

Die sozialistischen Jugendorganisationen vor und während des Krieges

W. Münzenberg

Sekretär der internationalen Verbindung
sozialistischer Jugendorganisationen



A 6641 A18673

Friedrich-Ebert
Bibliothek

Verlag Junge Garde / Berlin / 1919

Einleitung.

Die überaus rege Teilnahme der sozialistischen Jugendorganisationen an den Kämpfen der revolutionären Arbeiterorganisationen gegen den Krieg hat in den letzten Jahren wiederholt die Aufmerksamkeit der breitesten Öffentlichkeit auf die proletarische Jugendbewegung gelenkt. Um den sozialistischen Parteien und ihren Mitgliedern einen Überblick über den gegenwärtigen Stand, wie über die Taktik und über die Ziele zu ermöglichen, hat das Bureau der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen in seiner Sitzung im Mai 1917 in Stockholm beschlossen, einen Bericht über die Tätigkeit ihrer Organisationen während des Krieges zu veröffentlichen. Diesem Beschluß verdankt vorliegende Arbeit ihr Entstehen. Die Fertigstellung wurde durch unsere Ausweisung aus der Schweiz und spätere Internierung in schweizerischen Gefängnissen verzögert.

Trotz der gewaltigen Entwicklung der Kriegswirtschaft, die Millionen junger Arbeiter und Arbeiterinnen in die Fabriken führte, haben nur die wenigen Jugendorganisationen der kleinen, neutralen Länder ihre Mitglieder während des Krieges vermehrt und einen organisatorischen Aufstieg zu verzeichnen. Das ist begreiflich. In den kriegsführenden Ländern haben die Jugendorganisationen viele ihrer Mitglieder als Blutopfer auf den imperialistischen Schlachtfeldern verloren, und die engen Fesseln des Belagerungszustandes machten eine Agitation zur Erringung neuer Anhänger fast unmöglich. Das interessanteste und wichtigste im Leben der sozialistischen Jugendorganisationen der letzten Jahre ist deshalb nicht ihre organisatorische Tätigkeit, sondern ist ihre politische Entwicklung und sind ihre antimilitaristischen und antikriegerischen Aktionen. Diesen Lebensäußerungen der proletarischen Jugendorganisationen haben wir daher im vorliegenden Bericht die größte Aufmerksamkeit geschenkt, ohne aber die Arbeit zu einer Streitschrift für eine bestimmte Richtung zu erweitern. Wenn trotzdem das Buch für eine politische Erziehung und für die Teilnahme der Jugendlichen an den Aktionen des proletarischen Klassenkampfes

spricht, dann eben durch die Tätigkeit und das Leben der Mehrzahl der sozialistischen Jugendorganisationen und durch das Leben der großen Masse ihrer Mitglieder selbst.

Wie unsere Arbeit nachweist, haben fast alle sozialistischen Jugendorganisationen während des Krieges und oft als einzige Organisation in ihrem Lande in den Stunden der wildesten chauvinistischen Heze eine tapfere antimilitaristische und antikriegerrische Propaganda betrieben.

Nicht alle Parteien und Sozialdemokraten waren und sind von dieser Tätigkeit der Jugendlichen beglückt. Der Krieg hat die seit Jahrzehnten in der sozialistischen Arbeiterbewegung bestehenden taktischen Differenzen zwischen revisionistischer und revolutionärer Taktik erweitert und vertieft. In einzelnen Ländern haben die politischen und taktischen Gegensätze zu einer organisatorischen Trennung der sozialistischen Parteien geführt. Während die Sozialpatrioten mit den bürgerlichen Regierungen Burgfrieden schlossen, alle Kredite bewilligten, in die bürgerlichen Ministerien eintraten und durch das Einstellen des Klassenkampfes während des Krieges der Bourgeoisie halfen, über ihre schwerste und fürchterlichste Krise sich zu retten, verschärften die revolutionären Elemente der sozialistischen Parteien gerade während des Krieges den Klassenkampf, um die Weltkatastrophe zum Sturz der imperialistischen Gewalthaber zu benutzen. Je nach ihrer politischen Stellung ist deshalb eine sozialistische Gruppe oder Partei Freund oder Gegner der revolutionären Tätigkeit der proletarischen Jugend.

Aber auch von internationalen Sozialisten sind Bedenken gegen die allzu starke politische Tätigkeit der Jugendlichen geäußert worden. Man befürchtet durch eine frühzeitige Teilnahme der Jugendlichen in den politischen Kämpfen und vor allem an den taktischen Auseinandersetzungen in der Arbeiterbewegung eine Gefährdung der notwendigen Allgemeinbildung der jungen Arbeiter. Die Auseinandersetzungen über die notwendige Taktik der sozialistischen Jugendorganisationen werden sich mit den heftiger werdenden Kämpfen zwischen den sozialistischen Parteien steigern und auch in der Jugendbewegung widerhallen und schließlich zu Spaltungen führen. In Holland, Schweden, Deutschland und Oesterreich ist das heute schon der Fall.

Unsere Stellung zu diesen Fragen ist bekannt. Wir sind überzeugt, daß eine Aufklärung der Jugendlichen über taktische Probleme der sozialistischen Arbeiterbewegung sich nicht uni-

gehen läßt und daß weder eine solche Aufklärung, noch eine politische Tätigkeit der Jugendorganisationen die Bildungsarbeit beeinträchtigen muß. Geschickt geleitet, kann im Gegenteil gerade die aktive Teilnahme an politischen Kämpfen den theoretischen Unterricht auf das beste ergänzen.

Wir haben es für notwendig erachtet, im ersten und zweiten Teil des Buches eine kurze Skizzierung der Geschichte der sozialistischen Jugendorganisationen vor dem Kriege zu geben. Die Darstellung mußte naturgemäß eine äußerst umgrenzte und knapp sein, aber sie ermöglicht dem Leser doch, sich ein Gesamtbild von dem Leben und der Tätigkeit der Jugendorganisationen von ihren Gründungen bis heute zu machen und aus der Geschichte der proletarischen Jugendbewegung selbst die historisch gegebenen Aufgaben für die sozialistischen Jugendorganisationen zu erkennen, und die sind: Bildung und Kampf, Schulung und Propaganda!

Meilen, im Gefängnis August 1918.

W. Münzenberg.

Erste Periode.

Von den ersten Gründungen bis 1907.

Deutschland.

a) Süddeutschland.

Der erste Verein jugendlicher Arbeiter in Deutschland wurde im Jahre 1903 in Offenbach gegründet. Kurze Zeit darauf folgten Gründungen in Mannheim und anderen süddeutschen Städten. 1906 schlossen sich die bestehenden einzelnen Vereine zu einem „Verband jugendlicher Arbeiter Deutschlands“ zusammen. Gleichzeitig wurde die Herausgabe einer Zeitung „Die junge Garde“ beschlossen und mit ihrer Redaktion der später als Freiwilliger in Frankreich gefallene Dr. Ludwig Frank beauftragt. Der Verband war politisch und organisatorisch selbständig und unabhängig und gewann schnell an Ausdehnung. Am 1. Juli 1907 zählte er in 73 Ortsgruppen 7500 Mitglieder. Von 3084 Mitgliedern waren 1737 unter 18 Jahren, 891 zwischen 18 und 20 und 449 über 20 Jahre alt. Da die süddeutschen Staaten bis 1907 die preussische Beschränkung der Vereinsrechte bei Jugendlichen unter 18 Jahren nicht kannten, war es den Vereinen möglich, sich in aller Deffentlichkeit als politische Vereine zu bezeichnen und sich öffentlich politisch zu betätigen.

Die Vereine leisteten eine intensive Bildungsarbeit und entwickelten eine vorbildliche Tätigkeit für den wirtschaftlichen Schutz der jugendlichen Arbeiter. Ebenfalls wurde, sowohl durch die Zeitung „Die junge Garde“, die wiederholt Artikel aus der Feder Liebknechts brachte, wie durch Flugblätter, Broschüren und durch mündliche Aufklärung eine großzügige antimilitaristische Propaganda eingeleitet. Dafür gelangte im Jahre 1907 auf einer elsässischen Gaukonferenz folgender Antrag zur Annahme:

„In Ermägung, daß der Militarismus eine jeder Menschlichkeit hohnsprechende Einrichtung des Klassenstaates ist, dazu bestimmt, die Herrschaft der Bourgeoisie aufrechtzuerhalten, erklärt die Konferenz, daß es dringend notwendig ist, die Erziehung und Organisation der Jugend zum Zwecke der Bekämpfung des Militarismus in Angriff zu nehmen und mit aller Kraft zu betreiben und beschließt:

1. Die Einzelmitglieder haben in ihren privaten Zusammenkünften vor der Aushebung zum Militär belehrende Vorträge darüber abzuhalten, welche Rechte der einzelne Soldat beim Militär besitzt.
2. Zur selben Zeit sind Flugblätter zu verbreiten, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Militärpflichtigen vom Beschwerde-recht den ausgiebigsten Gebrauch zu machen haben."

Dieser Beschluß und die ganze antimilitaristische Tätigkeit erfolgte im bewußten Gegensatz zu der offiziellen Parteitaktik.

Verschiedene Parteitage der deutschen Sozialdemokratie, die bis zum August 1914 die erste und führende Stellung in der sozialistischen Internationale einnahm, haben wiederholt Anträge, die eine spezielle Propaganda gegen den Militarismus forderten, abgelehnt. So der Parteitag 1903 in Dresden den von Parteigenossen in Elbing gestellten Antrag: „Die Partei möge unter den Proletariern, die alljährlich zur Armee einbezogen werden, vor dem Eintritt in dieselbe, in geeigneter Weise Propaganda für den Sozialismus machen. Insbesondere sind die künftigen Soldaten über ihre Pflicht gegenüber dem sogenannten „inneren Feind“ aufzuklären.“

Durch Uebergang zur Tagesordnung wurde am Parteitag 1907 in Bremen derselbe Antrag erledigt.

Das gleiche Schicksal ereilte der dazu von Liebknecht und Genossen gestellte Zusatzantrag: „In Anerkennung der Notwendigkeit, unter der proletarischen Jugend eine systematische Agitation für die sozialdemokratischen Lehren zu entfalten; in Anerkennung weiter der Notwendigkeit, bei dieser Jugendagitation den Kampf gegen den Militarismus in den Vordergrund zu stellen, hält der Kongress den Antrag von Elbing für erledigt.“

Daß die süddeutschen jugendlichen Sozialisten trotz dieser ablehnenden Haltung der Partei und bei der bekannten straffen Zentralisation deutscher Arbeiterorganisationen vor dem Kriege und der hochgepriesenen Disziplin eine antimilitaristische Agitation betrieben, ist ein ehrendes Zeichen ihrer revolutionären Tatkraft.

b) Norddeutschland.

In Norddeutschland wurde der erste Verein jugendlicher Arbeiter 1904 in Berlin gegründet. Der unmittelbare Anlaß dazu waren mehrere rasch aufeinander erfolgte Selbstmordmissethender und gequälter Lehrlinge. 1906 erfolgte der Zusammenschluß der damals in Norddeutschland bestehenden Ver-

eine zur „Bereinigung der freien Jugendorganisationen Deutschlands“ mit dem Sitz in Berlin.

Da das reaktionäre preußische Vereinsgesetz eine politische Betätigung der Jugendlichen unter 18 Jahren verbot, mußte der norddeutsche Verband, wenigstens nach außen, den Charakter einer unpolitischen Organisation wahren. In Wirklichkeit aber wurde nach den offiziellen, von Polizeileuten überwachten Versammlungen und auf den zahlreichen Ausflügen und Wanderungen eine intensive politisch-sozialistische Aufklärungsarbeit unter den Mitgliedern betrieben.

In der Deffentlichkeit freilich mußten sich die Vereine notgedrungen auf die Pflege einer Allgemeinbildung und auf die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der jugendlichen Arbeiter beschränken. Und selbst deshalb mußten die Vereine von der Polizei und den Gerichten die schwerste Verfolgung erdulden, mehrere Versammlungen Jugendlicher wurden gesprengt, alle Versammlungen polizeilich überwacht, Vereine wegen angeblicher politischer Betätigung aufgelöst, das Lieberbuch beschlagnahmt und Prozesse gegen den Zentralvorstand wegen Aufreizung zum Klassenhaß eingeleitet.

Eine besonders gute Erziehungsarbeit leistete der norddeutsche Verband durch seine völlig organisatorische Selbstverwaltung. Die polizeilichen Gewalttaten konnten die Jugendlichen nicht abschrecken. Im Gegenteil. Gerade die zügellose Heiße gegen ihre Vereine machte sie den Mitgliedern erst recht wert und ließ ihre Begeisterung dafür nur höher schlagen und steigerte ihren Agitationseifer. Bereits im Jahre 1907 zählte der Verband über 5000 Mitglieder. Sein Organ, „Die arbeitende Jugend“, erschien monatlich in einer Auflage von 10 000 Exemplaren.

Als im Anschluß an den Internationalen Sozialistenkongreß am 24. bis 26. August 1907 die erste internationale Konferenz sozialistischer Jugendorganisationen in Stuttgart stattfand, besaß Deutschland zwei organisatorisch selbständige und vom besten revolutionären Willen und Geist beseelte Jugendorganisationen, die zusammen über 10 000 Mitglieder zählten und über zwei eigene Zeitungen verfügten.

Oesterreich.

a) die deutsche Jugendbewegung.

In Oesterreich konstituierte sich der erste Verein jugendlicher Arbeiter am 4. November 1894 in Wien. Die österreichischen Gesetze verunmöglichten den österreichischen Jugendgenossen, gleich ihren Freunden in Norddeutschland, jede öffentliche politische Betätigung. Um die Jahrhundertwende wurde eine Anzahl Zweigvereine und Zahlstellen gegründet und zu Ostern 1904 in Wien die erste Konferenz der zu einem „Verband jugendlicher Arbeiter Oesterreichs“ vereinigten Zweigvereine abgehalten. (1906 schloß sich auch der bis dahin abseits stehende Wiener Verein dem Verbande an. Im Dezember 1904 zählte die Organisation 6868 Mitglieder, meist Lehrlinge und jugendliche Arbeiter zwischen 14 und 18 Jahren.) Der Verband jugendlicher Arbeiter Oesterreichs war organisatorisch, selbstständig, wurde aber trotzdem von der Partei und den Gewerkschaften finanziell und moralisch unterstützt.

Nach § 2 seiner Statuten bezweckte der Verband die Wahrung der geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder mit Ausschluß jeder politischen Tendenz, unter andern durch:

„Gewährung von unentgeltlichem Rechtsschutz in gewerblichen und aus dem Vereinsverhältnisse entspringenden Streitfällen, Unterstützung unverschuldet in Not geratener Mitglieder als Folge einer nicht geschwädigen Handlung, von Fall zu Fall nach Maßgabe der vorhandenen Mittel durch den Vorstand; Pflege der Statistik über das Lehrlingswesen; Einführung von Unterricht, Diskussionen und Vorträgen über gewerbliche, wissenschaftliche, technische, ökonomische und soziale Thematika mit Ausschluß von Politik und Religion.“

Die ausdrückliche Verneinung jeder politischen Tendenz war wohl anfangs nur mit Rücksicht auf die österreichischen Gesetze erfolgt, später aber hat man grundsätzlich die Notwendigkeit einer politischen Betätigung für die jugendlichen Arbeiter verneint. Die Erwartungen, die Liebknecht in seinem Buche „Militarismus und Antimilitarismus“ an das Aufkommen der österreichischen Jugendorganisation knüpfte, haben sich nur teilweise erfüllt. Tatsächlich ist Oesterreich außer Preußen das einzige Land, das nie eine antimilitaristische Welle der sozialistischen Arbeiterschaft oder ihrer Jugend erlebte, wenn auch das Organ der Jugendlichen, „Der jugendliche Arbeiter“, ab und zu Gedichte und einige geschickt abgefaßte Artikel gegen den Militarismus brachte.

Der Verband jugendlicher Arbeiter Österreichs beschränkte sich auf die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der jugendlichen Arbeiter und auf die Vermittlung einer möglichst umfassenden Allgemeinbildung an seine Mitglieder. Und in beiden Aufgaben hat der Verband Vorzügliches geleistet. Eine besonders großzügige Aktion wurde von dem Verband zur Beseitigung des Sonntagsunterrichts der Gewerbeschule und für die Verlegung der Schulstunden auf einen Werktagvormittag durchgeführt. Der Kampf um die Verbesserung der auf die Lehrlinge bezüglichen Sätze der Gewerbeordnung wurde namentlich in den Jahren 1905—1907 mit großem Eifer betrieben. Die Forderungen der jugendlichen Arbeiter wurden durch Versammlungen, Demonstrationen, Flugblätter, Broschüren und durch den „Jugendlichen Arbeiter“ propagiert. In der Bildungsarbeit, in der Vermittlung von Literatur, Errichtung von Bibliotheken und durch Schaffung von Lesezirkeln, in der Herausgabe populär gehaltener Schriften für die jugendlichen Arbeiter, in der Durchführung von Vorträgen, Diskussionen und Bildungskursen wie auch in dem inneren Ausbau der Organisationen (Vertrauensmännerwesen, administrative Verwaltung der Zentralstelle und der Zahlstellen usw.) hat der Verband der jugendlichen Arbeiter eine so vortreffliche und vorbildliche Arbeit geleistet, wie kaum eine zweite sozialdemokratische Jugendorganisation.

Polizeischikane und Belästigungen blieben der jungen Organisation nicht erspart. Am meisten mußten sich freilich die jungen Genossen mit den bürgerlichen und vorab mit den christlich-sozialen Gegnern und Jugendvereinen herumschlagen.

b) Ungarn.

Eine andere Tendenz hatte der „Verband jugendlicher Arbeiter“ für Ungarn, der 1905 gegründet wurde, nachdem einzelne Vereine bereits früher in Budapest und anderen Orten bestanden hatten. Auch diese Organisation veranstaltete Versammlungen für den Ausbau des Lehrlingsschutzes und gegen den Alkoholismus und führte Bildungsabende und Kurse durch; aber das Hauptgewicht wurde auf eine rege antimilitaristische Propaganda gelegt. Sowohl durch die Zeitung „Ifju Munkas“ (der jugendliche Arbeiter) wie auch durch zahlreiche Flugblätter und Schriften wurde sozialistische und antimilitaristische Aufklärung in das Land getragen. Bei allen Arbeiterfesten und Veranstaltungen rezitierten die Mitglieder der Jugendvereine antimilitaristische Gedichte und Lieder. Auf dem Verbandstag,

der zu Ostern 1905 in Budapest tagte, und von 24 Delegierten aus 10 Ortsvereinen besucht war, wurde folgende Resolution gegen den Militarismus angenommen und die prinzipielle Stellung wie folgt begründet:

„Mit der Verschärfung der Klassegegensätze erwachen immer breitere Schichten des Proletariats zum Klassenbewußtsein, und die Zahl derer, die den Kapitalismus durch ihre Unwissenheit stützen, nimmt ab.

Andererseits verringern sich relativ die zur Verfügung stehenden Absatzmärkte mit der Entwicklung des Kapitalismus, was die kapitalistischen Klassen jedes Landes zur gewaltsamen Eroberung neuer Absatzgebiete treibt.

Infolgedessen ist der Klassenstaat immer mehr auf die militärische Gewalt angewiesen, und die Bedeutung des Militarismus wächst. Doch ist der auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhende Militarismus nur so lange eine Stütze des Klassenstaates, bis die proletarische Jugend, woraus sich die Armee rekrutiert, zum Klassenbewußtsein erwacht; dann ist die Armee zur Erfüllung ihres Zweckes (zur Erdrückung der Arbeiterbewegung und zur Durchführung der kapitalistischen Expansion) unfähig geworden. Infolgedessen betrachtet die Konferenz es als eine der wichtigsten Aufgaben der Jugendbewegung, das Klassenbewußtsein der jungen Arbeiter zu erwecken und dadurch die Hauptstütze des Militarismus zu stürzen.

Zur Erreichung dieses Zweckes werden vorläufig folgende Mittel in Vorschlag gebracht:

1. Verbreitung der sozialistischen Grundsätze durch Vorträge, Flug-schriften und die Presse;
2. Verbreitung sozialdemokratisch-antimilitaristischer Schriften unter den jungen Arbeitern der verschiedenen Nationalitäten;
3. Pflege der sozialistischen Literatur und Kunst bei Unterhaltungen und Festen, unter besonderer Berücksichtigung des Kampfes gegen den Militarismus;
4. Unterlassung der bei der Rekrutenaushebung üblichen Volksfestlichkeiten.“

Die Propaganda war nicht erfolglos. Die Regierung, die gern und oft Militär gegen Streikende aufbot, kam bald in die Lage, eine Anzahl durch die antimilitaristische Propaganda „unzuverlässig“ gewordene Soldaten nicht mehr gegen Streikende zu verwenden. Die Vereine waren organisatorisch selbständig, das Alter der Mitglieder durchschnittlich 15 bis 21 Jahre.

c) Böhmen.

Eine rege politische und wiederum vor allem antimilitaristische Tätigkeit entwickelten auch die jungen tschecho-slawischen Sozialisten. Die tschecho-slawischen Jugendorganisations wurden Ende der neunziger Jahre in Form von

Arbeiterbildungsvereinen gegründet. Am 1. Mai 1900 erschien die erste Nummer der „Sbornik Mladeze Socialistike“ (die sozialistische arbeitende Jugend).

Ein Programmartikel rief zur Gründung sozialistischer Jugendorganisationen mit folgenden Zielen auf:

„1. in der arbeitenden Jugend das Klassenbewußtsein zu erwecken, sie zum wissenschaftlichen Sozialismus zu erziehen und sie vom geistigen und politischen Einfluß des Klerikalismus und Nationalismus zu befreien;

2. antimilitaristische Agitation zu treiben;

3. die jungen Arbeiter über die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung zu belehren und sie der Parteiorganisation zuzuführen;

4. die Lehrlinge zu organisieren, damit ihre Arbeitsverhältnisse verbessert werden;

5. für die Jugend Unterhaltungsabende zu veranstalten;

6. mit der Jugend anderer Nationen Verbindungen anzuknüpfen und zu unterhalten zum Zweck der internationalen Agitation.“

Die tschecho-slawische sozialdemokratische Partei beschäftigte sich sowohl auf ihrem Parteitage 1900 wie 1902 mit der Frage der Jugendorganisation und nahm auf dem letzteren folgende Resolution an:

„1. In Erwägung, daß die sozialdemokratische Partei für die Befreiung der Arbeiter sorgen will; daß die jugendlichen Arbeiter, die einen bedeutenden Teil der Arbeiterklasse bilden, besonders aber die Lehrlinge, ausgebeutet und in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung aufgehalten werden, erklärt der Parteitag: „Allen Genossen und Organisationen wird empfohlen, daß sie organisatorisch unter der arbeitenden Jugend wirken, und sie durch Erziehung zum Eintritt in die gewerkschaftliche und politische Organisation vorbereiten. Bei dieser Agitation soll die Lage der Lehrlinge berücksichtigt und dahin gearbeitet werden, daß der Unterricht an Abenden und Sonntagen an den Fortbildungsschulen aufgehoben wird.““

2. Zur Belehrung der jugendlichen Arbeiter über das Wesen des Militarismus veranstalte man alljährlich zur Zeit der Musterungen eine energische Agitation durch öffentliche und vertrauliche Versammlungen, Parteipresse und Flugblätter.“

Gleichzeitig beschloß der Parteitag die Bildung eines Agitationskomitees aus je einem Vertreter der Landesexekutive, der Parteiorganisation des 2. Wahlkreises, der Parteiorganisation des 14. Wahlkreises, des Verbandes der Arbeiter-Turnvereine, der Gewerkschaftskommission und der Redaktion des „Sbornik“, zu dem Zwecke, die Jugend aufzuklären und der Parteiorganisation zuzuführen.

Eigene und besondere Organisationen haben also die tschechischen jungen Sozialisten nicht besessen. 1906 wurden 3500 Jugendliche als organisiert angegeben. 1909 gab es in Böhmen 380 Jugendsektionen mit 7139 männlichen und 2196 weiblichen Jugendlichen. Das Aktionskomitee veranstaltete in Prag und Umgebung zahlreiche sogenannte „Teaabende“, an denen die jungen Leute einmal in der Woche zum Studium und zu Diskussionen zusammenkamen. Ebenfalls wurde eine rege Agitation zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der jugendlichen Arbeiter eingeleitet und an mehreren Orten erreicht, daß der Sonntagsunterricht in der Gewerbeschule auf einen Werktag verlegt wurde.

Eine besonders lebhafte und rege Propaganda aber entfalteten die Jungen gegen den Militarismus. Der österreichische Militarismus war der tschechischen Arbeiterschaft doppelt verhaßt; erstens als ein Werkzeug der kapitalistischen, zweitens als ein Werkzeug der nationalen Unterdrückung. Besonders scharf gegen den Militarismus schrieb das vierzehntäglich erscheinende Jugendorgan „Sbornik Mladeze“, von dem zahlreiche Artikel konfisziert wurden.

In allen Industriezentren boten die Aushebungen der Rekruten den Jugendorganisationen Anlaß zu antimilitaristischen Demonstrationen, die einen großen Eindruck auf die Bevölkerung machten. Die Rekruten, mit roten Nelken im Knopfloch, begaben sich in geschlossenem Zuge, mit einer schwarzumflorten roten Fahne an der Spitze, zum Aushebungslokal. Eine Kapelle ging voran und spielte Trauermärsche. Manchmal führen auch die Rekruten in schwarzgeschmückten, mit antimilitaristischen Aufschriften versehenen Wagen zur Aushebung.

Zur Zeit der Rekrutierung wurden zahlreiche öffentliche und vertrauliche Versammlungen abgehalten. Im Frühjahr 1907 gelangten 100 000 antimilitaristische Flugblätter zur Verteilung.

Die Verfolgung durch die Polizei war eine wilde und brutale. Im Frühjahr 1908 nahmen Gendarmen Jugendliche in Tannwald (Böhmen) fest und legten sie in Fesseln, weil sie Plakate zu einer antimilitaristischen Versammlung anschlugen. Die Strafen wegen dieser oder jener antimilitaristischen Betätigung waren mehrere Tage oder einige Monate scharfen Arrest.

Gleichzeitig wurden auch von nichtsozialistischen tschechischen Gruppen und Parteien eine große antimilitaristische Propaganda betrieben, aber in rein radikal-nationalistischem Sinne. Zwei solche Vereine wurden behördlich aufgelöst und 44 Mitglieder davon zu vier Monaten bis zwei Jahren Kerker verurteilt.

Italien.

Die ersten sozialistischen Jugendorganisationen in Italien wurden im Jahre 1901 nach belgischem Muster gegründet und waren wie diese in erster Linie für sozialistische und antimilitaristische Propaganda bestimmt. Die antimilitaristische Agitation wurde nach belgischer Art durch Versammlungen, Demonstrationen, Broschüren und Flugblätter betrieben. Bei der Rekrutierung im Jahre 1907 gaben die zu einer Föderation vereinigten Vereine ein Manifest heraus, in dem hervorgehoben wurde, daß die Föderation nicht aus einer konfusen Humanitätsduselei entsprossen oder aus ethischer Abneigung gegen den Militarismus agitiert, sondern daß sie vielmehr den regierenden Klassen zeigen wolle, wieviel Rekruten als klassenbewußte Arbeiter in die Kaserne ziehen, für die kein Gebot höher steht, als die internationale Solidarität des Proletariats. Die Demonstration hatte einen großen Erfolg. Zu lebhaften Auseinandersetzungen in der Jugendorganisation selbst kam es zwischen den Anhängern der syndikalistischen und den der sozialistischen Taktik.

Auf dem dritten Kongreß der Föderation 1907 kam es zu der organisatorischen Spaltung zwischen den Sozialisten und Syndikalisten in der Jugendorganisation.

Von den Sozialisten war folgende Tagesordnung eingereicht worden:

„In Anbetracht der Verschiedenheit der Auffassung, der Methoden und der Lehren über den Antimilitarismus, über das Verhalten gegen den Staat und über die Beziehung zu der Partei und den Gewerkschaften, die zwischen den auf dem Kongreß vertretenen Fraktionen zutage getreten ist, billigen die Sozialisten der Jugendorganisation die Trennung von den Syndikalisten, die von diesen selbst vorgeschlagen wurde.“

Diese Tagesordnung wurde mit 76 gegen 51 Stimmen abgelehnt. Darauf verließen die Sozialisten den Kongreß und tagten in einem Nebenlokal weiter, wo folgende Resolution angenommen wurde:

„In Erwägung, daß das Programm und die Methode des Syndikalismus mit dem Programm und der Methode der sozialistischen Partei unvereinbar sind, beschließen die Sozialisten der F. S. S., eine nationale Föderation der Jugendorganisation zu bilden, die dem Programm der Partei zustimmt. Sie laden den Parteivorstand ein, die Berechtigung der Spaltung und die Notwendigkeit der Jugendorganisation unter sozialistischer Direktive anzuerkennen.“

Der neue Verband nannte sich „Federazione Italiana Giovanile Socialista“ und schloß sich der sozialdemokratischen

Partei an, ohne seine organisatorische und politische Selbstständigkeit preiszugeben. Am 1. September 1907 erschien die erste Nummer seines Verbandsorgans „l'Avanguardia“.

Die syndikalistische Fraktion wirkte als Federazione Nazionale Giovanile Socialista weiter. Die Organisation stand zu der sozialdemokratischen Partei in keinerlei Verbindung. In beiden Organisationen war eine nicht unbeträchtliche Anzahl Mädchen organisiert. Das Alter der Mitglieder schwankte zwischen 15 und 25 Jahren. Beide Organisationen machten außer in reger antimilitaristischer Agitation in antiklerikaler Propaganda und gehörten anfangs beide der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen an.

Im November 1908 wurde die syndikalistische Jugendorganisation durch folgende Erklärung des internationalen Büreaus aus der Jugendinternationale ausgeschlossen:

„In der Erwägung, daß die italienische syndikalistische Federazione Nazionale Giovanile Socialista, da sie außerhalb der italienischen Parteiorganisation steht und somit auch nicht der sozialistischen Internationale angehört, auch nicht Mitglied der internationalen Verbindung der sozialistischen Jugendorganisation sein kann; in der fernereren Erwägung, daß diese Organisation in der Zeit ihrer bisherigen Mitgliedschaft die Pflichten gegenüber dem internationalen Sekretariat stets vernachlässigt hat, beschließt das internationale Bureau den Ausschluß dieser Organisation aus der internationalen Verbindung. Die der italienischen Partei angeschlossene Federazione Italiana Giovanile Socialista wird definitiv in die internationale Verbindung aufgenommen.“

Die syndikalistische Jugendorganisation ist dann bald zurückgegangen und bestehen heute nur noch wenige Vereine in einzelnen Provinzen.

Die sozialistische Jugendorganisation hingegen hat sich rasch entwickelt und zählte bereits im Jahre 1907 2000 Mitglieder. Die Organisation war politisch und organisatorisch absolut selbständig, wurde aber von der Partei und den Gewerkschaften tatkräftig unterstützt und wirkte für diese Organisationen als die beste Rekrutenschule. Die sozialistische Jugendorganisation Italiens ist ihrer stets geübten antimilitaristischen Tätigkeit treugeblieben und hat diese während des Krieges, wie später gezeigt wird, zu einer energischen Propaganda gegen den Krieg gesteigert.

Eingehend mit dem Problem des Antimilitarismus hat sich zum erstenmal der Kongreß in Reggio Emilia im Jahre 1908 befaßt und dazu folgende Resolution angenommen:

„Der zweite Kongreß der jungen Sozialisten betont den rein sozialistischen Charakter des Antimilitarismus, der dem bürgerlichen Patriotismus entgegentritt. Er ist der Ueberzeugung, daß die

Kriege in Europa durch die beständig wachsende Zahl der Interessen, die die Nationen verbinden, immer mehr verhindert werden. Von der Notwendigkeit durchführungen, der Theorie die Praxis folgen zu lassen, weist der Kongreß das Proletariat auf den Antimilitarismus als eines der wirksamsten Mittel hin, um die systematischen Arbeitermorde und die militärischen Streikbrecherdienste zu verhindern und macht den jungen Sozialisten zur Pflicht:

1. die vorbereitende Agitation im Proletariat zu erhalten, damit es bereit sei, mit jedem Mittel den Krieg zu verhindern — dies im Einklang mit den Beschlüssen des Stuttgarter Kongresses;
2. die Erkenntnis der Notwendigkeit zu verbreiten, bei den nächsten Wahlen all den Kandidaten die Stimme zu verweigern, die nicht die territoriale Aushebung, Verkürzung der Dienstzeit, Verringerung der Armeekorps und der Militärausgaben vertreten wollen;
3. durch Flugschriften, Zeitungen und Broschüren die sozialistischen Grundzüge der Menschlichkeit und Brüderlichkeit sowie die Kenntnis unseres Maximalprogramms unter den Rekruten zu verbreiten, damit sie in Zukunft nicht blinde Werkzeuge in Händen der Bourgeoisie seien, sondern Bewußtsein ihrer Klassenpflicht haben;
4. den künftigen Soldaten die Achtung zu lehren, die sie den Arbeitern schuldig sind (welcher Propaganda eine entsprechende unter den Arbeitern zugunsten der Soldaten parallel gehen soll) und sie von der Pflicht zu überzeugen, durch geschickte Obstruktion ihre Verwertung als Streikbrecher im Dienste des Kapitals zu vereiteln.“

Als im Herbst 1908 die Kriegshege gegen Oesterreich besonders hoch ging, veröffentlichte der Zentralvorstand am 2. Dezember 1908 folgende Resolution, die in Italien und in Oesterreich tiefen Eindruck hinterließ:

„Die Föderation brandmarkt vor dem Proletariat die Mächenschaften des Militarismus, der die Protestdemonstrationen zu kriegshegerischen Zwecken mißbrauchen will und dabei unbewußte Förderung durch gewisse demokratische Elemente findet;

sie warnt die sozialistische Jugend davor, auch nur indirekt an irredentistischen Bewegungen teilzunehmen, die nicht nur den Interessen des Proletariats, sondern auch der internationalen Idee der sozialistischen Partei zuwiderlaufen;

sie beschließt, an die bereits stark organisierte sozialistische Jugend Oesterreichs ein Manifest zu richten, das die Solidarität der Arbeiterschaft über die Grenzen hinweg zum Ausdruck bringt und die jungen Genossen der österreichischen Länder einlädt, durch Bekämpfung des irredentistischen Nationalismus dazu beizutragen, daß die Bruderbande des Proletariats aller Nationen fester geknüpft werden.“

Aber die antimilitaristische Propaganda war nicht die einzige Aeußerung der politischen Tätigkeit unter der sozialistischen Jugend Italiens. Auf die rege antikerikale Agitation haben wir schon hingewiesen. Später beteiligte sich die sozialistische

Jugendorganisation auch an den jahrelangen, heftigen Parteikämpfen zwischen den reformistischen und revolutionären Flügeln der sozialdemokratischen Partei. So beschlossen die jungen Genossen unter anderm, nur für solche Parlamentskandidaten der Partei tätig zu sein, die für den Antimilitarismus Stellung nahmen.

Frankreich.

Am längsten von allen europäischen Großstaaten hat Frankreich gebraucht, sich eine beachtenswerte sozialistische Jugendorganisation zu schaffen.

Ueber die ersten Versuche zur Schaffung sozialistischer Jugendorganisationen berichtet der einstige internationale Jugendsekretär, Genosse de Man, im Bericht des internationalen Bureaus von 1912 folgendes:

Der französischen Jugendbewegung hat es immer an Einheitlichkeit und Ausdauer gefehlt. Die lebhafteste antimilitaristische Strömung, die durch die Dreyfuß-Affäre hervorgerufen wurde, veranlaßte die Gründung von antimilitaristischen Jugendorganisationen nach dem Muster der belgischen Jungen Garde im Schoße der drei damals existierenden sozialistischen Parteien: des „Parti Ouvrier Français“, des Parti Ouvrier Socialiste Révolutionnaire“ und des „Parti Socialiste Révolutionnaire“. Im Jahre 1899 zählte die Nationalföderation der „Jeunesses Socialistes“ (Sozialistische Jugendvereine), des „Parti Socialiste Révolutionnaire“ etwa 200 Ortsgruppen, von denen einzelne (namentlich im Departement Saône-et-Loire) 600 bis 800 Mitglieder zählten.

Im Januar 1900 gaben die „Jeunesses Socialistes“ des „P.O.F.“ und des „P.S.R.“ gemeinsam die erste Nummer des „Conscrit“ heraus, der seitdem alljährlich weiter erscheint und in demselben Geiste wie sein älterer belgischer Bruder redigiert ist. Das Blatt wurde in Massenauslage unter den zur Aushebung berufenen Rekruten verteilt und erreichte bald, zumal da es glänzend redigiert und illustriert war, eine große Popularität. Trotz den Denunziationen der bürgerlichen Presse bei der Staatsanwaltschaft blieb es von jeder Verfolgung frei.

Die autonome Föderation der „Jeunesses Socialistes“ des Yvonne-Departements gab von 1901 an den von Gustave Hervé redigierten „Pioupiou de l'Yonne“ heraus, der mindestens einmal und bis zu dreimal im Jahre, hauptsächlich aber zum Zwecke der Propaganda unter den Rekruten, erschien. Die Herausgeber und Redakteure des „Pioupiou“ wurden regel-

mäßig verfolgt und ebenso regelmäßig vom Schwurgericht in Lüttre freigesprochen. Sie wurden unter anderm. von dem späteren Ministerpräsidenten Briand mit Feuer verteidigt. Um dieselbe Zeit gab die autonome Föderation der „Jeunes Socialistes“ vom Südoften ein Wochenblatt „Le Drapeau rouge“ (die rote Fahne) heraus.

1912 veröffentlichte die Föderation der „Jeunes“ des „P.O.S.R.“ bei Gelegenheit der Auslosung die einzige Nummer eines Blattes nach dem Muster des „Conscrit“, „La Feuille du Soldat“ (das Blatt des Soldaten). Die Föderation der „Jeunes“ des „P.S.R.“ gab ihrerseits fünf antimilitaristische Broschüren heraus, nämlich: „Kein Brudermord“ von Albert Tänger; „Gegen den Krieg“; „Die Armee von den Nationalisten beurteilt“; „Die Kongregation“ und „Die Chinaexpedition“ von Urbain Gohier. Sie verbreitete außerdem die Broschüre „Generalkrieg und Revolution“ von Briand, die ein wohlgemeintes Lob der antimilitaristischen Jugendorganisationen enthält. Vom Mai 1901 bis zum Mai 1902 erscheinen 7 Nummern einer vierseitigen Zeitung „La Jeunesse Socialiste“ als Organ der Föderation der „Jeunesse“ des „P.S.R.“.

Trotz dem Bestehen von zwei Nationalföderationen der „Jeunes Socialistes“ (die des „P.S.R.“ und des „P.O.S.R.“) war in der Jugendbewegung keine nationale Einheitlichkeit zu spüren.

Als im Jahre 1902 die Verschmelzung der drei revolutionär-sozialistischen Fraktionen zur „Parti Socialiste de France“ erfolgte, weigerte sich die neue Partei, die Nationalföderation der „Jeunes“ anzuerkennen; nach einem schwachen Versuch des Widerstands löste sich dann die Nationalföderation auf. Die Pariser „Jeunes“ des „Parti Socialiste de France“ sorgten jedoch für das Weitererscheinen des „Conscrit“. In den Yonne- und Ardennesdepartements bildeten die „Jeunes“ blühende autonome Föderationen. Im Ardennesdepartement nennen sie sich „Jeunes Gardes Socialistes“ und haben denselben Charakter wie die belgische Junge Garde, mit der sie in ständiger Verbindung stehen; sie geben alljährlich ein Festschen „Le Conscrit d'Ardennes“ heraus, das neben antimilitaristischen Artikeln auch solche über theoretische Gegenstände und eine Jahresübersicht der lokalen Jugendbewegung enthält.

Bei der Einigung der Partei im Jahre 1905 und der Gründung der jetzigen „Parti Socialiste“ war die Jugendorganisation bedeutend schwächer als drei Jahre vorher. Im Ardennesdepartement vegetierte sie nur; im Yonnedepartement war sie zum Teil in anarchistisches Fahrwasser geraten. Die

Pariser Gruppen gründeten 1905 eine Zeitschrift „Les Annales de la Jeunesse Socialiste“ (die Annalen der sozialistischen Jugend), die jedoch nur zwei Nummern erlebte.

Als die Einigung der Partei vollzogen war, stellte sich heraus, daß ihr Statut der Nationalföderation der „Jeunesses“ keine Existenzberechtigung gewährte. Die älteren Parteigenossen fürchteten offenbar, daß die Jugendorganisation mit ihren radikalen, oft teilweise anarchistischen Neigungen das mit großer Mühe hergestellte Gleichgewicht der Partei zerstören und ihre Einheit gefährden könne.

In der Provinz schlossen sich die „Jeunesses“, jede für sich, der örtlichen Parteiorganisation an; in Paris bildeten sie eine Föderation für das Seine-Departement, die der Parteiföderation des Departements als ihre 42. Sektion in corpore angeschlossen ist. Die Föderation der „Jeunesses“ des Seine-Departements gab am 15. März 1907 die erste Nummer einer vierseitigen Zeitung „L'Egalité“ (die Gleichheit) heraus, die als Organ aller der Partei angeschlossenen „Jeunesses“ monatlich in einer Auflage von 3000 Exemplaren erschien. 1907 gab es in Frankreich zirka 20 Gruppen der „Jeunesses Socialistes“ mit 1000 Mitgliedern.

Für unsere heutige Untersuchung ist wichtig und verdient festgehalten zu werden, daß alle in Frankreich damals existierenden sozialistischen Jugendorganisationen eine rege politische Tätigkeit und vor allem eine lebhafteste antimilitaristische Propaganda betrieben. Organisatorisch waren sie selbständig und die Partei verhielt sich gegen sie ablehnend oder bekämpfte sie sogar.

Neben den sozialistischen Jugendorganisationen gab es und gibt es heute noch in Paris und einigen andern Orten syndikalistische Jugendorganisationen, die natürlich ebenfalls, und meist ausschließlich, antimilitaristische Propaganda betreiben.

Belgien.

Belgien ist das klassische Land der antimilitaristischen Propaganda durch die sozialistischen Jugendorganisationen. In Belgien wurde in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wiederholt Militär gegen streikende und demonstrierende Arbeiter aufgeboten. Die bekanntesten Vorfälle sind die von Marchienna im Jahre 1867, wo eine friedliche Demonstration streikender Arbeiter durch eine Kompanie Infanterie überfallen und massakriert wurde, die von Charleroi 1868 und die

Reheleien von Seraing und im Borinage im Jahre 1869. Dann kam das Schreckensjahr 1886, wo eine fürchterliche Wirtschaftskrise die Arbeiter der wallonischen Industrievereine in einen Aufstand trieb. Der Aufstand wurde in einem Blutbad unter den Arbeitern erstickt. In Roux allein streckte eine Salve 16 Arbeiter nieder. Das zwang die belgischen Arbeiter, auf Abwehrmittel zu sinnen. Da es unmöglich erschien, mit Gewalt die in den Händen des bürgerlichen Staates konzentrierte Militärmacht zu brechen, entschlossen sich die Arbeiter, diese Macht von innen zu untergraben, die Rekruten und Soldaten sozialistisch zu schulen, die Bajonette denken zu machen.

Zu diesem Zwecke wurden unter dem Namen „Junge Garde“ sozialistische Jugendorganisationen geschaffen.

Die belgischen sozialistischen Jugendorganisationen haben später auch hervorragende Arbeit in sozialistischer Bildungsarbeit geleistet und die Genter Junge Garde ist im Jahre 1905 dazu übergegangen, besondere sozialdemokratische Mädchenvereine zu gründen.

Aber die hauptsächlichste und gewaltigste Arbeit, die die belgischen sozialistischen Jugendvereine leisteten und die ihnen ein besonderes Gepräge gab, war ihre ausgedehnte antimilitaristische Propaganda, die wohl in den Jahren 1906 und 1907 ihren Höhepunkt erreichte.

Die ersten Vereine der Jungen Garde wurden 1886 in Gent gegründet. 1887 entstand in La Sestre (Hennegau) eine weitere Organisation und in Antwerpen war ein Socialistische Jongelingskring (Sozialistischer Verein junger Leute) geschaffen worden. Der Genter Verein gab im Januar mit Unterstützung der Arbeiterorganisation die erste antimilitaristische Jugendzeitung „De Loteling“ (der Rekrut) heraus. Im September 1887, beim Einziehen der Rekruten, ließ er eine ähnliche Zeitung „De Kazerne“ (die Kaserne) erscheinen.

Die Brüsseler Junge Garde folgte diesem Beispiel und schickte unter Mithilfe des Generalrates der Arbeiterpartei die erste Nummer des „Le Conscrit“ (der Rekrut) in die Welt, dem im Oktober 1893 die erste Nummer von „La Caserne“ folgte. „De Loteling“ und „Le Conscrit“ erschienen weiter regelmäßig jedes Jahr im Januar zur Auslosung, „De Kazerne“ und „La Caserne“ im September beim Einrücken der Rekruten.

Die flämische und die französische Ausgabe waren inhaltlich verschieden, wenn auch im gleichen Geist redigiert. Die Zeitungen wurden in Massenauslagen unter den Rekruten und der Arbeiterschaft verbreitet und erreichten bald eine große

Popularität. Bei Anlaß der Auslosung 1890 wurde die antimilitaristische Propaganda zum ersten Male in systematischer Weise im ganzen Lande geführt durch Verbreitung der Gelegenheitsblätter „De Loteling“ und „Le Conscrit“, durch Versammlungen und Straßendemonstrationen. Die Regierung wurde durch die Fortschritte der Bewegung erschreckt und schickte sich an, ihre Führer zu verfolgen und steckte mehrere davon einige Monate in das Gefängnis. Der Kongreß der Arbeiterpartei, der 1890 in Lötven abgehalten wurde, nahm einstimmig eine Resolution zugunsten der Jugendbewegung an und forderte die Parteiorganisationen auf, an allen Orten Junge Garden zu gründen.

Am 10. Mai 1891 traten die Delegierten von 32 Ortsgruppen zum dritten Nationalkongreß in Lötven zusammen. Am 14. Juli 1891 erschien die erste Nummer eines Organs der Nationalföderation „La Jeune Garde“ (die junge Garde), das nur wenige Nummern erlebte. Dasselbe Schicksal traf die flämische sozialistische Jugendzeitung „„De Jonge Wacht““ (die Junge Garde). Gelegentlich des großen Streiks 1890/91 gab die Nationalföderation zwei Aufrufe heraus; in diesem Jahre erreichten „Le Conscrit“ und „De Loteling“ eine Gesamtauflage von 30 000 Exemplaren.

Von da an wurden die Nationalkongresse regelmäßig jedes Jahr abgehalten; die antimilitaristische Agitation wurde jedes Jahr mit gesteigertem Eifer betrieben.

Die Verfolgungen durch die Regierung nahmen mit den wachsenden Erfolgen der Bewegung zu. Die Jahre 1895, 1896, 1897, 1901, 1902, 1903 und 1904 brachten große Prozesse gegen die Führer der Bewegung, und einzelne von ihnen wurden zu 3, 4 und 6 Monaten Gefängnis, der Nationalsekretär Volktaert in Brüssel sogar zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zur Unterstützung der in großen Versammlungen und Demonstrationen betriebenen antimilitaristischen Propaganda wurden eine Unmenge Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Broschüren vertrieben. Es würde zu weit führen, hier alle namentlich aufzuführen; erwähnt seien an den Broschüren lediglich der „Blutsteuer-Katechismus der sozialistischen Rekruten“, „Die Kirche und die Armen“, „Der Militarismus“, „Gegen den Militarismus“, „Der Militarismus ist unser Feind“ usw.

Die Zahl der Flugchriften, Zirkulare, Plakate, Aufrufe, Ansichtskarten aller Art usw. ist nicht zu schätzen. Allein von den kleinen gummierten Zetteln mit antimilitaristischen Sprüchen wurden 100 000 Exemplare verteilt.

Im Jahre 1909 bestanden in Belgien 123 „Junge Garden“ mit ungefähr 8000 Mitgliedern.

Da die antimilitaristische Propaganda der belgischen „Jungen Garde“ lange Zeit als vorbildlich galt und in allen Ländern sowohl bei Freund und Feind die größte Beachtung fand, geben wir im folgenden den über das Wesen der antimilitaristischen Propaganda gut orientierenden Bericht des Genossen Hendrik de Man wieder, den dieser im Bericht der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen 1907 veröffentlichte:

Belgien hat keine Rassen-, keine Kultureinheit, keine wirklich nationalen Ueberlieferungen, keine eigene Bedeutung als Militärmacht, mit einem Worte: keinen Patriotismus. Das Heer ist fast ausschließlich auf den Kampf gegen den „inneren Feind“, gegen die Arbeiterbewegung, dressiert. Von 1886 bis Ende 1902 hat es in Belgien keinen bedeutenden Streik gegeben, in dem nicht die Regierung die Macht der Armee zugunsten der Kapitalisten in die Waagschale geworfen hätte. In dieser Zeitspanne wurden im ganzen bei ökonomischen und vor allem bei politischen Streiks achtzig Arbeiter von Armee und Bürgergarde getötet.

Kein Wunder also, daß die Arbeiterpartei und vor allem ihre Jugendorganisationen vom Anfang an bestrebt war, der Bourgeoisie die Uebermacht zu entreißen, die ihr der blinde Gehorsam der uniformierten Proletariersöhne gibt.

Ueberdies erleichtert die Organisation des belgischen Heerwesens diese Propaganda ungemein. Sie beruht auf einer äußerst raffinierten Arbeitsteilung zwischen der proletarischen Armee, die hauptsächlich gegen den äußeren Feind und nur im Notfalle gegen den inneren Feind auftreten soll, und der Armee der Bourgeoisie, der sogenannten Bürgergarde, die in erster Linie gegen den inneren Feind und nur im Notfalle gegen den äußeren Feind dressiert wird. Jedes Jahr im Februar bestimmte das Los etwa die Hälfte (13 000) aller zwanzigjährigen jungen Leute zum aktiven Militärdienst. Der Rekrut, dem das Los ungünstig war, kann sich jedoch vom Dienste freikaufen, indem er sich für etwa 1600 Franken von der Regierung einen Stellvertreter stellen läßt. Diese unterhält zu diesem Zwecke besondere Agenten, im Volksmunde Zielhonden (Seelenverkäufer) genannt, die unter den elendesten Landbewohnern oder unter dem Lumpenproletariat der Städte diese „Freiwilligen mit Prämie“ anwerben. Die aktive Armee besteht also ausschließlich aus Arbeitern, die zu arm sind, um sich für 1600 Franken „vertreten“ zu lassen. Die Söhne der Bourgeoisie und

des Mittelstandes aber, die sich bei der Auslosung freigezogen haben oder sich andernfalls einen Stellvertreter kaufen ließen, werden in die Bürgergarde eingestellt. Diese ist obligatorisch für alle, die vom aktiven Militärdienst frei und vermögend genug sind, um sich selbst ihre Uniform und Ausrüstung anzuschaffen. Sie steht in allen Gemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern nur auf dem Papier, ist jedoch aktiv in allen größeren Orten. Die Uebungen werden während der Abendstunden und Sonntags abgehalten. In dem Maße, wie die sozialistische Propaganda die aktive Armee für die Regierung immer unbrauchbarer machte, wurde die Bürgergarde verstärkt und militarisiert. Ihre ursprüngliche kommunale Selbständigkeit wurde ihr genommen, ihre Disziplin verschärft, ihre Bewaffnung vervollkommenet, an ihre Spitze wurden statt der früheren selbstgewählten Offiziere, von der Regierung ernannte und besoldete Armeeeoffiziere gestellt. Vom zweiten Generalstreik (1902) an ist sie als Beschützerin der Bourgeoisie an die Stelle der Armee getreten, die seitdem bei keinem Streik mehr auftreten durfte; sie erbrachte den Beweis ihrer Lüchtigkeit, indem sie am 18. April 1902 in Löwen durch eine Salve sechs streikende Arbeiter tötete.

Diese Arbeitsteilung ist jedoch in all ihrer Raffiniertheit höchst zweischneidig. Die aktive Armee, die in einer empörenden und höchst unpopulären Weise rekrutiert wird, besteht ausschließlich aus Proletariern, deren Klassenbewußtsein man unter diesen Umständen verhältnismäßig leicht erwecken kann. Das ist die Achillesferse des Systems, und dorthin zielt die Propaganda der Jungen Garde.

Diese wendet sich an die jungen Leute schon in dem Augenblicke, wo sie zuerst mit den Bestimmungen des Militärgesetzes Bekanntschaft machen: das erstemal im Januar-Februar, bei der Auslosung, das zweitemal im September-Oktober, beim Einziehen in die Kaserne. Der Periode der Stellung (Juni) wird, vielleicht zu Unrecht, weniger Bedeutung beigemessen. Die Agitation wird im Januar und im September ungefähr in gleicher Weise betrieben. Im Januar wird sie durch die Zeitungen „De Loteling“ und „Le Conscrit“, im September durch „De Kazerne“ und „La Caserne“ besorgt. Man beschafft sich ziemlich leicht die Adressen der Rekruten, die einige Wochen vor der Auslosung öffentlich bekanntgegeben werden; an diese Adressen werden dann, meist durch die Post, die Zeitungen gesandt, nicht selten unter Hinzufügung eines Flugblattes, einer Einladung zu einer Versammlung oder zu einem Rekrutenabschiedsfeft, oder eine Broschüre, am häufigsten des

bekannten „Katechismus der Rekruten“. Eine große Anzahl der Blätter werden außerdem auf der Straße und in Versammlungen verkauft. Plakate (meist mit Trauerrand) und kleine Zettel werden angeklebt, Tausende von Flugblättern verteilt. Einige Tage vor der Auslosung werden in allen Orten Protestversammlungen abgehalten. In den größeren Orten und Städten finden am Vorabend der Auslosung Demonstrationen statt, die mit einer großen Volksversammlung enden. Am Tage der Auslosung wird an allen Volkshäusern, Genossenschaftslokalen usw. die rote Fahne, schwarz umflort, auf Halbmast gehißt. Unter den vor dem Rathause, wo die Auslosung stattfindet, harrenden Rekruten werden Karten mit antimilitaristischer Aufschrift verkauft, die sich die jungen Leute auf den Hut stecken. Das erste Mitglied der Jungen Garde, das an die Urne herantreten muß, überreicht dem Bürgermeister, der den Vorsitz führt, eine von zahlreichen Rekruten unterzeichnete Protesterklärung, die zu Protokoll genommen werden muß. Den Mitgliedern der Jungen Garde wird es zur Pflicht gemacht, sich zu weigern, ihre Nummern aus der Urne zu ziehen, und diese Weigerung mit lauter Stimme zu begründen. Diese individuellen Demonstrationen erregen immer sehr viel Aufsehen; sie sind nicht strafbar, ihre Urheber werden jedoch fast immer von den anwesenden Gendarmen brutalisiert und einige Stunden eingesperrt. Der Bürgermeister zieht dann an ihrer Stelle die Nummer aus der Urne. An einigen Orten sind es die Mütter, die sich an Stelle ihrer Söhne im Trauerkleide und in geschlossenem Zuge zur Auslosung begeben. Während der Auslosung werden auf dem Platze vor dem Rathause häufig Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten. Ueberall ertönen sozialistische und antimilitaristische Lieder. Alle diese Demonstrationen, und noch viele andere, die je nach den örtlichen Umständen verschieden sind, haben das Aussehen des Festtages sehr merklich geändert; er ist nicht mehr wie früher allein den Trinkgelagen und Orgien gewidmet. In manchen industriellen Gemeinden kann man sogar sagen, daß es an diesem Tage keine Demonstrationen gibt, die nicht trauernde, würdige, stolze Bekenntnisse der antimilitaristischen Gesinnung der arbeitenden Jugend Belgiens seien.

Beim Einziehen in die Kaserne wiederholt sich dann, mit den sich aus der Sachlage selbst ergebenden Unterschieden, dieselbe Agitation.

Von den Tendenzen dieser Propaganda gibt wohl am deutlichsten folgender Ausruf einen Begriff, der 1905 auf der ersten Seite von „De Kazerne“ erschien:

„Retrut!

Morgen wirst Du Soldat sein!

Aber heute bist Du noch Arbeiter, und dürfen wir, junge Arbeiter frei zu Dir sprechen und Dir, mit unserem Brudergruß, unseren letzten Rat zurufen, ehe Du in die Kaserne gehst.

Als der blinde Zufall Dir bei der Auslosung eine schlechte Nummer in die Hand gab, hast Du die schändliche Blutsteuer verflucht, die Dich Deiner Familie, Deiner Geliebten, Deiner Arbeit entreißt.

Dein Gemüt ist in Aufruhr gekommen gegen das ungerechte Gesetz, das Dich nötigt, die schönsten Jahre Deines Lebens in der Kaserne zu verbringen, während der Sohn des Reichen sich für einige Goldstücke, aus Deinem Schweiß gemünzt, von dem, was er „die heiligste aller Pflichten“ nennt, freikaufst.

Du hast die Klasse verflucht, die Dich erst zwang, für sie zu arbeiten, die Dich jetzt zwingt, für sie Soldat zu sein, die Dich, nach der Sklaverei der Werkstätte oder der Fabrik, der Sklaverei der Kaserne unterwirft.

Du weißt, daß Du in die Kaserne ziehen mußt, damit Du zu einem Menschen erzogen werdest, der, auf Befehl seiner Vorgesetzten, ohne zu überlegen und ohne zu murren, seine Mitmenschen ermordet, zu einem treuen Wächter der Regierung, des Unternehmers, der sich aus Deiner und Deiner Arbeitsbrüder Arbeit bereichert. Im Falle eines Krieges, eines Streiks, eines Aufstandes, kann man Dir befehlen, auf Arbeiter zu schießen, wie Du einer bist, die keine anderen Interessen, keinen anderen Willen haben, wie Du.

Deshalb, nur deshalb, sollst Du in die Kaserne gehen.

Wenn Du einmal dort bist, versuche, so gut wie möglich Deinen Dienst zu tun. Du hast dabei viel zu gewinnen und nichts zu verlieren. Führe Dich gut, sei mäßig, sei wohlwollend Deinen Kameraden gegenüber; wenn Du Dich als einen würdigen und selbstbewußten Menschen zeigst, kannst Du sogar Deinen Vorgesetzten Achtung abzwängen.

Bersäume dabei keine Gelegenheit, Deinen Brüdern zu erklären, weshalb sie in der Kaserne sind, wozu das Heer dient, was man von ihnen verlangt.

Dann wird Dein berechtigter Haß gegen den Militarismus nicht ohnmächtig bleiben. Denn innerhalb wie außerhalb der Kaserne sind die Arbeiter die größte Zahl, und sobald sie das wissen, werden sie auch die größte Macht sein.

Bergiß nie, daß es alles Arbeiter sind, denen man Gewehr und Waffen in die Hand gibt und zu gebrauchen lehrt. Bergiß nie, daß das Heer der Besitzlosen im Soldatenrock nicht auftreten kann gegen die Besitzlosen im Arbeitskittel.

Bergiß nie, auch wenn Du bei einem Kriege, einem Streik, einem Aufstand, in Reih und Glied Deinen Arbeitsbrüdern gegenüberstehst, die Revolver der Offiziere im Rücken, daß die Arbeiter aller Länder nur eine Fahne kennen, nur ein Vaterland, nur eine Losung: es lebe der Sozialismus!

Die slämische Föderation der sozialistischen Jungen Garde.“

Die in diesem Manifest ausgedrückten Gedanken waren immer das Leitmotiv der Propaganda der Jungen Garde. Der Nationalkongreß der Jungen Garde von Gent 1896 hatte schon

die Propaganda zugunsten der Dienstverweigerung, auch wenn sie kollektiv ist, verworfen.

Gleichzeitig nahm der Kongreß von 1896 folgende Resolution an:

„In Erwägung, daß es im Kriegsfall nur zwei feindliche Nationen, die des Proletariats und die der kapitalistischen Unterdrücker, geben darf, richtet der Kongreß an die Sozialisten aller Länder die Aufforderung, überall die arbeitende Jugend zu organisieren und für den Antimilitarismus und Internationalismus zu gewinnen, um den Krieg unmöglich zu machen.“

Derselbe Kongreß sprach sich auch dagegen aus, daß die sozialistische Kammerfraktion einen Antrag auf Soldderhöhung der Soldaten einbringe, weil diese Maßregel als ein Schritt zum Freiwilligenheer zu betrachten sei. Der Widerspruch dieser Auffassung mit der von der deutschen Sozialdemokratie vertretenen ist wohl daraus zu erklären, daß die belgische Regierung aus beargwöhnlichen Gründen in der Tat bestrebt ist, das Heer in ein Söldnerheer umzuwandeln — ein Bestreben, das in den großen Staaten mit sehr entwickeltem Militarismus natürlich nicht zu finden ist.

Die anarchistischen Tendenzen haben in der belgischen Jungen Garde — vielleicht mit Ausnahme der Brüsseler Gruppe, die sich wiederholt vorübergehend in anarchistisches Fahrwasser lenken ließ — nie mehr zu bedeuten gehabt, als in der Partei überhaupt. Der Nationalkongreß der Jungen Garde, der am 19. und 20. Mai 1907 in Gent abgehalten wurde, hat im übrigen nach den von de Man vorgeschlagenen und von Artur Nauniaur amendierten Thesen die Leitfäden ihrer antimilitaristischen Propaganda folgendermaßen festgesetzt:

1. Der Militarismus ist die Existenz einer bewaffneten Macht im Dienste des Staates. Als solcher ist er eine dem Kapitalismus vorangehende und von ihm unabhängige Erscheinung.

2. In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung wird der Militarismus durch den Staat, den Vertreter der herrschenden Klassen, ihren Interessen dienstbar gemacht; er wird dabei meist zu einer Einrichtung von gewaltiger sozialer Bedeutung, die in Wechselwirkung zwischen Ursache und Folge auf die Existenzverhältnisse des Kapitalismus und des Staates einen großen Einfluß ausübt. Er kann im Kampfe gegen den innern wie gegen den äußern Feind benutzt werden. In jedem Falle hat das Proletariat alle ökonomischen und persönlichen Lasten des Militarismus zu tragen. Ueberdies wird im ersten Falle (des Krieges) die internationale Solidarität der Arbeiter zerstört, die ganze Kultur gefährdet, das Proletariat in jeder Weise zum Opfer des Konfliktes gemacht. Im zweiten Falle (des Streiks oder des Aufstandes) wird das Heer zur Streikbrecherdienstleistung oder zum Niederschlagen der Arbeiter benutzt. Aus dem Grunde muß die Sozialdemokratie innerhalb der kapitalistischen

Gesellschaftsordnung den Militarismus in allen seinen Gestalten bekämpfen.

3. Der Militarismus wird mehr und mehr zur Notwendigkeit für den kapitalistischen Staat; er wird deshalb nicht eher verschwinden können, als der Kapitalismus selbst; aber deshalb auch wird umgekehrt die spezielle Bekämpfung des Militarismus eines der wirksamsten Mittel im Klassenkampfe gegen den Kapitalismus.

Diese Bekämpfung geschieht: im Parlament, durch die systematische Ablehnung des Kriegsetats und die damit verknüpfte Prinzipienfundgebung, die Enthüllung und Bekämpfung der schändlichen Begleitererscheinungen des Militarismus (Auslosung, Stellvertretung, Militärjustiz, Soldatenmißhandlungen, Unstittlichkeit des Kasernenlebens, Korruption, Verwendung der Soldaten zu Streikbrecherdiensten usw.) und die Vertretung aller Maßregeln, welche die Heeresorganisation dem System der Volksmiliz näher bringen; außerhalb des Parlamentes, durch eine prinzipielle Agitation unter den Arbeitern, und besonders durch das Erwecken der Soldaten zum Klassenbewußtsein vor, während und nach ihrer aktiven Dienstzeit, was in erster Linie Aufgabe der Jungen Garde ist.

4. In Erwägung, daß nur das Proletariat an dieser Bekämpfung des Militarismus Interesse hat, daß infolgedessen nur eine Partei, die sozialdemokratische, diese Bekämpfung auf ehrliche und konsequente Weise zu führen imstande ist, soll die Aktion der Arbeiterpartei, im besonderen aber die der Jungen Garde, gegen den Militarismus unabhängig von der Aktion der bürgerlichen Parteien geführt werden. Dieses gilt ganz besonders für unsere Haltung gegenüber der offiziellen, bürgerlichen, humanitären oder „unparteiischen“ sogenannten Friedensbewegung. Wir müssen nachdrücklich im vorkommenden Falle auf das Heuchlerische dieser Bestrebungen hinweisen, in jedem Falle aber auf ihre Ohnmacht und auf den Unterschied zwischen ihren Triebkräften, Mitteln und Zielen und denen des Proletariats.

5. Wenn auch die Empörung gegen das ungerechte Rekrutierungssystem, das auf Auslosung und Stellvertretung beruht, sowie die Abneigung vom Gebrauch der rohen Waffengewalt mitbestimmende Faktoren im Kampfe gegen den Militarismus sind, so bekämpfen wir ihn doch vor allem als Macht- und Unterdrückungsmittel der herrschenden Klassen gegen das Proletariat. Die Auslosung und die Stellvertretung sind für uns aber auch Agitationsmittel, weil sie den Haß der Bevölkerung gegen den Militarismus überhaupt schüren und weil die Stellvertretung uns gestattet, den reinen Klassencharakter des belgischen Militärsystems ans Tageslicht zu rücken. Falls unsere Vertreter im Parlamente über die Abschaffung der Auslosung und der Stellvertretung zu stimmen hätten, so verlangen wir, daß sie nur dann für diese Abschaffung ihre Stimme abgeben, wenn gleichzeitig die aktive Dienstzeit von 2 oder 3 bis auf höchstens 1 Jahr herabgesetzt wird, wenn die Ausgaben für das Heer vermindert werden oder wenn irgendwelche andere Reform eingeführt wird, die die Heeresorganisation unserem System der Volksmiliz näher bringt.

6. Die Sozialdemokratie erblickt im Kampfe gegen den Militarismus nicht die Rebellion des Individuums, sondern die der Klasse. Die persönliche Dienstverweigerung liegt deshalb nicht im Sinne der sozialdemokratischen Taktik. Wir streben vielmehr dar-

nach, den herrschenden Klassen das Heer als Machtmittel zu entziehen, durch die Erweckung der militärdienstpflichtigen Proletarier zum Klassenbewußtsein. Nichtsdestoweniger genießt der Rekrut oder Soldat, der aus Gewissensgründen den Militärdienst verweigert, als bewußter Gegner des Militarismus unsere Sympathie. Es ist unsere Pflicht, ihn nötigenfalls zu unterstützen, auch wenn er sich als fremder Dienstverweigerer in unserem Lande in Sicherheit bringen will. Diese Taten des individuellen Widerstandes werden aber durch rein individuelle Ermägungen bedingt; wir dürfen deshalb nicht versuchen, sie zu erwecken oder sie in ein allgemeines System zur Bekämpfung des Militarismus umzusetzen.

7. Unsere Propaganda hat nicht zum Zwecke, die jungen Leute in der Kaserne zum systematischen Widerstand gegen ihre Vorgesetzten anzuspornen, noch zum passiven Widerstand, noch zu irgendwelcher Aktion, die nicht vereinbar wäre mit der Haltung des Soldaten, der versucht, so gut wie möglich seinen Dienst zu tun, — natürlich nur soweit, als das fägliche Leben der Kaserne in Betracht kommt und als die Befehle des Vorgesetzten nicht direkt im Widerspruche stehen mit den höheren Geboten des menschlichen und des Klassenbewußtseins.

8. Gegen das Annehmen eines Grades durch einen Soldaten haben wir im allgemeinen nichts einzuwenden in dem Sinne, daß diese Tat an sich durchaus nicht unvereinbar ist mit seinen Pflichten als Sozialdemokrat. Dennoch lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Mitglieder auf die ernste Gefahr, der sie durch die Annahme eines Grades insofern ausgelegt sind, als sie leicht zum Vergessen ihrer Pflichten ihren Genossen-Soldaten gegenüber verleitet werden können.

9. Die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften aller Länder müssen sich dem Kriege widersetzen. Die zweckmäßigste Form dieses Widerstandes ist der Massenstreik und die Mobilisationsverweigerung. Es ist nötig, daß die sozialistischen Parteien die Frage, was sie im Kriegsfall zu tun haben, studieren und erörtern, damit die einheitliche Durchführung dieser Aktion gegen den Krieg ermöglicht werde.“

Im Anschluß an die These wurde unter anderm eine Resolution angenommen, wonach man den Soldaten, die zum Streikbruch kommandiert werden, die kollektive Dienstverweigerung oder, wenn diese nicht durchführbar sein sollte, die Sabotage (das Verderben der Arbeit) empfehlen soll.

Die antimilitaristische Propaganda der Jungen Garde in dieser allgemeinen und systematischen Form hört auf an der Schwelle der Kaserne. Man hat im Auslande, ebenso wie man die Freiheit der antimilitaristischen Propaganda durch die Presse meist zu hoch einschätzt, gewöhnlich eine durchaus falsche Vorstellung von der Disziplin im belgischen Heere und von der angeblichen Leichtigkeit der Kasernenagitation. Die Disziplin ist dort ebenso stramm und die sozialistische Propaganda wegen

den drakonischen Strafen ebenso schwierig wie im Durchschnitt der stark militarisierten Großmächte Europas. In der Kaserne wird es jedem Mitglied der Jungen Garde, jedem durch ihre Propaganda vorbereiteten Soldaten anheimgestellt, seine Haltung und seine agitatorische Wirksamkeit nach seinem eigenen Urteil zu bestimmen. Aber die Junge Garde sorgt dafür, daß sie mit ihren Mitgliedern in der Kaserne die Fühlung behält. Eine Anzahl Gruppen gewähren ihren Mitgliedern, die ihren Militärdienst ableisten, kraft einer statutarischen Bestimmung eine meist geringe monatliche Unterstützung (1 oder 2 Franken), die nicht mehr ausbezahlt wird, sobald der Soldat eine gewisse Zeit (meist drei Monate) vorübergehen läßt, ohne dem Sekretär der Gruppe über das, was es in der Kaserne Interessantes gibt, einen brieflichen Bericht zu senden. Das auf diese Weise erlangte Material hat der sozialistischen Presse häufig geholfen, allerlei Mißstände ans Licht zu bringen und materielle Verbesserungen für die Soldaten zu erwirken. Auch ist jede Ortsgruppe genötigt, die Namen ihrer Mitglieder, die in die Kaserne einziehen, den Ortsgruppen der Garnisonstädte, wohin sie sich begeben, mitzuteilen. So bleiben zwischen der Jungen Garde und ihren Mitgliedern in der Kaserne sehr wertvolle Beziehungen bestehen.

In den meisten Garnisonen gibt es geheime Soldatenvereine, die die sozialistische Propaganda in der Kaserne besorgen. Die Mitgliederzahl dieser Vereine erreicht manchmal eine Höhe, die der Militärbehörde ein unheimliches Gefühl beibringen könnte; diese Organisationen haben jedoch gewöhnlich kein langes Leben und bilden sich fortwährend um, infolge des Ein- und Ausscheidens der Soldaten und der wüsten Heße der Behörden. Außerdem treibt die Junge Garde in den großen Garnisonstädten, namentlich in Antwerpen, direkte Propaganda unter den Soldaten während des Sonntagsurlaubes, indem sie ihnen auf der Straße antimilitaristische Literatur in die Hand drückt, oder indem sie einige ihrer Mitglieder in die von den Soldaten besuchten Lokale schickt, wo sie dann ebenfalls Literatur vertreiben, häufig aber auch sozialistische und antimilitaristische Lieder vortragen und ihren Text verkaufen.

All diese Propaganda hat den Erfolg erreicht, daß die belgische Armee für die Regierung gegen die Arbeiterbewegung unbrauchbar geworden ist. Schon im Dezember 1894 nahm der damalige Kriegsminister, General Brassine, eine geheime Enquete unter dem Offizierkorps vor über den Geisteszustand der Soldaten im Hinblick auf die Propaganda der Jungen Garde. Nach dem Tode Brassines veröffentlichte ein regierungs-

freundliches Organ einen Teil seiner Memoiren und brachte ans Licht, daß die Resultate dieser Enquete jämmerlich (déplorables) gewesen seien. 1902 erklärten die Offiziere einstimmig, daß sie für den Fall eines Auftretens gegen streikende Arbeiter ihrer Mannschaften nicht sicher seien. Die Reservemannschaften, die beim Ausbruch des Generalstreiks in die Kaserne einberufen wurden, zogen in großen Massen unter dem Singen sozialistischer Lieder durch die Städte. Seit 1902 hat dann auch die Regierung es nicht mehr gewagt, bei Streiks auch nur einen Soldaten auf die Straße kommen zu lassen. Die Bürgergarde und die Gendarmerie wurden bedeutend verstärkt (es wurde unter anderm eine „fliegende Brigade“ der Gendarmerie, die in der Nähe von Brüssel kaserniert ist, gegründet); Gendarmerie und Bürgergarde marschierten auch 1902, den „inneren Feind“ zu besiegen. Alle Infanterie- und Kavallerieregimenter aber wurden verschickt und in den Kasernen festgehalten...

Soweit der Bericht unseres Genossen de Man. Einen schönen Erfolg hatte die antimilitaristische Propaganda der belgischen Jungen Garden im Jahre 1909 zu verzeichnen. In diesem Jahre wurde das seit 20 Jahren bekämpfte Auslosungs- und Stellvertretungssystem beseitigt und der Militärdienst erheblich herabgesetzt.

Die belgischen Jungen Garden waren organisatorisch selbständige Vereine, doch waren sämtliche ihrer Ortsgruppen direkt den Lokal- und Bezirksorganisationen der Partei angeschlossen. Die Nationalföderation war außerdem als Ganzes der Partei angeschlossen und im Nationalrat der Partei vertreten.

Das Durchschnittsalter der Mitglieder war 20 Jahre.

Niederlande.

In den Niederlanden bestanden, wie in Belgien, schon frühzeitig sozialistische Jugendorganisationen; die ersten 1885 in Amsterdam, Gromingen, dann Haag und vor allem in der Provinz Friesland gegründeten „Socialistische Jongelievereenigingen“, und die den gleichen Zweck verfolgten wie die belgischen „Jungen Garden“. Die Vereine gerieten später in das anarchistische Fahrwasser und verloren rasch an Bedeutung.

Auf dem Parteitage der sozialdemokratischen Partei 1901 wurde von der Genossin Roland-Holst und Kameraden ein Antrag auf Schaffung sozialistischer Jugendorganisationen in Holland eingebracht und angenommen. Eine Kommission

wurde gewählt und mit den Vorarbeiten betraut. Die Kommission arbeitete die Statuten für einen Verband junger Arbeiter und Arbeiterinnen „De Zaier“ (der Säemann) aus, der seine Mitglieder zu Sozialisten erziehen und für die Besserung ihrer materiellen, geistigen und moralischen Lage sorgen, über das Wesen des Militarismus aufklären und einen antimilitaristischen Geist erwecken sollte. Am 15. Dezember 1901 wurde in Amsterdam der erste Verein junger Arbeiter und Arbeiterinnen „De Zaier“ gegründet. Anfang 1903 bestanden 5 Vereine mit über 200 Mitgliedern. Anlässlich eines Vortrages der Genossin Roland-Holst in einem dieser Vereine in Amsterdam wurde ein antimilitaristischer Soldatenverein gegründet, der aber bald wieder einging.

1905 gab sich der Verband ein neues Programm. Der Zweck wurde wie folgt umschrieben:

„Der Verband steht auf sozialistischer Grundlage und hat zum Zweck, junge Arbeiter und Arbeiterinnen aufzuklären und zu erziehen, damit sie einsehen, daß es die Aufgabe des Proletariats ist, sich im Kampfe für die Befreiung vom kapitalistischen Joch zu befreien, sowie ihnen die gesellschaftliche Entwicklung klarzumachen, damit sie zu tüchtigen Kämpfern und Kämpferinnen in der modernen Arbeiterbewegung werden.“

Der Verband war organisatorisch selbständig und zählte 1907 15 Vereine mit 436 Mitgliedern im Alter von 16 bis 28 Jahren.

Die Partei verhielt sich anfangs abwartend, beschloß aber später eine Unterstützung der jungen Organisation, die sich nun gemäß ihrem Programm vor allem mit der Bildung ihrer Mitglieder beschäftigte. Trotzdem nahm der Kongreß 1906 in Utrecht zu der Frage des Militarismus Stellung und nahm eine Resolution an, die den Klassencharakter des Militarismus kennzeichnete und den Verband verpflichtete, die jungen Arbeiter darüber durch Vorträge, durch öffentliche Versammlungen in den Tagen der Rekrutierung, durch Flugschriften und Manifeste aufzuklären. Vollständig war also der einstige revolutionäre Geist und Wille doch nicht untergegangen.

Großbritannien.

Ueber das Bestehen sozialistischer Jugendorganisationen drang erst im Jahre 1908 eine Kunde zu uns; die Vereine schienen also kein allzu reges Leben entwickelt zu haben. Dannenberg berichtet in seinem Buch: „Die Rekrutenschulen der internationalen Sozialdemokratie 1913“ mit folgendem

Sage über sie: „Die englische Jugendbewegung ist in der Berichtsperiode (1910—1913) nicht vorwärts gekommen.“ — Während des Krieges hat die englische sozialistische Jugendorganisation, wenn eine solche überhaupt noch besteht, nichts von sich hören lassen. Für unsere heutige Untersuchung muß sie deshalb ausscheiden.

Schweiz.

Sozialistische Jugendgruppen bestanden in der Schweiz zuerst im Jahre 1896 in Luzern, Basel und Bern, die aber schon nach wenigen Jahren wieder eingingen. Ein gleiches Schicksal ereilte die sozialistischen Jugendgruppen, die im November 1901 in Lausanne und umliegenden Orten unter dem Namen „La Jeunesse Socialiste“ gegründet wurden. Nach wenigen Jahren war die letzte ihrer Gruppen verschwunden und ihr Organ „La Jeunesse Socialiste“ taufte sich um in „La Socialiste“ und verlor den Charakter einer Jugendzeitung.

Unabhängig von der vorübergehenden Bewegung in der französischen Schweiz, keimte im Frühjahr 1900 in der industriereichen Ostschweiz die Bewegung, die heute die sozialistische Jugendorganisation der Schweiz geworden ist. Die ersten Vereine sollten, wie es wörtlich im Programm heißt, ausschließlich der technischen und wissenschaftlichen Bildung ihrer Mitglieder dienen. Als Motto der Vereine war gewählt: Gesundheit, Bildung, Freundschaft.

Bald aber sollte sich ihre Taktik ändern. Zu Weihnachten 1906 vereinigten sich die damals bestehenden drei Ortsgruppen zu dem Verband „Zentralverband schweizerischer Jungburschenvereine“ und beschloßen, eine Zeitung herauszugeben, deren erste Nummer im Januar 1907 unter dem Namen „Der Skorpion“ veröffentlicht wurde. Schon die erste Nummer zeugte, wie alle folgenden, für die vollzogene taktische Schwenkung. Eine Nummer war dem Kampfe gegen Rom, eine zweite dem Konfirmandenunterricht und eine dritte dem Kampfe gegen den Militarismus gewidmet.

Die jungen Sozialisten suchten und fanden Anschluß an die revolutionären Gruppen in der schweizerischen Arbeiterbewegung. Die Züricher Jungburschen waren bald die eigentlichen Träger der antimilitaristischen Propaganda, die in der

*) Ausgebildet und bekannt sind die englischen sozialistischen Sonntagschulen, worüber wir ausführlich in unserer Schrift: „Nehmt euch der Kinder an“, Zürich 1917, Buchhandlung Freie Jugend, berichteten.

Schweiz besonders eifrig nach den großen Streiks 1905 und 1906 betrieben wurde. Die Jungburschen kolportierten am eifrigsten die Nummern des antimilitaristischen Organs „Der Vorposten“. Gleichzeitig nahmen die Mitglieder der Jugendorganisation auch teil an allen wirtschaftlichen und politischen Aktionen der älteren Arbeiter. Der Verband war organisatorisch selbständig. Die Partei und die Gewerkschaften verhielten sich reserviert zu der neuen Organisation. 1908 bestanden in der Schweiz 8 Vereine mit 300 Mitgliedern.

Schweden.

Von den drei skandinavischen sozialistischen Jugendorganisationen hat unstreitig die schwedische die glänzendste Entwicklung genommen und die lebhafteste politische Propaganda und Tätigkeit entfaltet. Wie in Italien, bestand auch in Schweden jahrelang neben der sozialistischen Jugendorganisation eine syndikalistische Vereinigung, die in verschiedenen Orten heute noch einzelne Anhänger zählen. Die ersten schwedischen sozialistischen Jugendorganisationen wurden um die Mitte der neunziger Jahre gegründet. Ihre Aufgaben waren die sozialistische Bildung und die antimilitaristische Propaganda. Sie schlossen sich zum „Socialistiska Ungdomsförbundet“ (sozialistischer Jugendverband) zusammen und leisteten der Partei gute Dienste. Das Verbandsorgan „Brand“ (die Fackel) geriet aber, und später auch die gesamte Bewegung, nach und nach in die Hände der Anarchisten. 1903 sprach sich der Kongress in Stockholm für die antireligiöse Propaganda und gegen die parlamentarische Aktion aus. Darauf trat eine Anzahl Mitglieder, die der Partei treu bleiben wollte, aus und gründeten am 24. März 1903 den „Socialdemokratiska Ungdomsförbundet“ (sozialdemokratische Jugendorganisation).

Der „Socialistiska Ungdomsförbundet“ geriet immer mehr durch seine anarchistische Tendenzen in Widerspruch mit der neuen Organisation, die an ihrem Kongress 1905 folgende Erklärung über ihre Stellung zum alten Verband annahm:

„Der Kongress bedauert es, daß der Wunsch nach Einigung mit dem Socialistiska Ungdomsförbundet, der an verschiedenen Stellen ausgesprochen wurde, unerfüllt bleiben mußte, da dieser Verband seine Beschlüsse, die sich gegen die Grundsätze und die Taktik der internationalen Sozialdemokratie richten, aufrecht erhält. Der Kongress hofft jedoch, indem er mit Nachdruck den rein sozialdemokratischen Charakter des F.U.F. betont, daß diese Einigung in Zukunft möglich ist.“

Mit der Frage einer Einigung beider Organisationen beschäftigten sich im Herbst 1906 gemeinsame Zentralvorstandssitzungen in Malmö, die aber resultatlos verliefen. Die strittigen Fragen waren die der antimilitaristischen Taktik, der Religionsbekämpfung, des Parlamentarismus und des Generalstreiks.

Während die anarchistische Organisation rasch zurückging, entwickelte sich die sozialistische Organisation geradezu glänzend und zählte im April 1907 in 362 Ortsvereinen schon 17 000 Mitglieder, davon waren 13 600 Burschen und 3 400 Mädchen. Die meisten Mitglieder dürften zwischen 17 und 25 Jahren alt gewesen sein. Die Organisation war organisatorisch wie politisch selbständig und die Organisationsform musterhaft.

Die Organisation entwickelte eine fieberhafte Agitation und betrieb die sozialistische Schulung seiner Mitglieder in der energischsten Weise.

Uebrigens nahmen die sozialistischen Jugendorganisationen an allen wirtschaftlichen und politischen Aktionen der älteren Arbeiter teil und leiteten selbst politische Aktionen und betrieben vor allem eine lebhafte antimilitaristische Propaganda.

Als Ziel der Organisation wird in § 1 der Verbandsstatuten angegeben:

„Das Ziel des Bundes ist, in sich die sozialdemokratische Jugendorganisationen zu vereinigen; für die Verbreitung der sozialdemokratischen Ideen, insbesondere unter der Jugend, zu arbeiten; eine kräftige antimilitaristische Agitation mit der vollständigen Abschaffung des Militärwesens als Ziel zu betreiben und in diesem Zusammenhang auch für die Schaffung internationaler Schiedsgerichte und für kräftige gegenseitige Unterstützung der Arbeiterorganisationen aller Länder einzutreten; durch eine wohlorganisierte Arbeit auf dem Gebiet des Bildungswesens für die Verbreitung guter und erzieherischer Schriften, vornehmlich sozialistischer, tätig zu sein.“

Der Kongreß im Jahre 1903 kennzeichnete den Standpunkt der sozialistischen Jugend in der Frage der antimilitaristischen Taktik durch folgende Resolution:

„Der Verband soll eine kräftige antimilitaristische Agitation treiben, zu dem Zweck in der Bevölkerung eine Stimmung gegen die Militärausgaben und für ihre Verwendung zugunsten der kleinen Landwirtschaft, der Volksbildung und der Arbeiterversicherung erzeugen.“

Der Kongreß beschäftigte sich außerdem mit der kritischen Lage, die durch die separatistische Bewegung in Norwegen hervorgerufen worden war und beschloß, folgenden Aufruf unter dem Titel „Ned med Vapnen!“ (Die Waffen nieder!) in Massen über das ganze Land zu verbreiten:

„Die Waffen nieder!

In Erwägung der mit jedem Tage schärfer einsetzenden Agitation, durch die Bourgeoisie und die reaktionäre Presse Schwedens zugunsten eines Krieges mit Norwegen, das für seine Unabhängigkeit kämpft, Stimmung zu machen suchen, erklären die in Stockholm versammelten Vertreter der arbeitenden Jugend Schwedens:

daß es ein Verbrechen ist, das friedliche Volk Schwedens in Kriege gegen das norwegische Brudervolk zu hegen;

daß es der felsenfeste Entschluß der Arbeiterschaft und der arbeitenden Jugend Schwedens ist, dem Rufe zu den Waffen nicht zu gehorchen;

daß die Arbeiter Schwedens bereit sind, im ganzen Lande die Arbeit niederzulegen, um den Krieg zu verhindern;

daß die arbeitende Jugend Schwedens entschlossen ist, einem eventuellen Mobilisationsbefehl nicht nachzukommen und ihre Waffen, falls sie überhaupt gebraucht werden sollen, nicht gegen das norwegische Volk zu richten.

Wir rufen alle Arbeiter und Bauern des Landes auf, in Massenversammlungen zusammenzutreten, um die Lage zu erörtern.

Unsere Losung lautet:

Friede mit Norwegen!

Der Kongreß des Socialdemokratiska Ungdomsförbundet.

Dieser Aufruf wurde in 100 000 Exemplaren verbreitet und erregte ungeheures Aufsehen im In- und Auslande. Die Regierung rächte sich, indem sie den verantwortlichen Herausgeber Zeth Höglund zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilen ließ, die vom Berufungsgericht auf 6 Monate herabgesetzt wurde.

Außer dem monatlichen Verbandsorgan „Fram“ (Vorwärts), das später in die wöchentlich erscheinenden „Sturmklöcken“ (Stürmglocken) umgeändert wurde, dienten zahlreiche Broschüren und Schriften der Aufklärung gegen den Militarismus. Bei der Rekrutierung 1906 wurde ein Aufruf „An die Kameraden im Soldatenrock“ in 50 000 Exemplaren verteilt. 1907 folgte in ebenfalls 50 000 Exemplaren das Blatt „Kamerat“. Während den Waffenübungen wurde die Zeitung „Fram“, die bis Juni 1907 nicht weniger als 35 größere antimilitaristische Artikel brachte, in einer Massenaufgabe gratis unter die Soldaten verteilt. Von der Broschüre „Die Waffen nieder!“, aus der Feder Z. Höglund, wurden 10 000 Hefte abgesetzt. Außerdem gaben die einzelnen Ortsvereine von sich aus antimilitaristische Schriften und Drucksachen heraus.

Der am 19.—22. Mai 1907 in Stockholm tagende Kongreß nahm erneut zu der Frage des Militarismus Stellung. Folgende Resolution wurde dann angenommen:

„Zweck des Verbandes ist eine kräftige antimilitaristische Agitation, mit vollständiger Abschaffung des Militärwesens als Ziel und zugunsten der Errichtung internationaler Schiedsgerichte, sowie eines kräftigen internationalen Zusammenarbeitens der Arbeiterorganisationen aller Länder.“

Ferner wurde beschlossen, an die Vertreter der sozialdemokratischen Partei Schwedens auf dem internationalen Kongreß in Stuttgart die Aufforderung zu richten, dafür zu wirken, daß die sozialdemokratischen Fraktionen in allen Parlamenten gleichzeitig Anträge auf sukzessive Herabsetzung der Militärbudgets einbringen und daß zwecks Unterstützung dieser Anträge eine internationale Volksabstimmung veranstaltet werde.

Sodann wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, die eine planmäßige Regelung der antimilitaristischen Agitation, eine Einteilung des Landes in Agitationsbezirke sowie Untersuchungen über Uebergrieffe Vorgesetzter und anderer Mißstände zum Ziele hatten.

Die Frage, ob es zweckmäßig sei, konsequent für einen Streik der Wehrdienstpflichtigen zu agitieren, erledigte der Kongreß in einer Resolution, die besagt, daß ein im großen Stil durchgeführter Streik wohl in gewissen Situationen eine wirkliche Waffe im Kampfe gegen den Militarismus sein könne, daß aber eine Agitation für einen solchen Streik gegenwärtig nicht zu empfehlen sei, schon deswegen nicht, weil der Verband dazu noch nicht stark genug sei.

Bei der Diskussion über die antimilitaristische Agitation des Verbandes sprach der Kongreß den Wunsch aus, für die Neutralitätserklärung Schwedens möge eine Agitation eingeleitet werden.

Zur „freiwilligen Schützenbewegung“ nahm der Kongreß eine Resolution an, wodurch er die Frage, ob man aus dieser Bewegung durch massenhafte Teilnahme von Arbeitern keine „rote Garde“ machen könne, als noch nicht reif bezeichnet, die gegenwärtige Schützenbewegung aber in jeder Weise verwerflich erklärt und sie zu bekämpfen empfiehlt.

Zur Religionsfrage erklärte der Kongreß sich im Einverständnis mit dem sozialdemokratischen Programm für Abschaffung der Staatskirche und forderte außerdem alle schwedische Arbeiter, die nicht aus religiöser Ueberzeugung an den kirchlichen Zeremonien teilnehmen, auf, ihre Kinder nicht taufen und konfirmieren zu lassen, sie vom Religionsunterricht fernzuhalten und bei Verhehlung die kirchliche Trauung zu meiden.

Norwegen.

Der Verband der sozialdemokratischen Jugendorganisationen Norwegens, Socialdemokratiske Ungdomsforbund, wurde im Jahre 1902 gegründet. Einzelne Vereine bestanden schon früher in Christiania und den Nachbarorten. Der Verband hatte mit äußeren und inneren Schwierigkeiten zu kämpfen und zählte im Jahre 1907 erst 800 Mitglieder. Das Alter der Mitglieder schwankte zwischen 16 und 24 Jahren.

Die Vereine waren organisatorisch und politisch selbständig. Seit seiner Gründung entwickelte der Verband eine lebhaft politische und antimilitaristische Tätigkeit. Die Verbandszeitung „Det Tyvende Aerkundrede“ brachte in jeder Nummer antimilitaristische Aufsätze und Artikel. Außerdem wurden zahlreiche antimilitaristische Flugblätter und Broschüren vertrieben. So unter anderem eine Arbeit des früheren Leutnants Pantewold während der Unionskrise 1905 mit dem schwedischen Manifest „Ned med Vapnen“ als Anhang in 20 000 Exemplaren.

Der dritte Verbandstag, der am 12. Juni 1905 in Borsgrund abgehalten wurde, beschloß, aus dem Statut den Satz: „Der Verband soll innerhalb des Rahmens des sozialdemokratischen Parteiprogramms gegen den Militarismus wirken“ — zu streichen und durch folgenden Passus zu ersetzen: „Der Verband soll sich in seiner Bekämpfung des Militarismus in allen seinen Gestalten der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen anschließen!“

Durch diesen Beschluß stellte sich die Jugendorganisation in den Gegensatz zum norwegischen sozialdemokratischen Parteiprogramm, das lediglich die Umwandlung des stehenden Heeres in ein Milizheer forderte. Aber schon der Parteitag 1906 machte die Lösung der Jungen zu der seinigen: „Bekämpfung des Militarismus in allen seinen Formen.“

Im Verband der sozialistischen Jugendorganisationen machten sich je länger je mehr zwei Richtungen geltend, eine syndikalistische und eine sozialdemokratische. Auf dem Kongreß im Jahre 1906 kam es zwischen den Anhängern beider Richtungen zu einer lebhaften Diskussion über die Stellung zum Generalstreik, Parlamentarismus und über die Methoden des antimilitaristischen Kampfes. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Die antimilitaristische Propaganda wurde gesteigert. Gegen die von den Bürgerlichen geplante Einführung von Schießübungen in den Schulen im ganzen Lande Protestversammlungen veranstaltet. Im Jahre 1906 ereigneten sich die ersten Fälle von Militärdienstverweigerungen, die großes Aufsehen verursachten und die Diskussion über die antimilitaristische Taktik aufs neue belebten.

Der fünfte Verbandstag tagte am 19. Mai 1907 zu Kopenhagen. Er bot zum erstenmal Gelegenheit zu einer gründlichen, aber sachlichen und ruhigen Diskussion über die großen Fragen der Taktik, die, wenigstens theoretisch, den Verband in einen sozialdemokratischen und einen anarcho-sozialistischen Flügel spalteten. In all den dort erörterten Fragen — Generalstreik, Parlamentarismus, Antimilitarismus, Religion — erhielt die sozialdemokratische Auffassung eine ziemlich große Majorität.

Zum Punkte Militarismus lag ein Antrag vor, der „Weigerung des Militärdienstes oder Agitation in dieser Richtung“ in das Programm des Verbandes aufzunehmen. Diese Vorschläge wurden jedoch verworfen und statt dessen beschlossen: „Bekämpfung des Militarismus in allen seinen Formen durch Agitation unter den Wehrpflichtigen, besonders durch kurze Aufrufe und populäre Broschüren.“ Ferner wurde über den Generalstreik diskutiert und beschlossen, eine Aufklärungsarbeit über diese Frage zu entfalten, womit jedoch nicht, wie eine Minderheit wollte, der Parlamentarismus verworfen werden soll. Zur Religionsfrage wurde beschlossen: „Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den religiösen Aberglauben in allen seinen Formen zu bekämpfen und für Beseitigung des staatskirchlichen Einflusses und der geistlichen Vormundschaft zu wirken, sowie darauf hinzuwirken, daß die Religion als Schulfach beseitigt und die Kirche vom Staat getrennt werde.“

Dadurch hatte sich der Verband die feste prinzipielle Grundlage geschaffen.

Dänemark.

Die heutige sozialistische Jugendorganisation Dänemarks, der Socialdemokratik Ungdomsforbund, wurde am 14. Dezember 1905 gegründet.

Ein Vorläufer war die „Sozialdemokratische Jugendvereinigung“, die 1899 entstand. Die Vereinigung kam aber unter anarchistische Führung und ging bald unter.

Als Zweck des Socialdemokratik Ungdomsforbund wurde bei seiner Gründung angegeben: die Erziehung seiner Mitglieder zu Sozialisten auf der Grundlage des sozialdemokratischen Parteiprogramms und der Kampf gegen den Militarismus.

In seinem Statut verpflichtet sich der Verband im besonderen, der sozialdemokratischen Partei Dänemarks bei ihrer allgemeinen Agitation und Wahlarbeit zu helfen. Als eine spezielle Aufgabe betrachtete die Organisation die Erringung des allgemeinen Wahlrechtes für alle über 21 Jahre alten Personen.*)

Der Verband war politisch und organisatorisch selbständig.

1907 zählte die Organisation in 22 Vereinen 1400 Mitglieder und gab eine monatliche Zeitschrift „Fremad“ („Vorwärts“) heraus.

Das Verhältnis zu den Organisationen der Alten war ein kameradschaftliches.

Spanien.

Die ersten sozialistischen Jugendorganisationen in Spanien wurden 1903 in Bilbao und einigen umliegenden Orten gegründet, die sich 1906 zu dem Verband sozialistischer Jugendorganisationen (Federacion Nacional de Tuventudes Socialistas) zusammenschlossen. Der Verband hatte seinen Sitz in Bilbao.

Die Organisation hatte sich zum Ziel gesetzt: der sozialdemokratischen Partei bei der Verwirklichung ihres Programms auf allen Gebieten behilflich zu sein und den Mitgliedern eine sozialistische Erziehung zu geben. Besonders bei den Wahlen leisteten die Jugendorganisationen der Partei eine wertvolle Hilfe. Für die Bildung der Mitglieder wurde durch Versammlungen, Vorträge, Ausflüge, Vorlesungen aus allen Gebieten des Wissens gesorgt.

Durch das Gesetz war eine öffentliche Aktion gegen den Militarismus verhindert, diese wurde aber nichtsdestoweniger mit Eifer geführt. Die Jugendlichen publizierten in der Parteipresse antimilitarische Arbeiten und 1907 wurde unter den Rekruten eine antimilitaristische Broschüre verteilt.

*) In Dänemark waren damals nur die über 30 Jahre alten Männer Parlamentswähler.

Die Regierung verfolgte die junge Organisation auf das grausamste und verhängte bis 1907 über ihre Mitglieder insgesamt 43 Jahre Gefängnis. Im Jahre 1905 wurde unter anderem Thomas Meabe wegen 28 Artikeln zu 8 Jahren; German Zubillaga wegen eines antimilitaristischen Artikels zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt; 1906 Eduardo Larralbo wegen eines Artikels und M. Garcia wegen zweier Aufrufe zu je vier Jahren; 1907 Francisco Domenerte wegen dreier Artikel und Benito Beredo wegen einer Versammlungsrede zu zwölf Jahren Gefängnis.

Ende 1906 zählte die Föderation 1119 zahlende Mitglieder in 20 Ortsvereinen. Die Föderation war politisch und organisatorisch selbständig und wirkte im besten Einvernehmen mit der Partei und den Gewerkschaften. Wohl besonders deshalb, weil die Alten den Jungen in der revolutionären und antimilitaristischen Propaganda genügend Raum zu einer freien und selbständigen Betätigung gewährten.

Finnland.

Die ersten in Finnland wirkenden sozialistischen Jugendorganisationen, die 1906 in Helsingfors gegründet wurden, bezeichneten „die Bekämpfung des Militarismus in allen seinen Formen“ als eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Der erste Kongreß, der am 10. Dezember 1906 in Tammerfors abgehalten wurde, faßte in der Frage der antimilitaristischen Taktik eine Resolution, die erheblich von der Haltung der Partei abwich. Politisch und organisatorisch waren die Vereine selbständig. Bald aber kam es zu einer vollständigen Schwenkung in der Taktik.

Rußland.

Die eigenartigen und besonderen Verhältnisse in Rußland vor dem Kriege ließen dort sozialistische Jugendorganisationen nach der westeuropäischen Form nicht aufkommen. Die russische arbeitende Jugend nahm aber an allen revolutionären Kämpfen des russischen Proletariats hervorragenden Anteil und hat sich 1905 wie 1917 heldenmütig geschlagen.

Portugal, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Amerika, Australien und Argentinien.

In diesen Ländern bestanden bis 1907 überhaupt keine oder keine nennenswerten sozialistischen Jugendorganisationen.

Rückblick.

Mit dieser knapp gefaßten Schilderung der Tendenzen und Strömungen in den sozialistischen Jugendorganisationen bis zum Jahre 1907 wollen wir die erste Periode der proletarischen Jugendbewegung schließen. Das zitierte Material dürfte genügen, um ein übersichtliches Bild der Stellung und der Tätigkeit der einzelnen Organisationen zu bieten.

Die charakteristischen Merkmale der ersten Periode sozialistischer Jugendbewegung, von den ersten Gründungen bis zur Stuttgarter Konferenz 1907, sind:

1. Die organisatorische und politische Selbständigkeit der bestehenden Jugendorganisationen. (Mit Ausnahme der technischen Propagandakommissionen.)
2. Die abwartende oder gar ablehnende Haltung der meisten sozialdemokratischen Parteien und Gewerkschaften zu den neu gegründeten Jugendorganisationen.
3. Eine lebhafteste politische Aktivität und rege antimilitaristische Propaganda aller Jugendorganisationen. (Mit Ausnahme von Deutsch-Oesterreich und dem Norddeutschen Verband.)
4. Erwachender Kampf für die wirtschaftliche Besserstellung der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge.
5. Das Bestehen starker syndikalistischer und anarchistischer Jugendvereine neben den sozialdemokratischen Jugendorganisationen.

Natürlich können diese Sätze nicht absolut gelten. Was wir damit bezeichnen wollten, sind die lebenden Ideen, wie sie den meisten der damaligen Jugendorganisationen eigen waren. Ebenso wenig kann die Zeit durch ein Jahr oder gar durch einen Monat begrenzt werden, in der die Bewegung plötzlich in andere Bahnen fließt. Die zur Veränderung der Taktik drängenden Kräfte wirkten in einer allmählichen Umbildung der Organisationsformen und bereiteten nach und nach eine Wandlung auch der Taktik vor. Aber um das Jahr 1907 hatten die bis dahin in der Jugendinternationale führenden belgischen Jungen Gardes ihren Höhepunkt erreicht und die im Sommer 1907 durchgeführte erste internationale Jugendkonferenz schuf wenig-

stens für den wirtschaftlichen Kampf und die Bildungsarbeit ein gemeinsames Programm.

Deshalb begrenzen wir die erste Periode der proletarischen Jugendbewegung mit dem Jahre 1907, wenn auch einzelne Verbände erst später die typischen Merkmale der Gesamtbewegung vor 1907 aufwiesen.

Bis 1907 wurden die meisten Jugendorganisationen, so die in Italien, Frankreich, Schweden, Norwegen usw. nach dem Muster der belgischen Jungen Garden gegründet. Später wurde das anders, die jüngeren Jugendorganisationen, so die Zentralstelle für die arbeitende Jugend in Holland, die im Jahre 1912 in Frankreich geschaffene Nationalföderation sozialistischer Jugendorganisationen, wurden nicht mehr den belgischen Jungen Garden, sondern den in Deutschland und Oesterreich bestehenden Vereinen nachgebildet.

Welche Faktoren und Einflüsse bestimmen das Wesen der ersten sozialistischen Jugendorganisationen? Diese Frage ist wichtig genug, um noch kurz untersucht zu werden.

Die Gründung der deutschen und österreichischen Jugendorganisationen wurden unmittelbar durch die wirtschaftliche Not der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter veranlaßt. In Berlin führten einige kurz aufeinander erfolgte Selbstmorde von mißhandelten Lehrlingen zur Gründung des Vereins. Die wirtschaftliche Entwicklung, die Ausreise des Kapitalismus zum Imperialismus und das dadurch veranlaßte rasche Anwachsen des Heeres jugendlicher Arbeiter in dem letzten Jahrzehnt vor dem Krieg schuf natürlich in allen Ländern erst den Wurzelboden für die sozialistischen Jugendorganisationen. Und gerade das mit der Entwicklung der Großindustrie verknüpfte Elend der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter zwang in immer gesteigertem Maße die Jugendorganisationen zu einem energischen Kampfe für den wirtschaftlichen Schutz der Jugendlichen.

Aber nicht in allen Ländern veranlaßte die wirtschaftliche Not so unmittelbar und direkt die Schaffung sozialistischer Jugendorganisationen wie in Deutschland und Oesterreich.

In vielen Ländern waren es politische Motive, die zur Gründung sozialistischer Jugendorganisationen drängten. Die Schaffung der belgischen Jungen Garden war die Folge der erbitterten Kämpfe zwischen streikenden Arbeitern und Soldaten. Die gleichen Ursachen veranlaßten die Organisationen in Italien, Schweden, in der Schweiz, in Böhmen und Ungarn zur Pflege antimilitaristischer Agitation.

Richtig ist ferner, daß fast überall nur Jugendliche selbst und allein die Jugendorganisationen gründeten. Es liegt nun schon in der jugendlichen Psyche, eine revolutionäre, wenn auch gefährvolle Politik einer noch so sicheren, aber trägen Politik vorzuziehen. Die Gewerkschaften und sozialdemokratischen Parteien verloren leicht durch den Tageskampf die großen Endziele der sozialistischen Bewegung aus den Augen, die von den durch keine Wahlgeschäfte und Tarifverträge behinderten Jugendorganisationen wieder in den Mittelpunkt des proletarischen Massenkampfes gerückt wurden. Und als die revisionistischen Gruppen zu einem offenen Kampfe gegen die revolutionären Jugendorganisationen übergingen, wurden diese dadurch direkt zu einer politischen Stellungnahme und zu politischen und taktischen Kämpfen gezwungen.

Von großem Einfluß auf die Jugendorganisationen ist die russische Revolution 1905 gewesen. Die Berichte von den heldenmütigen Kämpfen der russischen Jugend auf den Barrikaden in Petersburg und Moskau, der Uebertritt großer Truppenteile zu den Revolutionären, die Teilnahme der Flotte am revolutionären Kampfe, der Riesenstreik, kurz, die ganze heilige Blut einer revolutionären Erhebung mußte wie ein Flugfeuer die Herzen der leicht zu begeisternden Jugendlichen entflammen und in ihren Herzen die Wünsche nach ähnlichen Kämpfen und Siegen reifen lassen. Tatsächlich haben gerade die Jahre 1905 und 1906 die gewaltigste Ausbreitung der sozialistischen Jugendorganisationen und ihren glänzendsten Aufstieg gebracht.

Aber noch auf eine andere Weise wirkte die russische Revolution fördernd für die sozialistische Jugendbewegung.

Der revolutionäre Kampf des russischen Proletariats erweckte noch einmal bei den Arbeitern aller Länder den Glauben an die eigene, revolutionäre Kraft, der seit der furchtbaren Niedermeglung der Pariser Kommune 1871 gestorben war. Die einzige Hoffnung auf Erlösung aus dem Elend war nach 1905 nicht mehr die Parlamentstribüne, sondern in dem aktiven Handeln großer Massen zeigten sich neue, bessere Wege, die viel schneller zum Ziel zu führen versprachen, als das Kompromißlen mit dem Gegner in den bürgerlichen Parlamenten. Das Hauptgewicht im Kampfe sollte nicht mehr auf die diplomatische Gewandtheit der Führer gelegt werden, sondern viel mehr in die revolutionären Aktionen der Massen. In allen Ländern setzten lebhafteste Diskussionen über den Generalstreik als ein Verschärfungsmittel im proletarischen Massenkampf ein. Diese neue

Taktik in der Bewegung forderte aber ganz andere Voraussetzungen und Bedingungen wie die alte.

Zur siegreichen Führung solcher Kämpfe benötigte man aber nicht so sehr Stimmzettel als vielmehr Menschen. Menschen mit tiefer sozialistischer Bildung, mit revolutionärer Schulung, mit heiliger Begeisterung und Leidenschaft. Solche Kämpfer aber konnten in erster Linie von der proletarischen Jugend gestellt werden. Zum Stimmen waren sie zu jung, zum Kämpfen auf der Barrikade und zum Sterben im revolutionären Kampf, das hatten Tausende in Rußland bewiesen, reif genug. Die Befürworter einer revolutionären, klassenkämpferischen Taktik der Partei und der Gewerkschaften wurden in der Folge die Träger und Führer der sozialistischen Jugendbewegung. Sie mußten es werden, weil die Gewinnung der Jugend eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Gewinnung der Massen für die revolutionären Ideen war. Wir erinnern hier nur an Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg in Deutschland, an Höglund in Schweden, an Henriette Roland-Holst in Holland und andere mehr.

Die Mitarbeit dieser Genossen in den sozialistischen Jugendorganisationen war geistig und agitatorisch von unschätzbarem Wert. Der russischen Revolution verdankt die sozialistische Jugendbewegung viel. Wohl in Erkenntnis dieser Tatsachen hat der erste internationale sozialistische Jugendkongreß in Stuttgart 1907 die Schlufßworte seines Präsidenten, des Genossen Dr. Karl Liebknecht, so stürmisch verdankt, als er ausführte: „Besonders freut uns die Anwesenheit russischer Genossen und Genossinnen als Vertreter des kämpfenden russischen Sozialismus, in dem das Proletariat aller Länder das Symbol der Revolution begeistert begrüßt.“

Ein internationales, einheitliches Programm existierte nicht. In der antimilitaristischen Propaganda wurden alle Methoden angewandt, von der individuellen Dienstverweigerung in Norwegen bis zu der Kasernenpropaganda in Italien.

Ebenfalls vielseitig war die politische Tätigkeit. Wir machen nur auf die dänische Propaganda für das gleiche Wahlrecht, auf die Stellung in Norwegen zum Generalstreik, in Schweden auf die Betonung der Religionsfrage, auf die antikerikale Agitation der italienischen jungen Sozialisten und auf die allen Organisationen eigene, aber in Deutschland und Oesterreich besonders stark betonte Propaganda für bessere Jugendschutzgesetze aufmerksam.

In der Internationale.

Der die erste Periode kennzeichnende lebendige Drang in den sozialistischen Jugendorganisationen nach organisatorischer Selbständigkeit, nach eigenen politischen Aktionen und nach reger antimilitaristischer Propaganda fand seinen Ausdruck auch auf der ersten internationalen Konferenz sozialistischer Jugendorganisationen, die anschließend an den allgemeinen internationalen Sozialistenkongreß vom 24. bis 26. August 1907 in Stuttgart stattfand.

Schon früher, auf den internationalen Sozialistenkongressen in Paris (1890) und in Amsterdam (1904) waren Versuche unternommen worden, eine internationale Verbindung der sozialistischen Jugendorganisationen zu schaffen. Leider ohne Erfolg. Eine erneute Anregung dafür wurde auf dem Kongreß des Verbandes jugendlicher Arbeiter Süddeutschlands gemacht, der am 30. September 1906 in Mannheim tagte. Im März 1907 bildete sich ein provisorisches Internationales Bureau, bestehend aus dem Genossen de Man (Brüssel) und den Genossen K. Liebknecht und L. Frank (Deutschland). Dieses Bureau war der Einberufer der Stuttgarter Konferenz.

Auf der Stuttgarter Konferenz wurde das grundsätzliche Programm der sozialistischen Jugendorganisationen beraten und beschlossen. Vertreten am Kongreß waren: Süddeutschland durch 4, Böhmen, Belgien und die Schweiz durch je 2, Norddeutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien, Spanien, Großbritannien, Holland, Schweden und Australien durch je 1 Delegierten. In das Tagesbureau wurden K. Liebknecht (Berlin) und Bader (Zürich) als Präsidenten und Kemele (Darmstadt) als Protokollführer gewählt. Es wurde beschlossen, Organisationen unter 1000 Mitgliedern 1 Stimme, solchen mit 1000 bis 5000 Mitgliedern 2 und den mit über 5000 Mitgliedern 3 Stimmen zu geben.

Ueber die Organisation der internationalen Verbindung referierte de Man (Brüssel). Es wurde beschlossen, eine internationale Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen zu gründen. Als Sitz des Bureaus wurde Wien bestimmt. Das Bureau sollte fünf Mitglieder zählen. Als erste Mitglieder dieses Bureaus wurden vom Kongreß gewählt die Genossen Winawsky (Wien), de Man (Brüssel), K. Liebknecht (Berlin), C. Möller (Schweden) und die Genossin Roland-Holst (Holland). Der Jahresbeitrag der einzelnen

Organisationen der internationalen Verbindung wurde auf 2 Pfennig pro Mitglied festgesetzt. Das Bureau sollte durch die Herausgabe eines Bulletins regelmäßig über den Stand der internationalen Bewegung berichten.

Die so geschaffene internationale Organisation der Arbeiterjugend war aber eine durchaus lockere und lose Verbindung. Das eingesetzte Bureau war eigentlich nur als Vermittlungs- und Austauschstelle gedacht und funktionierte in späteren Jahren auch nur als solche.

Die große Bedeutung der Stuttgarter Konferenz liegt deshalb auch nicht hier, sondern in der Aufstellung eines einheitlichen Aktionsprogramms, nach welchem in den nachfolgenden Jahren, wenigstens soweit es die Bildungsarbeit und den wirtschaftlichen Schutz der Jugend betrifft, fast alle sozialistischen Jugendorganisationen ihre Tätigkeit richteten. Aus diesem Grunde haben wir uns verpflichtet gefühlt, die bedeutendsten Beschlüsse hier wiederzugeben.

Die Konferenz beschäftigte sich eingehend mit dem Kampf zum wirtschaftlichen Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter und bezeichnete folgende Forderungen als Minimalprogramm der Jugendschutzgesetzgebung:

Die kapitalistische Produktionsweise hat die Ausbeutung der arbeitenden Jugend in zweierlei Richtungen zur Folge.

Die Vervollkommnung der Maschinen macht im Gegensatz zu früheren Perioden in großem Umfange stärkere physische Kräfte im Produktionsprozeß überflüssig und damit die Heranziehung jugendlicher Arbeitskräfte vom zartesten Kindesalter an in außerordentlich gesteigertem Maße möglich. Die jugendlichen Arbeitskräfte werden von den Kapitalisten bevorzugt, weil ihre Erhaltungskosten geringer sind, als die erwachsener Arbeiter. Im Wesen des Kapitalismus liegt es, die ihm zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte nach Möglichkeit auszubeuten. Durch die Widerstandsfähigkeit der jugendlichen Arbeiter wird ihre Ausbeutung im höchsten Grade möglich.

Um die schändlichsten Auswüchse jener Ausbeutung, die ihre Opfer selbst am Kampf gegen das heutige Wirtschaftssystem verhindern, zu beseitigen, ersucht die Konferenz zunächst:

a) Die Jugendorganisationen, deren Errichtung auch im Interesse des wirtschaftlichen Schutzes der jugendlichen Arbeiter zu fordern ist, Schutzkommissionen für jugendliche Arbeiter zu schaffen, welche die Aufgabe haben, darauf zu achten, daß die für den Schutz der jugendlichen Arbeitskräfte bestehenden Vorschriften innegehalten werden, und auch die Regelung des Arbeitsnachweises in die Hände zu nehmen;

b) die sozialistischen Fraktionen, daß sie in den gelehrenden Körperschaften folgende Forderungen vertreten:

1. Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeitskräfte vor vollendetem 16. Lebensjahr unter gleichzeitiger Ausdehnung der Schulpflicht bis zu diesem Alter;
2. Sechsstündiger Maximalarbeitstag für alle Arbeiter, unter welchem Begriff überall die Arbeiterinnen mit verstanden sind, unter 18 Jahren;
3. Verbot der Nachtarbeit für alle Arbeiter unter 18 Jahren;
4. 36stündige ununterbrochene Sonntagsruhe für alle Arbeiter unter 18 Jahren;
5. Verbot des Koss- und Logiszwangs für die gleiche Altersschicht. Die Vereinbarung eines solchen Zwanges ist nichtig;
6. Einführung des obligatorischen Fortbildungsunterrichts für alle in Handel, Verkehr, Industrie, Landwirtschaft und in den sogenannten freien Berufen beschäftigten Arbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre;
7. Obligatorische Einführung des Tagesunterrichts an Werktagen für alle Fortbildungs-, Fach- und gewerblichen Vorbereitungsschulen;
8. Abschaffung des Rechtes der väterlichen Zucht für den Lehrern, insbesondere des körperlichen Züchtigungsrechtes;
9. Anstellung von besonderen Inspektoren für die jugendlichen Arbeiter;
10. Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf die Handwerksbetriebe und die Hausindustrie;
11. Die Lehrzeit darf zwei Jahre, und zwar einschließlich der Probezeit, nicht überschreiten;
12. Verbot der Lehrlingsverwendung zu häuslichen oder überhaupt außergewerblichen und zu anderen als den vertraglich ausdrücklich festgesetzten Arbeiten;
13. Beseitigung aller Bestimmungen, die die Löslichkeit des Lehrverhältnisses erschweren. Die Vereinbarung solcher Bestimmungen, insbesondere von Konventionalstrafen, ist nichtig;
14. Empfindliche Strafen für diejenigen Arbeitgeber, Meister usw., die einer der obigen Bestimmungen zuwiderhandeln.

c) Die Gewerkschaften, beim Stellen der Forderungen und beim Abschluß von Kollektivverträgen, die zu b) angeführten Punkte zu berücksichtigen.“

Die hier angenommenen Forderungen wurden in den späteren Jahren von allen sozialistischen Jugendorganisationen postuliert. Leider ist es bis heute in keinem Lande möglich gewesen, wichtige Teile davon zu verwirklichen.

Ueber die sozialistische Erziehung und Bildungsarbeit referierte die Genossin Roland-Holst (Holland). Der Kongreß stimmte einmütig ihren Ausführungen durch Annahme folgender Thesen zu:

1.

Innerhalb der aufwachsenden Generation der Arbeiterklassen ist ein lebhafter Antrieb zur Bildung im sozialistischen Sinne im Auf-

kommen. Die jungen Arbeiter empfinden das Bedürfnis, sich zum Klassenkampf vorzubereiten durch Erwerbung derjenigen Kenntnisse und durch Stärkung derjenigen sittlichen Eigenschaften, die sie in den Stand setzen, jenen Kampf mit größerer Kraft zu führen. Unter sozialistischer Erziehung verstehen wir die Erwerbung jener Kenntnisse und moralischen Eigenschaften.

2.

Die sozialistische Erziehung der jungen Arbeiter geschieht am besten und am zweckmäßigsten in eigenen Organisationen. Es ist deshalb Pflicht der sozialistischen Partei, die Gründung von Jugendorganisationen in die Hand zu nehmen und, wo solche bestehen, sie kräftig zu unterstützen.

Die Aufgaben der Organisationen sind:

a) Die Verbreitung von Wissen, in erster Linie von dem Wissen, das dem Proletariat unentbehrlich ist, um den Klassenkampf mit vollem Nachdruck führen zu können, das heißt von der Wissenschaft der Gesellschaft. Zunächst soll, wo dies notwendig erscheint, die Grundlage für jede weitere Bildung gelegt werden, indem mit dem Studium der Muttersprache den jungen Arbeitern ein richtiges Erfassen des Gehörten und Gelesenen und der klare schriftliche und mündliche Ausdruck desselben und ihrer Gedanken ermöglicht wird. Im Vordergrund der proletarischen Jugendbildungsbestrebungen soll das Studium der Nationalökonomie, der allgemeinen Geschichte und der Geschichte der Arbeiterbewegung im Sinne der marxistischen Gesichtsauffassung sowie der Staatseinrichtungen und der Arbeiterschutzgesetzgebung stehen. In zweiter Linie kommen dann Naturwissenschaften, die soziale Hygiene einschließlich der Aufklärung über die geschlechtlichen Fragen und über den Alkoholismus in Betracht. Es ist dabei auch auf die Aufklärung über das Wesen und die Entstehungsgeschichte von Religion und Kirche im Sinne des historischen Materialismus Gewicht zu legen.

b) Die Züchtigung und Stärkung der sittlichen Eigenschaften wie: Solidarität, demokratische Gesinnung, Disziplin, Selbstbewußtsein, Opferwilligkeit, Kühnheit und Besonnenheit, deren das Proletariat in hohem Maße bedarf, um seine historische Aufgabe erfüllen zu können.

Es soll hierbei noch besonders auf die Wichtigkeit des Zusammenarbeitens beider Geschlechter in den Jugendorganisationen hingewiesen werden. Die gemeinschaftliche Arbeit und der gemeinschaftliche Kampf für eine große Sache ist das beste Mittel, die gegenseitigen Beziehungen der Achtung und Kameradschaftlichkeit zwischen den Geschlechtern herbeizuführen, die die Grundlage der sexuellen Sittlichkeit des Sozialismus bilden.

c) Die Pflege der internationalen Solidarität durch Verbesserung von Wissen über die Jugend und die Arbeiterbewegung sowie durch Förderung der persönlichen Beziehungen zwischen den sozialistischen jungen Arbeitern aller Länder.

d) Die Pflege der körperlichen Kultur durch Leibesübungen und Spiele.

e) Die Förderung des ästhetischen Sinnes des Proletariats.

3.

Die sozialistische Erziehung der Jugend geschieht am besten in eigenen Organisationen. Jedoch muß womöglich ein organischer

Zusammenhang, wo dieser nicht möglich ist, wenigstens ein geistiges Band zwischen ihnen und der klassenbewußten Arbeiterbewegung bestehen.

4.

Die sozialistische Erziehung der Jugend vollzieht sich nur teilweise durch Aufklärung in der Presse, in Bildungskursen usw. Ergänzt muß sie werden durch die Aktion, den Kampf, aus der Erwägung heraus, daß es unmöglich ist, einen bestimmten Punkt anzugehen, wo das erworbene Wissen die jungen Arbeiter erst instand setzt, in den Kampf einzutreten, während umgekehrt der Kampf selbst oft die lehrsamste Methode der Aufklärung ist. Jedoch soll ausdrücklich hervorgehoben werden, daß, während in den Partei- und gewerkschaftlichen Organisationen der Kampf mehr im Vordergrund steht, umgekehrt in der Jugendbewegung der Hauptnachdruck auf die Bildungsbestrebungen gelegt werden muß, die deshalb die wichtigsten Aufgaben der Jugendorganisationen sind.

5.

Die Punkte, auf die die Organisationen der jugendlichen Arbeiter überwiegend ihre Aktion zu konzentrieren haben, folgen aus der besonderen Stellung des jugendlichen Proletariats in der kapitalistischen Gesellschaft. Es sind:

- a) Der Kampf um den Ausbau der Arbeiterschutzhetzgebung, die Aktion für bessere Befolgung der gesetzlichen Schutzbestimmungen sowie für den Schutz der jungen Arbeiter gegen Ausbeutung überhaupt.
- b) Der Kampf gegen den Alkoholismus.
- c) Die Bekämpfung des Militarismus.

Die Mittel, deren sich die jungen Arbeiter zur Erfüllung ihrer Aufgabe unter anderem bedienen können, sind:

- a) Die Veranstaltung von Vorträgen und Unterrichtskursen.
- b) Die Herausgabe und Verbreitung von Zeitungen und Schriften.
- c) Die Bildung von Vereins- und Wanderbibliotheken.
- d) Gemeinsame Ausflüge und Besichtigungen.
- e) Leibesübungen und Bewegungsspiele.
- f) Die Teilnahme an Petitionen und Demonstrationen.
- g) Die Bildung von Studiengruppen.
- h) Die Veranstaltung von künstlerischen und literarischen Unterhaltungsabenden.

Des weiteren ist es Aufgabe der Jugendorganisationen, dafür zu wirken, daß die Partei immer mehr für die Bildungsbestrebungen der proletarischen Jugend gewonnen wird.“

In einer besonderen Resolution wurde allen Jugendorganisationen die Förderung alkoholgegnertlicher Bestrebungen zur Pflicht gemacht.

Von den hier aufgestellten Forderungen wurden in der Folgezeit — und vor allem von den dann in der Internationale führend gewordenen deutschen und österreichischen Jugendvereinen — nur die Vorschläge für den theoretischen Unterricht und für die Körperpflege verwertet. Während unter dem Druck der stets einflussreicher werdenden revisionistischen Ideen in der

Arbeiterbewegung die notwendige Ergänzung des theoretischen Unterrichts in Versammlungen, Kursen, Vortragsabenden usw. durch direkte Teilnahme der Jugendlichen an den Kämpfen und Aktionen des Klassenkampfes vernachlässigt wurde und teilweise überhaupt unterblieb.

Die erzieherisch so notwendige Selbständigkeit der Jugendorganisationen wurde in den meisten Ländern durch die revisionistische Partei- und Gewerkschaftsbureaucratie beschnitten oder gar völlig aufgehoben.

Die gleichen Kräfte waren auch tätig, um die Ausführung einer weiteren, notwendigen und gebieterischen Verpflichtung der sozialistischen Jugendorganisationen durch die Stuttgarter Konferenz, die Pflege einer ausgedehnten, intensiven antimilitaristischen Propaganda zu verhindern.

Karl Liebknecht hatte in einem glänzenden Vortrag über „den Kampf gegen den Militarismus“ gesprochen.

Der Referent gab einleitend seines Vortrags ein Bild der Entwicklung des Militär- und Kriegswesens und zeichnete sodann die doppelte Aufgabe des modernen Militarismus, der einerseits zur Bekämpfung des „äußeren Feindes“ und andererseits zur Unterdrückung des „inneren Feindes“ dient. Um dann die Notwendigkeit einer speziellen Propaganda gegen diesen gefährlichsten Feind des Proletariats zu begründen und mit dem Satz: „Sorgen wir, daß die internationale Jugendbewegung im antimilitaristischen Kampfe eine ehrenvolle Rolle spielt“, zu schließen.

Der Vortrag ist in der Broschüre „Militarismus und Antimilitarismus“ von K. Liebknecht erschienen, die bekanntlich dem Verfasser 11½ Jahr Festungshaft eintrug. Wichtig für unsere heutige Untersuchung ist vor allem die starke Betonung einer speziellen und systematischen antimilitaristischen Propaganda, die getragen werden sollte von den sozialistischen Jugendorganisationen.

Der Referent schlug zu dem Thema folgende Resolution vor:

„Die Konferenz bezieht sich auf die Resolution des Stuttgarter internationalen Kongresses über den Militarismus und die dort für den antimilitaristischen Kampf und die Jugendorganisationen formulierten Aufgaben. Sie lenkt die besondere Aufmerksamkeit auch auf die Gefährlichkeit des Militarismus im inneren Klassenkampf und stellt die Pflicht der internationalen Jugendbewegung fest, in dem durch jene Kongressresolution beschriebenen Sinn den Militarismus zu bekämpfen.“

Das war klar und deutlich und sowohl der Ausdruck und die Bestätigung bereits geleisteter antimilitaristischer Propaganda durch jugendliche Sozialisten in den verschiedenen Ländern als auch ein offenes Bekenntnis zu der weiteren Notwendigkeit dieser Agitation. Dieser Beschluß verpflichtete geradezu die sozialistischen Jugendorganisationen zu einer fleißigen antimilitaristischen Tätigkeit.

Es ist nun überaus interessant und für den Geist des Kongresses bezeichnend, daß einzelne Delegierte eine noch schärfere Betonung und genauere Umschreibung dieser Pflicht der sozialistischen Jugend forderten. So der belgische Delegierte Jaureaux (Brüssel), der eine eigene Resolution einreichte. Die Konferenz nahm schließlich die von Liebknecht an, ohne aber die von Jaureaux abzulehnen, sondern überwies vielmehr die letztere als Material der nächsten internationalen Jugendkonferenz.

Ebenfalls wurden alle Ausführungen am Kongreß, die eine antimilitaristische und revolutionäre Propaganda durch die sozialistische Jugend betonten, durch besondere Zustimmung der Delegierten quittiert. So, als Bader (Zürich) erklärte: „Einige Gewerkschaften wollten uns finanzielle Unterstützung gewähren, wenn wir unsere antimilitaristische Propaganda aufgeben wollten. Selbstverständlich haben wir auf diese Unterstützung verzichtet.“ Das Protokoll verzeichnet: „Lebhafte Bravo“. —

Leider sollte nur allzu rasch eine Schwenkung in den meisten sozialistischen Jugendorganisationen erfolgen, und das internationale Bureau unternahm fast nichts, um die in Stuttgart in so klarer und unzweideutiger Form gefaßten Beschlüsse in die Wirklichkeit umzusetzen.

Trotzdem hat die Stuttgarter Konferenz eine große und dauernde Bedeutung für die gesamte proletarische Jugendbewegung. Auf die Aufstellung des theoretischen Programms wiesen wir bereits hin. Durch die Stuttgarter Tagung wurden aber auch zum erstenmal die breitesten Parteikreise in allen Ländern auf die sozialistische Jugendbewegung aufmerksam und führte schließlich zu Neugründungen und zu einer besseren Unterstützung der Jungen durch die Alten. Dazu kam, daß allein die Tatsache der Durchführung eines internationalen Kongresses zu einer mächtigen Steigerung des internationalen Zusammengehörigkeitsgefühls unter der Arbeiterjugend führen mußte. Trotz der Vernachlässigung gerade der wichtigsten Stuttgarter Beschlüsse in den nachfolgenden Jahren durch die meisten Organisationen ist und bleibt die Stuttgarter Konferenz der Grundstein der sozialistischen Jugendinternationale.

Zweite Periode.

Von 1907 bis zum Ausbruch des Krieges 1914.

Deutschland.

a) Die alte Bewegung.

Die rasche Ausbreitung der sozialistischen Jugendvereine in Deutschland und ihre lebhafteste Propaganda erweckte bald den erbittertsten Haß der deutschen Bourgeoisie. Die regierenden Kasten in Deutschland, die ihre Herrschaft wie in keinem anderen Lande fast ausschließlich auf die Militärmacht und die national-militaristische Erziehung stützten, befürchteten nicht mit Unrecht durch die Agitation der Arbeiterjugendvereine eine Unterminierung ihrer bis dahin festesten Säule.

In Norddeutschland wüteten die Polizei und die Gerichte in zügelloser Weise gegen die freien Jugendorganisationen. Der Vorsitzende des Verbandes, Max Peters, wurde wegen Aufforderung zum Klassenhaß, begangen durch die Herausgabe eines Liederbuches, vor Gericht gestellt. Die Verbote von Versammlungen Jugendlicher und die Auflösung von Vereinen häuften sich. Die Regierung schämte sich nicht, Söhne von Polizeileuten als Spitzel in die Jugendvereine zu senden. Die jungen Genossen trockten aber allen noch so brutalen Verfolgungen. Die Bewegung gewann immer mehr an Boden und Ende 1908 wurden in 40 Vereinen über 6000 Mitglieder gezählt.

Am 6. September 1908 fand in Berlin der zweite Kongreß der Vereinigung statt, der unter anderem auch Stellung zu dem Aktionsprogramm nahm und das in folgender Weise festlegte:

Der Verband bezweckt:

„Die wirtschaftlichen und geistigen Interessen seiner Mitglieder zu wahren und zu fördern. Dieser Zweck soll erreicht werden durch:

1. Veranstaltung statistischer Erhebungen über die Lage der arbeitenden Jugend;
2. Errichtung von Jugendschutzkommissionen durch die einzelnen Ortsgruppen;
3. Abhaltung von Vorträgen, Unterrichtskursen und geselligen Veranstaltungen;
4. Errichtung von Bibliotheken, Leserräumen und Aufenthaltsräumen ohne Trinkzwang;
5. unentgeltliche Lieferung einer Jugendzeitschrift und Herausgabe von Druckschriften zur Belehrung und Aufklärung der Mitglieder;
6. Pflege der Solidarität der Mitglieder.“

Eine gleich glänzende Entwicklung machte der süddeutsche „Verband junger Arbeiter“ durch, dessen Vereine und Gruppen sich offen als sozialistische Jugendvereine bezeichneten und in aller Öffentlichkeit sozialistische Agitation und Propaganda betrieben. Die polizeiliche Verfolgung war dank des demokratischen Geistes in den süddeutschen Staaten nicht eine so wilde wie in Norddeutschland, immerhin blieben auch den süddeutschen Vereinen polizeiliche Behinderungen nicht erspart.

Einen größeren Schlag hoffte die deutsche Regierung gegen die verhassten und gleichzeitig gefürchteten proletarischen Jugendvereine zu führen, als sie ihren Vorkämpfer Dr. Karl Liebknecht 1907 wegen seines Buches „Militarismus und Antimilitarismus“ vor Gericht stellte. Das Reichsgericht verurteilte den Genossen wegen hochverräterischer Umtriebe zu 1½ Jahren Zerstung. Aber die Regierung erlebte eine bittere Enttäuschung. Hatte sie gehofft, daß das Urteil abschrecken würde, so trat das Gegenteil ein und es wurde wahr, was Liebknecht vor seinen Richtern sagte: „An meine Stelle werden tausend neue Kämpfer treten.“ Das von Liebknecht gebrachte Opfer begeisterte neue Scharen jugendlicher Arbeiter zum Kampfe für die sozialistischen Ideale.

Da holte die Regierung zu einem neuen, verhängnisvolleren Schlage aus.

b) Das Ende der alten Bewegung.

Noch im gleichen Jahr (1907) brachte die Regierung im Reichstag die Vorlage eines Reichsvereinsgesetzes ein. Die Regierungsvorlage wurde durch Anträge der Liberalen und Fortschrittspartei, die durch die proletarischen Jugendvereine eine Konkurrenz ihrer christlichen Jünglings- und Jungfrauenklubs befürchteten, noch erheblich verschlechtert. In dem von dem bürgerlichen Block angenommenen Gesetz wurde allen Jugendlichen in Deutschland unter 18 Jahren die Zugehörigkeit zu einem politischen Verein und der Besuch politischer Versammlungen verboten. Das übertraf noch das alte reaktionäre preussische Vereinsgesetz, das wenigstens den Jugendlichen einen Besuch politischer Versammlungen ermöglichte.

Es war ein Ausnahmengesetz, einzig und allein gerichtet gegen die proletarischen Jugendvereine. Denn die „vaterländischen“ Jugendklubs konnten ungehindert, ja, sogar unter-

stützt von der Regierung, fortfahren, ihre Zöglinge gegen die sozialistische Arbeiterbewegung zu verheizen. Es war in Tat und Wahrheit eine neue Ausgabe des Sozialistengesetzes für die deutsche Arbeiterjugend, und wie damals für die deutsche Arbeiterklasse gab es jetzt für die deutsche Arbeiterjugend nur zwei Wege: entweder sie nahm den Kampf auf und errang sich früher oder später ihre Rechte, oder sie verzichtete darauf und fügte sich. Im Gegensatz zu ihren Vätern in den achtziger Jahren wählte die deutsche Arbeiterjugend das letztere.

Der süddeutsche Verband nahm zuerst Stellung zu der neuen Situation auf seiner Generalversammlung in Darmstadt am 3. Mai 1908. Die Zentralleitung hatte bereits mit den Spitzen der Partei und den Gewerkschaften verhandelt und auf ihren Vorschlag beschloß der Kongreß, den Verband aufzulösen, sich also dem Ausnahmegesetz zu fügen.

Folgende Resolution wurde angenommen:

„Die außerordentliche Generalversammlung des Verbandes junger Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands protestiert mit Entrüstung gegen die durch das Reichsvereinsgesetz beabsichtigte Entrechtung der Arbeiterjugend.

Damit die Ziele der Jugendorganisation unter den neuen Verhältnissen erreicht werden, wird beschlossen:

1. Aus über 18 Jahre alten Genossen sind an allen Orten Agitationskomitees für die Jugend zu bilden, die für die Verbreitung der „Jungen Garde“ (des Verbandsorgans) zu sorgen und in Verbindung mit den örtlichen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen die Agitation unter der Arbeiterjugend zu betreiben haben.
2. Die bisher bestehenden Ortsvereine sind, wo sie möglich, in unpolitische Bildungsvereine umzuwandeln.
3. Die Agitationskomitees für die Jugend haben dafür einzutreten, daß überall die Gewerkschaftskartelle Lehrlingschutzkommissionen bilden.
4. Der bisherige Hauptvorstand hat weiter in Verbindung mit dem Agitationskomitee für die Herausgabe der „Jungen Garde“ zu sorgen.
5. Das Zentralkomitee hat das Recht, nach freiem Ermessen die „Junge Garde“ und die Geldmittel des Verbandes an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu überführen.“

Dieser Beschluß bedeutete eine vollständige Kapitulation vor dem Gegner, einen schmachvollen Banrott der Bewegung. Mit Recht wurde die Darmstädter Erklärung von der Berliner „Arbeitende Jugend“ als „ein freiwilliger Verzicht auf das Koalitionsrecht“ bekämpft.

Der norddeutsche Verband traf vorläufig keine Anstalt, seine Taktik zu ändern und ließ Vereinsgesetz eben Vereinsgesetz

sein. Und als der große Berliner Verein von der Polizei aufgelöst wurde, so wirkte er „aufgelöst“ erfolgreicher als früher. Die norddeutschen Vereine waren durch einen jahrelangen schweren Kampf mit einer brutalen Polizei an derlei Bläderei gewöhnt.

Da krachte ein Schlag hernieder, der auch die letzten Reste der kampffreudigen selbständigen Jugendorganisationen vernichten sollte.

Die prächtige Entwicklung der proletarischen Jugendvereine und ihre lebhaft revolutionäre Propaganda war nicht nur von den bürgerlichen Gegnern mit Angst und Furcht verfolgt worden, sondern hatte auch bei den nach dem Zusammenbruch der russischen Revolution immer frecher auftretenden revisionistischen Gruppen in der sozialdemokratischen Partei und in den Gewerkschaften ernste Besorgnis geweckt. Man fürchtete wohl nicht mit Unrecht von den Arbeitern, die ihre Schulung in den Jugendorganisationen genossen hatten, einen revolutionären Zug in den Gewerkschaften und in den Parteivereinen. Schon der Darmstädter Beschluß war ein Erfolg revisionistischer Bemühungen. Aber selbst die doch wahrlich weitgehenden Beschlüsse in Darmstadt genügten den Führern nicht. Die Jugend sollte restlos und vollständig unter ihre Fuchtel kommen. Der durch seine Durchhaltepolitik während des Krieges „rühmlich“ bekannt gewordene Gewerkschaftsführer Begien eröffnete den Reigen mit Artikeln in der Gewerkschaftspresse gegen die selbständigen Jugendorganisationen, die nach seiner Meinung „ein verfehltes Unternehmen“ waren.

Der von den Revisionisten beherrschte Gewerkschaftskongreß vom 22. bis 27. Juni 1908 in Hamburg nahm nach einem Referat des späteren Sozialpatrioten H. Schmidt zu der Frage der Jugendorganisation folgende Resolution an:

„Der Kongreß hält die Förderung der Bildungsbestrebungen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere die Einführung in die politische und gewerkschaftliche Tätigkeit, für eine wichtige Aufgabe im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse.

Diese Aufgabe wird erreicht werden durch die Veranstaltung guter Vorträge, die der Erkenntnis der Jugend angepaßt sind und vor allem die Gebiete der Naturwissenschaft, Gesundheitspflege, Literatur, Kunst, Technik, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft, Geschichte, Politik und gewerkschaftliche Tätigkeit umfassen. Daneben wird durch Veranstaltungen ernsten und auch heiteren Inhalts Unterhaltung und Geselligkeit gepflegt werden können, sowie für Sport und Spiel in den Grenzen der Betätigung zu erwecken sein.

daß die Teilnahme hieran nicht zu einer Uebertreibung, zu einer Sportfererei ausartet.

Für diese Zwecke erscheint die Bildung einer besonderen Jugendorganisation nicht erforderlich, vielmehr werden die Gewerkschaften für ihre jungen Mitglieder und Berufsangehörigen in besonderen Veranstaltungen die Bildung und Erziehung der Jugend im Sinne dieses Programms fördern.

Die Teilnahme an den Vorträgen und, soweit es möglich ist, auch an den anderen Veranstaltungen, soll den jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen unentgeltlich gewährt werden.

Die Arrangements sind in den einzelnen Orten einer Kommission zu übertragen, die von dem Gewerkschaftsstellvertreter und der Parteiorganisation unter Hinzuziehung einiger Vertreter der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen gebildet wird.

Die wirtschaftliche Interessenvertretung und die Entscheidung über politische Parteifragen bleibt nach wie vor lediglich Aufgabe der gewerkschaftlichen, beziehungsweise politischen Organisationen."

Eine Verwirklichung dieses Beschlusses bedeutete natürlich die vollständige Auflösung aller damals bestehenden selbständigen Jugendvereine. So leisteten die Revisionisten noch gründlichere Arbeit als der bürgerliche Reichstag und die kaiserliche Regierung.

Die freien Jugendorganisationen Norddeutschlands ergaben sich aber auch jetzt noch nicht. In zahlreichen Versammlungen nahmen sie gegen den Hamburger Kongreß Stellung und ihre Zeitung, die „Arbeitende Jugend“, brachte Proteste gegen das geplante Attentat und Artikel für die Selbständigkeit der Jugendvereine.

Am 6. September 1908 trat in Berlin ein außerordentlicher Kongreß der Vereinigung zusammen und nahm folgende Erklärung zu der umstrittenen Frage ein:

„Die Jugendorganisation bezweckt, unter Ablehnung einer Einwirkung auf politische Angelegenheiten, als da sind: Verfassung, Verwaltung, Gesetzgebung des Gegenwartsstaates, Staatsbürgerrechte und internationale Staatenbeziehungen, die Zusammenschließung der proletarischen schulentlassenen Jugend ohne Unterschied des Geschlechtes und Berufes zur planmäßigen Förderung ihrer geistigen und körperlichen Ausbildung und zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Vornehmlich sollen die Hauptergebnisse der modernen freiforschenden Wissenschaft, namentlich soweit sie von der Volksschule unbeachtet gelassen oder gefälscht worden sind, insbesondere auf dem Gebiete der Geschichte, Volkswirtschaftslehre, Naturwissenschaft, der Arbeiterjugend in systematischer, sachlicher Form mitgeteilt werden. Daneben sollen Belehrungen der Kulturschätze, vor allem die Ergebnisse einer wahrhaften volkstümlichen und geisterbefreienden Dichtung, vorgeführt werden.

Schließlich soll in gemeinsamen Ausflügen im Rahmen echter Geselligkeit das Verständnis für das Naturschöne geweckt und körperliche Erholung im turnerischen Spiel gepflegt werden.

So wird der Aufbau einer Welt- und Lebensanschauung gefördert, die aus den jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen furchtlose, vorwärts strebende und nur auf organisatorische Selbsthilfe sich verlassende Arbeiter werden läßt.“

Eine Erklärung, die in einer Stunde, wo es um Kopf und Kragen der Bewegung ging, unklar, lahm und lag genug war. Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei, der vom 13. bis 19. September 1908 in Nürnberg tagte, beschäftigte sich ebenfalls mit der Frage der Jugendorganisation. Dazu lagen nicht weniger als 25 Anträge vor. Das ganze Problem wurde in einer siebzehngliedrigen Kommission durchberaten und die Resolution dieser Kommission in folgendem Wortlaut einstimmig angenommen:

„Die Förderung der Bildungsbestrebungen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen ist eine wichtige Aufgabe im Emanzipationskampf der Arbeiterklasse.

Der Parteitag verpflichtet die Organisationen, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterjugend im Sinne der proletarischen Weltanschauung vollzogen wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, sind Vorträge zu veranstalten, die dem Erkenntnisvermögen der Jugend angepaßt sind. Daneben ist durch Veranstaltungen ernsten und heiteren Inhalts sowie durch Sport und Spiel Unterhaltung und Geselligkeit zu pflegen.

Zu diesem Zweck sind in den einzelnen Orten besondere Kommissionen zu bilden. Die Kommissionen werden aus Vertretern der örtlichen Parteiorganisationen und der Gewerkschaftskartelle unter Hinzuziehung von Vertrauenspersonen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen zusammengesetzt. Der Kommission soll mindestens eine Genossin angehören.

Die Teilnahme an den Vorträgen und, soweit es möglich, auch an den anderen Veranstaltungen ist unentgeltlich.

Die Kommissionen sollen dahin wirken, daß die Gewerkschaftskartelle für den Lehrlingschutz eintreten.

Der Parteitag beauftragt den Parteivorstand mit der Herausgabe eines Organs zur Aufklärung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die wirtschaftliche Interessenvertretung und die Entscheidung über politische Parteifragen bleibt nach wie vor lediglich Aufgabe der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen.

Deklaration.

Diese Resolution ist so aufzufassen, daß der Betätigung von lokalen Jugendorganisationen unpolitischen Charakters, die unter Mitbestimmung Erwachsener ihre Verwaltung selbst führen, nichts im Wege steht.“

c) Die neue Bewegung.

Trotz dieser Deklaration und der billigen Zusicherungen Haases als Kommissionsreferent an die bestehenden Jugendorganisationen für ihre Existenzberechtigung, war auch auf dem

Parteitag der Sieg der Jugendorganisation feindlichen Revisionisten ein vollständiger. Den selbständigen Jugendorganisationen Deutschlands hatte die Lotenglocke geläutet.

Bald nach dem Parteitag gingen die Instanzen der Partei und der Gewerkschaften an die Verwirklichung der Beschlüsse von Hamburg und Nürnberg. Jetzt trat auch der Berliner Zentralvorstand zusammen und ihr Präsident stellte sich den neuen „Herren“ zur Verfügung.

Als oberste Leitung der nun beginnenden Jugendpflege wurde aus je vier Vertretern des Parteivorstandes, der Gewerkschaftskommission und der Jugendlichen (die also $\frac{1}{3}$ aller Sitze inne hatten!) die „Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands“ gegründet.

Die Zentralstelle wurde durch reiche Subvention seitens der Partei und der Gewerkschaften unterstützt. Die „Junge Garde“ und die „Arbeitende Jugend“ stellten mit dem 1. Januar 1909 ihr Erscheinen ein und die Zentralstelle schuf in der „Arbeiter-Jugend“ das Organ der neuen Richtung.

An zahlreichen Orten Deutschlands wurden von den Partei- und Gewerkschaftsinstanzen Jugendausschüsse nach Muster der Zentralstelle gegründet. Diese Ausschüsse veranstalteten Vorträge, Kurse, Feste, Wanderungen usw. für die jugendlichen Arbeiter ihres Ortes. Die Jugendlichen hatten nur Vorschlagsrecht. Die bestehenden selbständigen Vereine lösten sich bis auf einzelne auf, die später die Herde der Opposition werden sollten.

Im April 1910 fand in Berlin eine Konferenz der Jugendausschüsse statt, die zu den wichtigsten Fragen der proletarischen Jugenderziehung grundsätzliche Beschlüsse faßte, die als das eigentliche Programm der neuen Richtung gelten können, weshalb wir sie hier unverkürzt wiedergeben:

Zu der Frage „bürgerliche und proletarische Jugendbewegung“ wurde folgende Resolution angenommen:

„Die bürgerliche Jugendbewegung, soweit sie sich auf die proletarische Jugend erstreckt, ist in ihrem Endziel wie in ihrer Methode ein Glied jener sogenannten Arbeiterwohlfahrtsbestrebungen, die das Proletariat in der bürgerlichen Gesellschaftsordnung festhalten wollen.

Der Zweck dieser Bestrebungen ist die Beibehaltung und Befestigung der wirtschaftlichen und politischen Herrschaft der Bürgerklasse, die Beibehaltung und Befestigung der wirtschaftlichen, und

politischen Notmähigkeit des Proletariats — ihre Methode besteht darin, daß durch ideologische Einwirkungen auf das Proletariat, besonders durch religiöse und nationale Vorstellungen, der Durchbruch des proletarischen Klassenbewußtseins hintangehalten wird.

Je nach der ökonomischen Entwicklungsstufe, auf der sich — in Kleinindustrie, Großindustrie, Landwirtschaft — der solchermaßen bearbeitete Teil des Proletariats befindet, wird in der Methode dieser Beeinflussungen die religiöse oder die nationale Ideologie in den Vordergrund gerückt. Wirtschaftlich rückständige Proletarierschichten werden vorzugsweise mit der religiösen, die Arbeiter der Großindustrie vorzugsweise mit der patriotischen Phrase einzufangen versucht.

Demgemäß gliedert sich die bürgerliche Propaganda unter der proletarischen Jugend in eine konfessionelle (evangelische, katholische und neuerdings jüdische) und in eine interkonfessionelle Bewegung, wobei die konfessionelle, sogenannte christliche Bewegung naturgemäß in dem Maße noch das Übergewicht hat, als die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Jugend und insolgedessen ihr Klassenbewußtsein weniger scharf differenziert ist als die ökonomische Lage und das Klassenbewußtsein der erwachsenen Arbeiter und andererseits diese religiöse Beeinflussung der Jugend dem noch mangelhaft entwickelten Erkenntnisvermögen der Jugend entspricht. Indessen gewinnen in neuerer Zeit mit der immer stärkeren Einbeziehung der jugendlichen Arbeiter in die Großindustrie auch die entwickelteren ideologischen Beeinflussungsmethoden, wie sie die angeblich interkonfessionelle Jugendbewegung handhabt, in der bürgerlichen Jugendbewegung wachsende Bedeutung.

Die bewußte Gegenaktion auf proletarischer Seite ist unsere moderne proletarische Jugendbewegung. Ihr Ziel ist die Vorbereitung des jugendlichen Proletariats für den Klassenkampf des Gesamtproletariats, ihre Mittel die bewährte Methode der allgemeinen proletarischen Propaganda, angewendet auf die besondere wirtschaftliche Lage und das Erkenntnisvermögen der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die proletarische Jugendbewegung sucht deshalb durch praktischen Jugendschutz die Arbeiterjugend wirtschaftlich zu heben, durch mündliche und publizistische Aufklärung ihr das Bewußtsein ihrer Klassenlage zu vermitteln, durch umfassende Bildungsarbeit jener ideologischen Beeinflussung von bürgerlicher Seite entgegenzuwirken. Der Erfolg der proletarischen Jugendbewegung wird in letzter Linie abhängig sein von dem Maße, wie die Arbeiterjugend in die fortgeschrittene wirtschaftliche Entwicklung einbezogen wird.“

Eine Debatte über die Bildungsbestrebungen endete mit der Annahme folgender Resolution:

„Die Bildungsarbeit der Jugendausschüsse hat den Zweck, die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen zum Verständnis und zur tätigen Anteilnahme an dem praktischen und geistigen Leben der Arbeiterklasse zu befähigen.

Die wesentlichsten Stoffe für die Heranbildung der proletarischen Jugend bieten die Geschichte, die Gesellschaftswissenschaft und die Naturkenntnis. In der Geschichte sind besonders solche Perioden zu bevorzugen, die am unmittelbarsten das Verständnis für das Leben der Gegenwart erschließen. In den Gesellschaftswissenschaften ist die

Entwicklung des Wirtschaftslebens und im Anschluß daran das wirtschaftliche Leben der Gegenwart (Grundbegriffe der Nationalökonomie, Sozialpolitik, Geschichte und Wesen der Gewerkschaften) zu lehren. In naturwissenschaftlicher Beziehung ist besonderer Wert darauf zu legen, daß die alten mosaischen Schöpfungsmythen durch die von dem Entwicklungsgedanken ausgehenden grundlegenden Ergebnisse der modernen Naturforschung ersetzt werden. Daneben verdient die schöne Literatur, besonders in ihrem Zusammenhang mit der kulturellen Entwicklung, die Technik in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Produktion und die Gesundheitspflege angemessene Berücksichtigung.

Als Mittel der Bildungsarbeit kommen Einzelvorträge, Vortragszyklen und Unterrichtskurse, ferner das Studium von Büchern (Bibliotheken) und Zeitschriften (in erster Linie die „Arbeiterjugend“) in Betracht.

Die Art und Weise der Aufklärung ist dem Verständnis und der Eigenart der Jugendlichen anzupassen. Ausführliche theoretische Erörterungen sind zu vermeiden oder doch durch praktische Beispiele und durch lebendige Darstellungsweise zu beleben.

Als Ergänzung der eigentlichen Bildungsarbeit sind Veranstaltungen künstlerischer und geselliger Art zu pflegen. Hierbei ist eine wahllose bunte Mannigfaltigkeit der Darstellungen zu vermeiden. Es empfiehlt sich, den einzelnen Veranstaltungen einen bestimmten künstlerischen Charakter zu verleihen. Das ist entweder dadurch zu erreichen, daß man die Veranstaltung zu einem Dichterabend gestaltet oder daß man dem künstlerischen Programm durch die Wahl der musikalischen und sonstigen Vorträge einen einheitlichen Charakter gibt.“

Zum Punkte „Jugendfuß“ gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Zum Wesen der kapitalistischen Produktionsweise gehört die rücksichtslose Ausbeutung jugendlicher Arbeitskräfte.

Die moderne Industrie hat durch die Teilung der Arbeit, die Ausnützung maschineller Hilfsmittel, eine mannigfache Arbeitsgelegenheit für ungeübte Arbeitskräfte geschaffen und damit das Verlangen, billige jugendliche Arbeitskräfte in den Dienst zu stellen, lebhaft gesteigert.

In der Landwirtschaft ist die Ausnützung der Kinder und jugendlichen Arbeitskräfte eine alte Gewohnheit, weil auch hier, trotz der tiefstehenden Löhne erwachsener Arbeiter, zu zahlreichen Hilfsleistungen die noch niedriger gelohnte Arbeit der Kinder viel begehrt ist.

Die Folge dieser wirtschaftlichen Entwicklung ist, daß in zahlreichen Erwerbszweigen durch übermäßig lange Arbeitszeit und eine gesundheitschädliche Betriebsweise unserer heranwachsenden Jugend schwere Schäden zugefügt werden.

Durch die gewerbmäßige Kinderarbeit werden die Aufgaben der Schule zurückgedrängt und in der körperlichen Entwicklung entstehen für die Jugend schwere Störungen und ernste Gefahren, die sehr oft für das fernere Leben von dauerndem Nachteil sind. Es wird deshalb von der Gesetzgebung verlangt, daß sie ein vollkommenes Verbot der Kinderarbeit erläßt.

Der gegenwärtig in der Gewerbeordnung vorgesehene Schutz der Jugendlichen genügt nicht; es muß in weiterem Umfange als bisher für den Schutz der Jugendlichen Sorge getragen werden.

Da die Arbeiterschutzbestimmungen für die Jugendlichen von den Unternehmern vielfach nicht beachtet werden, so ist es Pflicht der Jugendlichen, solche Verstöße gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung den Jugendausschüssen oder den Vertrauenspersonen in den Jugendheimen bekanntzugeben, damit diese in geeigneter Weise für Abhilfe sorgen.

In enger Verbindung mit den gegen die Ausbeutung Jugendlicher geforderten Schutzbestimmungen steht die Ausgestaltung unserer Fortbildungsschule, die Herbeiführung einer obligatorischen Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahre und die Anordnung der Schulstunden in den Vormittagsstunden.“

Diese Beschlüsse waren die Richtlinien der Tätigkeit aller Jugendausschüsse in den nächsten Jahren. Die Hauptaufmerksamkeit wurde der Bildungsarbeit geschenkt. Dank der freigebigen Unterstützung durch die Partei und die Gewerkschaften konnten sowohl die „Arbeiter-Jugend“ wie andere Schriften der Zentralstelle vorzüglich ausgestattet erscheinen. Besonders beliebt unter den Jugendlichen war das Viederbuch und der Jugendalmanach „Jung-Volk“. Auch die Schaffung von täglich geöffneten Jugendheimen wurde tatkräftig unterstützt. Im Jahre 1913 bestanden schon 91 Heime, von denen einzelne über drei und mehr Zimmer verfügten. 216 Heime hatten Jugendbibliotheken mit insgesamt 31 210 Büchern. Insgesamt bestanden an 655 Orten Deutschlands Jugendausschüsse. Diese Ausschüsse ließen 3584 Vorträge halten, die von 196 884 Personen besucht waren. An 128 Orten wurden 273 wissenschaftliche Kurse durchgeführt, dazu kamen 1859 künstlerische Veranstaltungen an 299 Orten, wovon 133 Theater- und Opernvorstellungen waren. Außerdem fanden eine Menge Wanderungen und Ausflüge statt. An einzelnen Orten waren die früheren klassenkämpferischen Jugendorganisationen vor Kriegsausbruch überhaupt nur noch Wanderklubs, deren Mitglieder jeden Sonntag mit bunten Mützen und Zupfgeigen in den Wald zogen und für nichts Interesse zeigten als für Spiel und Volkstanz. Von der Zentraleitung wurde diese Entwicklung mächtig gefördert. Jede politische Diskussion und politische Tätigkeit war streng verpönt. Im ganzen, umfangreichen Tätigkeitsbericht der Zentralstelle für 1913 kann nicht über die geringste politische Agitation, ja, selbst nicht über die bescheidenste Aktion für Lehrlingschutz berichtet werden. Spiel und Tanz, das waren die Angelpunkte der proletarischen Jugend in

Deutschland geworden, damit hoffte man die jungen Arbeiter den bürgerlichen Jugendvereinen fernzuhalten und zu fesseln.

Der Jugendinternationale gehörte die Zentralstelle begreiflicherweise nicht an und die früheren polizeilichen Verfolgungen einer durch ihre revolutionären Ideale begeisterten Jugend klangen wie Märchen aus alten Zeiten.

Eine Anzahl Gewerkschaften, vor allem der riesige deutsche Metallarbeiterverband, hatten eigene gewerkschaftliche Untergruppen gegründet, die, soweit es möglich war, von einem noch größeren kleinbürgerlichen Geist beherrscht waren wie die offiziellen Jugendausschüsse.

Gegen das immer mehr und mehr kleinbürgerliche und spießbürgerliche Gebahren der Berliner Zentrale setzte 1913 eine Opposition der Jugendlichen ein, die eine Rückkehr zu der alten Taktik mit eigenen, selbständigen Vereinen für die Jugend forderten. Berlin, Hamburg, Dresden, Stuttgart waren Stützpunkte der erwachenden Opposition.

Gleichzeitig machte sich, unter dem Namen „die Bewegung der Ahtzehnjährigen“ bekannt, ein starker Drang nach politischer Betätigung unter den 18—22jährigen bemerkbar. Es wurde der Vorschlag gemacht, für diese junge Leute besondere Diskussionsklubs zu schaffen. Die Diskussion darüber war in den Parteiblättern in vollem Gange, als der Krieg aufflammte und die proletarische Jugendbewegung wie die gesamte deutsche Arbeiterklasse nach einem turmhohen Falle zur alten Höhe führte.

Oesterreich.

a) Deutsch-Oesterreich.

Dem Verband jugendlicher Arbeiter Oesterreichs brachten die Jahre von 1909 bis 1914 eine beispiellose organisatorische Entwicklung. Während der Verband 1909 6868 Mitglieder zählte, konnte er Ende 1913 auf 14 104 Mitglieder in 351 Ortsgruppen blicken. Zweidrittel der Mitglieder waren unter 18 Jahren. Mit politischer und antimilitaristischer Propaganda hat sich der Verband nie abgegeben. Die ganzen Kräfte wurden für die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Lehrlinge und der jugendlichen Arbeiter, für Bildungsarbeiten unter den Mitgliedern und für den inneren Ausbau der Organisation verwendet.

Auf dem Verbandstag 1909 in Wien wurde ein grundsätzliches Programm beschlossen. Außer Thesen und Forderungen,

betreffend Jugendschutz und Gewerbebeschulreform, die in den Beschlüssen der internationalen Konferenz wurzelten, wurden zuder Frage des Bildungswesens folgende Leitsätze beschlossen:

„Unsere Organisation hat die Aufgabe, die Erziehung der schulentlassenen Proletarierjugend zu klassenbewußten Arbeitern systematisch zu betreiben und für ihre Ausbildung insbesondere auf den Wissensgebieten zu sorgen, die von den Volks- und Fortbildungsschulen ganz vernachlässigt oder zu patriotischen und pfäffischen Zwecken mißbraucht werden.

Zunächst ist darauf zu sehen, daß die Muttersprache in Wort und Schrift möglichst gewandt beherrscht wird.

Dann sollen die Mitglieder in erster Linie einen Einblick in die Entwicklung und das Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sowie des Klassenstaates mit allen seinen Einrichtungen erhalten, weshalb die Volkswirtschaftslehre, die Geschichte, die Staats- und Gesellschaftslehre sowie die Gesetzeskunde am meisten gepflegt werden sollen. Das Studium der revolutionären Epochen der Geschichte und der Geschichte des Sozialismus, die Darstellung der staatsbürgerlichen Rechte sowie der Arbeiterschutzesetzgebung, namentlich soweit sie die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge betrifft, die eingehende Erörterung des Militarismus sind hierbei von besonderer Wichtigkeit.

In zweiter Linie sollen die Mitglieder in die Naturwissenschaften und die soziale Hygiene eingeführt werden, wobei die Aufklärung über die sexuellen Fragen und die Schäden des Alkoholismus besondere Berücksichtigung erheischt.

Als Mittel, die zur Verbreitung des Wissens in Anwendung zu bringen sind, seien genannt: Vorträge, die dem Reifegrad der Zuhörer angemessen sind, Vortragszyklen und Kurse sowie die Lektüre geeigneter Bücher und Schriften, endlich Diskussionen.

Es sollen aber außer den Wissenschaften auch die Künste gepflegt und das Verständnis für die schöne Literatur, die bildenden Künste und die Musik erweckt werden.

Diesem Zweck dienen Vorlesungen, Konzerte, Theaterbesuche und Exkursionen.

Auch auf die körperliche Ausbildung, die durch die schwere, einseitige Arbeit besonders leidet, muß Bedacht genommen werden.

Die Pflege gesunden Sports, namentlich des Turnens, die Veranstaltung von Ausflügen und Spielen im Freien, gehören deshalb ebenfalls zu unseren Aufgaben.

Weil der Befreiungskampf der Arbeiterklasse solcher Streiter bedarf, die nicht nur über Wissen und körperliche Gesundheit verfügen, sondern auch bestimmte moralische Eigenschaften besitzen, ist die sittliche Erziehung von hoher Bedeutung. Zur allgemeinen Solidarität, die die Arbeiter verschiedener Berufe innerhalb einer Nation und die Arbeiter aller Nationen eint, zur Disziplin und Opferwilligkeit muß die proletarische Jugend erzogen werden.“

Im Jahre 1913 wurden von den Gruppen veranstaltet: 428 öffentliche, 820 nicht öffentliche, 2050 Monats- und 297 Generalversammlungen. Außerdem 2751 Vereinsabende und

800 Ausflüge. Diese 7106 Veranstaltungen waren insgesamt von 164 530 Personen besucht.

Außer dem monatlich erscheinenden „Jugendlichen Arbeiter“, der 1913 eine durchschnittliche Auflage von 18 000 Exemplaren erreichte, wurden zahlreiche Flugblätter und Schriften und Broschüren herausgegeben und verbreitet. Zur Weckung des Lesereinteresses wurden spezielle Lesegruppen gebildet.

Ueber das Wesen dieser Lesegruppen unterrichten folgende Thesen:

„1. Jedes Mitglied des Verbandes soll der Schriftenabteilung beitreten.

2. Der Beitrag für die Schriftenabteilung beträgt monatlich 10 Heller.

3. Durch die regelmäßige Leistung der Beiträge erwirbt jedes Mitglied Anspruch auf bestimmte, vom Verbandsvorstand ausgewählte Schriften, deren Titel und Inhalt vom Verbandsorgan rechtzeitig bekanntgegeben werden.

4. Die Schriften folgt der Kassierer oder Subkassierer aus.

5. Für die Schriftenabteilungen werden eigene Legitimationen durch die Kreis- (Landes)leitungen ausgegeben.“

Als erste Schrift wurde „das Menschen Schlachthaus“ ausgegeben. Der Verband unterstützte auch tatkräftig die Gründung proletarischer Kindergruppen.

In der Gewerbebeschulreform, im allgemeinen Jugendschutz und Lehrlingschutz und im Kampf um die Erhöhung des Kostgeldes für die Lehrlinge konnten manche Erfolge gebucht werden.

Das Verhältnis des Verbandes zu der Partei und zu den Gewerkschaften war stets ein freundschaftliches unter Beachtung völliger organisatorischer Selbständigkeit der Jugendlichen.

Der 1907 abgehaltene Gewerkschaftskongreß faßte folgenden Beschluß:

„Der Gewerkschaftskongreß anerkennt die Notwendigkeit der Jugendorganisation und fordert die Gewerkschaften, insbesondere die Vertrauensmänner, auf, den Verband der jugendlichen Arbeiter nach Möglichkeit in der Agitation unter den Lehrlingen zu unterstützen und den Ausbau der Jugendorganisation zu fördern.“

Auf dem Parteitag in Reichenberg im Jahre 1909 wurde ein eigener Paragraph ins Reichsparteistatut aufgenommen, der lautet:

„§ 17. Die Lokalorganisationen sind verpflichtet, nach Kräften dafür zu sorgen, daß die Jugend der Arbeiterklasse im Geiste des Sozialismus erzogen und mit Klassenbewußtsein erfüllt werde. Ueberall, wo es die Verhältnisse zulassen, soll unter Mitwirkung der Reichsorganisation der jugendlichen Arbeiter an die Gründung von Jugendorganisationen geschritten werden.“

b) Ungarn.

Die sozialistische Jugendorganisation Ungarns hatte wegen ihrer antimilitaristischen Propaganda schwer unter den Verfolgungen durch Polizei und Gericht zu leiden. Zahlreiche Verhaftungen und Verurteilungen Jugendlicher fanden deshalb statt. Die jungen Genossen mußten zu den abenteuerlichsten Mitteln greifen, um der polizeilichen Bespitzelung zu entgehen. So konnten sie einst einen Kongreß nicht anders durchführen, als daß sie sich aufs Wasser flüchteten. Sie mieteten sechs Rähne, ruderten in einen Seitenarm der Donau, banden die Schiffe zusammen und hielten dann ihre Beratungen ab.

Die Regierung ging sogar soweit, das Bestehen einer sozialistischen Jugendorganisation überhaupt zu verbieten. 1913 durfte eine sozialistische Jugendorganisation in Ungarn nicht mehr bestehen. Aber die Zeitung „Az Újszentes“ erschien weiter. Die Jugendlichen wurden als Mitglieder der Arbeiter-Bildungsvereine aufgenommen. Später wurde ein Komitee aus einem Delegierten des Parteivorstandes und zwei Vertretern der Gewerkschaften gebildet. Dieses Komitee arbeitete in Verbindung mit den einzelnen Gewerkschaften, die ausgewählten Vertrauensmännern die Einberufung von Versammlungen für Jugendliche usw. übertrugen.

Alles in allem dürften 1913 zirka 2000 Jugendliche den Bildungsvereinen angehört und die Veranstaltungen für die Jugendlichen besucht haben.

Nachgetragen verdient zu werden, daß die einstige sozialistische Jugendorganisation in den Jahren 1907 bis 1909 einen energischen Kampf für eine Gewerbeschulreform durchführte, in dessen Verlauf es zu einem Streik der Gewerbeschüler kam.

c) Böhmen.

Die Spaltung der tschechischen Sozialdemokratie in eine separatistische und in eine zentralistische Partei führte auch zu einer Spaltung der tschechischen sozialistischen Jugendorganisationen.

1. Die Jugendbewegung der Tschechoslawischen Sozialdemokratie (Separatisten).

Die tschechoslawischen Jungsozialisten setzten ihre antimilitaristische Tätigkeit fort. Jedes Jahr zur Zeit der Rekrutierung wurde durch öffentliche und vertrauliche Versammlungen, durch Schriften und Flugblätter eine rege Propaganda gegen den Militarismus betrieben. Daran konnte die jungen Genossen

keine noch so brutale Verfolgung und keine noch so harte Bestrafung hindern. Die Agitation blieb nicht erfolglos. Während in früheren Zeiten die Rekruten betrunken und bunt geschmückt zur Stellung gingen, stellten sie sich später ihrer Würde bewußt ernst zur Aushebung und sangen sozialistische Lieder.

Immerhin nahm die antimilitaristische Agitation nicht mehr den breiten Raum in der Organisationsstätigkeit wie 1905 und 1906 ein. Auch in den tschechoslawischen Jugendvereinen wurde nach 1907 der Bildungsarbeit und dem wirtschaftlichen Schutze jugendlicher Arbeiter eine erhöhte Beachtung geschenkt. Neben einer Menge Einzelvorträge wurden zahlreiche Bildungskurse durchgeführt und besonders eifrig gegen den Mißbrauch des Alkohols gekämpft.

Auf der zweiten Reichskonferenz in Prag am 7. Dezember 1913 wurden zur Frage der Bildungsarbeit folgende grundlegende Beschlüsse gefaßt:

„Erziehung und Bildung.

Die 2. Reichskonferenz der tschechoslawischen sozialdemokratischen Arbeiterjugend bringt allen Organisationen und jüngeren Genossen in Erinnerung, daß außer der Agitation und dem Kampf für unsere Forderungen die erste wichtigste und dringlichste Pflicht der jungen Arbeiter die Bildungsarbeit ist. Jede Organisation, jeder einzelne Lehrling und jugendliche Arbeiter muß seine Hauptaufmerksamkeit auf eine planmäßige, zielbewußte Erziehungsarbeit lenken, damit der Nachwuchs des tschechischen sozialistischen Proletariats in der Zukunft den großen Aufgaben, welche durch die Entwicklung der Arbeiterbewegung seiner harren, nachkommen kann und fähig wird, erfolgreich den großen Kampf der Unterdrückten für die Befreiung aus dem wirtschaftlichen und kulturellen Joch zu Ende zu führen.

Die Erziehung in den Organisationen der Jugend muß den Zweck haben, die Arbeiterjugend mit den Gesellschaftsverhältnissen bekanntzumachen, die Vorurteile der kapitalistischen und klerikalen Moral zu vernichten, ebenso den falschen Patriotismus, und muß weiter die Grundlage zu einer neuen modernen Lebens- und Weltanschauung, deren wesentlicher Teil die Lehre des Sozialismus über die Entwicklung der Gesellschaft ist, geben. Weiter darf nicht außer acht gelassen werden, daß dem jungen Arbeiter die Möglichkeit gegeben wird, sich die notwendige allgemeine Bildung, soweit sie nicht die Volksschule gegeben hat, hauptsächlich politische und insbesondere volkswirtschaftliche Kenntnisse anzueignen. Dann werde auch für die Erziehung der edlen Eigenschaften und der lauterer Menschlichkeit im Menschen, die erst die allgemeine und sozialistische Bildung zu einem harmonischen Ganzen machen, Sorge getragen.

Dem Landesagitationsauschuß der Jugend in Prag macht die Reichskonferenz zur Pflicht, die Bildungsarbeit der ländlichen Genossen durch die Abhaltung einer größeren Zahl von Vorträgen, durch Herausgabe eines Verzeichnisses der passenden Literatur und eventuell durch Zusammenstellung von Erziehungsplänen, welche nach lokalen Verhältnissen benützt werden können, zu erleichtern.

Die Errichtung einer Hochschule für die Arbeiter.

Der Vollzugsausschuß der Partei und die Arbeiterakademie werden ersucht, energische Schritte zur Errichtung einer Hochschule für die Arbeiter zu unternehmen. Der Steinersche Bildungsfonds bei der Arbeiterakademie sei die Grundlage dieses Unternehmens, und es sei ihm eine regelmäßige Einkommensquelle zum schnelleren Aufbringen des notwendigen Kapitals zu eröffnen. Die Einkünfte könnten einerseits aus den Organisationsbeiträgen fließen, wenn notwendig auch auf Kosten der Lokalorganisationen, denen in Zukunft nur 2 Proz. aus dem Parteibeitrag zu Verwaltungszwecken zukommen könnten. Aktive wirtschaftliche Unternehmen der Partei sollen verpflichtet werden, für den Fonds 1 Proz. des faktischen Gewinns abzuführen. Aus den Vertretern des Landesagitationsausschusses der Jugend in Prag, des Vollzugsausschusses der Partei, der Arbeiterakademie, der Gewerkschaftskommission, des Landesagitationsausschusses der Frauen und des Verbandes der Arbeiter-Turnvereine werde ein Aktionsausschuß gebildet, zu dem alle diese Korporationen je einen Delegierten wählen und der die schnelle Errichtung einer Hochschule für talentierte junge Parteiangehörige betreiben soll.

Die mündlich geleistete Bildungsarbeit wurde wirksam durch die Zeitung „Sbornik Mladze“ und zahlreiche Schriften und Broschüren unterstützt. 1913 zählte der Verband 6295 Mitglieder, darunter 591 Mädchen.

Die Reform der Fortbildungsschulen wurde mit allen Mitteln betrieben: hauptsächlich mittels Presse und Versammlungen. Es wurde auch ein „ständiger Ausschuß für die Reform“ konstituiert, in welchem sich Vertreter der Gehilfenversammlungen, ein Vertreter der Jugend, der Gewerbetreibenden, der Lehrerschaft und der Gewerkschaftskommissionen befinden. In der Provinz wurden gute Erfolge erzielt: der Unterricht wurde auf die Stunden des Nachmittags und auf Werkstage verlegt, mancherorts wurde der Sonntagsunterricht aufgehoben. In Prag wurde seit Jahren vergebens der Bau eines selbständigen Fortbildungsschulgebäudes verlangt. Die Gemeinde hatte zwar im Jahre 1909 einen Grund für den Bau gewidmet, aber mit der Bedingung, daß zum Bau des Gebäudes der Staat und das Land Beiträge leisten sollen. Infolge der nationalen Zerwürfnisse in Böhmen war keine Hoffnung, daß es bald zum Bau des obgenannten Gebäudes kommen könnte. In einer Protestversammlung der Jugendlichen wurde folgende Resolution angenommen:

„1. Alle kompetenten Faktoren werden ersucht, ein Gesetz über die gewerblichen Fortbildungsschulen in kürzester Zeit zur Abstimmung zu bringen, damit diese Schulen eine feste Grundlage bekommen und nicht, wie bisher, bloß fakultativ auf den guten Willen ihrer bisherigen Gönner angewiesen sind.“

2. Was die Zeit des Unterrichtes anbelangt, sollen alle Gehilfenversammlungen bei den Genossenschaften fordern, daß sie sich nicht gegen die Verlegung der Unterrichtszeit aussprechen und daß der Unterricht nirgends länger als bis 6 Uhr abends dauert.

3. Wo immer in einer Schule mindestens 20 Lehrlinge desselben Gewerbes oder ähnlicher Gewerbe zusammentreffen, werde ein Fachunterricht eingeführt.

4. Zu der Ausarbeitung von Fachunterrichtsplänen sollen Fachmänner zugezogen werden, damit sie ihre Fachkenntnisse zur Geltung bringen können.

5. In den großen Städten soll danach getrachtet werden, daß die Gewerbeschulen in entweder vollständig selbständigen oder sonst entsprechenden Lokalitäten untergebracht werden; dabei sollen die Gemeinden im Interesse ihrer Gewerbetreibenden den Höhepunkt des Fortbildungsschulunterrichtes, das ist die Errichtung eines Werkstättenunterrichtes anstreben, wobei insbesondere die Gemeindevertretung von Prag gedrängt werden soll, daß sie als Hauptstadt mit dem Beispiel vorangehe, ein selbständiges Gebäude baue und es mit allen für den rein sachmännlichen Unterricht notwendigen Einrichtungen, mit den Werkstättenwerkzeugen versehe, wie es andere Städte im Ausland schon längst getan haben.“

Das Verhältnis der freien Jugendsektionen zu den älteren Organisationen war durch folgenden Absatz des Organisationsstatutts der tschechoslawischen Partei geregelt:

„Organisation der jugendlichen Arbeiter.

Alle organisierten jugendlichen Arbeiter, der Handwerker nachwuchs, können im Einverständnis mit dem Vollzugsausschuß der Lokalorganisation, welcher die Notwendigkeit anerkennt, Sektionen der Jugend bei der lokalen politischen Organisation bilden. An der Spitze einer jeden solchen Sektion steht ein fünfgliedriges Vertrauensmännerkollegium, welches aus den Reihen der Jugend und der Arbeiter-Turnvereine vorgeschlagen und in der Plenarversammlung aller Parteiangehörigen der lokalen Organisationen gewählt wird sowie durch zwei Vertreter, die von dem Vollzugsausschuß der Lokalorganisation ernannt werden.

Diesem Vertrauensmännerkollegium obliegt es, im steten Einvernehmen, unter Aufsicht und auf Kosten der Lokalorganisation, die Agitation unter der Arbeiterjugend am Ort zu führen. Insbesondere ist es notwendig, die Jugend mit dem Programm und den Prinzipien der Partei bekanntzumachen, sie in die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu führen, in den Seelen des jugendlichen Arbeiters Verständnis für die Kämpfe der Arbeiterklasse zu wecken, das Interesse für die Lektüre der von der Partei herausgegebenen Zeitungen und Bücher zu fördern sowie alles Streben nach Bildung zu unterstützen und die Aufgaben der Arbeiter-Turnvereine, denen ebenfalls zum Zweck der Vertiefung des Klassenbewußtseins der Jugend zur Pflicht gemacht wird, neben dem Turnen für die ordentliche Erziehung der Jugend im obenangeführten Sinne Sorge zu tragen, zu unterstützen. Die organisierte Jugend hat außerdem die Pflicht, tätig an allen Arbeiten in

den Lokalorganisationen teilzunehmen, die Anweisungen und Beschlüsse des Vollzugsausschusses der Lokalorganisation zu befolgen. Jede Sektion der Jugend ist ein Teil der Lokalorganisation und hat alle vom Parteitag und von den zuständigen Institutionen der Partei beschlossenen Pflichten zu erfüllen. — Die Gründung besonderer Organisationen der Jugend ist nicht zulässig. In Fällen, in denen vielleicht das Kollegium der Vertrauensmänner der Jugend oder die ganze Sektion nicht ordentlich ihrer Aufgabe nachkommen sollte, hat der Vollzugsausschuß der Lokalorganisation im Einverständnis mit dem Vollzugsausschuß der Kreisorganisation passende Verfügungen zu treffen, welche auch in der Einstellung der Tätigkeit der Sektion gipfeln können.

Zum Zweck der Erleichterung und der einheitlichen Führung der Agitation unter der Jugend wird dort, wo es die Verhältnisse erlauben oder wo sich die Notwendigkeit dessen zeigen wird, am Sitze des Kreis Ausschusses ein Kreisagitationskomitee der Jugend konstituiert. Die Konstituierung der Kreisagitationskomitees nimmt der Kreis Ausschuß im Einverständnis mit dem Landesagitationsausschuß der Jugend aus den Reihen der Genossen des Ortes seines Sitzes vor. Das Kreisagitationskomitee führt alle Aktionen unter der Jugend nur im Einverständnis mit dem Kreis Ausschuß und befolgt alle seine Anweisungen und Beschlüsse. Es führt die Agitation unter der Jugend im Gebiet der Kreisorganisation, es sorgt für die Verbreitung der Presse und stellt Anträge auf Beschickung der Versammlungen und Vorträge, welche der Kreis Ausschuß, eventuell der Landes Ausschuß beschickt. Die mit der Agitation verbundenen Kosten trägt die Kreis kasse. In Fällen, wo das Kreisagitationskomitee die ihm zugewiesenen Aufgaben nicht erfüllen sollte oder wo es sich weigern sollte, die Beschlüsse des Kreis Ausschusses zu befolgen, kann die Tätigkeit des Komitees eingestellt werden, und es geht die Sorge um die Bewegung der Jugend ganz auf den Kreis Ausschuß über. — Agitationskomitees der Jugend für einzelne Wahlkreise können nicht gebildet werden.

Die Agitation unter der Jugend im ganzen Land führt der Landesagitationsausschuß der Jugend, welcher bei dem Landes Ausschuß eines jeden Landes gebildet wird und auf der ordentlichen Landeskonferenz der Organisationen der Partei gewählt wird. Dieser Landesagitationsausschuß besteht aus drei Mitgliedern, die von den Sektionen der Jugend beantragt werden, an dem Sitze des Landes Ausschusses wohnen, weiter aus einem Vertreter des Landes Ausschusses, der tschechoslawischen Gewerkschaftskommission und der Arbeiterakademie. Dieser Landesagitationsausschuß sorgt dafür, daß das Vorgehen der Jugend im ganzen Land im Einvernehmen mit den Landes- und den Kreis Ausschüssen der Organisation geschehe. Er unterhält zu diesem Zweck ständige Beziehungen mit den Kreis Ausschüssen, eventuell mit den Vollzugsausschüssen der Lokalorganisationen. Er führt genaue Verzeichnisse über die Tätigkeit und die Zahl der Arbeiter-Turnvereine und der Sektionen der Jugend, welche bei den politischen Organisationen errichtet sind. Er ruft nach Genehmigung des Landes Ausschusses von Zeit zu Zeit Konferenzen der Jugend zusammen, bestimmt die Art der Vertretung sowie die Tagesordnung der Verhandlungen. Er stellt dem Landes Ausschuß Anträge auf die Beschickung der Versammlungen und Vorträge und trägt Sorge mit Hilfe der Arbeiterakademie für die Er-

ziehung der Jugend, hauptsächlich des Rednernachwuchses und tritt mit den Herausgeberschaften der Zeitschriften für die Turnvereine „Sbornik Mladeže“ („Zeitschrift der Jugend“), eventuell mit der Herausgeberschaft der Zeitschrift „Žensky List“ („Frauen-Zeitung“) über die Art der Agitation mittels der Presse ins Einvernehmen. Die Tätigkeit des Landesagitationsausschusses der Jugend muß unter allen Umständen entsprechend den Bedürfnissen und Prinzipien der ganzen Bewegung geführt werden. Die Kosten einer solchen Tätigkeit zu decken obliegt den Landesauschüssen, eventuell den Herausgeberschaften der genannten Zeitungen. Auf den Parteitag entsendet das Landesagitationskomitee der Jugend einen Delegierten.“

Aus diesen Bestimmungen ist ersichtlich, daß die freien Jugendsektionen nicht selbständig, sondern stark abhängig von den Organisationen der Erwachsenen waren.

Außer den speziellen freien Sektionen der Jugend (Jugendorganisationen) wirkten auch die zahlreichen Arbeiterturnvereine im Sinne und Geiste der proletarischen Jugendbewegung. Die Arbeiterturnvereine waren nach dem Parteistatut verpflichtet, sozialistische Erziehungsarbeit unter der Arbeiterjugend zu leisten. Diese Verpflichtung erfüllten die Vereine in vorbildlicher Weise und spielten so erfreulicherweise eine bessere Rolle, wie die Arbeiterturnvereine in anderen Ländern, die sich meist auf Körperpflege und Gymnastik beschränkten.

Die Arbeiterturnvereine zählten 1913 15 707 männliche, 2514 weibliche Mitglieder, 2414 Lehrlinge, 4817 Schüler und 2261 Schülerinnen, im ganzen demnach 27 713 Turner. Der Turnerbund gab ebenfalls außer seiner Zeitung zahlreiche aufklärende Broschüren heraus.

Auch im „Arbeiter-Abstinentenbund“ bildeten die 300 jugendlichen Mitglieder die Mehrheit. Weiter waren im Arbeiter-Soz-Bund 200 Jugendliche, in den dramatischen Klubs 1200 Jugendliche und ebenfalls waren die Jugendlichen stark vertreten in dem Arbeiter-Sängerbund, den Verein der Naturfreunde, den Arbeiter-Monistenvereinen usw.

2. Die Jugendbewegung der Tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Zentralisten).

Der Verband tschechischer jugendlicher Arbeiter wurde erst im Jahre 1910 nach dem Muster und mit dem Programm des (deutschen) Verbandes jugendlicher Arbeiter geschaffen. Kurz vor Kriegsausbruch zählte der Verband 1000 Mitglieder und seine Zeitung erschien monatlich in einer Auflage von 3000 Exemplaren.

In den letzten Jahren vor Kriegsausbruch begannen sich in Oesterreich ebenfalls

italienische, polnische und jüdisch-
sozialistische

Jugendorganisationen zu bilden, alle nach dem Muster und mit dem Programm des deutschen Verbandes.

Von der polnischen Organisation existieren keine näheren Angaben.

Der italienische Verband zählte in 9 Ortsgruppen 780 Mitglieder und die jüdisch-sozialistischen Jugendvereine in 12 Ortsgruppen 14 Zahlstellen mit 1577 Mitgliedern.

Italien.

In der zweiten Periode der proletarischen Jugendbewegung hat die sozialistische Jugendorganisation Italiens die regste antimilitaristische und revolutionäre Propaganda entwickelt. Die Organisation hat auch — wir betonen das, um jeden Irrtum auszuschließen — Großes in der Organisations- und Bildungsarbeit geleistet, aber ihr eigentliches Lebenselement war doch die revolutionäre Agitation.

Die antimilitaristische Propaganda wurde nach Muster der belgischen Jungen Garden betrieben und ausgebaut. In allen Kasernen waren zu jeder Zeit Vertrauensmänner der Organisation, durch die im Notfall in wenigen Stunden die ganze Kaserne mit Flugblättern überschwemmt werden konnte. Auch war der Soldatensohlo eingeführt. Jedes Mitglied der Organisation zahlte wöchentlich einen Soldo in einen Fonds, aus dem die zum Militärdienst eingerückten Mitglieder wöchentlich eine Unterstützung in einer bestimmten Höhe erhielten. Auch dadurch blieb die Organisation im stetigen Verkehr mit ihren Leuten.

Wie richtig die jungen Sozialisten Italiens die große Bedeutung der internationalen Beziehungen und ein gemeinsames Vorgehen für das Proletariat erkannt hatten, dafür zeugt unter anderem eine Kundgebung, die der Zentralvorstand der Organisation im Mai 1909 erließ und die folgenden Wortlaut hat:

„Unter Berufung auf die Beschlüsse der Kongresse des Jugendverbandes und der sozialistischen Parteitage beklagt das Zentralkomitee des italienischen Jugendverbandes lebhaft die Haltung des Parteivorstandes, der durch den Mangel jedes energischen Widerstandes gegen die neuen Militärausgaben in dem letzten Wahlkampf und bei der Kundgebung des Ersten Mai die ausdrücklichen Beschlüsse

des Parteitages außer acht gelassen hat und spricht den Wunsch aus, daß die Partei und die sozialistische Jugend angesichts der dringenden Gefahr gegen diese Schlawheit reagieren möge und die Aufmerksamkeit des italienischen Proletariats auf die neuen Anschläge des Militarismus lenken, der fast alle Einnahmen des Staates auffaugt, den Kornzoll heischt, die Entwicklung der Reformen hemmt, die Lösung des Volksschulproblems und die Agrarreform verhindert und im Irredentismus Ursachen des Hasses zwischen den Proletariern Oesterreichs und Italiens, die ihre Klassenolidarität über die Grenzen hinaus fühlen sollten, fördert und mehrt. Das Zentralkomitee betont demgegenüber die Gefühle innigster Brüderlichkeit, die die Arbeiterjugend Italiens mit der österreichischen verbinden, erwidert gleichzeitig die Kundgebungen der Jugendorganisationen Oesterreichs auf deren letztem Kongreß in Wien und schlägt dem internationalen Bureau der Jugendorganisationen vor, bei Gelegenheit des nächsten internationalen Kongresses eine Zusammenkunft von Vertretern der sozialistischen Jugendorganisationen aller Länder einzuberufen um ein genaues Abkommen über das ernste Problem der nationalen Verteidigung und des internationalen Kampfes gegen die immer wachsenden Militärausgaben zu treffen.“

Besonders energisch wurde die antimilitaristische und antikrieglerische Propaganda zur Zeit des Tripolisabenteuers der italienischen Regierung geführt.

Es ist tief bedauerlich, daß gerade über die Tätigkeit und das Wirken der italienischen Jugendorganisationen fast nichts in die anderen, speziell in die deutschen Länder drang. Aber die revisionistische Parteipresse hütete sich wohl, darüber ausführlich zu schreiben, sie befürchtete nicht ohne Grund eine Beeinflussung der Jugendbewegung ihrer Länder. Leider war auch das internationale Jugendbureau nicht so ausgebaut, um diese notwendige Berichterstattung an seine Verbände zu übernehmen. In den Berichten des internationalen Jugendbureaus wird nur in wenigen Zeilen über die italienische sozialistische Jugend berichtet.

Die revolutionäre Agitation der italienischen jungen Sozialisten erschöpfte sich nicht in der antimilitaristischen Propaganda. Die Organisation nahm wiederholt zu taktischen Fragen der Partei und der Gewerkschaften Stellung und versuchte mit aller Kraft, die Organisationen der Älteren nach links zu drängen. Wie in allen anderen Ländern, ging das auch in Italien den Revisionisten gegen den Strich und sie versuchten, die Jungen zu knebeln. Dem Parteikongreß der italienischen sozialdemokratischen Partei, der am 7. Juli 1912 in Reggio Emilia stattfand, wurde von dem damals noch reformistischen Parteivorstand die Auflösung der Jugendorganisation vorgeschlagen. Auf dem Kongreß erlangte aber der den Jugendlichen wohl gesinnte revolutionäre Flügel der Partei die

Wahrheit und der Antrag wurde abgelehnt. Seit diesem Kongress waren die Beziehungen der Jugendorganisation mit der Partei die denkbar besten. Der Tätigkeit und Propaganda der Jugendlichen ist es mit zu verdanken, daß den Reformisten in der italienischen Partei sobald wie in keinem anderen Lande die Leitung der Organisation genommen wurde.

Die Organisation zählte 1913 in 282 Sektionen 6113 Mitglieder. Die Zeitung, „L'Avantgardia“, erschien wöchentlich.

Von den syndikalistischen Jugendvereinen gab es nur in zwei Provinzen noch einzelne Gruppen.

Frankreich.

Erst im Jahre 1912 wurden die jahrelangen Bemühungen, in Frankreich eine einheitliche sozialistische Jugendorganisation zu schaffen, von Erfolg gekrönt.

Aber im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern war die Organisation nicht ein Werk der Jugendlichen selbst, von ihr geschaffen und aufgebaut, sondern eine Schöpfung der französischen sozialdemokratischen Partei. Das erklärt auch das große Abhängigkeitsverhältnis, in das die neue sozialistische Jugendbewegung gegenüber der Partei geriet.

In Ausführung eines Beschlusses des sozialdemokratischen Parteitag von Lyon 1912 wurden vom Nationalrat der Partei in der Sitzung vom 22. Mai 1912 folgende Grundsätze für die sozialistische Jugendorganisation Frankreichs aufgestellt:

1. Die Parteioorganisationen sind verpflichtet, alle notwendigen Anstrengungen zu machen, um Jugendgruppen für die Agitation und Erziehung der Arbeiterjugend zu schaffen und diese moralisch und materiell zu unterstützen.

2. Die Jugendgruppen sollen für jedes Departement (Kreis) ein Agitationskomitee einsetzen.

3. Die Vereinigung aller Kreisverbände bildet einen Nationalverband, der dem Internationalen Jugendsekretariat angeschlossen ist.

4. In jedem Jahr soll ein Nationalkongress des Verbandes unter dem Vorsitz eines Mitgliedes des Parteivorstandes stattfinden.

5. Der Nationalverband soll durch ein Nationalkomitee geleitet werden, für welches fünf Mitglieder der Verband und zwei Mitglieder der Parteivorstand bestimmt. Diese letzteren sollen ein Einspruchsrecht besitzen. In letzter Instanz entscheidet der Parteivorstand.

6. Um einer Jugendgruppe beizutreten, muß man mehr als 16 Jahre und weniger als 21 Jahre sein. Mitglied bleiben kann man bis zum 25. Jahr.

7. Jedes Mitglied der Jugendorganisation bekommt die Parteimitgliedskarte und hat in seiner Sektion dieselben Rechte wie die Erwachsenen.

8. Die Organisationskosten für die Kreisverbände gehen zu Lasten derselben und der entsprechenden Organisationen der Partei. Die Kosten des Nationalkomitees gehen zu Lasten der Partei unter der Kontrolle des Parteivorstandes.

Die Kassengebarung der Zentrale untersteht der Kontrolle der Partei.

10. Die Jugendgruppen, ihre Kreisverbände und der Nationalverband dürfen keine politische Aktion unternehmen, ohne die Zustimmung der entsprechenden Parteiorganisation eingeholt zu haben.

Die Kreisverbände bestimmen ihr Reglement für die Jugendbewegung selbst innerhalb der durch dieses Reglement gezogenen Grenzen.

Die neue Jugendorganisation war also weder organisatorisch noch politisch selbstständig und in allen wichtigen Fragen der Parteikontrolle unterstellt. Der Einfluß der deutschen Jugendausschüsse ist unverkennbar.

Das Zentralkomitee des Verbandes konstituierte sich am 7. Juli 1912 und am 22. März 1913 fand in Brast im Anschluß an den Parteikongreß der erste Verbandstag der Jugendorganisation statt. 34 Sektionen waren durch 19 Delegierte vertreten.

Es wurde beschlossen, der Bildungsarbeit die größte Aufmerksamkeit zu schenken und sie im Sinne der Beschlüsse des internationalen sozialistischen Jugendkongresses in Stuttgart durchzuführen. Der Bericht über den Stuttgarter Kongreß wurde übersetzt und im Verlag der Organisation herausgegeben. mehrere Jugendheime und Wanderbibliotheken geschaffen.

Trotz der durch die Leitfäden des Nationalrates geforderten politischen Enthaltensamkeit, beschäftigte sich der Kongreß am zweiten Verhandlungstage ausführlich mit der antimilitaristischen Taktik. Es war die Zeit, als die Frage der dreijährigen Dienstzeit alle Gemüter auf das heftigste erregte. Der Kongreß beschloß, eine rege antimilitaristische Propaganda einzuleiten und unter die eintretenden Rekruten Flugschriften und Zeitungen zu verteilen. Bereits im Oktober 1912 waren von einzelnen Jugendgruppen 15 000 antimilitaristische Aufrufe unter die Rekruten geworfen worden. Die meisten der Jugendvereine hatten Rekrutenabschiedsversammlungen durchgeführt. Die selbst antimilitaristischen Tendenzen huldigende Partei hinderte diese Propaganda der Jugendlichen nicht. Mit dem an

den gleichen Tagen in Zürich stattfindenden Kongress der schweizerischen Jugendorganisation wurden Telegramme gewechselt und die internationale Solidarität betont.

Neben den sozialistischen Jugendorganisationen bestanden in Paris und einigen anderen Orten starke syndikalistische Jugendvereine mit ausgesprochener antimilitaristischer Tendenz. Die Vereine besaßen ein eigenes, wöchentlich erscheinendes Organ.

Belgien.

Leider existieren über die belgischen „Jungen Garden“ aus den letzten Jahren vor dem Kriege keine genaueren und ausführlicheren Berichte. Alle aber vorhandenen Angaben bestätigen, daß die belgischen sozialistischen Jugendvereine ihren ursprünglichen Aufgaben treu geblieben waren und weiter die lebendigste politische und antimilitaristische Propaganda betrieben, deren Methoden wir ausführlich im ersten Teil des Berichtes schilderten. Wie erfolgreich die antimilitaristische Propaganda der belgischen jungen Sozialisten war, beweist unter anderem die Tatsache, daß die Regierung nicht mehr wagte die Genietruppen gegen Arbeiter zu verwenden und dazu überging, spezielle Bürgergarden zu schaffen.

1913 bestand ein Nationalverband mit drei Organisationen; der wallonischen, der flämischen und der Brüsseler Organisationen. Jede Organisation war organisch selbständig und hatte ein eigenes Verbandsorgan.

Die wallonische Jugendzeitung hatte eine Auflage von 8700 Exemplaren. Die antimilitaristische Schrift „La Caserne“ wurde 1912 in 135 000 Exemplaren verteilt.

Die flämische Organisation entwickelte ebenfalls eine rege antimilitaristische Tätigkeit.

Anlässlich ihres 25jährigen Bestehens 1911 gründete die Brüsseler Organisation einen Fonds zur Unterstützung der Opfer des antimilitaristischen Kampfes.

So reich und vielgestaltig auch das Leben der belgischen Jungen Garden in den Jahren vor dem Krieg noch war, ihre Blütezeit waren doch die Jahre 1906—1908 gewesen.

Niederlande.

Die Spaltung der holländischen sozialdemokratischen Partei 1910 in zwei Organisationen, in die S.D.P. von den Marxisten und in die S.D.A.P. von den Revisionisten geführt,

hatte auch eine Spaltung der sozialistischen Jugendorganisation zur Folge. In den Jahren vor dem Krieg bestanden in Holland zwei sozialistische Jugendorganisationen, die der S. D. P. unter dem alten Namen „de Zaier“ und die der S. D. A. P. unter dem Namen „Zentralstelle für die arbeitende Jugend Hollands“.

a) Die „de Zaier“-Gruppe.

Der sozialistische Jugendverband „de Zaier“ entwickelte sich unter dem Einfluß der revolutionären Marxisten vor dem Krieg zu einer selbständigen, unabhängigen Organisation mit einer regen Bildungs-tätigkeit, einer lebhaften antimilitaristischen Propaganda und speziellen politischen Aktionen. In dem Statut wurden die Aufgaben mit folgenden Worten umschrieben:

„Ziel: a) Erziehung und Entwicklung der Mitglieder zum Klassenkampf; b) Verbesserung ihrer gesellschaftlichen (materiellen, geistigen und sittlichen) Lage; c) Auseinandersetzung der Art und des Charakters des Militarismus und das Erwecken eines antimilitaristischen Geistes.

Mittel zum Ziel: a) Lehrgänge; b) öffentliche Versammlungen c) Herausgabe und Verbreitung von Schriften; d) Veranstaltung von Enquetes über die Arbeitsbedingungen der Lehrlinge und jungen Arbeiter und Arbeiterinnen; e) die Kontrollierung der Durchführung aller gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze junger Arbeiter und Arbeiterinnen; f) Teilnahme an Demonstrationen.

Organisatorisch errang die „de Zaier-Gruppe“ vor dem Krieg keine allzu große Erfolge und zählte 1913 kaum über 100 Mitglieder. Ihr Organ konnte eine Zeit lang nicht erscheinen.

b) Die neue Jugendbewegung der S. D. A. P.

Die jüngere Richtung in der holländischen Jugendbewegung ist genau wie die Organisation Frankreichs keine direkte und unmittelbare Schöpfung der Jugendlichen selbst, sondern der aus parteigenössischen Gründen daran stark interessierten revisionistischen Partei.

Der Utrechter Parteitag der alten revisionistischen Partei (1911) beschloß folgende Resolution:

„Alle Ortsgruppen und Föderationen errichten überall, wo sich eine genügende Anzahl Teilnehmer vorfindet, eine Jugendorganisation.

Diese Organisation besteht aus Jugendlichen im Alter vom 14. bis zum 18. Lebensjahr. Mitglieder der S. D. A. P. im Alter von 18. bis zum 20. Lebensjahr können zugleich der Jugendorganisation angehören.

Diese Jugendorganisation wird von den Jugendlichen selbst verwaltet unter Aufsicht eines Delegierten der Parteiorganisation oder der städtischen Föderation. Das Statut und der Arbeitsplan dieser Jugendorganisation bedürfen der Genehmigung des Parteivorstandes.

Ziel der Organisation ist: Förderung der Bildung, besonders Vermittlung derjenigen Kenntnisse, welche den Mitgliedern später im Kampfe der Arbeiterklasse dienlich sind (Bürgerkunde, Wirtschaftslehre, Geschichte, Sprachlehre, Geographie, Organisation, Administration usw.).

Auch Förderung der Körperpflege und Erholung gehören zur Aufgabe dieser Jugendorganisation. Der Parteivorstand wird beauftragt, zu untersuchen, ob für diese Jugendorganisation die Errichtung eines Jugendorgans möglich ist.

Es handelt sich also bei der neuen Vereinigung um eine organisatorisch und politisch von der Partei abhängige und nur unter ihrer Kontrolle wirkende Organisation. Jede politische und antimilitaristische Tätigkeit ist ausgeschlossen. Alles in allem ähnelte das neue Gebilde der holländischen sozialistischen Jugendpflege zum Verwechseln dem System der deutschen Jugendauschüsse. Eine eigentliche feste Zentralorganisation besteht nicht. Die einzelnen Vereine wirken für sich. Im Januar 1914 wurde vom Parteivorstand eine Zentralstelle, aus fünf Erwachsenen und zwei Jugendlichen gebildet, eingesetzt. Die Zentralstelle hat die Aufgabe, in möglichst vielen Orten neue Jugendgruppen zu gründen und die bestehenden zu unterstützen. Sie gibt auch die monatlich erscheinende Zeitung für die Gruppen „Het Jonge Volk“ heraus, das ausschließlich Bildungsartikel und Notizen über die Bewegung bringt.

Im Mai 1914 waren in 17 Gruppen 1200 Jugendliche vereinigt. Die Tätigkeit der Gruppen bestand gemäß den Leitlinien des Parteitages in der Vermittlung allgemeiner Bildung an ihre Mitglieder. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Körperpflege gewidmet.

Außer den beiden sozialistischen Jugendorganisationen bestanden in Amsterdam und anderen Orten starke syndikalistische Jugendvereine und obendrein hatten mehrere Gewerkschaften spezielle Jugendgruppen.

Schweiz.

Die antimilitaristische Propaganda der Jungburschen und ihre politische Aktivität, die sie freilich in einigen Sektionen vorübergehend zu einer anarchistischen Taktik führten, hatten

in den Jahren 1910 bis 1913 erregte Auseinandersetzungen zwischen der Partei, den Gewerkschaften und der Jugendorganisation zur Folge.

Nachdem im Sommer 1913 sich der Gewerkschaftskongreß mit der Frage der Jugendorganisation beschäftigt hatte, nahm im Herbst auch der Parteitag der sozialdemokratischen Partei dazu Stellung.

Von einigen Gruppen unter Führung des Genossen Grimm wurde die Einordnung der Jugendorganisation als Jugendgruppen in die Partei gefordert. Von einzelnen Genossen wurde sogar die völlige Auflösung der Organisation und die Unterdrückung der „Freie Jugend“ begehrt. Den Jugendlichen sollte die Berliner „Arbeiter-Jugend“ abgegeben werden. Ein Jahr später abonnierten Hunderte deutscher Jugendlichen die „Freie Jugend“ und bestellten die „Arbeiter-Jugend“ ab.

Gegen alle Bevormundungsversuche entfalteten die Jugendlichen eine lebhafte und energische Propaganda. Der Antrag Grimm wurde vom Parteitag abgelehnt und das bereits vom Gewerkschaftskongreß beschlossene Abkommen angenommen. Das Abkommen hatte folgenden Wortlaut:

„1. Die sozialdemokratische Jugendorganisation steht auf dem Boden des schweizerischen sozialdemokratischen Parteiprogramms und anerkennt die Beschlüsse der sozialdemokratischen Partei der Schweiz und des schweizerischen Gewerkschaftsbundes auch für sich als bindend. Unter dieser Voraussetzung entrichten Partei und Gewerkschaftsbund an die Zentralkasse der sozialdemokratischen Jugendorganisation einen jährlichen Beitrag, dessen Höhe jeweilen von den hierzu kompetenten Organen der Partei und des Gewerkschaftsbundes bestimmt wird.

2. Um in steter Verbindung mit der Jugendbewegung zu bleiben, entsenden Partei und Gewerkschaftsbund je einen Delegierten in den Zentralvorstand der Jugendorganisationen. Die Delegierten haben Beratungs- und Stimmrecht.

3. Partei und Gewerkschaftsbund verpflichten die örtlichen Partei- und Gewerkschaftskartelle (Unionen), der Jugendbewegung am Orte die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Zu ihrer tatkräftigen Unterstützung ist von der Partei, der Gewerkschaftszentrale und dem Bildungsausschuß am Ort je ein mit der Jugendorganisation vertrauter Genosse in den Vorstand der Jugendorganisation abzuordnen.

Die Jugendorganisationen haben der Partei und dem Gewerkschaftsbunde den Jahresbericht einzusenden und ihr Organ regelmäßig zuzustellen.

4. Wenn an Parteitag und Gewerkschaftskongressen, an Sitzungen des Parteivorstandes und des Gewerkschaftsausschusses Fragen der Jugendorganisation zur Sprache kommen, so soll zu den Verhandlungen eine Vertretung der Jugendorganisation eingeladen werden.“

Damit war die organisatorische Selbständigkeit der Jugendorganisation durch die Partei garantiert, wenn sich auch die Jugendlichen die erhöhte Unterstützung durch eine Kontrolle erkaufen mußte.

Die Jugendorganisation wurde in der Folge sowohl von der Gesamtpartei wie auch von einzelnen Parteigruppen und durch den Gewerkschaftsbund und einzelne Gewerkschaften unterstützt.

Die Jugendorganisation selbst führte in den Jahren 1912 und 1913 eine Reorganisation ihres Verbandes durch. Den Mädchen wurde der Eintritt in die Vereine möglich, der Name Jungburschvereine deshalb auch in Freie Jugend umgetauft, eine einheitliche Mitgliedskarte eingeführt, Bezirks- und Kantonalverbände gegründet usw. Den Abschluß der organisatorischen Neuerungen bildete die Errichtung eines eigenen Sekretariats am 1. Januar 1914.

Die zehnte Delegiertenversammlung der Organisation zu Ostern 1914 in Luzern beschäftigte sich mit dem Programm der Organisation, revidierte die Statuten und faßte die Abschnitte über Zweck und Ziel der Organisation in folgende Sätze:

Die Sozialdemokratische Jugendorganisation der Schweiz hat sich zum Ziele gesetzt:

a) Die Arbeiterjugend der Schweiz in freien, selbständigen Vereinen zum Zwecke der gegenseitigen ideellen und materiellen Förderung zu organisieren;

b) ihre Mitglieder durch Vermittlung sozialistischer Bildung zu tüchtigen und gefinnungstreuen Mitgliedern für die sozialistische Arbeiterbewegung und zur selbstbewußten Teilnahme am Gesellschaftsleben zu erziehen;

c) die Arbeiterjugend über die Ursachen und Wirkungen des herrschenden Wirtschaftssystems in der heutigen Gesellschaft und speziell über die Rolle des Militärs im heutigen Staate aufzuklären. Vornehmlich sollen auch die Hauptergebnisse der modernen Wissenschaft, namentlich soweit sie von der Volksschule unbeachtet gelassen oder gefälscht worden sind, der schweizerischen Arbeiterjugend in leichtfaßlicher Weise vermittelt werden;

d) den Gedanken der internationalen Interessengemeinschaft aller Proletarier in immer größere Kreise der Arbeiterschaft zu tragen;

e) gemeinsam mit den Arbeiterorganisationen für Einhaltung und Erweiterung sozialer Gesetze zum Schutze der jugendlichen Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge zu kämpfen. Die Erringung eines eidgenössischen Lehrlingsgesetzes ist eines ihrer nächsten Ziele.

Die einzelnen Sektionen gewähren ihren Mitgliedern unentgeltlichen Rat und Rechtsschutz in Streitfällen, die aus dem Arbeitsverhältnis entstehen.

Alle über 18 Jahre alte Mitglieder wurden verpflichtet, sich ihrer Berufsorganisation und alle über 20 Jahre alte Mitglieder angehalten, sich der sozialdemokratischen Partei anzuschließen.

Im weiteren wurde auf dem Luzerner Kongreß die Förderung der Abstinenz und vor allem der größtmögliche Ausbau der Bildungsarbeit beschlossen und in der Folge zahlreiche Bildungskurse und Vortragsabende durchgeführt. Am 1. Januar 1914 zählte die Organisation in 53 Sektionen 944 Mitglieder. Die „Freie Jugend“, das Verbandsorgan, hatte eine monatliche Auflage von 3000.

Trotz der Fülle ihrer organisatorischen Tätigkeit fand die Organisation noch Zeit, eine Reihe größerer Kundgebungen, anknüpfend an den internationalen Sozialistenkongreß in Basel und später an die parlamentarische Verständigungskonferenz in Bern durchzuführen.

Pfingsten 1914 besuchten 60 Züricher Jugendgenossen den Jugendtag der württembergischen Jugend in Stuttgart und gestalteten durch ihre Teilnahme die Veranstaltung zu einer wichtigen und bedeutungsvollen internationalen Kundgebung.

Schweden.

Nach einem Rückschlag durch den verlorenen Generalstreik 1908 nahm die sozialistische Jugendbewegung von Schweden in den letzten Jahren vor dem Krieg euneut einen erfreulichen Aufschwung. 1913 zählte der Verband in 241 Sektionen 6500 Mitglieder. Die Agitation war eine überaus lebhafte. Die Auflage des Wochenblattes „Stormklofen“ erreichte schon 1913 25 000 Exemplare. Die fleißige Bildungsarbeit wurde durch Herausgabe einer Menge Schriften und Broschüren und durch 50 spezielle Studiengirkele besonders erfolgreich gestaltet.

Die antimilitaristische Agitation wurde, besonders nach 1912, mit der gleichen Energie wie früher fortgesetzt.

Die schwedischen Jungsozialisten nahmen auch zu den taktischen Fragen in der Partei wiederholt Stellung und wirkten mit dem besten Erfolg für eine revolutionäre Verjüngung der schwedischen Arbeiterorganisationen, was ihnen den wütenden Haß der Revisionisten eintrug und zu erregten Diskussionen führte.

Am besten beleuchtet folgender kurze Bericht über den Kongreß 1912 die Streitfrage zwischen Jugendorganisation und Partei wie überhaupt die grundsätzliche Stellung der schwedischen Jungsozialisten vor dem Krieg.

Ueber die Einigungsfrage referierte Genosse Höglund:

„Der Jugendverband wurde im Jahre 1903 durch den Austritt aus der damaligen Jugendbewegung gebildet, die auf ihrem Kongreß antiparlamentarische und antireligiöse Resolutionen beschlossen hatte und dadurch vom Programm der Partei abgewichen war. Trotzdem wurde die neue Jugendbewegung, die sich auf seiten der Partei stellte, von den älteren Genossen kühl aufgenommen. Noch im Jahre 1905 kam ein vom Parteivorstand gefaßter Beschluß auf ökonomische und moralische Unterstützung der Jugendbewegung gar nicht vor den Parteitag. Daraus ergab sich eine Spannung. Die Differenzen zwischen dem Jugendverband und der Partei beginnen also nicht erst mit dem Erscheinen des „Stormklokan“ (Winter 1908/09), sondern datieren schon seit dem Jahre 1905, zumal damals der Jugendkongreß in der Militärfrage einen radikaleren Standpunkt als die Partei einnahm und ihn auch auf den Parteitag in den Jahren 1907 und 1908 mit teilweisem Erfolg vertrat. „Stormklokan“ hatte bei seinem Erscheinen einen ungewöhnlich großen Erfolg und wurde infolge eines Beschlusses des Jugendkongresses im Jahre 1909 in das Eigentum des Jugendverbandes übernommen. Zugleich beschloß dieser Kongreß, die radikale Haltung des Blattes zu billigen. Die Spannung erhöhte sich nach dem Generalstreik infolge eines „Todeschlaf“ betitelten Artikels, in welchem das Blatt einen Bedruf ertönen ließ. Die erregte Debatte in der Partei, die im Jahre 1910 entstand, weil der Parteivorstand dem Jugendverband kein Delegationsrecht für den Internationalen Kongreß einräumte, brachte endlich eine Konferenz zwischen Vertretern der Partei und des Jugendverbandes, in welcher eine Resolution zustande kam. In der Konferenz wurde betont, daß dem Jugendbund auch Mitglieder angehören, die der Partei nicht angeschlossen sind. Doch könnten diese nicht zurückgestoßen werden. Auch könne sich der Jugendverband als solcher der Partei formell nicht angliedern. Dagegen müsse man eine energische Aufforderung an alle Mitglieder des Jugendbundes richten, mit einundzwanzig Jahren der Parteiorganisation beizutreten.“

Der Kongreß beschloß eine Resolution, in welcher er den von der Kopenhagener Internationalen Jugendkonferenz aufgestellten Prinzipien, betreffend das Ver-

hältnis der Jugendbewegung zur Partei, zustimmt und hierauf folgendes erklärte:

1. daß ein so enges, praktisches Zusammenarbeiten wie möglich zwischen der Jugendbewegung und der Partei in Schweden stattfinden soll;

2. daß der Jugendverband in Uebereinstimmung mit seiner Aufgabe und Tätigkeit in seinem Statut bestimmt, daß diejenigen von seinen Mitgliedern, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, auch die Pflicht haben sollen, der Partei anzugehören;

3. daß die Partei sich bereit erklärt; der Jugendbewegung ihre moralische Unterstützung zu geben und durch ihre Presse und auf andere Weise die Agitation des Jugendbundes und seine Aufklärungstätigkeit unterstützen zu wollen, wie auch die politische Agitation des Jugendbundes und seine übrige Tätigkeit darauf hinzielen sollen, das Einvernehmen mit der sozialdemokratischen Partei beizubehalten und zu stärken.

Diese Einigungsresolution wurde auch vom Parteivorstand und vom Parteitag angenommen.

Der Kongreß hob ferner hervor, daß der Jugendbund bereits durch seine Mitarbeit in der Wahlagitation des letzten Sommers seinen Willen gezeigt hat, den Inhalt der Resolution zur Wirklichkeit zu machen. Er erwartet aber auch von der Partei und der Parteipresse, daß sie mehr als bisher bestrebt sein werden, die ihnen nach der Annahme dieser Resolution zukommenden Verpflichtungen zu erfüllen.

Gleichzeitig erklärte der Kongreß, daß in dem Maße, als der neue Verein der sozialistischen Linken sich fähig zeigt, seine Aufgabe als Vertreter der radikalen Richtung innerhalb der Partei zu erfüllen und die Parteipresse ihren Raum für die Äußerung der verschiedenen Meinungen offen hält, dem Jugendbund und seinem Organ die Möglichkeit gegeben wird, sich weniger als bisher mit Aufgaben parteikritischer Natur zu beschäftigen und anstatt dessen sich mehr der direkten sozialistischen Erziehung der Arbeiterjugend zu widmen.

Zur Frage der Abrüstung beschloß der Kongreß, eine noch intensivere Propaganda als bisher zu beginnen und dafür einzutreten, daß diese Forderung in das Tagesprogramm der Partei aufgenommen werde. Ferner sprach der Kongreß seinen schärfsten Protest gegen die vom Reichstag beschlossene Probemobilisierung aus, die zur „Untersuchung der Wehrkraft Schwedens“ vorgenommen werden soll, da sie zweifellos nur als Vorwand dient, die Forderungen der Regierung nach Vergrößerung der Militärlasten und Verlängerung der Dienstzeit zu begründen. Die Resolution berührt auch die Frage des Streiks, ohne aber einen bestimmten Be-

schluß für oder dagegen zu enthalten, und richtet zum Schluß eine Mahnung an die Arbeiterjugend, die Provokation der liberalen Regierung mit einer rücksichtslosen antimilitaristischen und sozialistischen Propaganda zu beantworten.

Der Kongreß beschäftigte sich auch mit der Gewerkschaftsbewegung, die unter den Folgen des Generalstreiks vom Jahre 1909 noch immer litt. Er billigte den Beschluß des Vorstandes, im Sommer 1912 mit den „roten Autos“ eine gewerkschaftliche Propaganda zu beginnen und erklärte, „daß die Arbeiterjugend durch Anschluß an die Gewerkschaftsbewegung diese mit neuem Enthusiasmus und stärkerem Klassenbewußtsein erfüllt und dadurch eine fühnere gewerkschaftliche Taktik ermöglicht, welche durch die wachsende Macht und Brutalität des Kapitalismus nötig wird“.

Betreffs der Genossenschaftsbewegung wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Kongreß appelliert an die Arbeiterjugend, für den Anschluß der Arbeiterchaft an die Genossenschaftsbewegung zu wirken und dafür zu sorgen, daß diese Bewegung von sozialistischem Geist durchdrungen wird und die bürgerlichen Elemente von der Leitung möglichst ausgeschlossen werden.“

Die anarcho-sozialistischen Jugendvereine hatten stark an Größe und Bedeutung verloren.

Norwegen.

Die Haupttätigkeit der sozialistischen Jugend in Norwegen in den letzten Jahren vor dem Kriege war eine ausgedehnte antimilitaristische Propaganda und eine rührige Tätigkeit in der Partei und in den Gewerkschaften zwecks einer revolutionären Verjüngung. Außer dem Wochenblatt „Klassenkampf“ sorgten zahlreiche Broschüren und Flugblätter für die antimilitaristische Aufklärung. Im Juli 1908 wurden an die Soldaten 10 000 Aufrufe mit folgendem Wortlaut verteilt:

Kamerad!

Hast du darüber nachgedacht, warum du Soldat bist?

Es scheint so harmlos zu sein, auf dem Exerzierplatz Krieg zu spielen. Aber vergiß nicht, daß du schießen lernst, um im Krieg schuldlose Menschen zu töten und bei einem Streik gegen deine Brüder vorzugehen, die um höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit kämpfen.

Meinst du, es sei tapfer, Kameraden, Eltern und Geschwister niederzuschießen? Dazu wirst du aber verwendet; denn im Reichs-

tag hat Lomzow*) gesagt: „Wir brauchen ein gutes Heer auch gegen den inneren Feind!“ Und der innere Feind ist der Arbeiter, der für die Verbesserung seiner Lage kämpft.

Aber müssen wir nicht unsere Vaterland verteidigen? Die Patrioten behaupten es.

Ist aber Norwegen dein Vaterland? Was gehört denn dir in diesem Lande? Die Wasserfälle? Die Wälder? Die Bergwerke? Die Fabriken? Alle Reichtümer gehören in- und ausländischen Kapitalisten. Du darfst nur ihr Arbeitsklave sein.

Hast du schon einmal ein Schlachtfeld gesehen? Hast du schon einmal den Schmerzensschrei der Verwundeten gehört? Was bleibt von deiner Kriegsbegeisterung, wenn du sterbend auf dem Schlachtfelde liegst und die Kasse über dich hinwegschreiten. Gibt dir das Vaterland Arbeit, wenn du als Krüppel aus dem Kriege heimkehrst.

Haber die Rüstungen einen Sinn? Kleine Nationen werden uns niemals angreifen und gegen die Angriffe großer Staaten werden wir uns niemals mit Waffengewalt verteidigen können. Englands Flotte ist groß, daß sie unsere Küste blockieren und uns aushungern kann. Und in den großen Staaten verhindert die wachsende Arbeiterbewegung, daß es zum Kriege kommt. Wozu werfen wir denn in unserem armen und steuerbelasteten Lande Millionen für Kanonen und Kriegsschiffe hinaus?

Kamerad! Laß dich nicht von patriotischen Phrasen blenden! Komm zur roten Fahne des Sozialismus! Die Klassenbewußten Arbeiter verdammen den Krieg und reichen einander über alle Landesgrenzen hinweg die Bruderhand.

Kämpft für die Beseitigung des Militarismus, damit Norwegens Jugend im Lande bleibt und nicht auswandern muß.“

Im Juni 1908 fand ein Verbandskongreß statt, der grundlegende Beschlüsse faßte. Eine Resolution sprach sich für die Förderung der Abstinenz und eine andere für die Steigerung der Bildungsarbeit durch Lese- und Diskussionsklubs aus.

Zu der Frage des Generalstreiks wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Indem der Kongreß anerkennt, daß die Fachorganisationen die besten und sichersten Waffen der Arbeiterklasse gegen Reaktion und Unterdrückung sind, der Streik das beste Machtmittel, um sich bessere ökonomische und lebenswürdigere Bedingungen zu erkämpfen sowie reaktionäre Rückschläge zu hindern, betrachtet der Kongreß den Generalstreik als das beste und wirksamste Kampfmittel der Arbeiterklasse, um die bestehende Gesellschaftsordnung niederzureißen und die Hindernisse wegzuräumen, die der Einführung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung den Weg sperren.“

Der Kongreß fordert deshalb den Verband und dessen Abteilungen und Mitglieder auf, energisch Aufklärungs- und Agitationsarbeit für die Idee des Generalstreiks zu betreiben sowie unermüdet und intensiv zu agitieren, um das Verständnis und Interesse der arbeitenden Jugend für die gewerkschaftliche Bewegung zu erwecken.“

*) Der damalige Kriegeminister Norwegens.

Was die Stellungnahme des Jugendverbandes zur Partei anlangt, wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Kongreß beauftragt den Vorstand, mit der Arbeiterpartei im guten Einverständnis zu arbeiten und Handlungen zu unterlassen, die der Einigkeit der Sozialdemokratie Schaden können.“

Anarchistende Tendenzen gewannen dennoch die Oberhand. Die Folge war, daß 200 Mitglieder verloren gingen, so daß der Verband Ende 1908 nur mehr etwa 800 Mitglieder zählte und schließlich eine Spaltung eintrat. Es bildete sich ein „Jugendverband der Arbeiterpartei“ und ein „Sozialdemokratischer Jugendverband“.

Beide Verbände haben dann in November 1909 einen gemeinsamen Kongreß abgehalten und beschlossen, sich zu einem Verband zu verschmelzen. Es wurde auch ein Verbandsprogramm beschlossen, wonach die Tätigkeit des Verbandes darin besteht: 1. durch kräftige Agitation die Arbeiterjugend zu organisieren; 2. durch schriftliche und mündliche antimilitaristische Agitation die Jugend darauf aufmerksam zu machen, welche schweren Opfer der Militarismus vom Volke fordert und welche persönlichen Lasten er besonders der Jugend aufbürdet, ohne weder dem Volke noch der Jugend irgendwelche Werte zu bieten, sowie die Jugend über die Barbarei des Krieges aufzuklären; 3. durch das Verbandsorgan „Klassenkampf“ sowie durch Broschüren und Wanderbibliotheken Aufklärung unter der Jugend zu verbreiten. Der Kongreß stellte ferner ein Programm für die Tätigkeit der einzelnen Ortsvereine auf, das in den Hauptpunkten dem Verbandsprogramm entspricht, daneben aber auch besagt, daß die Vereine die Jugend über die schädlichen Wirkungen des Alkohols aufklären, ferner in religiöser Hinsicht durch Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse für eine freiere Lebensauffassung wirken und dadurch die religiösreaktionäre Jugendbewegung bekämpfen sollen. Außerdem sollen die Vereine ihre Mitglieder auch auf die materiellen Interessen hinweisen sowie darauf, daß diese nur durch die Arbeiterorganisationen wahrgenommen werden können.

Dänemark.

Die dänische sozialistische Jugendorganisation hatte in den letzten Jahren vor dem Kriege sich gut entwickelt und zählte 1914 in 61 Gruppen 5701 Mitglieder. Die Tätigkeit war eine äußerst lebendige und vielseitige. Im Jahre 1912 fanden 744 Versammlungen mit Vorträgen statt und außerdem eine Reihe Bildungskurse, z. B. über Bürgerkunde, Literatur, Sprachen usw. Im Jahre 1909 waren Wanderbibliotheken geschaffen worden, die bald über 500 Bände zählten. Die Errichtung einer Arbeiterhochschule war geplant. Der Kampf gegen den Alkohol und die anderen Gifte der arbeitenden Jugend wurde energisch geführt.

Gleichzeitig beschäftigte sich die Organisation auch eindringlich mit der Lehrlingsfrage und war eifrig für die Erweiterung des Jugendschutzes tätig. Die antimilitaristische Propaganda nahm besonders im Jahre 1913 einen großen Umfang an. Das Verbandsorgan „Fremad“ brachte zahlreiche antimilitaristische Artikel und wurde in 31 000 Exemplaren vertrieben. Eine Uebersetzung Liebknechts „Militarismus und Antimilitarismus“ erschien im selben Jahre. 1914 wurden während der antimilitaristischen Woche außer 32 000 Zeitungen 5000 Flugblätter verteilt und 25 000 Antimilitaristenmarken verkauft.

Das Verhältnis zwischen der Partei und der Jugendbewegung war stets ein gutes, da die sozialdemokratische Jugendbewegung eben seinerzeit von der sozialistische gesinnten Jugend begründet wurde, die mit der Haltung unzufrieden war, welche die jungsozialistische Bewegung der sozialdemokratischen Partei gegenüber einnahm. Auf den Kongressen der Sozialdemokratie und des Jugendverbandes 1913 wurde das Zusammenarbeiten noch stärker befestigt, indem folgende Bestimmungen beschlossen wurden:

„Die Sozialdemokratie unterstützt die sozialdemokratische Jugendbewegung moralisch sowie materiell unter der Voraussetzung, daß letztere völlig das Programm der sozialdemokratischen Partei annimmt und in Uebereinstimmung mit der von der Sozialdemokratie beschlossenen Politik arbeitet.

Der sozialdemokratischen Jugendorganisation wird nach dem Ermessen des Hauptvorstandes und unter Berücksichtigung der vorliegenden Umstände jährlich ein Zuschuß aus der Parteikasse geleistet, und es wird den Parteioorganisationen empfohlen, ihr auch wie bisher Zuschüsse zu geben.

Die Bedingung für die Leistung eines Zuschusses ist jedoch:

1. Dem Hauptvorstand und dem Geschäftsausschuß des sozialdemokratischen Jugendbundes gehört ein vom Hauptvorstand der Sozialdemokratie entwendetes Mitglied an.

2. Der sozialdemokratische Jugendverband hat dafür zu sorgen, daß Mitglieder, die 18 Jahre alt sind, der sozialdemokratischen Parteiorganisation sowie ihrer Gewerkschaft angehören. Lehrlinge brauchen einer Parteiorganisation erst nach Ablauf der Lehrzeit beizutreten. Mitglieder, die diese Bedingungen nicht erfüllen wollen, können dem Jugendverband nicht angehören.“

Der Kongreß des Jugendverbandes hat diesem Beschluß zugestimmt, jedoch mit der Hinzufügung, daß die festgesetzte Altersgrenze von 18 Jahren nicht genüge, da mehr Zeit zur Einwirkung auf die Jungen erforderlich sei, um sie in die Parteiorganisation hineinzubringen. Die Vorstände der Partei und des Jugendverbandes wurden aufgefordert, einen gemeinschaftlichen Ausschuß einzusetzen, der eine Anleitung betreffend das Zusammenarbeiten zwischen Partei und Jugendbewegung ausarbeiten sollte. Die Bestimmung betreffs der Altersgrenze sollte vorläufig möglichst glimpflich praktiziert werden und eventuell — wenn notwendig — auf künftigen Kongressen nochmals erörtert werden.

Dieser gemeinschaftliche Ausschuß hat alsdann im Mai 1914 folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Bestimmung, nach welcher gegenwärtige Mitglieder der Gruppen des Jugendverbandes, die 18 Jahre alt sind, der politischen Organisation der Partei angehören müessen, soll erst vom 1. Oktober 1914 in voller Ausdehnung in Kraft treten.

Abgesehen von der Ausnahme bezüglich der Lehrlinge, die erst nach dem 18. Jahr Gesellen werden, sind noch Ausnahmen eingeräumt für: Gesindeangehörige und arbeitende Frauen mit niedrigem Lohn, für welche die Mitgliedschaft auch von wirtschaftlicher Bedeutung sein kann.

Ein Anspruch darauf, daß diese Mitglieder mit der genannten Altersgrenze einen Parteiverein beitreten sollen, kann also nicht absolut erhoben werden, während es jedoch den Jugendverbandsgruppen zu empfehlen ist, auch auf solche Mitglieder so einzuwirken, daß sie in parteimäßiger Beziehung tun, was als eine moralische Pflicht anzusehen ist.

Für Personen, die beim Eintritt in den sozialdemokratischen Jugendverband 18 Jahre alt sind, ohne einem sozialdemokratischen Parteiverein anzugehören, gilt die Regel, daß sie in den Jugendverein aufgenommen werden können, der indessen dafür zu sorgen hat, daß die Betreffenden im Laufe eines Jahres nach dem Eintritt auch Parteimitglieder werden. Andernfalls ist nach der Bestimmung des Beschlusses des Parteikongresses vorzugehen.

Der gemeinschaftliche Ausschuß verpflichtet ferner die sozialdemokratischen Parteivereine mitzuwirken, daß die Form der sozialdemokratischen Jugendvereine überall die von dem Jugendverband festgesetzte werde, und daß schon bestehende Jugendvereine als Gruppen in den sozialdemokratischen Jugendverband eintreten, mit welchem die Partei zusammenwirkt.

Im Falle eines Streites ist dem Vorsitzenden des Parteivorstandes oder des Jugendvorstandes Meldung zu erstatten.

Der gemeinschaftliche Ausschuß funktioniert, bis der Parteitag und der Jugendkongreß vorüber sein werden, teils um Vorschläge für die Kongresse auszuarbeiten und teils, um als Schiedsgericht bei vorkommenden Meinungsunterschieden zu wirken.

Spanien:

Die Jugendlichen organisierten den Kampf gegen den Militarismus, was ihre Vertrauensleute oft mit Gefängnis büßen mußten. Niemand hat den Krieg um Marokko so eifrig bekämpft wie die sozialistische Jugend in Spanien. Die Propaganda gegen die Militärgerichtsbarkeit, welche eine Schande für das Land war, hatte die Jugendlichen sehr populär gemacht. Zur sozialistischen Erziehung der Arbeiterjugend wurden Vorträge, außerdem künstlerische, musikalische und andere Veranstaltungen abgehalten.

Das Verhältnis zwischen Partei und Jugendlichen war ein sehr gutes, trotzdem beide Organisationen voneinander vollkommen unabhängig arbeiteten. Die Jugendbewegung ist von der sozialdemokratischen Partei in ihren Anfängen kaum unterstützt worden. Später erkannte jeder die Vorteile der Jugendbewegung.

Die Genossenschaftsbewegung ist in Spanien schwach, und deshalb gab es kein starkes Band zwischen dieser und der Jugendbewegung. Die Jugendlichen propagierten unverdrossen die Idee der Genossenschaftsbewegung.

Zu den Gewerkschaften stand die Jugendbewegung in sehr guten Beziehungen.

Im Jahre 1914 waren in 98 Ortsgruppen 3000 Jugendliche organisiert. — Die Auflage des Verbandsorgans „Renovacion“ betrug 9000.

Portugal.

Trotzdem sich die portugiesische Sozialdemokratie wiederholt mit der Schaffung proletarischer Jugendorganisationen beschäftigt abtute, kam es vor dem Kriege nicht zur Gestaltung einer einheitlichen und starken Jugendorganisation. Nur in einzelnen Städten bestanden kleinere Gruppen.

Stärker entwickelt und über das ganze Land verbreitet waren syndikalistische Jugendorganisationen, die wie überall eine rege antimilitaristische und revolutionäre Propaganda betrieben.

Sinnland.

Die finnische sozialistische Jugendorganisationen waren in den Jahren 1907—1914 rasch erstarkt und hatten 1913 in 247 Ortsgruppen 6410 Mitglieder vereinigt. Als Verbandsorgan erschien seit Dezember 1910 das Wochenblatt „Arbeiterjugend“ (Työläisnufo). Im April 1914 hatte es eine Auflage von 11 000 erreicht.

In den letzten Jahren vor dem Krieg wurde die antimilitaristische Propaganda zurückgedrängt durch eine rege Bildungsarbeit und einer besonderen Pflege der Sport- und Turnübungen. Im Jahre 1913 wurden von den Gruppen veranstaltet: 2260 Versammlungen mit belehrenden Vorträgen und Diskussionen, 1095 Vorstandssitzungen, 526 sozialistische Vorträge, 414 Familienabende, 998 allgemeine Spielabende, 794 Theaterveranstaltungen und 126 Wanderungen. 71 Gruppen besaßen spezielle Abteilungen für Literatur, 29 für Theateraufführungen und 12 für Gymnastik und Sport. Von dem vom Verbands herausgegebenen Schriften seien erwähnt: Militarismus und Antimilitarismus von Liebknecht, — Der Kampf für die Glaubensfreiheit, — Sozialdemokraten und Patriotismus, — Soldatenleben, — Entfernt die Kirchen, — Hütet euch vor den Sozialdemokraten, — die finnische Arbeiterjugend, — Ueber den Jugendschutz usw.

Der Verbandstag 1912 in Helsingfors beschäftigte sich mit der grundsätzlichen Stellung und faßte dazu folgende Beschlüsse zum Programm der Organisation:

1. Die Arbeit der Kinder und der jugendlichen Arbeiter soll eingeschränkt werden, wie durch die Gesetzgebung, so auch durch die Forderung, daß die Kollektivarbeitsverträge Bestimmungen über die Einschränkung der Arbeit der minderjährigen Arbeiter enthalten müßten. Zu Kindern werden gerechnet Personen, die noch nicht 16 Jahre alt sind, und zu Jugendlichen diejenigen, die noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht haben. Bei der Propaganda für diese Schutzforderung soll der Arbeiterjugend die Notwendigkeit der Arbeitseinschränkung, sowohl vom gesundheitlichen, als vom kulturellen Standpunkt erklärt werden. Dabei sollen auch die Forderungen der internationalen Jugendbewegung und die Tätigkeit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion berücksichtigt, und es soll erklärt werden, warum die eigenen Interessen der Jugend, wie auch diejenigen der ganzen Arbeiterklasse es erfordern, daß die Jugend den selbständigen politischen und gewerkschaftlichen Klassenkampf der Arbeiterklasse unterstützen soll.

2. Für die Erziehung und Bildung der Arbeiterjugend soll von den Kommunen materielle Unterstützung verlangt werden,

auch soll man fordern, daß in den Arbeiterinstituten und in den Vortragskurven für Arbeiter Vorträge über Nationalökonomie und Geschichte gehalten werden, die den Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung einnehmen. Bei der Propaganda für die Bildungsforderungen der Arbeiterjugend soll darauf hingewiesen werden, wie die Arbeit der Minderjährigen, welche ihnen den Schulbesuch unmöglich macht, die Reichtümer schafft, die der Jugend der Ausbeuterklasse den Besuch der Universitäten oder die Zeitvergeudung ermöglichen. Auch soll der Klassencharakter der offiziellen staatlichen Volksschulen erklärt werden.

3. Die erwachsenen Mitglieder der Arbeiterklasse sollen darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Arbeit der Minderjährigen, die die Kapitalisten anstreben, allgemeine Senkung der Löhne zur Folge hat, und daß die organisierten Arbeiter die Bestrebungen ihrer Jugend zur Erziehung für die Organisation und den Klassenkampf sowohl moralisch als materiell unterstützen müßten. Bei der Berührung dieser Frage soll der Jugend die Notwendigkeit der politischen und der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterklasse klargemacht werden, und auch die internationale Zusammengehörigkeit des Kapitals und die Notwendigkeit der internationalen Zusammenschließung der Arbeiter berücksichtigt werden.

Die Taktik.

1. Der Finnische sozialdemokratische Jugendverband, wie auch alle seine Abteilungen, Kreisorganisationen, Preßorgane, einzelne Mitglieder usw. sind verpflichtet, in ihrer Tätigkeit dem vom Verbandstongreß genehmigten Arbeitsprogramm und den taktischen Beschlüssen des letzten sozialdemokratischen Parteitages zu folgen.

2. Die Tätigkeit des Verbandes soll vollkommen der Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei entsprechen, und soll der Verbindung des Verbandes mit dem Parteivorstand in enger Verbindung stehen. Der Parteivorstand hat das Recht, ein stimmberechtigtes Mitglied in den Verbandsvorstand zu wählen. Wenn die Parteiabteilungen oder die Wahlkreiskomitees bemerken, daß irgendwo gegen die Parteibeschlüsse gehandelt wird, sollen sie dies entweder dem Verbands- oder den Parteivorstand melden, welche sodann zusammen die nötigen Maßregeln treffen werden.

3. Da die Tätigkeit des Verbandes und seiner Unterabteilungen vollkommen öffentlich ist, haben die Polizeispizeln, die möglicherweise in den Verband eindringen, nichts Gesekwidriges zu melden, was sich auf Tatsachen gründen würde. Aber da zu fürchten ist, daß solche Provokateure selbst unter den Verbandsmitgliedern dergleichen Tätigkeit zu entfalten versuchen, welche sie als gesekwidrig denunzieren könnten, um dadurch die Auflösung des Verbandes zu erreichen, fordert der Verbandstongreß, daß man die zweifelhaften Personen scharf beobachtet und den einzelnen Mitgliedern verbieten soll, an Geheimorganisationen teilzunehmen. Der Beschluß des Helsingforsker Parteitages soll berücksichtigt werden, worin die Parteimitglieder in dieser Hinsicht gewarnt werden.

4. Ueber das Verhältnis zu den Klassenkampfbestrebungen des russischen sozialdemokratischen Proletariats stimmt der Ver-

handkongreß dem Beschluß des Helsingforsker Parteitages bei, welcher lautet:

„In der Erkenntnis, daß nur in dem Maße, als die Klassenkampfkräfte des russischen Proletariats erstarben, die innere Freiheit des finnischen Volkes, und besonders die Klassenkampffreiheit der finnischen Arbeiterschaft gesichert werden kann, erklärt der Parteitag sich brüderlich solidarisch mit dem russischen Proletariat.“

Weitere Resolutionen forderten die Förderung der Aufgaben und den Ausbau des Jugendschutzes. Das Verhältnis zu den Gewerkschaften regelte folgender Beschluß:

1. Alle diejenigen Personen, die ein Jahr Mitglied des Verbandes gewesen und 20 Jahre alt sind, müssen Mitglieder der Gewerkschaft ihrer Profession werden.

2. Das Organ des Verbandes soll das Interesse für die Gewerkschaftsbewegung wachhalten.

3. Der Vorstand soll Broschüren über die gewerkschaftliche Bewegung verlegen und verbreiten.

4. Die Kreiskomitees sollen ihre Agitatoren anweisen, in ihren Vorträgen möglichst viel Gewicht auf die Darstellung der gewerkschaftlichen Bewegung zu legen.

5. Die Abteilungen sollen durch Debatten, Vorträge, Lesezirkel und andere dienliche Mittel sich bestreben, ihre Mitglieder zu tüchtigen Mitgliedern der Gewerkschaften zu erziehen und sollen darüber wachen, daß die im ersten Punkt erwähnten Personen ihre Pflicht und Schuldigkeit tun.

6. Der Verbandstag richtet an alle Mitglieder des Verbandes die Aufforderung, an der Tätigkeit der Gewerkschaften teilzunehmen und durch persönliche Propaganda auch ihre Arbeitsgenossen zur Gewerkschaft zu bringen.

7. Der Vorstand soll dem nächsten Gewerkschaftskongreß den Vorschlag machen, daß allen Personen, die ein Jahr Mitglieder des sozialdemokratischen Jugendverbandes gewesen sind und 20 Jahre alt sind, beim Anschluß an die Gewerkschaften die Einschreibgebühr erlassen werde.

Und über die Beziehungen zur sozialdemokratischen Partei wurde folgendes bestimmt:

1. Jedes Mitglied, das sein 21. Lebensjahr vollendet und seit einem Jahr dem Verband angeschlossen ist, soll Parteimitglied werden.

2. Die Vorstände der Jugendabteilungen sollen genau überwachen, daß dem oben erwähnten Beschluß Folge geleistet wird, und mittels Diskussionen, Vorträge, Literatur usw. die notwendige Erziehungsarbeit verrichten.

3. Der Verbandstag fordert alle Verbandsmitglieder ernstlich auf, an der Parteiarbeit teilzunehmen und den siegreichen Vormarsch der Sozialdemokratie zu fördern.

Neben der finnischen sozialistischen Jugendorganisation gab es noch sozialistische Jugendvereine für schwedensprechende Jugendliche im gleichen Geiste des großen Verbandes als eigene Organisation mit dem Verbandsorgan „Till Storms“, das 1911 in einer Auflage von 3000 erschien.

Bulgarien.

Der Verband der sozialistischen Jugendorganisation Bulgariens wurde 1912 durch die bulgarische sozialistische Partei „Die Engherzigen“ (die bulgarische sozialistische Arbeiterbewegung war in zwei Lager, in die engherzige (radikale) und in eine weitherzige (gemäßigte) Partei gespalten, gegründet und zählte bei seiner Gründung 8 Gruppen mit 300 Mitgliedern. Während des Balkankrieges 1912/1913 ging der Verband ein, um erst nach der Demobilisation 1914 wieder aufzuleben und bald den alten Stand zu erreichen.

Das Programm des Verbandes erhellt aus folgendem Auszug:

1. Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen Bulgariens bilden Jugendorganisationen, welche in einem allgemeinen Verband unter dem Namen „Union der sozialdemokratischen Arbeiterjugend Bulgariens“ vereinigt sind. Ihr Zentralbüro ist in Sofia. Es ist der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Bulgariens angegliedert.

Das Ziel der Union ist die geistige und körperliche Erziehung der Arbeiterjugend, um sie für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse fähig zu machen.

Zu diesem Zweck fördert die Union die sozialistische Erziehung und die körperliche Entwicklung der Arbeiterjugend, indem sie dieselbe an dem gewerkschaftlichen und politischen Kampf der Sozialdemokratie teilnehmen läßt.

7. Durch die harmonische Vereinigung der angeführten Mittel versuchen die Union die lokalen Gruppen bei den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen die kostbaren Tugenden des Proletariats zu entwickeln: Die Solidarität, die Begeisterung, die Disziplin, die Opferfreudigkeit, die Fähigkeit für den Kampf zum Triumph des Sozialismus.

8. Die Union steht in Verbindung mit der Jugendinternationale und ist ein Teil von ihr.

Die Union wurde nach ihren Statuten von einem Komitee von fünf Mitgliedern geleitet, wovon je ein Mitglied Parteivorstand und Gewerkschaftskommission entsandt und drei auf der Jugendkonferenz gewählt worden. Die Union hatte auch ihre Kontrollkommission, für welche zwei Mitglieder auf der Jugendkonferenz gewählt und eines vom Parteivorstand entsendet wurde.

Rumänien.

Vor dem Krieg bestanden in Rumänien nur einzelne Gruppen der sozialistischen Jugendorganisation, die aber ein äußerst reges politisches Leben pflegten.

Der Parteikongreß und der Gewerkschaftskongreß vom 1. Juli 1919 beschloßen folgende Resolution: „Die Jugendorganisationen sollen in Bukarest ein Zentralkomitee einsetzen, das aus drei Mitgliedern der Jugendbewegung und je einem Delegierten des Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften besteht. Das Zentralkomitee soll die Agitation für die Jugendbewegung leiten. Alle Gewerkschaften werden verpflichtet, den Jugendorganisationen einen monatlichen Beitrag von mindestens drei Frank zu leisten.“

Die Hauptarbeit der rumänischen Jugendorganisationen vor dem Krieg war die Erziehungsarbeit der Jugendlichen als Rekruten für die Partei und die Gewerkschaften.

Griechenland.

Eine im Jahre 1910 gegründete sozialistische Jugendorganisation in Soloniki ging während des Balkankrieges unter, um 1913 neu zu erstehen. Eine zweite Sektion wirkte in Athen.

Der Charakter der Vereine war international. Den Vereinen gehörten Mitglieder aller Nationen, vor allem Griechen und Türken an. Sie mußte gegen die Organisationen der griechischen und jüdischen Bevölkerung kämpfen, welche nationalistische Grundsätze und religiöse Anschauungen in die Masse bringen wollten.

Die Vereine bereiteten auch eine antimilitaristische Propaganda vor; leisteten aber vor allem vorzügliche sozialistische Erziehungsarbeit und schenkten auch den sportlichen Übungen besondere Aufmerksamkeit. Es bestanden spezielle Sportabteilungen und Fußballklubs.

Amerika.

Die erste sozialistische Jugendorganisation wurde in Chicago am 16. Mai 1907 mit 30 Mitgliedern gegründet. Erst 1912 beschloß die Partei, die Bewegung zu unterstützen. 1913 kam ein Verband sozialistischer Jugendorganisationen zustande, der noch im gleichen Jahre 146 Sektionen mit 4200 Mitglieder vereinigte.

Die Partei bezahlte alle Ausgaben des Jugendsekretariats. Die Gewerkschaften und Genossenschaften leisteten keine Unterstützung. Im Bericht des internationalen Sekretariats 1913 wurde die Tätigkeit der amerikanischen Kuvaend wie folgt geschildert:

Die Jugendorganisation wendet sich an beide Geschlechter. In manchen Orten übersteigt die Zahl der weiblichen Mitglieder die der männlichen. Manche Gruppen haben Sektionen, welche besondere Tätigkeitsgebiete pflegen. So bestehen Komitees für Unterhaltung, Musik, Sport usw.

Sämtliche Organisationen arbeiten vor allem mit großem Eifer auf dem Gebiet der Erziehung. Gewöhnlich hält jede Organisation zwei Vorträge im Monat, manche haben sogar zwei in der Woche. Einige radikale Professoren von den hohen Schulen haben sich bereit erklärt, den jungen Sozialisten Vorlesungen zu halten. Auch Unterrichtskurse über verschiedene Fragen gibt es, so über Fragen der Soziologie, der Geschichte, über Literatur, staatliche und kommunale Probleme, Naturwissenschaften und fremde Sprachen. Auch Referentenkurse sind eingeführt. Die Organisation von Chicago hält eine Abendschule unter Leitung von tüchtigen Lehrern. Die Organisation von Los Angeles (Kalifornien) welche die größte des Landes mit über 400 Mitgliedern ist, hat eine Handelsschule eröffnet, in welcher Stenographie, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Handelsrecht, kaufmännisches Rechnen und Mathematik gelehrt werden. Die finnische Sektion der Partei hat ein Kolleg in Smithwelle, Minnesota, in welchem den jungen Finnen eine allgemeine Erziehung gegeben wird. Um das Interesse der Nichtsozialisten unter den Studenten für den Sozialismus zu beleben, veranstaltete die Jugendabteilung ein Preisausschreiben für die besten Abhandlungen über den Sozialismus. Diskussionen zwischen den verschiedenen Jugendorganisationen, welche nahe bei einander ihren Sitz haben, sind allgemein. Auch Diskussionen mit anders gesinnten Organisationen, kirchlichen, literarischen und anderen Vereinen kommen vor. Diese Veranstaltungen haben eine große Begeisterung unter den Jugendorganisationen für die Grundsätze des Sozialismus hervorgerufen.

Was die geselligen Veranstaltungen betrifft, so werden von den Organisationen Tanzkränzchen, Ausflüge, Unterhaltungen, Picnicks usw. unternommen. Dies ist wichtig zur Heranziehung von nichtsozialistischen Jugendlichen, deren es in allen Organisationen eine große Anzahl gibt. Manche Organisationen haben ihre eigenen Orchester, Chöre, Quartette, Mandolinen- und Gi-

tarreflubs. Sie haben auch dramatische Gesellschaften und Mädchenklubs. Eine große Arbeit wurde auch auf dem Gebiete des Sports geleistet. Manche Organisationen haben Turnsäle in Verbindung mit Turnvereinigungen geschaffen.

Ueber die Tendenz der wenigen vor dem Krieg in

Australien und Argentinien

bestehenden sozialistischen Jugendorganisationen ist nur soviel bekannt, das auch diese Vereine im Rahmen der Stuttgarterbeschlüsse wirkten.

Rückblick.

Die zweite-Periode sozialistischer Jugendbewegung zeichnet sich aus:

1. Durch den Niedergang der syndikalistischen und anarcho-sozialistischen Jugendvereinigungen.
2. Durch das Erlahmen der politischen Aktivität der Jugendlichen.
3. Durch das Nachlassen der revolutionären und antimilitaristischen Propaganda.
4. Durch eine größere Unterstützung der sozialistischen Jugendorganisationen durch die Parteien und Gewerkschaften, was sich freilich die Mehrzahl der Jugendorganisationen
5. durch das Aufgeben ihrer politischen und organisatorischen Selbständigkeit erkaufen mußten.
6. Durch den Ausbau und der Erweiterung der Bildungsarbeit unter besonderer Berücksichtigung der Körperpflege und sportlichen Übungen.

Die geistige Führung in der internationalen sozialistischen Jugendbewegung war von Belgien und Schweden an Deutschland und Oesterreich übergegangen, die von allen Jugendorganisationen weit aus das hervorragenste in der Bildungsarbeit leisteten.

Die Ursachen dieser Veränderung sind verschiedener Art.

In vielen Ländern mag die durch die steigende Not des jugendlichen Proletariates die Jugendorganisationen veranlaßt

Haben, energischer wie früher den Kampf zur Erweiterung und zum Ausbau des Jugendschutzes zu führen und die einst für die revolutionäre Propaganda gebrauchten Kräfte dazu zu verwenden.

Anderer Jugendorganisationen benutzten Wanderungen und Spiele und sportliche Übungen als Agitationsmittel. Sie glaubten sich zu der Anwendung dieser Mittel gezwungen, um die Scharen der jugendlichen Arbeiter von der bürgerlichen Jugendbewegung fernzuhalten. Natürlich wollte man gleichzeitig dem Jugendlichen selbst dienen, indem man seinen Unterhaltungstrieb befriedigte und ihm die Möglichkeit zur Entwicklung eines gesunden und kräftigen Körpers bot. Nur geschah das leider auf Kosten der sozialistischen Erziehung und revolutionären Betätigung.

Eine weitere Ursache der vollzogenen Richtungsänderung ist die vor dem Kriege hauptsächlich in den germanischen Ländern übliche Ueberschätzung der rein theoretischen Kenntnisse. In vielen Parteigruppen war die theoretische Bildung Selbstzweck geworden und nicht, was sie sein soll und sein kann: Mittel zum Zweck. Ein Mittel zur Entfaltung der größten und erfolgreichsten Propaganda, ein Mittel zur Führung der politischen und ökonomischen Kämpfe des Proletariates und endlich zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Die Ueberschätzung des theoretischen Unterrichtes führte in vielen Jugendvereinen zu einer sträflichen Vernachlässigung der praktischen Betätigung und der revolutionären Propaganda.

Am mächtigsten gefördert wurde die Entwicklung in den sozialistischen Jugendorganisationen zum Ruandsfliegertum durch den immer mehr die Parteien und Gewerkschaften Westeuropas beherrschenden Revisionismus. Die Träger dieser Richtung in der sozialistischen Arbeiterbewegung hatten alles Interesse, das Auskommen einer revolutionären sozialistischen Jugendbewegung zu verhindern und zu ersticken. Und dafür sind die Revisionisten und Reformisten, die späteren Sozialpatrioten und Opportunisten eifrig und leider nicht erfolglos tätig gewesen.

Unter dem Einfluß und der Führung der revisionistischen Elemente in den Parteien und Gewerkschaften wurden die sozialistischen Jugendorganisationen ihrer ursprünglichen Aufgabe entfremdet und sanken mehr und mehr zu Wander- und Turnvereinen oder zu bloßen Diskussionsklubs herab.

Erst kurz vor dem Ausbruch des Kriegs zeigten sich in einzelnen Ländern, so in Deutschland, in Holland und in der

Schweiz Strömungen unter den Jugendlichen, die eine Wiederaufnahme der alten Taktik forderten und während dem Krieg hat der Großteil der Jugendorganisationen, wie im dritten Teile unseres Berichtes zu zeigen ist, ihre ursprüngliche Tätigkeit wieder aufgenommen.

In der Internationale.

Die von uns im vorigen Kapitel gezeichnete Entwicklung der sozialistischen Jugendorganisationen in der zweiten Periode mußte sich notwendigerweise in der Jugendinternationale wieder spiegeln. Das umso mehr, als diese Entwicklung vom damaligen internationalen Bureau wenn auch nicht gerade gefördert, so doch auch nicht ernsthaft aufzuhalten versucht wurde. Weder die deutsche oppositionellen-Gruppen noch die schweizerische Jugendorganisationen konnten das internationale Bureau zu einer tatkräftigen Unterstützung ihres Kampfes für die Selbständigkeit ihrer Vereine gewinnen.

Die Beschlüsse der Stuttgarter Konferenz, die das Bureau zu einer regen antimilitaristischen Propaganda verpflichteten, blieben papierene Resolutionen und Lippenbekenntnisse. Das internationale Bureau tat nichts, diese Beschlüsse zu verwirklichen. Der Verkehr mit den Organisationen war ein mangelhafter.

Das Bureau gab von Zeit zu Zeit ein Bulletin über den Stand der Bewegung in den einzelnen Ländern heraus. Leider meist mit verspäteten Berichten. Eine Sitzung des Bureaus hat unseres Wissens überhaupt nicht stattgefunden.

In den Jahren 1907 bis 1914 fand eine einzige internationale Konferenz und zwar im Anschluß an den internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen, am 4. September 1910 statt. Anwesend waren Delegierte aus Belgien, Oesterreich, Norwegen, Finnland, Bulgarien, Schweden, Dänemark, Holland und der Schweiz zusammen 32. Außerdem wohnten noch eine Anzahl Gäste aus Deutschland, Frankreich, Ungarn, Serbien und Rumänien den Verhandlungen bei.

Die Konferenz beschäftigte sich erneut mit der Bildungstätigkeit, ohne neue Resultate zu zeitigen und nahm folgende Resolutionen dazu an:

„Die Konferenz bestätigt mit Nachdruck, die bereits von der Stuttgarter Konferenz angenommenen Thesen der Genossen Roland-Holst über die sozialistische Erziehung der Jugend, und fordert alle angeschlossenen Organisationen auf, unverzüglich Schritte zu unternehmen, um die dort niedergelegten Gedanken praktisch

durchzuführen. Auf der nächsten internationalen Konferenz haben die Nationen über die Art der Ausführung dieses Beschlusses und über die sozialistische Sonntagschulbewegung Bericht zu erstatten.“

Ueber das Verhältnis der Jugendorganisationen zu den Gewerkschaften und der Partei sprach Genosse Danneberg, Wien. Dazu wurde folgende Resolution beschlossen:

„Der Klassenkampf des internationalen Proletariats nimmt immer schärfere Formen an. Je größer der Fortschritt der sozialistischen Bewegung wird, desto heftiger werden die Anstrengungen ihrer Gegner, die Jugend der Arbeiterklasse im Geist des Potentismus und des Mudertums zu erziehen und sie so zu Verrätern an ihrer eigenen Klasse zu machen.

Deshalb ist es dringend nötig, daß in allen Ländern für die Erziehung der Arbeiterjugend im Geist des Sozialismus in geeigneter Weise gesorgt werde.

Die Aufgabe der Jugendbewegung ist, die Arbeiterjugend für den Klassenkampf zu erziehen, so muß sie in jedem Lande in stetem Einvernehmen mit der sozialistischen Partei und den Gewerkschaften arbeiten. Sie soll den Rat und die Hilfe der sozialistischen Partei in Anspruch nehmen und im Einverständnis mit Partei und Gewerkschaft ihren Wirkungskreis einrichten. Dies soll aber nicht die selbständige Betätigung der Jugendlichen verhindern, die aus erzieherischen Gründen eine notwendige Voraussetzung für die gedeihliche Entwicklung der Jugendbewegung ist.“

Das war wenig, sehr wenig für die in Deutschland und in der Schweiz um ihre Selbständigkeit schwer ringenden Jugendorganisationen und für die durch die Reformisten bedrohten italienischen Jungsozialisten. Und das war unklar. Die Jugendorganisationen waren verpflichtet, ihre Mitglieder zum Klassenkampf zu erziehen, aber nur im Einvernehmen mit den Parteien und den Gewerkschaften. Wie aber, wenn die Gewerkschaften, wie das 1910 schon der Fall war, und wie es während des Krieges zur Regel wurde, den Klassenkampf aufgaben??

Die Kopenhagener Resolution war eine, die Ergebenheit versichernde Verbeugung gegen die Revisionisten, die geschworenen Feinde der Jugendorganisationen. Die Zeit, wo man wie in Stuttgart Beifall klatschte, weil eine Jugendorganisation lieber auf die Unterstützung durch die Alten als auf ihre antimilitaristische Agitation verzichtete, war vorbei. Trotzdem auch die Kopenhagener Konferenz einen Vortrag von R. Liebknecht über Antimilitarismus entgegennahm und natürlich die übliche Resolution verfaßte. Eine Diskussion über einen eventuellen Anschluß des internationalen Jugendbureaus an das allgemeine internationale Soziali-

sten Bureau in Brüssel führte zu keinem Ergebnis. Es wurde beschlossen, vorerst alle sozialistische Jugendorganisationen anzufragen und den Anschluß nur zu vollziehen, wenn zwei Drittel aller Verbände zustimmen würden.

In das Bureau wurden die Genossen de Man (Brüssel), Höglund (Schweden), Statula (Böhmen), Kropf (Norwegen) und Robert Danneberg (Wien) als Sekretär gewählt.

Der Kopenhagener Kongress blieb an Bedeutung weit unter dem Stuttgarter und hat kaum einen Einfluß auf die Jugendorganisationen und ihre spätere Entwicklung ausgeübt. Eine weitere, kurze Besprechung zwischen einigen Vertretern sozialistischer Jugendorganisationen fand im Anschluß an den sozialistischen Friedenskongress im Herbst 1912 in Basel statt. Nur wenige Länder waren offiziell vertreten.

Zu dem einzigen Verhandlungspunkt: „Die Jugendinternationale und der Krieg“ wurde diskussionslos und einstimmig folgende Erklärung angenommen:

„Die in Basel versammelte Konferenz der sozialistischen Jugendinternationale schließt sich der Kundgebung des Internationalen sozialistischen Kongresses gegen den Krieg an. Als die Vertretung der Gruppen des Proletariats, die in erster Linie als Opfer der Raubgier der politischen und wirtschaftlichen Machthaber in den Krieg ziehen müssen, um Klassengenossen anderer Länder zu morden, wendet sie sich mit Leidenschaft gegen das Gebaren der Herrschenden.

Sie erinnert daran, daß eine Resolution des Stuttgarter Internationalen sozialistischen Kongresses es als eines der wirksamsten Mittel zur Betämpfung des Militarismus und der Gefahren internationaler Konflikte bezeichnet, „daß die Jugend der Arbeiterklasse vom Geiste der Völkerverbrüderung und des Sozialismus und mit Klassenbewußtsein erfüllt wird.“

Darum fällt der Jugendbewegung im Kampf gegen den Militarismus und die Kriegsgefahr eine besondere Aufgabe zu. Die Konferenz fordert die Jugendorganisationen aller Länder auf, der Frage der sozialistischen Erziehungsarbeit die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit das Anwachsen unserer Armee und ihre innere Festigkeit es den Herrschenden schließlich unmöglich macht, ihre Armeen einander entgegen zu stellen.

Die Konferenz auf der die Jugendbewegung von 7 Nationen vertreten war, erneuert und bekräftigt den Bund der internationalen Solidarität der jungen Proletarier, aus deren Reihen im Falle eines Krieges Zehntausende zu gegenseitigen Morden im Felde einander gegenüberstehen müssen.

Die sozialistische Jugend aller Länder, als die junge Garde der modernen Arbeiterbewegung, ist zu begeistertem Kampfe bereit, wenn es den Interessen und dem letzten Ziele des internationalen Proletariats gilt, sie wird aber alles aufbieten, um es den Herrschenden durch eine Revolutionierung der Gehirne der Proletarierjugend unmöglich zu machen, die Jugend der Arbeiterklasse für ihre Interessen zu mißbrauchen.“

Die Konferenz stand völlig im Banne des großen Kongresses, der, da er nichts bestimmtes beschloß, eine seltene Einmütigkeit zeigte.

Namens der französischen Delegation erklärte Genosse Levi aus Paris, an der Jugendkonferenz die Zustimmung zu der Resolution und teilte mit, daß sich die französische Jugendorganisation begeistert den Beschluß der französischen sozialistischen Partei angeschlossen habe, bei Kriegsausbruch in Generallist zu treten.

Gemäß dem in Kopenhagen gefaßten Beschluß hatte das internationale Jugendbureau in Wien Unterhandlungen mit dem internationalen Bureau in Brüssel zwecks Anichluß des Jugendbureaus an das Brüsseler eingeleitet. Von den internationalen Jugendbureau wurde folgendes Reglement vorgeschlagen und den Jugendorganisationen zur Diskussion gestellt:

§ 1. Das Internationale Bureau beschließt die Errichtung eines Sekretariats für die Jugendbewegung. Es heißt: „Internationales Sekretariat der sozialistischen Jugend.“

§ 2. Das Sekretariat hat die Aufgabe, Material über die Jugendbewegung aller Länder zu sammeln, in den Fragen der Jugendbewegung Auskunft zu erteilen, die Propaganda für die Jugendbewegung zu betreiben, über deren Stand regelmäßig zu berichten und die internationalen Jugendkonferenzen vorzubereiten.

§ 3. Im Zusammenhang mit den internationalen Sozialistenkongressen soll stets eine Konferenz der Jugendbewegungen stattfinden, in der der Sekretär zu berichten hat, und deren Tagesordnung von ihm im Einvernehmen mit dem Internationalen Büro vorgeschlagen wird.

§ 4. Das Recht, sich dem Internationalen Sekretariat anzuschließen und die internationalen Jugendkonferenzen zu beschiden, steht allen Jugendbewegungen zu, die einer zur Vertretung auf den internationalen sozialistischen Kongressen zugelassenen Organisationen angehören oder wenigstens von einer solchen als sozialistische Jugendbewegung anerkannt werden. In Streitfällen entscheidet das Internationale Jugendkomitee, gegen dessen Entscheidung an das Internationale sozialistische Bureau und in letzter Instanz an den Internationalen Sozialistenkongress berufen werden kann.

§ 5. Zur Unterstützung des Internationalen Sekretariats wird auf der internationalen Jugendkonferenz ein fünfgliedriges Komitee gewählt, dessen Vorschläge bei allen Aktionen eingeholt werden sollen.

§ 6. Zum Zwecke der Berichterstattung und der Herstellung einer ständigen Verbindung mit den Jugendbewegungen soll das Sekretariat ein Bulletin in drei Sprachen herausgeben, das nach Bedarf zu erscheinen hat.

§ 7. Die Kosten für die Erhaltung des Sekretariats übernimmt das Internationale sozialistische Bureau, das zu diesem Zweck von den angeschlossenen Organisationen eigene Beiträge ein-

hebt, die per 1000 Mitglieder und Jahr 24 österreichische Kronen betragen. In den Ländern, in denen keine feste Mitgliedschaft besteht, soll die Beitragshöhe nach der Anzahl der Abnehmer der Jugendpresse bemessen werden. Ob die nationalen Organisationen diese Beiträge selbst leisten oder sie auf ihre Jugendbewegung überwälzen, soll ihnen überlassen bleiben, doch sind sie zur Ablieferung verpflichtet.

§ 8. Jede nationale Organisation hat dafür zu sorgen, daß ihre Jugendbewegung einen Korrespondenten nominiert, der mit dem internationalen Sekretär in Fühlung sein soll.

§ 9. Zum internationalen Sekretär wird Genosse in bestellt. Der Sekretär ist auf Vorschlag des Internationalen Bureaus im Einvernehmen mit dem Internationalen Jugendkomitee auf jeder internationalen Jugendkonferenz neu zu wählen. Er ist in allen Dingen dem Brüsseler Bureau verantwortlich und gehört, ohne Stimmrecht zu sein, dem Internationalen Bureau an.

§ 10. Für seine Tätigkeit wird eine jährliche Remuneration von vom Internationalen Bureau festgesetzt. Bis zur nächsten internationalen Konferenz bleibt das Internationale Jugendbureau, das in Kopenhagen gewählt wurde, bestehen.

§ 11. Dieses Regulativ tritt, insbesondere auch § 7, am 1. Januar 1914 in Kraft.

Mehrere Verbände lehnten diesen Vorschlag ab, da er ein völliges Unterwerfen unter die Organisation der Älteren bedeute und die italienischen Jugendgenossen unterbreiteten folgenden Gegenvorschlag:

„Artikel 1.

Es wird ein internationales Sekretariat der soz. Jugendbewegung errichtet.

Artikel 2.

Das Sekretariat hat folgende Aufgaben:

1. Die sozialistische Jugend zu vereinigen im Schoße der internationalen Jugendorganisation.
2. Der internationalen Jugendbewegung einen einheitlichen Charakter zu verleihen, welcher als Richtlinie für alle nationalen Jugendorganisationen dienen soll, hauptsächlich betreffend der antimilitaristischen Bewegung.
3. Zur Erfüllung dieses Zweckes wird die Herausgabe einer monatlichen Zeitung als Kampfes- und Propagandaorgan, welche zugleich für alle interessanten Notizen aus der internationalen Jugendbewegung dienen soll, beschlossen.
4. Vorbereitung und Einberufung der internationalen Jugendkongresse.

Artikel 3.

Die internationalen Jugendkongresse sollen alle drei Jahre abgehalten werden, oder wenn die Mehrheit der dem internationalen Bureau angeschlossenen Verbände die Einberufung eines solchen verlangt.

Artikel 5.

Das Sekretariat setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen, welche vom Kongreß gewählt werden. Dasselbe konstituiert sich selbst und bestimmt aus sich selbst heraus einen administrativen und einen politischen Sekretär.

Artikel 6.

Das Sekretariat gibt eine monatliche, in französischer Sprache erscheinende Zeitung heraus, welche als Verbindungsorgan zwischen dem Sekretariat und den ihm angeschlossenen Jugendverbänden dienen soll.

Artikel 7.

Um die Ausgaben des Sekretariats zu decken, bezahlen alle angeschlossenen Organisationen einen Beitrag von 25 Fr. pro 1000 Mitglieder.

Artikel 8.

Die politischen Sekretäre der nationalen Verbände sollen in konstanter Fühlung mit dem internationalen Sekretariat sein und das letztere beständig in Sachen der Jugendbewegung auf dem Laufenden halten.

Artikel 9.

Das Sekretariat der sozialistischen Jugendinternationale soll beständige Fühlung mit dem der Erwachsenen haben.

Artikel 10.

Der politische Sekretär wird vom internationalen Verbände sozialistischer Jugendorganisationen besoldet.

In dem italienischen Entwurf kommt der entschiedene Wille zur Selbständigkeit der Jugendorganisationen und zu einer lebendigen politischen Aktivität und intensiven antimilitaristischen Agitation klar und scharf zum Ausdruck. Die italienischen Jugendlichen strebten nicht nur dadurch die Sicherung ihrer eigenen Organisation an, sondern gleichzeitig die Rehabilitierung der internationalen Verbindung und deren Ausbau zu einer aktionsfähigen internationalen Organisation mit eigenem politischen Programm und eigenen, selbständigen Aktionen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der italienische Vorschlag von zahlreichen anderen Verbänden gegen den damaligen Entwurf unterstützt worden wäre. Auf alle Fälle hätten die skandinavischen Verbände, die Schweiz und Holland den italienischen Vorschlag unterstützt.

Die im Anschluß an den internationalen Sozialistenkongreß, der im Sommer 1914 in Wien tagen sollte, geplante internationale Jugendkonferenz hätte endgültig zu dieser Frage wie überhaupt zu der gesamten Organisation der Jugendinternationale Stellung nehmen sollen.

Der Ausbruch des Krieges machte die Konferenz unmöglich, und zerriß die letzten, schwachen Fäden, die bis dahin lose und locker die einzelnen Jugendverbände untereinander verbunden hatte.

Aber der Krieg, der die Internationale der Alten zertrümmert und unter einem Wust von Trümmer begrub, sollte die Wiedererstehung der Jugendinternationale in schönerer und besserer Form bringen.



Dritte Periode.

Während des Krieges.

Einleitung.

Es kann und soll in der vorliegenden Arbeit nicht unsere Aufgabe sein, die mannigfachen Ursachen des wenig sozialistischen Verhaltens der meisten Arbeiterparteien beim Kriegsausbruch zu untersuchen. Wir müssen uns darauf beschränken, die Wirkungen und die Folgen des Krieges und der von den sozialistischen Parteien während der Kriegsjahre befolgten Taktik auf die politische Haltung und auf die Entwicklung der Jugendorganisationen zu prüfen.

Dabei werden alle kleineren taktischen Differenzen, wie mehr oder weniger Bildungsarbeit und Körperpflege, die oder jene Art der antimilitaristischen Propaganda, zurücktreten müssen vor der großen und grundsätzlichen Frage: wie stellten sich die sozialistischen Jugendorganisationen zum Krieg?

Stellten die Jugendlichen, wie leider die Mehrzahl der sozialdemokratischen Parteien, die Interessen ihrer nationalen bürgerlichen Klassen höher als die Klasseninteressen des Weltproletariats? Unterstützten sie den Krieg durch eine bürgerlich- und regierungsfreundliche Politik? Konnten sie selbst in dieser Zeit, da die politischen Weltereignisse das hinterste Dorf in Aufruhr versetzten und Tausende 17jährige Kinder im rasenden Maschinengewehrfeuer verbluteten, sich nicht über ihre kleinbürgerlichen, weltfremden und „politisch neutralen“ Familienkränzchen zu einem ernstern, großen Kampf gegen den Krieg erheben?

Oder aber zeigten sich die sozialistischen Jugendorganisationen dem Ernst der Stunden und der Größe der Zeit gewachsen? Versuchten sie wie das revolutionäre Rußland und die revolutionär-marristischen Gruppen in allen Ländern den Krieg durch die Revolution zu töten? Wirkten sie, die große Krise des Imperialismus zum Sturze der kapitalistischen Herrschaft und zur Verwirklichung des Sozialismus auszunützen?

Das sind die Fragen, die sich vor allem aufdrängen und beantwortet werden müssen, wenn die Tätigkeit der sozialistischen

Der Jahresbericht der Zentralstelle für 1915 teilt mit, daß 1995 Jugendpfleger (welch treffende Bezeichnung!) auf Befehl zum Kriegsdienst einrückten. 783 meldeten sich freiwillig! Zu Beginn des Krieges ist es vorgekommen, so in Magdeburg, daß ganze Jugendabteilungen mit fliegenden Fahnen in das Lager der militaristischen Jugendwehr abschwenkten. Die nur durch Wanderungen und Mandolinen-Vorträge geschulten Jugendlichen fielen dem ersten patriotischen Kriegstaumel zum Opfer. Die kleinbürgerliche Methode der Berliner „Jugendpfleger“ versagte vollständig.

Aber selbst jetzt, in dem Sturm und Drang der Kriegszeit, tat die Zentralstelle und die „Arbeiter-Jugend“ nichts, um jetzt wenigstens lang-Versäumtes nachzuholen und die jungen Arbeiter mit dem notwendigsten sozialistischen Wissen auszurüsten. Die „Arbeiter-Jugend“ brachte weiter eine Menge Artikel über alle möglichen Gebiete des Wissens, über Sternschnuppen und vorsintflutliche Lebewesen, aber keine Zeile über die durch den Krieg notwendig gewordenen Aufgaben der Arbeiterjugend. Die Jugendlichen wurden aufgefordert, weiter die Jugendheime zu besuchen und fleißig an den Wanderungen teilzunehmen.

Eine Einladung zur Beschickung der auf Ostern 1915 nach Bern einberufenen internationalen Jugendkonferenz lehnte die Zentralstelle der Arbeiterjugend Deutschlands mit folgendem Schreiben ab:

„An die sozialdemokratische Jugendorganisation der Schweiz,
zuhanden Herrn Münzenberg, Zürich.
Werte Genossen!

In dem uns vorgelegten gedruckten Briefwechsel befinden sich mehrfach hämische Bemerkungen über die proletarische Jugendbewegung und die Arbeiterbewegung Deutschlands. Wir lehnen es ab, uns jetzt mit Ihnen darüber auseinanderzusetzen, legen dagegen aber entschieden Verwahrung ein.

An der von Ihnen in Aussicht genommenen internationalen Jugendkonferenz werden wir uns nicht beteiligen. Der dort vorgesehene hauptsächlich Beratungsgegenstand ist eine Angelegenheit, deren Beurteilung nach unserer Meinung nicht zu den Aufgaben der Jugendbewegung gehört, vielmehr Sache der sozialdemokratischen Parteien ist.

Mit bestem Gruß

Max Peters.“

Ja, noch mehr. Als von sich aus und trotz der „Ermahnung“ der Zentralstelle die Delegierten einiger süddeutschen oppositionellen Jugendgruppen die Berner Konferenz besuchten, schleuderte die Zentralstelle den Bannstrahl gegen die

Gruppen und begann eine regelrechte Heiße gegen sie. Was ihr freilich nichts weiter eintrug, als eine Stärkung der Opposition, die sie töten wollte.

b) Die Opposition.

Die Opposition gegen die Zentralstelle in Berlin brach gleichzeitig an verschiedenen Orten Deutschlands aus. Die „Arbeiter-Jugend“ und der Jugendkalender mit dem Schulz-Artikel wurden boykottiert und massenweise zurückgeschickt in Berlin, Stuttgart, Dresden, Leipzig und vielen anderen Städten. Einzelne Jugendgruppen verteilten zwar die Schriften, vernichteten aber zuvor die kriegsbegehrischen Aufsätze.

Die Jugendlichen in Stuttgart, Karlsruhe und Göppingen sandten Delegierte an die Berner Konferenz zu Ostern 1915 und beschlossen den Anschluß an die Internationale. Es waren die ersten deutschen sozialistischen Jugendgruppen, die der Jugendinternationale angehörten.

Der Jugendausschuß von Ulm sandte folgende Sympathieadresse:

„An die internationale Jugendkonferenz

Bern.

Werte Jugendgenossen!

Zu unserem größten Bedauern können wir uns aus leicht erklärlichen Gründen an der internationalen Jugendkonferenz nicht beteiligen. Uns ist es aber dringendstes Bedürfnis zu versichern, daß auch wir von der Notwendigkeit dieser Konferenz überzeugt sind.

Wir sind in der Gewißheit, daß die Konferenz zeigen wird, daß die arbeitende Jugend aller Länder, vor allem der kriegsführenden, treu an dem unerschütterlichen Gedanken der Internationale festhält; denn nur so kann die Befreiung des Proletariats erfolgen; denn nur so können wir die Fesseln des Kapitalismus mit seinen kulturzerstörenden Nebenerscheinungen: Militarismus und Marasmus, zersprengen.

Wir erwarten ganz bestimmt, daß trotz des blutigen Weltkriegen die Delegierten aller Länder sich brüderlich die Hände reichen und mächtig ihre Stimme für den Völkerfrieden erheben mögen, sowie in ihren Ländern die Friedensstimmung talkräftig zu fördern.

In diesem Sinne wünschen wir der Konferenz, die ja nur beratenden Charakter tragen kann, ein fruchtbringendes Ergebnis.

Es lebe der Völkerfrieden!

Es lebe die internationale proletarische Jugendbewegung!

Mit brüderlichen Jugendgrüßen!

Jugendausschuß von Ulm und Umgebung.“

Von der Dresdner sozialistischen Jugend war folgende Adresse eingegangen:

Dresden, den 4. April 1915.

An den Zentralvorstand der Schweiz. Jugendorganisation!

Im Auftrage einer größeren Anzahl Genossen und Genossinnen, die der unpolitischen Jugendbewegung entwachsen sind, und sich die sozialdemokratische Jugend Dresdens nennt, bitte ich Sie, beiliegende Resolution an das internationale Jugendbureau weiter zu senden.

Wir hatten uns mit einer Delegation zur Konferenz befaßt, zugestimmt und auch gewählt. Als unsere Delegierten wollten wir den Genossen Otto Kühle (M. d. R.) entsenden. Leider war er im letzten Moment durch besondere Umstände verhindert zu reisen. Unsere Resolution zur Konferenz sandte ich, getürzt, telegraphisch.

Die Resolution.

Die von sozialistischer Erkenntnis durchdrungene Jugend Dresdens begrüßt aufs wärmste das Bestreben, inmitten des tobenden Weltensbrandes die Jugend aller Länder zu vereinigen. Sie nimmt mit Freuden davon Kenntnis, daß sich die Jugend fast aller Länder ihre international-sozialistische Gesinnung bewahrt hat, im Gegensatz zu manchen Führern der sozialistischen Parteien der kriegsführenden Staaten und versichert der Konferenz auf dem Boden des internationalen Sozialismus weiter zu bauen.

Wie ein Flugfeuer eroberten sich die revolutionären Ideen die Herzen der jugendlichen deutschen Genossen.

Die erste Nummer der „Jugend-Internationale“ mußte geheim gedruckt und verbreitet werden, gleichzeitig mit den Flugblättern und Schriften der internationalen und revolutionären Gruppen (Spartakusgruppe und Gruppe der Internationalen Sozialisten Deutschlands). An vielen deutschen Orten bildete die Jugend die eigentliche Stütze der oppositionellen Parteilgruppen und war die Trägerin des revolutionären Kampfes gegen den Krieg. Ein großes, revolutionäres Erwachen ging durch die deutsche Arbeiterjugend.

c) Die Verfolgung.

Die Regierung, die nicht mit Unrecht die beginnende revolutionäre Arbeit der deutschen Jugendlichen mehr fürchtete als alle ausländischen Heere, ging mit den schärfsten Mitteln und in der brutalsten Weise gegen die jungen Internationalisten vor.

In Berlin, Leipzig, Dresden, Stuttgart usw. ließ sie Scharen jugendlicher Arbeiter verhaften, Ausländer wurden ausgewiesen, Einheimische in das Zuchthaus oder in die vordersten Schützengräben gebracht, um sie, wie den jungen Max Borsdorf aus Leipzig, erschießen zu lassen. Schon am 1. Mai 1916 wurde R. Liebknecht, der Vorkämpfer der deutschen

proletarischen Jugendbewegung, anlässlich einer Demonstration in Berlin verhaftet und zu 4½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Einige Wochen vor dem Tode Borsdorf (gefallen am 1. Juni 1917) standen seine Mutter und eine Reihe Jugendgenossen vor dem Kriegsgericht in Leipzig, angeklagt, die polizeilich verbotene „Jugend-Internationale“ verbreitet zu haben.

Die höchste Strafe erhielt der Handlungsgehilfe Kühn mit vier Wochen Gefängnis; die Angeklagten Schriftsetzerlehrling Sentig, Chemigraph Biegler, Chemigraph Reinhardt und Handlungsgehilfin Werther erhielten je drei Wochen Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß durch die Verbreitung der „Jugend-Internationale“ aufgefördert werden solle, dem Krieg durch die Tat ein Ende zu bereiten. Die Leser sollten aufgefordert werden, durch Ungehorsam gegen die Gesetze Widerstand zu leisten. Die Angeklagten seien sämtlich geweckte Leute und hätten gewußt, daß die „Jugend-Internationale“ zum Widerstand gegen die Gesetze aufgefordert habe. Fräulein Werther erhielt noch drei Tage Haft extra wegen groben Unfugs, weil sie durch das Singen der Marseillaise das Publikum behelligt habe.

Fast zu gleicher Zeit verurteilte das Reichsgericht den Leiter der Stuttgarter Jugendgruppe, Wilhelm Schwab, wegen Verteilung revolutionärer Schriften zu 2½ Jahren Zuchthaus.

Leider ist es uns unmöglich, auch nur die zu unserer Kenntnis gelangten, geschweige die tatsächlich erfolgten Verurteilungen junger Sozialisten in Deutschland wegen revolutionärer Friedenspropaganda namentlich aufzuführen, wir müssen uns mit der Zitierung einiger Beispiele begnügen.

Vor dem Schöffengericht in Stuttgart standen die Genossen Bellemann, Brückner und Noble unter der Anklage eines Vergehens gegen das Belagerungszustandsgesetz. Die drei Angeklagten hatten am 10. Juli 1916 nach Eintritt der Dunkelheit in verschiedenen Straßen der Stadt Flugblätter, die sich mit der Verurteilung Liebknechts beschäftigten, an Häuser angeklebt, in einigen Fällen auch in Häuser geworfen. In der Schellingstraße waren sie von einem Unteroffizier beobachtet, bis zum Bahnhof verfolgt und dort einem Schutzmann übergeben worden. Die Flugblätter hatten die drei bei Genosse Schwab abgeholt, der unter der Anklage des versuchten Landesverrats in Untersuchungshaft sitzt. Während der Verhandlung der Anklage wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, die Presse aber zugelassen. Das Urteil lautete auf je

zwei Monate Gefängnis. Von der elfwöchigen Untersuchungshaft wurden ein Monat fünfzehn Tage auf die Strafe angerechnet."

Und über einen andern Fall:

„Wegen verbotswidriger Verbreitung von Flugblättern wurden am 7. Juni 1916 in Stuttgart Genosse Epple, sein fünfzehnjähriger Sohn und Genosse Ködel vom Landgericht Stuttgart verurteilt. Und zwar Genosse Epple zu drei Monaten, sein Sohn zu einer Woche und Genosse Ködel zu sechs Wochen Gefängnis. Das Reichsgericht hat kürzlich die von Epple und Sohn beantragte Revision verworfen, so daß das Urteil gegen sie nun rechtskräftig geworden ist.“

Und über die Verurteilung zweier Berliner Jugendgenossinnen wird berichtet:

„Wie die Tagespresse mitteilt, standen zwei Jugendgenossinnen vor der 133. Abteilung des Schöffengerichts Berlin: die 18jährige Arbeiterin Hermine Strey und die gleich alte Schreiberin Elisabeth Trobach. Sie wurden beschuldigt, Flugblätter verbreitet zu haben, die nicht die vorgeschriebenen Vermerke über Drucker und Verleger oder Herausgeber trugen. Am Tage der Verhaftung des Genossen Liebknecht hatten die Angeklagten derartige unzulässige Zettel in Berlin und Charlottenburg verteilt, außerdem noch größere Flugblätter, in denen unter anderem die Frauen zu einer Protestversammlung gegen den Krieg aufgefordert wurden. Dabei waren sie von der Polizei verhaftet und dann in Schutzhaft genommen worden, die dreieinhalb Monate währte. Die Schutzhaft der beiden jungen Mädchen war ein Martyrium.“

Wegen Flugblattverteilung am 1. Mai 1917 wurden die Jugendgenossen Massulch und Schepperle aus Göppingen zu je zwei Jahren Zuchthaus und die Jugendgenossin Anna Winkel zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

In welchem hohem Maße die jungen deutschen Sozialisten die Träger der revolutionären und antikriegsgerischen Propaganda waren, zeigt am besten und drastischsten folgende Begründung eines Haftbefehls:

„Vor dem Zweiten Senat des Reichs-Militärgerichts in Charlottenburg fand am Sonnabend, 23. März, die Verhandlung über die Beschwerde gegen die Schutzhaft des Parteisekretärs Julius Hildebrandt, Halle, statt. Das Gericht hatte über den Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls zu entscheiden. Vertreten wurde der Beschwerdeführer Hildebrandt durch die Rechtsanwälte Dr. Pfeiffer, Halle, und Herzfeld, Berlin. Der Haftbefehl begründete die Schutzhaft damit, daß der Beschuldigte in enger Beziehung zu einer sozialdemokratischen Jugendvereinigung in Halle stehe, die die Propaganda zur Hervorrufung von Streiks und Straßen-Demonstrationen zu politischen Zwecken wiederholt betrieben habe. Er habe mittelbar und unmittelbar zu einer Demonstration am 25. November 1917 aufgereizt. Er gefährde die Sicherheit des Reiches, denn es sei Tatsache, daß die in Frage kommende sozialistische Jugendvereinigung, Trägerin und Verbreiterin der Bestrebungen sei, die Arbeiter, namentlich die der kriegswirtschaftlich wichtigen Betriebe, zur Arbeitsniederlegung und öffentlichen Demonstrationen zu ver-

führen, um so auf die Entschlüsse der obersten Militär- und Zivilbehörde in Fragen des Krieges, der äußeren und inneren Politik bestimmenden Einfluß zu gewinnen.“

Nie ist den deutschen Jugendorganisationen ein ehrenwerdes Zeugnis ausgestellt worden wie hier durch ihre Todfeinde.

d) Das Ausbreiten der Opposition.

Aber weder die zahllosen Gefängnisstrafen noch die wildeste Verfolgung konnte das Ausbreiten der neuen, revolutionären sozialistischen Jugendbewegung in Deutschland aufhalten oder nur hemmen. Der erste internationale Jugendtag am 2. September 1915 wurde trotz Belagerungszustand und trotz einem Heer von Polizeispießeln in zahlreichen deutschen Orten durch Kundgebungen und Demonstrationen begangen und folgende Resolution angenommen:

„Millionen blühender Menschen sind gemordet, Millionen zu Krüppeln geworden. Städte, Dörfer, ganze Landstriche und unersetzliche Kulturwerte vernichtet. Unsägliches Elend herrscht! Milliarden Markt sind für die Zerstörung von Menschen und Gütern geopfert. Länder und Völker verarmen mehr und mehr. Das sinnlose Gemetzel und Verwüsten ist nur möglich, weil das Volk den wahren Charakter des Krieges und seine Folgen nicht anerkannt hat, und besonders die Jugend noch immer der kugnerischen Losung „Vaterlandsverteidiger“ folgt. Verblendete Sozialisten, besonders auch hervorragende Leiter der proletarischen Jugendbewegung sprechen noch immer vom „Durchhalten bis zur Erschöpfung, bis zum vollständigen Siege!“ Jene irren; das Proletariat, besonders die Jugend, hat keine Gemeinschaft mit den Zielen des Krieges.

Wir protestieren gegen die Fortsetzung des Krieges und richten an die Jugendgenossen aller Länder die brüderliche Mahnung, sich gegen den Krieg aufzulehnen. Dank und Sympathie schulden wir den mutigen Kämpfern, dem Genossen Liebknecht, der Gründer der deutschen Jugendbewegung, dem Genossen Rühle, einer der hervorragendsten Leiter und Lehrer der proletarischen Jugend, welche seit Beginn des Krieges unerschütterlich in Opposition gegen die Regierung standen und dadurch die Ehre der proletarischen Jugendinternationale hochhielten.

Mögen die Bürgerlichen sagen, wir besitzen keine Vaterlands-
liebe, na dann gut, denn unsere Vaterlands-
liebe ist allerdings nicht
befleckt mit den Gedanken der Geringschätzung oder gar des Hasses
gegen andere Völker. Im Gegenteil. Aus Liebe zu unserem
eigenen Volke achten wir unsere Nachbarvölker, sehen wir in den
Arbeitermassen jenseits der Grenze nicht Feinde, sondern Freunde
und Genossen, die wir an dem Gebäude einer neuen Welt zimmern.
Unsere Vaterlands-
liebe weist in die Zukunft. Sie ist die Liebe zu
einem Vaterlande, das erst werden soll: ein glückliches Land, von
aufrechten und glücklichen Menschen bewohnt, die mit ihren Bruder-

völkern auf dem weiten Erdenrund gemeinsam schaffen an den Werken der Gesittung. Und wir als kampfgewohnte und hoffnungsfreudige Jugend aber sollen dieses Vaterland der Zukunft dereinst erobern.

Also vorwärts du junge Garde des Proletariats.“

c) Das Verhalten und das Programm der Zentralstelle.

Die Anhänger der Zentralstelle gingen rapid zurück. Am 1. August 1914 besaß die „Arbeiter-Jugend“ 108077 Abonnenten, im September 1915 nur noch 63000 und ein Jahr später nicht mehr wie 30000 Abnehmer. Einen solchen Niedergang hat keine Jugendorganisation eines anderen Landes erlebt. Es war der völlige Zusammenbruch der deutschen Jugendpflegermethode. Die Einrückungen zum Kriegsdienst allein erklärt die Verluste nicht. Viel zahlreicher waren die Abbestellungen aus politischen Motiven. Die Zentralstelle machte, unterstützt von den sozialpatriotischen Führern der deutschen Partei, alle Anstrengungen, die neue, sich rasch ausbreitende antinationale und revolutionäre Jugendbewegung niederzuhalten. Die „Arbeiter-Jugend“ verbrach Artikel auf Artikel und die Zentralstelle schickte Rundschreiben auf Rundschreiben gegen die neue Bewegung in die Welt. Nummer 12 ihres Zirkularschreibens war im besonderen gegen die „Jugend-Internationale“ gerichtet und enthielt Sätze wie: „Schon der ausgesprochene antimilitaristische Charakter des Blattes (der „Jugend-Internationale“) muß jeden deutschen Jugend- und Parteigenossen, der Urteil und Verantwortungsgefühl besitzt, abhalten, es unseren jungen Anhängern in die Hände zu spielen und sie damit zu Unbesonnenheiten oder Schlimmeren aufzuregen“, und an einer anderen Stelle erklärte die Zentralstelle, „daß sie jede Gemeinschaft mit der „Jugend-Internationale“ und ähnlichen Preßerzeugnissen scharf zurückweist“.

Die Zentralstelle sah die jugendlichen Arbeiter Deutschlands lieber für die deutschen imperialistischen Interessen auf den Schlachtfeldern zu blutigen Fezzen zerrissen, als für der Menschheit und der Arbeiterklasse höchsten Ideale im Gefängnis.

Am 24. Juni 1917 tagte in Berlin eine Konferenz der sozialpatriotischen Jugendausschüsse, die sich mit den inneren Kämpfen beschäftigte. Ebert, Korn und Weimann referierten. Folgende Resolution sollte der bösen Opposition den Garaus machen:

„Die Konferenz verurteilt auf das Schärfste die auf den Boykott der „Arbeiterjugend“ und die Loslösung von der Zentralkstelle hinzzielenden Treiberereien und verpflichtet alle in der Jugendbewegung tätigen Genossen, den für unsere Jugendarbeit maßgebenden Beschlüssen des Münchberger Parteitags und Hamburger Gewerkschaftskongresses vom Jahre 1908 Geltung zu verschaffen und damit für die Einheit und Geschlossenheit der Bewegung zu wirken. — In Uebereinstimmung damit stellt die Konferenz für die Arbeit unter der Jugend zwischen 14 und 18 Jahren folgende Richtlinien auf:

Die Jugendbewegung ist in erster Linie eine erzieherische Notwendigkeit der organisierten Arbeiter zugunsten ihres schulentlassenen Nachwuchses, nicht eine Kampforganisation mit parteipolitischen Zielen. Alle für die Jugendbewegung tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen haben deshalb die Pflicht, sich mit den erzieherischen Voraussetzungen für eine gewissenhafte und sachkundige Erfüllung ihrer Aufgaben vertraut zu machen.

Die örtliche Leitung der Jugendbewegung liegt einem aus Vertretern der Jugend und der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen bestehenden Jugendausschuß ob, dessen Finanzierung wie bisher durch die örtlichen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen erfolgt.

Zu den Aufgaben der Jugendausschüsse gehören:

1. Planmäßige Darbietung allgemein bildender sowie künstlerisch geselliger Veranstaltungen jeder Art; Einrichtung von Jugendbibliotheken.

2. Planmäßige Förderung der körperlichen Entwicklung der Jugend durch Wanderungen, Spiele im Freien sowie regelmäßige sportliche Veranstaltungen und körperliche Übungen, zu welchem Zwecke besondere Abmachungen mit den örtlichen Sportkartellen zu treffen sind.

3. Errichtung und Leitung von Jugendheimen.

4. Aufklärung der Jugend über die Jugendschutzbestimmungen und im Einklang mit den Gewerkschaftskartellen Schaffung besonderer Jugendschutzkommissionen und sonstiger dem wirtschaftlichen Schutze der Jugend dienenden Einrichtungen.

Diese von den Jugendausschüssen getroffenen Veranstaltungen und Einrichtungen sollen für die Abonnenten der „Arbeiterjugend“ und die Mitglieder der Jugendsektionen der Gewerkschaften gemeinsam sein, wie überhaupt ein enges organisatorisches Zusammenarbeiten der Jugendausschüsse mit den Jugendsektionen anzustreben ist.

Die sachliche Ausbildung der Jugend durch Fachvorträge und Lieferung des Fachorgans bleibt Sache der gewerkschaftlichen Jugendsektionen.“

Hier würde es wieder klar und bestimmt gesagt: die Jugendorganisation ist nicht eine Kampforganisation mit parteipolitischen Zielen. In den Stunden, wo Millionen ihrer Besten für die Interessen der Junker und Imperialisten starben, wo Völker untergingen und die Welt nach neuer Gestaltung rang, wurden den deutschen jungen Sozialisten, den Erben Marx und Engels, Bebel's und Liebknecht's, die Errichtung von Jugendheimen, die Pflege von Spiel und Tanz, als das Notwendigste und Dringlichste empfohlen.

f) Der Geist der Masse.

Zur Ehre der deutschen proletarischen Jugend sei es festgestellt, die Masse der jungen Arbeiter war von einem anderen Geist erfüllt als die Berliner Zentralstelle. Ueber diese Instanz hinweg steigerten immer größere Scharen jugendlicher Arbeiter ihre antikrieglerische und revolutionäre Propaganda. Die Masse der jungen Arbeiter drängte es, ihre Zeit nicht mit Spiel zu verlieren, sondern zu helfen, die neue Welt zu schaffen und zu erringen.

Eine besondere Gefahr für die deutsche Arbeiterjugend drohte die von der Regierung geplante Militarisierung der Jugend zu werden. Die Zentralstelle ließ sich in ihrer Ruhe nicht stören. Aber die einzelnen oppositionellen Gruppen rafften sich zu einer ernsthaften Abwehr auf.

Die oppositionelle Gruppe Neukölln nahm zu der drohenden Militarisierung der Jugend folgende Erklärung an:

„Die herrschenden Klassen planen ein Attentat auf die Jugend. Der bestehende Burgfriede und der Belagerungszustand erscheinen ihnen gerade recht, um die Jugend im nationalen (chauvinistischen) Sinne einzufangen und sie damit zu wissenlosen Heloten der herrschenden Klassen zu erziehen. Also Jugenderziehung der Regierungskreise durch die Tat. Um die proletarische Jugendbewegung vollends zu erdroffeln, plant die Regierung die Einführung des Gesetzes: „Zwangswaise Mitgliedschaft in den Jugendkompagnien“, unter Benützung der Volks- und Fortbildungsschulen als willkommene Vorbereitungsanstalten dazu. Also brutale Militarisierung von der Wiege bis zum Grabe. Die gleichen Absichten der Regierung zeigt die beabsichtigte Einführung des weiblichen Dienstjahres. Auch hier geistige und materielle Anebelung der weiblichen Jugend. Der allzu durchsichtigen Absicht der Regierung, der proletarischen Jugendbewegung unter dem Ausnahmezustand das Grab zu schaufeln, muß die gesamte junge Arbeiterschaft Deutschlands einen organisierten Widerstand entgegensetzen.“

Auf die geplante Erziehung der Regierung durch die Tat, den starken proletarischen Willen zur Tat, das heißt Aufklärung über die Regierungsmaßnahmen, Kampf gegen diese und die gesamte bürgerliche Jugendbewegung, Massenaktionen, Propagierung der passiven Resistenz auch unter den bestehenden Verhältnissen. Sofort nach Aufhebung des Belagerungszustandes Bildung von selbständigen Zentralorganisationen der Jugend über ganz Deutschland, zur erfolgreichen und wichtigen Propagierung dieser Forderung als beste Erziehungs- und Betätigungstätte der arbeitenden Jugend, Gründung von Agitationsfonds und Verbreitung von aufklärenden Flugschriften und Anschluß an die Internationale. Die Neuköllner Jugend ist bereit zum Kampf um die Verwirklichung dieser Forderung, in dem Bewußtsein, damit bei der gesamten, für die gerechte Sache des Proletariats gern kämpfenden freien Jugend Deutschlands freudigen Widerhall zu finden.

Durch einstimmige Annahme vorliegender Resolution durch die Arbeiterjugend Neuköllns verlangt diese Durchführung der vorstehend angeführten Forderungen und die sofortige Aufnahme des Kampfes.“

Als ein typisches Beispiel für den Kampfesgeist, den die Masse der jugendlichen deutschen Arbeiter befeelte, kann der Streik der Jugendlichen in Braunschweig im Frühjahr 1916 dienen.

Am 22. April 1916 war im Bereiche des 10. Armeekorps vom kommandierenden General der Sparszwang*) für die arbeitende Jugend verfügt worden. Schon am darauffolgenden Tage nahmen die Gesamtfunktionäre der Braunschweiger Jugend Stellung zu dem Erlaß. Diese und die Vertreter der Arbeiterorganisation verfaßten eine Protestresolution gegen den Sparszwang und sandten an das Generalkommando ein formelles Protestschreiben. Am 1. Mai sollte der Sparszwang in Kraft treten.

Die Arbeiterjugend verschiedener Fabrikbetriebe Braunschweigs feierte den Tag der internationalen Solidarität durch Arbeitsruhe. Die Maiversammlung, in der . . . referierte, stand im Zeichen der Erregung über die Provokation der Jugend durch den Erlaß. Im Anschluß an die Maiversammlung wurde eine Nachversammlung an der . . . brücke vor dem . . . abgehalten. 500 Jugendliche nahmen daran teil. Die Stimmung war großartig, mit Begeisterung wurde beschlossen, für das gute Recht der Arbeiterjugend rücksichtslos zu kämpfen und die Sache durchzufechten.

Am 2. Mai dehnte sich der bei der Maifeierdemonstration begonnene Streik der Jugendlichen weiter aus. Im . . . Waldhaus fand eine Versammlung mit 800 Teilnehmern statt, in der bekannt gegeben werden konnte, daß das Generalkommando seine Order teilweise zurückgerufen habe. Der zur Auszahlung bestimmte Satz war von 16 Mark auf 24 Mark erhöht worden. Unbefriedigt durch diese Konzession beschloßen die Jugendlichen, im Kampfe auszuharren und der Streik dehnte sich weiter aus, einige Betriebe standen still. Am 3. Mai fand eine Versammlung auf der Chaussee am Mastbach statt, zu der sich schon nahezu 1800 Teilnehmer, darunter 300 Mädchen, einfanden. Gleichzeitig brachen in der Innenstadt am Kartoffelmarkt Unruhen infolge der Kartoffelknappheit aus,

*) Die Regierung hatte die Kommandos ermächtigt, sogenannte Sparerlasse für ihre Bezirke zu erlassen. Der jugendliche Arbeiter bekommt dann nicht mehr den wirklich verdienten Lohn, sondern nur die vom Militärkommando vorgeschriebene Summe, z. B. 16 Mark. Das Übrige wird zurückgehalten, angeblich um für den Jugendstreik auf der Sparkasse gesammelt zu werden, in Wirklichkeit um für die Kriegsanleihe Verwendung zu finden.

wobei die üblichen Parteiattaken zur Erbitterung beitrugen. Die Behörden wandten sich an die Vertreter der Arbeiterorganisationen, um „Ruhe zu schaffen“. Eine Delegation von Jugendlichen begab sich nach Hannover, um mit den Parteiführern Fühlung zu nehmen und die Forderung der Jugendlichen dem Generalkommando zu übermitteln. Das Kommando versuchte noch einen Kompromiß, „Aufhebung des Sparzwanges ausgeschlossen“, aber weiteres Entgegenkommen zusagehend. Im Wahlhausgarten wurde eine große Versammlung abgehalten, wo die Erwachsenen den Jugendlichen empfahlen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Jugend aber blieb fest. Der Streik dehnte sich weiter aus. Bei der A. G. B. legten 120 Mädchen die Arbeit nieder. In der Stadt kam es zu Ansammlungen und Scharmügel mit der Polizei, die am Abend durch Militär abgelöst wurde. Am Abend kam es an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen mit den Soldaten, die mit den Gewehrkolben auf die Jugendlichen einschlugen. In der Sitzung des Gewerkschaftsvorstandes wurde ein Sympathiestreif der erwachsenen Arbeiter in Erwägung gezogen. Am nächsten Tag, den 5. Mai, zog das Generalkommando den Sparerlaß gänzlich zurück. Die Jugendlichen hatten durch ihre Solidarität und mutvolles Ausharren im Kampf einen vollen Sieg errungen und kehrten zur Arbeit zurück.

Auch in Magdeburg kam es zu einem energischen Kampf der Jugendlichen gegen den Sparzwang mit Protestversammlungen und Straßendemonstrationen. Die Jugend siegte hier ebenfalls.

g) Die Spaltung.

Da die Zentralstelle keinerlei Entgegenkommen zeigte, mußte die Opposition zu andern Mitteln greifen, dem Willen der großen Masse der Jugendlichen Nachachtung zu verschaffen. Die oppositionellen Gruppen beschloßen, sich vollständig von Berlin zu trennen und eine eigne Zentralorganisation zu schaffen. Die neue Bewegung hatte sich noch ausgebreitet und Gruppen in Stuttgart, Ulm, Göppingen, Eßlingen, Jena, Gera, Gotha, Erfurt, Dresden, Pirna, Chemnitz, Meissen, Halle, Berlin, Leipzig, Hamburg, Bremen und anderen Orten.

Zu Osterreich 1916 fand in Jena eine Reichskonferenz der oppositionellen Gruppen statt. Zahlreiche Orte waren vertreten. Die Konferenz konnte ungehindert von Polizeispiionen tagen. Es wurde beschloßen, sich von der Berliner Zentralstelle zu trennen und

einen Reichsverband der oppositionellen Gruppen zu schaffen und folgende grundsätzliche Erklärungen angenommen:

„1. Die Tendenz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die Ausbeutung auch des jugendlichen Proletariats zu steigern, hat sich im Weltkriege bedeutend verschärft. Diese Verschärfung erstreckt sich sowohl auf die unmittelbare wirtschaftliche Ausbeutung im kapitalistischen Betriebe, wie auf die militärische Ausbeutung als Rationenfutter im Kriege und in der Ausbildung dazu (militärische Ausbildung, Jugenderziehung). Hand in Hand damit geht eine Verstärkung des politischen Druckes auf die Arbeiterjugend, eine Bedrohung und teilweise Entziehung ihrer elementarsten Rechte (Beschränkung der Freizügigkeit, Sparrzwang der Arbeiterjugend, der ihnen die sauer verdienten Groschen für die Kriegsanleihe abpreßt). Diese Umstände, die in ihrem Gefolge eine rapid erhöhte Bedeutung der Arbeiterjugend im Gesellschaftsleben haben, zwingt dieselbe zu einer gesteigerten Betätigung am wirtschaftlichen und politischen Klassenkampf. Es ist die geschichtliche Mission der Arbeiterjugend in der allgemeinen sozialistischen Bewegung, die besonderen Klasseninteressen der Proletarierjugend zu verteidigen, die Erziehung der Arbeiterjugend zum Klassenbewußtsein durch Mitwirkung bei der sozialistischen Propaganda in der arbeitenden Masse zu betreiben und die Gesamtbewegung zu fördern und an ihren Aktionen teilzunehmen, was immer nur die Möglichkeit vorliegt.

Die deutsche Jugendkonferenz bekennt sich heute mit besonderem Nachdruck zum Antimilitarismus im Sinne der Beschlüsse der internationalen Jugendkonferenzen zu Stuttgart 1907, Kopenhagen 1910 und Bern 1915. Heute, während des Weltkrieges, ist es die vornehmste Aufgabe auch der proletarischen Jugendbewegung, mit allen Kräften und Mitteln den Krieg zu bekämpfen, und die durch ihn geschaffenen Verhältnisse auszunutzen, um den Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft zu beschleunigen. Scharfe Abgrenzung gegen alle opportunistischen Neigungen im Prinzip, Taktik und Aktion, auch da, wo sie unter der Flagge der Opposition gegen die offizielle Instanzenpolitik segeln, und scharfe Kritik aller Unentschiedenheit und Halbheit ist dringend geboten. Die Konferenz verwirft alle Bestrebungen, die darauf abzielen, unter Verwischung oder Zurückstellung wesentlicher Gegensätze unter dieser unklaren Parole: Möglichst schnell eine große Anhänger-schar zu sammeln, auf die im entscheidenden Moment kein Verlaß wäre: **erst Klarheit und dann Mehrheit.** Keine Sammlung ohne Einheit der Anschauung! Die Konferenz betrachtet es als dringendes Erfordernis der proletarischen Bewegung, alle ernsten und prinzipiellen und taktischen Differenzen zwischen den verschiedenen Richtungen der Opposition unter die proletarischen Massen zu tragen, um in Verwirklichung des demokratischen Wesens der Organisation und zur Förderung der Aktionsfähigkeit und Initiative der Masse in die Hände der Masse zu legen. Die Konferenz verwirft die Verwirrungssphäre von der Landesverteidigungspflicht und der Bürde von der nationalen Klassenharmonie während des Krieges und stellt die Pflicht zur internationalen Solidarität und zum Klassenkampf vor alle andern.

Sie erklärt es für die erste Pflicht jedes Klassenbewußten Arbeiters, alles zu tun, um die Macht des Klassenstaates und der herr-

schenden Klasse zu untergraben. Jede Unterstützung für den Krieg unter grundsätzlicher, sozialistischer Begründung zu verwerfen, den parlamentarischen Burgfrieden zu zerstören, der Politik des 4. August 1914, die die arbeitenden Massen dem Imperialismus ausliefert, rücksichtslose Offensive entgegenzusetzen. Die Parteinstanzen, die die heiligsten Grundsätze seit Jahr und Tag mit Füßen treten und die Organisation und Partei durch Staatsstreiche in Scherben schlagen, unerbittlich als Verräter und Usurpatoren durch Manifeste öffentlich zu entlarven, so den Parteikonflikt zuzuspitzen und zur raschen und grundsätzlichen Entscheidung zu treiben. Sie spricht den offiziellen Instanzen der deutschen Jugendbewegung, die sich der Verräterpolitik des Parteivorstandes und der Generalkommission verschrieben haben, jedes Recht zur Vertretung der Arbeiterjugend ab und sagt auch ihnen die schärfste Fehde an. Sie fordert die Jugendgenossen auf, auch ihren Teil dazu beizutragen, daß die Arbeiterorganisationen den pflichtvergeffenen Partei- und Gewerkschaftsinstanzen jede Unterstützung versagen und die Mittel sparen, und alle Kraft und alle Mittel der Erfüllung sozialistischer Aufgaben zuzuführen.

2. Die rücksichtslose und vollkommene Selbständigkeit, die organisatorische Loslösung der von den Partei- und den Gewerkschaftsinstanzen abhängenden Jugendorganisationen ist eine Lebensfrage für die proletarische Jugendbewegung. Die deutsche Jugendkonferenz ersucht die Jugendgenossen, diese Forderung ohne Rücksicht durchzuführen, die „Arbeiterjugend“ zu konfottieren und alles anzubieten, um sich möglichst bald ein eigenes Organ zu schaffen.

Die heute eingesetzte provisorische Zentrale hat die Aufgabe, die Verbindung zwischen den einzelnen Teilen der freien Jugendbewegung herzustellen und zu befestigen, sie über alle wichtigen Vorgänge zu unterrichten und mit Material zu versorgen, die Verselbständigung immer weiterer Teile zu propagieren, die Ausführung des Beschlusses der heutigen Konferenz zu übernehmen, gemeinsame politische und wirtschaftliche Kämpfe der Jugend vor allem im Kampfe gegen den Krieg anzuregen und vorzubereiten, dazu mit Erwachsenen Fühlung zu suchen, die internationalen Beziehungen aufrecht zu erhalten und zu pflegen. Sie erhält die besondere Anweisung zur baldigen Einberufung einer neuen deutschen Jugendkonferenz, an der sie Rechenschaft über ihre Tätigkeit abzulegen hat.

3. Die Internationale der Arbeiterjugend besteht ebensowenig wie die Internationale der Arbeiterklassen überhaupt aus organisatorischen Einrichtungen und Instanzen, sondern aus den im gleichen sozialistischen Geiste verbundenen und wirkenden Proletariats aller Länder, die dem internationalen Klassenkampf treu geblieben sind, die Verwirrungsphrase von der Landesverteidigungspflicht und den Lügen der nationalen Klassenharmonie verwerfen und die Pflichten der Internationalität und des Klassenkampfes allen andern Pflichten voranstellen. Sie entfaltet sich während des Krieges im antimilitaristischen Kampf, im internationalen Klassenkampf gegen den Krieg, den die Jugend des Proletariats als ein Teil der proletarischen Gesamtbewegung zu führen hat.

Die deutsche Jugendkonferenz bestätigt hiermit den Anschluß der deutschen Arbeiterjugendbewegung an das internationale Sekretariat. Sie begrüßt die Genossen besonders in Belgien, Frankreich, England und den Balkanländern in brüderlicher Herz-

lichteit und ruft sie auf, für den gemeinsamen Kampf gegen den Krieg, alle Kräfte einzusetzen.

Es lebe die proletarische Jugendinternationale, es lebe der internationale Klassenkampf gegen den Krieg, es lebe die internationale Solidarität der Arbeiterklasse, nieder mit dem Imperialismus, ein Ende dem Völkermord!"

Damit war die Trennung von Berlin und der offizielle Anschluß an die Jugendinternationale vollzogen.

Zur Leitung des Verbandes wurde ein Zentralkomitee gewählt.

Trotz allen Schwierigkeiten begann die eingesetzte Zentralstelle ihre Arbeit. Als Zentralorgan erschien die „Freie Jugend“ Braunschweig, die nach zweimaligem Erscheinen von der Regierung verboten wurde. Das gleiche Schicksal ereifte das Blatt der württembergischen Gruppen „Morgenrot“ und andere oppositionelle sozialistische Jugendzeitungen. Später mußten die Flugblätter und die Zeitungen, darunter der „Stürmer“, geheim gedruckt und geheim verbreitet werden.

Der Hamburger sozialistischen Jugend wurde durch die sozialistische Partei das Lokal gesperrt und der Verein durch die Partei aufgelöst. Die „Proletarier-Jugend“, ihr Organ, berichtete darüber mit folgenden Sätzen:

„Am 31. August löste das Generalkommando durch eine Verfügung vom 24. August die „Freie Jugendorganisation“ auf. Die schwerste Prüfungsstunde für Hamburgs Arbeiterjugend hat geschlagen. Es gibt drei Möglichkeiten: 1. Sie zerstreut sich in alle Winde; 2. sie begibt sich in die geplante Organisation der örtlichen Bureaufratie, das heißt sie stellt sich unter Kontrolle von Personen, die von der Jugendbewegung nicht mehr verstehen, als es Außenstehenden eben möglich ist oder 3. sie hält durch und schlägt sich durch.“

Wir zweifeln keine Minute. Wohl wird es der neuen Organisation nicht gelingen, auf dem Schlachtfelde einer aufgelösten Organisation alle die aufzusammeln und um sich zu scharen, die nur durch Wandern, Spielen, literarische Gefühlsduselei, durch Gesellschaftsspiele, Vereinsmeierei und sonstige der Unterhaltung dienende Veranstaltungen in der proletarischen Jugendbewegung zu halten sind, die fortlaufen, wenn es gilt in schwerer Zeit der Fahne treu zu bleiben. Sei! damit! Mit diesen und den Söhnen und Töchtern des zahlreichen Feamtenheeres der hiesigen Arbeiterbewegung werden sie, wenn überhaupt möglich, eine Organisation ins Leben rufen zu können, diese bilden. Aber die Jugendbewegung wird in Hamburg-Altona getragen sein von den jungen Proletariersöhnen und -töchtern, die in dieser furchtbar ernsten und gefährvollen Zeit durchhalten! Trotz doppelter Auflösung, trotz Beschimpfung und Berunglimpfung! So wie bisher die Jugendbewegung am Orte nicht präzentiert wurde durch die starken und großen Organisationen der Bürgerlichen, so wird auch in Zukunft die proletarische Jugendbewegung in Hamburg getragen sein von der Jugend, die treu, unverzagt und unverdroffen

den Weg weiter verfolgt, die den Troz und die Kampfesfreude auch für den Rest des Krieges betätigt, der ihr die Bewunderung der Arbeiterjugend ganz Deutschlands eingetragen hat. „Mut besteht nicht darin, daß man die Gefahr blind übersieht, sondern daß man sie sehend überwindet.“

Eine Bewegung, die solche Menschen als ihre Träger hat, braucht um ihre Zukunft wahrlich nicht besorgt zu sein.

Immer neue Gruppen schlossen sich der internationalen Bewegung an und schickten der Berliner Zentralstelle die Absage. Wir begnügen uns mit der Wiedergabe von zwei.

Berlin-Lankwiz, den 16. Juni 1916.

An die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands.

Die Arbeiterjugend Lankwiz hat in ihrer außerordentlichen Abonentenversammlung am Sonntag, den 4. Juni 1916, einstimmig beschlossen:

1. Die „Arbeiter-Jugend“ abzubestellen und damit das Band, das sie an die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands angliederte, zu zerschneiden;

2. sich als Ortsgruppe dem Jugendbildungsverein Groß-Berlin anzuschließen.

Die Lankwitzer Arbeiterjugend ist der Ansicht, daß die Zentralstelle nicht mehr eine geeignete Körperschaft für die Vertretung der Interessen der arbeitenden Jugend sein kann, nachdem sie auf Beschwerden seitens der Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“ über das Jugendorgan weder geantwortet noch vermieden hat, daß Artikel wie Stampfers Nachruf auf Ludwig Frank und H. Schulz, „Der Wille zur Tapferkeit“ usw., aufgenommen werden“

Ein Leipziger Verein schickte folgende Resolution:

„Die heute, am 18. Juni 1916, tagende Sitzung erklärt, daß sie mit der jetzigen Schreibweise des offiziellen Organs der proletarischen Jugend, der „Arbeiter-Jugend“ unzufrieden ist. Die Stellungnahme eines Teiles der Mitarbeiter der „Arbeiter-Jugend“ im öffentlichen Leben, welche der Denkungsart der großen Masse der Arbeiterjugend nicht entspricht, läßt die Betreffenden als ungeeignet erscheinen, als Lehrer und Erzieher der Jugend tätig zu sein.

Die in Rede stehenden Mitarbeiter sind: Jürgen Brand, Heinr. Schulz, Aug. Winnig, Conrad Haenisch und Cunow.

Die Versammelten erklären, daß solange die Genannten für die „Arbeiter-Jugend“ schreiben, eine Besserung nicht zu erwarten ist und fordern daher den Genossen Korn auf, Beiträge von diesen nicht mehr anzunehmen. Genosse Korn wird gebeten, baldigst, spätestens jedoch innerhalb zwei Wochen unserem Bezirksleiter zu erklären, ob er gewillt ist, diese Bedingungen anzunehmen. Sollte Genosse Korn eine verneinende oder keine Erklärung abgeben, wird für den Bezirk der Boykott über die „Arbeiter-Jugend“ verhängt, und verpflichten sich die Anwesenden, diesen Boykott rücksichtslos durchzuführen.“

Im Herbst 1916 wurde eine zweite Reichskonferenz der internationalen Gruppen ver-

breitet und dazu folgendes Zirkular von der Zentralstelle verschiebt:

Jugendgenossinnen! Jugendgenossen! Innerhalb der proletarischen Jugendbewegung herrscht zurzeit eine ziemliche Zerfahrenheit. Wenn wir das anerkennen, so gereicht es uns nicht zur Schande. Wie könnten wir ein Uebel bekämpfen, wenn wir die Wurzel des Übels nicht erforschen wollten. Nun beruht die Zerfahrenheit nicht etwa auf Unwissenheit der einzelnen Ortsleitungen oder Jugendabteilung, nein, es ist lediglich der Ausfluß der mangelnden Verbindung der Genossen im ganzen Reiche. Die alte Bewegung hat in dieser Hinsicht bereits eine feste Organisation und ist deshalb im Vorteile. Hierzu kommt noch, daß wir unter dem Belagerungszustand weit mehr zu leiden haben — siehe Verbot der „Freien Jugend“ usw. — als die andern. Trotzdem darf uns das nicht abhalten, einen engeren Anschluß zu ermöglichen. — Der erste Versuch ist bereits Ostern 1916 gemacht worden. Drei Viertel Jahr sind seitdem verfloßen und nun wollen wir den Versuch noch einmal aufnehmen. Wir wollen nun keine voreilige Reichskonferenz einberufen, nein, erst muß die zunächstliegende Aufgabe — die Organisation der Bewegung am Orte und in der Provinz — erfüllt werden. Euer Aufgabe ist es, in aller Kürze mit allen Orten eurer Umgebung Fühlung zu bekommen, um vorerst eine Kreis- oder Provinzkonferenz zuwege zu bringen. Auf dieser Konferenz müßt ihr über die einheitliche Ausgestaltung der Bewegung euch unterhalten. Als Anhalt mögen euch die untenstehenden Leitsätze dienen. Ihr sollt diese nicht einfach annehmen, nein, euere Meinung sollt ihr kundgeben. Prüft und beschließt selbst. Euer Entschliekung teilt ihr uns mit. Wir stellen das Material zusammen und dann kann eine Reichskonferenz tagen.

Diese örtlichen Konferenzen müssen spätestens Ende Januar 1917 getagt haben. Neben den Leitsätzen müßt ihr zur Zeitungsfrage Stellung nehmen. Wie wir uns die Ausgestaltung der Zeitung denken, geht aus den beiliegenden Nummern hervor, dessen prinzipiellen Standpunkt wir vollkommen teilen. Solltet ihr eine provisorische Einführung wünschen, so gebt uns Nachricht. — Und nun ans Werk!

Mit freiem Jugendgruß

Unterschrift.

Leitsätze.

1. Die proletarische Jugendbewegung ist eine naturnotwendige Bewegung, die sich aus den fortgesetzt steigenden sozialen und wirtschaftlichen Gegensätzen herausbildete.
2. Als solche hat sie nicht nur Jugendpflege zu treiben, sondern ihr Hauptwerk muß die Erziehung zum Klassenkampf sein.
3. Damit reiht sich die proletarische Jugend als ein Glied in die sozialistische Arbeiterbewegung ein und nimmt in dem Streben derselben — Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und Herbeiführung des Sozialismus — innigen Anteil.
4. Die proletarische Jugend kann diese Aufgabe nur dann lösen, wenn sie den Klassenkampf in jeder historischen Situation ununterbrochen führt und sich bestimmt als politische Bewegung erklärt.
5. Indem sich die proletarische Jugendbewegung die Bekämpfung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und ihrer Machthaber mit

allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur Aufgabe macht, löst sie sich gleichzeitig von allen nationalen Fragen grundsätzlich los — dazu gehört vor allen Dingen die Verneinung der Vaterlandsverteidigung —, an dessen Stelle die unbedingte internationale Brüderung der Arbeiterklasse zu setzen ist.

6. Die proletarische Jugendbewegung hat in ihrem Emanzipationskampf gegen alle Behinderungsversuche anzukämpfen, insbesondere auch gegen die alte Jugendbewegung, Arbeiterjugend, die ja eine direkte Ausschaltung der Jugend von allen politischen Aktionen verlangt.

Entgegen den Thesen der Berliner Zentralstelle wird hier die Jugendorganisation als notwendige Kampforganisation mit bestimmten politischen Aufgaben bezeichnet. Die Trennung zwischen beiden heute in Deutschland existierenden sozialdemokratischen Jugendorganisationen ist also eine grundsätzliche und prinzipielle die nie überbrückt werden kann. Zur richtiger Erkenntnis dieser Verhältnisse fordern deshalb die Leitjäger Aufnahme des Kampfes gegen die alte Jugendpfliegerstelle in Berlin.

Wie stark zahlenmäßig die alte, um die „Arbeiter-Jugend“ gruppierte deutsche Bewegung ist und wie stark die neue, der Jugendinternationale angeschlossene, kann heute, Sommer 1918, nicht festgestellt werden.

Der Belagerungszustand hat in Deutschland die letzten Reste einer kümmerlichen Vereinsfreiheit aufgehoben. Die Mitglieder der neuen Richtung können sich nur in vertraulichen Zirkeln treffen.

Wenn man nach der geleisteten Arbeit und der lebendigen Tätigkeit urteilt, dann besitzt die neue, die internationalistische Bewegung die Mehrheit. Wie dem auch sei, sicher ist, das die neue Richtung kurz über lang die Führung in der proletarischen Jugendbewegung Deutschlands übernehmen wird. Hunderte ihrer Mitglieder sind verhaftet und eingekerkert worden, freudig haben sie alle Ungemach auf sich genommen und sind, wie F. Daffalle voraus sagte, „mit demselben Lächeln ins Gefängnis gegangen wie andere ihres Alters zum Tanz oder zum Spiel in die Jugendheime. Viele sind gefallen, neue Kämpfer sind in die Lücken getreten. Die „Arbeiter-Jugend“ hat nie gegen die grenzenlose Verfolgung, gegen die furchtbaren und entsetzlichen Strafen protestiert, ja, selbst nie mit einer Zeile der

heldenmütigen Kämpfer gedacht. Zukünftige Geschlechter werden sie vergessen, wie sie die Lebenden vergaß.

Aus der großen Schar der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, die in den Kriegsjahren opferfreudig ihr Leben für die sozialistische Internationale in die Schanze warfen, ragen als größte Märtyrer 12 Genossen der Dresdener Jugend heraus.

Die Kameraden hatten in einer Zeit der wildesten Reaktion und der schrankenlosesten Militärherrschaft in Deutschland, im Herbst 1917, versucht, durch Verbreiten von Flugblättern und Kummern der illegalen Jugendzeitung „Stürmer“ die Dresdener Arbeiterschaft und Arbeiterjugend anlässlich des dritten internationalen Jugendtages am 3. September 1901 zu Demonstrationen und Sympathiestreiks aufzurufen. Schon allein das macht sie so unaussprechlich groß, daß selbst die härteste Zeit sie nicht beugen und ihren Propagandaeifer für die Internationale nicht lähmen konnte.

Die militärischen Gewalthaber rächten sich in babarischer Weise.

Die Genossen wurden wegen versuchten Landes- und Hochverrat, wegen Aufforderung zum Klassenkampf, ein neues Delikt in der deutschen Justizpflege, vor das Reichsgericht geschleppt und dort zu Gefängnisstrafen bis zu 8 Jahren verurteilt.

Im Einzelnen wurde verurteilt: 1) die Kontoristin Wela Hender aus Böhlen, 23 Jahre alt, zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus, 2) die Fabrikarbeiterin Margarethe Hahn aus Birkgitz, 19 Jahre alt, 3) die Fabrikarbeiterin Gertrud Gübler aus Zauckerode, 20 Jahre alt, zu je einem Jahr und 3 Monaten Gefängnis, 4) die Arbeiterin Marie Griesbach aus Dresden, 21 Jahre alt, zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, 5) die Bibliothekarin Margarete Just aus Bork, 25 Jahre alt, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, 6) der Steindruckerlehrling aus Dresden, 17 Jahre alt, zu 8 Monaten Gefängnis, 7) der Buchhalter Willy Richter aus Dresden, 23 Jahre alt, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, 8) der Zeichnerlehrling Arnold Gruhl aus Dresden-Cotta, 17 Jahre alt, zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, 9) der Buchdrucker Maximilian Hünicke aus Dresden, 66 Jahre alt, zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, 10) die Maurerehefrau Minna Raumann aus Dresden. Diese

In der ersten Hälfte 1917 schlossen sich 219 neue Mitglieder der Organisation an und eine Anzahl neue Vereine konnten gegründet werden.

Das Verbandsorgan „Der jugendliche Arbeiter“ konnte trotz der Schwierigkeit der Zensur regelmäßig, wenn auch an Umfang verkleinert, erscheinen und durchschnittlich in einer Auflage von 9000 Exemplaren monatlich verbreitet werden.

Außerdem gelangten mehrere Broschüren und Flugblätter, im Jahre 1916 allein 72 000, zur Verteilung.

Eine besondere Aufmerksamkeit wurde der Aufklärung über den Krieg geschenkt, wobei mit der größten Vorsicht operiert wurde, um nicht die ganze Organisation zu gefährden. „Der Jugendliche Arbeiter“ hat hierbei gute Dienste geleistet und seine Artikel fielen nur allzu oft der Zensur zum Opfer. Nr. 7 des „Jugendlichen Arbeiter“ von 1916 brachte folgende Erklärung:

Wie man uns behandelt.

Erst in dieser Form — der dritten — hat diesmal unsere Zeitschrift dem kritischen Auge der Zensur standgehalten. Zuerst wurde ein Artikel aus einer Schrift von Prof. Dr. W. Förster und zwei Skizzen aus dem Felde von Oskar Wöhle, dann wurde ein Artikel „Der Krieg als Erzieher“ unterdrückt. Es ist daher nicht unsere Schuld, wenn die Zeitung verspätet in die Hände der Leser kommt. Die Redaktion.

Der hier erwähnte Artikel „Der Krieg als Erzieher“ konnte dann in der „Jugend-Internationale“ veröffentlicht werden.

Im Dezember 1916 wurde dem „Jugendlichen Arbeiter“ der gesamte Weihnachtsartikel gestrichen. Das Organ teilte das seinen Lesern durch folgende Notiz mit:

„Unser Weihnachtsartikel ist von der Zensur vollständig gestrichen worden. Da wir unsere Gedanken den Lesern nicht vortragen können, geben wir dem Papste das Wort und veröffentlichen die Weihnachtsansprache, die er in den Jahren 1914 und 1915 an die Kardinäle gehalten hat:

Oesterreich war gerettet und die Welt lachte über seine Zensur und den Mutterwitz unserer Freunde.

Energisch wurde der Kampf für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter ge-

führt, die durch den Krieg gewaltig verschlechtert wurde.

• Mit der gleichen Wucht wandte sich die Organisation aber auch gegen die geplante Militarisierung der österreichischen Jugend. Diese Tätigkeit trug dem Verband außer andern Schikanen folgende Verwarnung des Polizeiamtes ein:*)

A. I. Polizei-Direktion in Wien.

B. B. 663.

Verwarnung.

Wien, am 9. April 1916.

An die Leitung

des Verbandes der jugendlichen Arbeiter Oesterreichs in Wien.

Die k. k. niederösterreichische Statthalterei hat mit dem Erlasse vom 4. April 1916, Pr.-Z. 2410/1 P., folgendes anher eröffnet:

Der „Verband der jugendlichen Arbeiter Oesterreichs“ mit dem Sitz in Wien hat am 22. und 25. August 1916 in Wien Vereinsversammlungen mit der Tagesordnung: „Die rechtzeitige Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschulen“ abgehalten.

• In diesen Versammlungen haben einzelne Redner wiederholt zu der militärischen Jugendvorbereitung, welche die Erziehung der Jugend zu zielbewußten, staats-treuen, körperlich und geistig gesunden, weissenvertrauten Staatsbürgern bezweckt, in abfälliger Weise Stellung genommen, ja diese Bestrebungen ins Lächerliche gezogen und bespöttelt.

Diese Vorgänge, welche die Interessen unserer Wehrmacht und im Zusammenhange damit die Sicherheit des Staatswesens beeinträchtigen könnten, blieben von den Vorsitzenden der Versammlungen unbeanstandet und sind somit als Enunziationen des Vereines selbst anzusehen.

Hierdurch hat der erwähnte Verband Tendenzen bekundet, die geeignet sind, staatliche Interessen zu gefährden.

Dem „Verband der jugendlichen Arbeiter Oesterreichs“ in Wien wird daher über Auftrag und im Namen des k. k. Ministeriums des Innern die Verwarnung mit dem Beifügen ausgesprochen, daß der Verein die im § 24 des Gesetzes vom 15. November 1867, R.-G.-Bl. Nr. 134, vorgesehenen, schärferen Maßnahmen für den Fall zu gewärtigen hätte, als er sich weitere Rechts- und Gesehwidrigkeiten zuschulden kommen lassen sollte.

Hievon wird die Vereinsleitung hiemit verständigt.

J. B.: Pichler, k. k. Polizeirat.“

*) Ueber diese Kapitel berichten wir ausführlich in unserer Arbeit: „Nehmt Euch der Kinder an“, Zürich 1917, Freie Jugend.

Was natürlich nicht hinderte, daß unsere Freunde nach Möglichkeit ihre aufklärende Tätigkeit fortsetzten.

Der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen hat der österreichische Verband stets angehört. Leider war es ihm nicht möglich, die Berner Konferenz durch Delegierte zu beschicken.

Auch in der österreichischen sozialistischen Jugendbewegung ist es in den letzten Jahren zu Meinungsdivergenzen über die Frage der Taktik gekommen und hat in letzter Zeit sogar zu einer organisatorischen Spaltung geführt.

Schon im Dezember 1916 wurde in einer Obmännerkonferenz der Wiener Jugendorganisationen von einigen Gruppenleitern der Antrag gestellt, spezielle Abende für vorgeschrittene Elemente der Jugendorganisation abzuhalten, um die taktischen Fragen der Partei zu besprechen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Aber einige Monate später, am 22. April 1917, anfänglich der Wiener Kreiskonferenz der Jugendorganisation, wurde von einer Gruppe eine „Erklärung“ eingebracht, in der es unter anderem heißt:

„... so wollen wir offen aussprechen, daß die Jugendorganisation den Gegensätzen, die in der Partei herrschen, nicht teilnahmslos gegenüberstehen kann. Denn es gilt jetzt die Entscheidung darüber, in welcher Richtung wir künftig zu wirken haben. Denjenigen Genossen, die den Krieg moralisch stützen, die mit den Feinden des Proletariats Burgfrieden geschlossen haben, können wir nicht folgen. Auch denen nicht, die das Wesen des proletarischen Klassenkampfes nicht in der revolutionären Massenbewegung, sondern allein in der Bildung möglichst umfangreicher Organisationen, in der Erringung vieler Parlamentsmandate sehen, damit die Führer durch Kompromisse, Bündnisse mit Teilen der Gegner, durch diplomatische Schachzüge usw. den Arbeitern auf dem Boden der kapitalistischen Ordnung large Vorteile erringen können... Die fortgeschritteneren Mitglieder, die infolge der Haltung der Partei und der Gewerkschaftsorganisationen in denselben nicht mehr nach ihrer Ueberzeugung wirken können, sollen sich innerhalb der Jugendorganisation zusammenschließen und sich die Klärung der prinzipiellen Fragen des Sozialismus und der Politik zur Hauptaufgabe machen.“ Die Konferenz stimmte dieser Erklärung zu. Ein Antrag über die Aufgaben der freien Jugendbewegung wurde gleichfalls angenommen, jedoch die Durchführung dieser Aufgaben den Gruppen freigestellt. Auch in diesem Antrag wurde verlangt: „spezielle Zusammenkünfte der vorgeschrittenen Elemente einzuberufen, um so den politischen Kampf der Arbeiterklasse mit ihnen zu beraten“. Heftige Vorwürfe wurden auch der Verbandsleitung der Jugendorganisation wegen des Verhältnisses zur Jugendinternationale ge-

mächt. So enthalten die erwähnten „Aufgaben“ folgende Forderungen:

1. Aufklärung über das Wesen des Militarismus und der Landesverteidigung durch Wort und Schrift; 2. Einführung der Liebknecht-Fonds; 3. Verbreitung des Manifestes der Jugendinternationale und 4. Einsetzung einer Pressekommission, deren Zweck es ist, die Haltung des Verbandsorgans in diesem Sinne zu beeinflussen.

Die von dieser Konferenz neugewählte Kreisleitung beauftragte den Verbandsvorstand, sowohl die „Erklärung“ als auch die „Aufgaben“ an alle Zweigvereine zu senden, damit diese dazu Stellung nehmen können. Der Verbandsvorstand, der sich grundsätzlich gegen diese beiden Schriftstücke aussprach, lehnte auch ihre Versendung an seine Zweigvereine ab.

Erneut hat die österreichische Jugendorganisation zu den Streitfragen, die durch und während des Krieges in der Jugendorganisation aufgetaucht sind, an einer Reichskonferenz am 12. August 1917 in Wien Stellung genommen. Wie sich die Leitung der österreichischen Jugendorganisation, die beste Erziehungsmethode der Arbeiterjugend vorstellt, geht aus einer Entschliessung hervor, die von der erwähnten Reichskonferenz gegen die Stimme eines Wiener Delegierten angenommen wurde und deren wichtigster Teil lautet:

„Früh, allzufrüh, verspürt die Arbeiterjugend den Ernst des Lebens. Es ist nicht ihre Schuld. Der Bierzehnjährige muß in die kapitalistische Front, der Ahtzehnjährige wird schon als reif erklärt, für den Staat im Kriege sein Leben einzusetzen. Darum hat die Arbeiterjugend ein Recht auf politische Erziehung. So wie die Herrschenden seit Kriegsbeginn ihre Anstrengungen verdoppelt haben, die politische Aufklärung der Jugend in ihrem Sinne zu betreiben, so muß auch die kämpfende Arbeiterklasse unter der Jugend mit verzehnfachter Werbekraft wirken.

Wirksame sozialistische Aufklärungsarbeit ist nicht möglich, ohne die jüngste Geschichte und die weltbewegenden Ereignisse der Gegenwart zu erörtern. Es ist weder möglich noch notwendig, die Meinungsverschiedenheit der Partei vor der Arbeiterjugend fernzuhalten. Wenn Mitglieder der Jugendorganisation über diese Fragen Aufklärung verlangen, so soll der Leiter der Bildungsarbeit ihnen diese nach bestem Wissen erteilen, sich dabei aber größter Objektivität befleißigen. Er muß sich dabei der Pflicht bewußt sein, die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen vor Oberflächlichkeit und Voreingenommenheit zu bewahren und ihnen klarzumachen, wie schwierig es ist, zum Verständnis einer so komplizierten Erscheinung wie der Parteikonflikt zu gelangen. Die Verkennung dieser Aufgabe führt nur zu leicht dazu, die Jugendbewegung in den inneren Kampf der Arbeiterbewegung zu verwickeln und sie der eigentlichen Aufgabe zu entfremden. Wird die Jugendorganisation zu einer Stätte, auf der sich ein Stück des Parteistreites abspielt, so wird die

Jugendbewegung geschädigt und die Arbeiterjugend, statt mit Begeisterung und Erkenntnis beseelt zu werden, allzuleicht abgestoßen und ihrer Klassenbewegung entfremdet. Auch die am meisten fortgeschrittenen Mitglieder der Jugendorganisation — ja, gerade diese — müssen sich dessen stets bewußt bleiben, daß die Jugendbewegung kein Ersatz für die Parteibewegung sein kann und deren Aufgaben nicht erfüllen vermag. Dagegen sollen die älteren Jugendlichen als Parteimitglieder innerhalb der Parteiorganisationen auf die Möglichkeit freier Diskussion dringen und gemäß ihrer Überzeugung Einfluß auf die Haltung der Partei nehmen.

Indem die Reichskonferenz das vom 3. Verbandstag im Jahre 1909 beschlossene und vom 4. Verbandstag im Jahre 1912 ergänzte Bildungsprogramm bestätigt, ermahnt sie alle Vertrauensmänner und Mitglieder, sich der großen Aufgaben, die wir zu bewältigen haben, bewußt zu bleiben, alles zu tun, um die sozialistische Aufklärung zu fördern, alles zu unterlassen, was letzten Endes zur Schädigung der Jugendbewegung und der sozialistischen Sache zu führen geeignet ist.“

Diese Entschließung unterscheidet sich wesentlich von der „Prinzipienerklärung“ der gegenwärtigen Leitung des Internationalen Jugendsekretariats. Im Sinne dieser „Prinzipienerklärung“ wurde auch der Reichskonferenz der Jugendorganisation von der Wiener Opposition ein Abänderungsantrag zur „Entschließung“ der Verbandsleitung vorgelegt. Dieser Antrag erklärt, daß die Arbeiterjugend als Teil der Arbeiterbewegung die Pflicht hat, am Neuaufbau der Internationale mitzuwirken. Die Solidarisität zwischen den Proletariern aller Länder muß stärker sein, als das Gefühl des Zusammenhanges mit der herrschenden Klasse des eigenen Landes. Die neue Internationale muß den bisher anerkannten Grundsatz der Landesverteidigung ablehnen und die sozialistischen Parteien von allen sozialpatriotischen Erwägungen lassen.“ Der Antrag, berichtet Honat in seiner Schrift: „Proletarische Jugendorganisation und Politik“, wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt, da die „jüngeren Mitglieder kein Verständnis für die eigentlichen Differenzen hätten“.

Im Widerspruch dazu wurde jeltamerweise an der gleichen Konferenz folgender Antrag angenommen, der die eigene Verbandsleitung beauftragt, in einschneidendster Weise sich in die taktischen Differenzen der Alten zu mischen. Der Antrag lautet:

„Die Reichskonferenz beauftragt den Verbandsvorstand, auf dem Parteitag zu verlangen, daß innerhalb der Parteiorganisationen Gelegenheit zur Diskussion der strittigen Fragen der Theorie und Praxis des proletarischen Klassenkampfes geschaffen werde. Tut dies die Partei nicht, so gefährdet sie selbst die Jugendorganisation.“

Dafür also hatten anscheinend doch die jüngeren Elemente Verständnis genug.

Einzelne Gruppen, darunter Leopoldstadt und Favoriten, traten aus dem Verbände aus, um ungehindert im Sinne der Prinzipienklärung des internationalen Jugendsekretariats wirken zu können.

Wie rege gegenwärtig die Teilnahme der Jugendlichen in Oesterreich an politischen Aktionen ist, dafür nur ein Beispiel, aber ein umso sprechenderes.

Im März 1918 schrieb die „Wiener Arbeiterzeitung“:

„Seit der Beilegung des großen Wiener Streiks hat in Wien in aller Stille eine unerhörte Aera polizeilicher und gerichtlicher Verfolgungen eingelegt. Es vergeht fast keine Woche, in der nicht eine Reihe von Hausdurchsuchungen und Verhaftungen, alle unter der Behauptung des Hochverrats und „Komplots“, stattfindet. Ausgangspunkt dafür ist die Verteilung von Flugblättern während des Streiks, die den Vorwand dazu geben, daß man eine Untersuchung gegen eine Verschwörung „österreichischer internationaler Bolschewiki“ in Szene setzt. Die Opfer dieser Verfolgungen sind zumeist jugendliche Arbeiter und Studenten. In einer ganzen Reihe von Fällen werden diese jungen Arbeiter und Studenten schon seit Ende Januar in Untersuchungshaft gehalten, ohne daß die Untersuchung merkliche Fortschritte macht, weil begreiflicherweise für das gesuchte Komplott keine Anhaltspunkte gegeben sind. Der Umstand, daß die Untersuchung wegen „Hochverrats“ geführt wird, verschafft der Staatsanwaltschaft die Annehmlichkeit, daß sie sich auf die gesetzliche Unmöglichkeit der Enthaltung dieser Personen berufen kann.

Dazu kommt noch, daß die Polizeidirektion eine separate administrative Kampagne eröffnet hat, indem sie alle Personen, die irgendwie, auch nur wegen Nichtfolgeleistung, einen polizeilichen Anstand hatten und nach Wien nicht zuständig sind, unter Berufung auf den Ausnahmezustand aus Wien und Niederösterreich ausweist. Die bisher erledigten Rekurse wurden von der Statthalterei abschlägig beschieden. Von dieser Ausweisung sind sowohl Arbeiter und Angestellte, die hier seit Jahren in Stellung waren, als auch Studenten und Studentinnen aus vorgerückten Semestern betroffen. Die behördlichen Verfolgungen richteten sich besonders gegen die Vereine „Freie Jugend“ und „Boale Zion“, die beide listiert wurden. In letzter Zeit dehnen sich diese Verfolgungen sogar auf Mittelschüler aus, denen man es als Verbrechen ankreidet, daß sie sich für politische Vorgänge interessiert haben.“

Die Verhältnisse haben sich auch hier wieder stärker als die Menschen erwiesen.

Wie stark übrigens das internationale Solidaritätsgefühl unter der sozialistischen Jugend Oesterreichs entwickelt ist, dafür zeugt folgende Resolution, die am 14. April 1918 in der Landeskonzferenz der Jugendorganisationen für Steiermark und

Kärnten in Bruck a. d. Mur einstimmig und begeistert angenommen wurde:

„Die am 14. April in Bruck a. d. Mur tagende Landeskonzferenz der proletarischen Jugendorganisation Steiermarks stellt mit Genugtuung fest, daß die Jugendinternationale während des Krieges aufrecht geblieben ist, und entfendet über alle Grenzen hinweg der Klassenbewußten Arbeiterjugend aller Länder ihre herzlichsten Grüße. — Die Konferenz protestiert gegen die maßlosen Verfolgungen des internationalen Jugendsekretärs Münzenberg durch die Schweizer Bundesbehörden und erhebt Einspruch gegen die Einstellung des internationalen Jugendorganes sowie gegen das Verbot der „Freien Jugend“, des Blattes der sozialistischen Jugendbewegung der Schweiz. Die Konferenzteilnehmer sind von der Erkenntnis befeelt, daß der Weltkrieg, der vor allem der Arbeiterschaft die schwersten Opfer auferlegt, die Ideen des Sozialismus und der internationalen Arbeiterbewegung durchaus nicht widerlegt hat, daß im Gegenteil niemals so deutlich wie jetzt klar geworden ist, wie notwendig der Klassenkampf des Proletariats zur Ueberwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist, die das ungeheure Völkermorden gezeitigt hat. Darum geloben die Versammelten, mit nie erlahmendem Eifer allen Schwierigkeiten zum Trotz die Organisation auszubauen, der nationalen Verhekung und der Verikalen Verdummung entgegenzuwirken und tüchtige Streiter für die Ideen des internationalen Sozialismus zu erziehen.“

Der Verband jugendlicher Arbeiter Oesterreichs unterstützte auch tatkräftig die Vereine „Kinderfreunde“, die die Arbeiterkinder sammeln und für den Sozialismus die erste Erziehungsarbeit leisten. Die Vereine haben gerade während der Kriegsjahre an Ausdehnung und Bedeutung gewonnen.

Die letzten Reste der ungarischen sozialistischen Vereine und die vor dem Krieg blühenden tschechisch und tschechoslawischen sozialistischen Jugendorganisationen sind durch den Krieg bis auf wenige Gruppen vernichtet worden. Wie weit bei den Massendefertionen und Massendienstverweigerungen tschechischer Regimenter sozialistisch-antimilitaristische und nationalistische Strömungen wirkten, werden zukünftige Zeiten enthüllen.

Nur aus Temesvar (Ungarn) ging dem internationalen Jugendsekretariat in Zürich im Herbst 1916 ein Schreiben zu. Der Verein berichtete, daß er trotz des Krieges weiterarbeiten und die Zeitung „Se Hymuslos“ als Monatschrift erscheinen läßt. Der Verein erklärte seine Zustimmung zu der Berner Konferenz und ersuchte um Zusendung von Manifesten, Zeitungen und Berichten des internationalen Bureaus in Zürich.

Italien.

Von allen sozialistischen Jugendorganisationen der kriegsführenden Länder hat der sozialistische Jugendverband Italiens die aufopferndste internationale und revolutionäre Propaganda und Wirksamkeit entwickelt.

Über das erste Vereinsjahr während des Krieges, August 1914 bis August 1915, orientiert folgender Bericht, den der ehemalige Sekretär des Jugendverbandes Genosse M. Schweide, im Herbst 1915 dem internationalen Bureau abgab:

„Ende Juli 1914, als das Ergebnis der diplomatischen Unterredungen der Hauptstädte Europas noch nicht bekannt war und Jaures im Namen des internationalen Sozialismus noch die größten Anstrengungen machte, um die verhängnisvolle Weisel zu beschwören, und das ganze Proletariat für das Schicksal des Friedens behte, als die sozialistischen Abgeordneten Deutschlands noch nicht für die Kredite gestimmt hatten und Vandervelde, Guesde, Sembat noch nicht Mitglieder ihrer Regierungen geworden, schrieb unsere bescheidene „Avanguardia“, das Zentralorgan der sozialistischen Jugend Italiens an seine 10 000 organisierten Jungburschen:

„Wie lange werden der Frieden, der Arbeitsertrag, das Leben der Völker fortgesetzt so vergewaltigt und verkannt werden? Wie lange werden die Rechte der arbeitenden Menschheit vor der Gewalt des Schwertes weichen müssen?“

Als aber der politische Horizont vom Wahne des Imperialismus bedroht wurde, schrieb dasselbe Blatt: „Da der Kampf unvermeidlich ist, laßt uns kämpfen für unsere Sache, für unsere Weltanschauung.“

Als die Gefahr vorhanden war, Italien könne an Seite seiner Verbündeten in den Krieg treten, wandte sich das Exekutivkomitee der sozialistischen Jugend Italiens mit einem Aufruf an die Jugendgenossen, in dem es hieß:

„Jugendgenossen! Vielleicht wird in dem Moment, wo dieser Aufruf veröffentlicht sein wird, die Katastrophe bereits unvermeidlich, bereits beschlossen sein. Aber ihr, die durch die Begeisterung und Treue mit der ihr an eurem Ideale hängt, die Hoffnung an eine erneute Menschheit verkörpert, ihr müßt eure Mission erfüllen, und zwar müßt ihr euch um die rote Fahne scharen, um den großen Kampf durchzukämpfen, der die Menschheit vom Verhängnis der Kriegsgewalt und von der Wut des Militarismus zu befreien, berufen ist.“

Zur gleichen Zeit aber veröffentlichte der damalige Sekretär der Jugendlichen einen Aufruf zugunsten des Krieges. Sofort trat das 12gliedrige Zentralkomitee in Bologna zusammen und stellte nochmals eine Richtschnur auf, die alle Mitglieder zur Beobachtung des Internationalismus aufforderte.

Der Exsekretär gab vor, sich den Beschlüssen zu unterwerfen, sehr bald aber kam seine Heuchelei zum Vorschein; er wurde aus der sozialistischen Bewegung ausgeschlossen, bei welchem Anlaß die „Avanguardia“ betonte, daß kein Jugendgenosse irgendwie von seiner Ueberzeugung, von seiner Weltanschauung, von seinem Willen abweichen würde. Was von uns auch die Ueberläufer sagen mögen, in uns Jugendlichen lebt die Opferfreude, aber Opfer bringen wollen wir für unseren Krieg, für die echte Befreiung der Menschheit.

Am 10. Januar 1915 erließ unser Zentralkomitee einen Aufruf an die Rekruten, in dem er sie darauf aufmerksam machte, daß der Krieg nur der letzte blutigste Ring in der Kette der kapitalistischen Verbrechen bildet.

Weshalb? Wozu? Fragt eure Brüder, die ebensowenig wie ihr von Blindheit getroffen sind, fragt sie, die eine euch unbekannte Sprache sprechen, aber in derselben Not und Entbehnung leben und die in ihrer verhängnisvollen Sklaverei sich dazu hingeeben haben, am gegenseitigen Völkermorden teilzunehmen, fragt euch selbst, die ihr uns nur verübergehend mit eurem Verständnis und eurer Solidarität unterstützt. Richtet die Frage an eure Ausbeuter, deren Egoismus und Habgier ebensowenig Grenzen kennt und besitzt wie eure Not und eure Leichtgläubigkeit.

Als der Vorstand der Internationalen sozialistischen Partei das Proletariat aufforderte, am 21. Februar trotz der polizeilichen Verbote große Volksversammlungen zu veranstalten, erfüllten die Jugendlichen ihre Pflicht und trugen zur Durchführung des Parteibeschlusses, durch rege Agitation und Teilnahme an den Versammlungen bei, wobei wir viele Verwundete und einige Tote als Opfer der Protestversammlungen zu verzeichnen hatten. In Reggio Emilia, in Mailand, im Süden sind Jugendgenossen um ihr Leben gekommen. Die Vorgänge steigerten natürlich nur in den Jugendgenossen das Bedürfnis nach einer energischen Abwehr gegen den Krieg. Die Ausnahmeverhältnisse veranlaßten den Parteivorstand, unser Zentralkomitee zu einer Sitzung einzuladen. In dieser Sitzung ermunterte der Parteivorstand die sozialistische Jugend, im Kampfe auszuharren und versprach, die Jugendbewegung stets und auf jede Weise zu unterstützen.

Inzwischen hatte unser geliebter Genosse Catanesi, Sekretär der italienischen Jugendorganisation, sich in Verbindung gesetzt mit den Jugendgenossen der Schweiz, Frankreich, Spanien und Portugal, zwecks Einberufung eines internationalen Jugendkongresses. Genosse Catanesi war eifrig daran, ein Arbeitsprogramm für den zukünftigen internationalen Jugendkongress und für das neu zu erwählende sozialistische internationale Jugendbureau auszuarbeiten. Leider verhinderten die Behörden den Genossen Catanesi, wie auch die anderen, die als Delegierte nach Bern gewählt wurden, an der so lange ersehnten Jugendkonferenz teilzunehmen.

Vom 9. bis 11. Mai 1915 fand in Reggio Emilia ein Kongress der italienischen sozialistischen Jugend statt, der zu den imposantesten Manifestationen der Einigkeit und Brüderlichkeit der Jugendbewegung gehört. Die am Kongresse anwesenden Mitglieder des Parteivorstandes und der Fraktion gaben ihrer Genugtuung Ausdruck über den Ernst der Verhandlungen.

Dem Berichte des Genossen Loskani über Internationalismus und Krieg entnehmen wir folgende Stelle, in der sich der Standpunkt der sozialistischen Jugend widerspiegelt:

„Das wichtigste Problem des Krieges und der Neutralität betrachten wir vom internationalen, nicht etwa vom nationalen Standpunkte, wir machen unsere Propaganda für die Neutralität keineswegs von der Stellung der Regierung abhängig, denn alle Lösungen, die sie der Frage geben könnte, sind vom Sozialismus gleich-entfernt. Auf die sozialistische Zukunft der Menschheit kommt es uns aber vor allem an.“

Und zur Stellung der Partei und des Proletariats übergehend, betonte derselbe Redner, daß es „eine einzige Hoffnung für das Proletariat und die Menschheit gibt“, und zwar, daß „das Proletariat aus dem Kriege die entsprechende Lehre zieht, die echten Verantwortlichen entdeckt und die Gesellschaft, die aus ihrer normalen Bahn hinausgeworfen ist, auf eine neue Bahn stößt“.

Durch denselben Kongress wurden zwei Vertreter zur erweiterten Parteivorstandssitzung nach Bologna delegiert, wo über die Eventualität des Generalstreiks beraten wurde.

Am 23. Mai, am Tage der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich, veröffentlichten wir ein Manifest, das von der ganzen sozialistischen Presse wiedergegeben wurde und in welchem die jugendlichen Sozialisten nochmals betonten, wie notwendig es sei, auch während des Krieges unermüdet zu arbeiten und

der Reaktion die Stirne zu bieten und die Jugendlichen zu organisieren.

Sehr beachtenswert sind die engen Beziehungen zwischen den Jugendorganisationen und dem Parteivorstande, die vielleicht in keinem Lande so rege gepflegt werden wie in Italien. Noch am 15. Juli hob der Parteivorstand in einem Rundschreiben hervor, daß er mit Stolz und Genugtuung die Ueberzeugungstreue und die Tätigkeit der Jugendorganisationen und die unermüdlige Agitation der „Avanguardia“ begrüße, und empfiehlt den Parteisektionen, sich der Jugendorganisationen anzunehmen und ihre Bestrebungen zu unterstützen.

Seitdem Italien in den Krieg eingetreten, wurde unsere Tätigkeit durch unzählige Hindernisse und Maßregeln bedroht und erschwert, ohne aber daß das irgendwie unsere Energie und unsern Tätigkeitsdrang beeinträchtigt hätte. Keine Freiheitsbeschränkung wird imstande sein, das glorreiche Vorwärtsdrängen der sozialistischen Proletarier zu verhindern, die Ideen überleben die einzelnen Menschen und schreiten über sie siegreich hinweg.

— Trotz des Willens der Reaktion haben wir noch die Möglichkeit zusammenzukommen, wenn auch nicht mehr in öffentlichen Versammlungen.

Wir betätigen uns so viel als möglich auf den alten und auf den vom Kriege geschaffenen neuen Gebieten. Eines der fruchtbarsten neuen Tätigkeitsfelder ist das der sozialistischen Kindererziehung. Auch mit den im Felde stehenden Genossen ist es uns gelungen, Beziehungen zu pflegen, auch durch Verbreiten unserer Literatur.“

Soweit der Bericht des Genossen Schweide.

Ein besonders schwerer Verlust für die italienische sozialistische Jugend war der Tod des Sekretärs *Amelio Cattanese*, der als einer der ersten Opfer des Krieges fiel. Wie hat die arbeitende Jugend Italiens einen Toten so schmerzlich beklagt als den geliebten Führer und Gründer ihrer Organisation.

An der antimilitaristischen Propaganda, die schon im Frühjahr 1916 zu großen kriegsfeindlichen Kundgebungen in vielen Städten, der Toskana, der Lombardei und des Piemonts führte, hatte die Jugend hervorragenden Anteil. Ebenfalls an der großen revolutionären Kundgebung am 1. Mai 1916 in Mailand.

Die sozialistische Bildungsarbeit erlitt durch die rege antimilitaristische Bewegung nur geringe Störung. Ja, während

des Krieges gelang es, neben dem eigentlichen, vor allem politisch gehaltenen Verbandsorgan „l'Avanguardia“ eine besondere Zeitung für die Bildungsarbeit, „Sempre Avanti“, zu schaffen.

Gleichzeitig bildeten sich, vor allem dank der rührigen Tätigkeit des Genossen Toscani, die ersten sozialistischen Kindergruppen, für die eine eigene Kinderzeitung, „Germoglio“, erschien.

Die jungen italienischen Sozialisten leisteten auch für die Partei und hauptsächlich für die Zimmerwalderrichtung, hervorragende Propagandaarbeit. Der 1917 zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Parteisekretär Lazzari jagte einmal: „In Italien wie in Deutschland sind die Jugendlichen die Avantgarde der revolutionären Epoche.“

Erst die begeisterte Zustimmung der italienischen Genossen hatte die Wiener Konferenz möglich gemacht. Leider wurden ihre Delegierte, darunter Catanese, an der Grenze festgehalten und so an der Teilnahme der Konferenz selbst verhindert. Die italienische Jugend stimmte aber begeistert den in Bern gefassten Beschlüssen zu und ging unverzüglich dazu über, sie zu verwirklichen.

In Befolgung des Aufrufs des internationalen Jugendbundes fanden im Sommer 1916 zahlreiche Kundgebungen für die verurteilten Genossen Liebknecht, Höglund und Kameraden statt.

Besonders großes Aufsehen machte der zweite internationale Jugendtag am 3. September 1916 in Italien.

In der Nacht des 10. September 1916 wurde die Druckerei des Genossen L. Morara von Polizeitruppen umstellt und die Tür gewaltsam erbrochen. Die bürgerlichen Blätter brachten ellenlange Sensationsartikel und jubelten von geheimen Komplotten, deren Fäden bis Zürich reichten und von 400 000 Flugblättern, die zur Verteilung an der italienischen Front bestimmt gewesen seien.

In Wirklichkeit wurden in der Druckerei des Genossen Morara nur 1300 Flugblätter in italienischem Text gefunden, dessen Inhalt vom Internationalen Jugendbureau verfaßt und in allen ihm angeschlossenen Sektionen verbreitet wurde. Da die Zensur die Veröffentlichung des Manifestes nicht erlaubt haben würde, so blieb den italienischen Jugendgenossen nichts anderes übrig, als dasselbe auf ungesetzlichem Wege herzu-

stellen, was von Hand und während der Nachtstunden in der Druckerei jenes Genossen geschah. Als Folge dieser Entdeckung waren eine Anzahl Verhaftungen, so z. B. die der Genossen Luigi Morara und Federico Marinozzi. Gleichzeitig erfolgte die Verhaftung des Genossen Italo Toscani, der bereits Soldat war und sich in einer Kaserne in Turin befand. Im weiteren wurde noch der Genosse Sardelli, auch Soldat, Präsident der römischen Straßenbahner und Mitglied der Arbeitskammer in Rom, verhaftet. So kam es, daß von vier noch vorhandenen Zentralvorstandsmitgliedern nur noch ein einziges übrig blieb, die andern schmachteten in den römischen Kerker. Was den Genossen Italo Toscani anbelangt, so verlangte die bürgerliche Presse kategorisch die Todesstrafe durch Erschießen, und zwar in den Rücken.

In Verbindung mit den Verhaftungen in Rom hatten auch an anderen Orten die Jugendlichen schwere Verfolgungen von seiten der Polizei zu erdulden, wie folgende Fälle deutlich demonstrieren:

In Castel San Giovanni wurde eine Anzahl jugendlicher Arbeiter auf offener Straße von Geheimpolizisten angehalten und gefragt, ob sie im Besitz von diesen römischen Manifesten seien. Nach einer Anzahl ergebnislos durchgeführter Hausdurchsuchungen ließ man sie wieder in Ruhe.

In Mailand forderte die Presse offen die Polizei auf, rücksichtslos alle in der Stadt wohnenden jungen Sozialisten zu verhaften und einzusperren.

In Bologna wurde der Genosse Cianeaaglia, Präsident von der bolognesischen Jugendunion, mit zwanzig anderen jugendlichen Kameraden verhaftet, nachdem sie eine improvisierte Demonstration vor dem „Giornale del Mattino“, das in ganz gemeiner Weise die Tätigkeit der italienischen Genossen beschimpfte, veranstaltet hatten.

Eine weitere Anzahl jugendlicher wurde vor den Staatsanwalt zitiert, wo von ihnen verlangt wurde, alle Namen von Soldaten, die sich zurzeit an der Front befinden und mit denen sie in freundschaftlichen Beziehungen ständen, bekannt zu geben. Das Ergebnis war natürlicherweise auch hier ein negatives.

Auch in Parma wurden die Genossen von der Polizei belästigt. Der dortige Stadtpräsident erhob bei der Eröffnung der Ratssitzung in ganz lächerlicher Weise „energischen Protest“ gegen das angebliche geheime Komplott in Rom.

In Forlì machte die Polizei Jagd nach den jugendlichen Sozialisten, von denen sie austundschaften wollte, wo eine an-

geblich geheime Zusammenkunft stattfinden sollte. Selbstverständlich war das nur in der Einbildung der Polizei der Fall.

In Turin, anlässlich zweier mächtiger Demonstrationen — eine zugunsten Carlo Tresca und Karl Liebknecht, die andere gegen die Kapuziner, die in den proletarischen Stadtteilen einen Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialisten organisiert hatten — wurden eine größere Anzahl jugendlicher und erwachsener Genossen verhaftet. Verschiedene wurden bei dieser Gelegenheit leicht verletzt.

In der Folge wurden in geheimer Verhandlung durch das römische Militärgericht verurteilt: Italo Toscani zu der grauenhaften Strafe von 6 Jahren, Luigi Morara, Federico Marinuzzi und Giuseppe Sardelli zu je 5 Jahren Kerker. Einer der Verurteilten, Federico Marinuzzi, ist nach fast zweijähriger Haft Ende Mai 1918, im Kerker gestorben. Seine Beerdigung am 30. Mai 1918 gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung des römischen Proletariats. Die Namen dieser Tapferen, und im besonderen der des toten Freundes, werden unauslöschlich in den Herzen der jungen Sozialisten aller Länder brennen.

Seit dem internationalen Jugendtag 1916 wurde die Verfolgung der jungen italienischen Sozialisten eine noch größere.

Die Sektionen Turin, Verellese und Bordogale wurden aufgelöst; die Genossen Giaccaglia und Tarozzi zu vier, Doblom und Tesorini zu drei und der Genosse Masotti zu zwei Monat Kerker durch die bolognesischen Gerichte verurteilt.

Wegen antimilitaristischer Propaganda wurde der Jugendgenosse Sante Barri, Mitglied der Sektion Savona zu 14 Monaten Kerkerstrafe verurteilt.

Wegen Propaganda gegen den Krieg wurde in Campolosso der Sekretär der Jugendorganisation Ferrara, Genosse Luigi Telloli, in Haft genommen. In der Stadt Alessandria sind viele jugendliche Genossen, die wegen ihrer Propaganda in Haft genommen waren, durch eine Explosion einer Pulverfabrik befreit worden.

In Borgo d'Alba hat die Polizei sämtliche Bücher und die Bibliothek der dortigen Jugendorganisation beschlagnahmt. Zahlreiche Artikel der „L'Avanguardia“ wurden von der Zensur verstümmelt oder unterdrückt. Die Postbehörden hatten besonderen Auftrag, die Korrespondenz aller Jugendsektionen zu überwachen und zu beschlagnahmen.

Es ist uns so wenig wie bei dem deutschen Bericht möglich, alle die zahlreichen Opfer des heldenmütigen revolutionären

Kampfes unser italienischen Genossen namentlich aufzuführen. Aber vergessen sollen und können die stillen Helden nicht werden.

Als zu Beginn des Jahres 1918 die große reaktionäre Offensive gegen die sozialdemokratische Partei Italiens seitens der Regierung losbrach, war es wieder die Jugendorganisation, die am ersten und schwersten davon betroffen wurde.

Schon am 6. Januar 1918 hatte die Polizei die Lokale des Jugendsekretariats besetzt, eine genaue Hausdurchsuchung durchgeführt und alle politischen und Rechnungsbücher, Briefe und Rundschreiben in Beschlag genommen. Gleichzeitig wurde der Sekretär, S. D. J., Genosse Luigi Polano, in seiner Privatwohnung verhaftet und mit dem Genossen Capita, der zufällig bei der Verhaftung anwesend war.

Einige Tage später wurde der Genosse Advokat Bruno Cassinelli, der vorläufig den Posten Polanos übernommen hatte, durch eine polizeiliche Hausdurchsuchung beehrt. Die Jugendsektionen der Provinz Biella haben auch eine allgemeine Polizeiuntersuchung durchlebt.

In Andria wurde der Genosse Nicola Modugno, der kaum nach 15monatigem Kerker befreit, neuerdings in Haft genommen.

Der Jugendgenosse Amadeo Bordiga, Chefredakteur des „l'Avanguardia“ (Rom), wurde von den Militärbehörden zum Dienst einberufen und viele jugendliche Genossen von Mittel- und West-Italien verhaftet.

Jede öffentliche Jugendversammlung wurde polizeilich verboten.

Der Jugendgenosse N. Machugn wurde wegen antimilitaristischer Propaganda zu einem Jahr und der Genosse E. Francesci wegen gleicher Tätigkeit zu zehn Monaten Zuchthaus verurteilt.

Der internationale Jugendtag 1917 wurde trotz allen Verbots und polizeilichen Maßnahmen in den meisten italienischen Städten begangen.

In Rom versammelten sich am 2. September zirka 700 Jugendliche. Ein Mitglied des Zentralvorstandes und ein Delegierter der Partei hielten Ansprachen. Die Versammlung schloß unter Absingen der „Internationale“ und unter Rufen „Nieder mit dem Krieg! Es lebe der Frieden, es lebe die Internationale“.

In Turin kam es trotz den seit mehreren Wochen über diese Stadt verhängten Belagerungszustand zu einer Versammlung in einem Borort. Ebenfalls fanden Versammlungen statt

in Florenz, Alessandria, Andria, Modena, Bari, Mailand und vielen anderen Städten.

In allen Versammlungen wurde ausführlich über den Stand der Jugendinternationale und ihre Tätigkeit berichtet.

Im September 1917 machte das Zentralkomitee der Jugendorganisation an den Parteivorstand eine Eingabe, in der die Grundlagen zukünftiger Aktionen festgelegt waren, deren Vorbereitung die Jugendorganisation ganz entschieden von der Parteileitung forderte. Die sozialistische Jugendorganisation Italiens hat während des Krieges nicht nur organisatorisch sich erhalten, und eine beispiellose politische Tätigkeit und revolutionäre sozialistische Propaganda geführt, sondern auch ihren Einfluß auf die Partei bedeutend vermehrt.

Trotz den großen Verlusten durch den Militärdienst konnte die italienische Jugendorganisation doch infolge Agitation ihren Mitgliederbestand auf 10 000 während des Krieges erhalten.

Von den syndikalistischen Jugendvereinen hat man während des Krieges wenig gehört.

In Neapel hat sich 1918 eine neue Organisation von jugendlichea bürgerlichen Idealisten gebildet, die sich unter dem Namen „Sozialistische Republikaner“ vereinigten. Eine halbmonatliche Zeitung („Il Grido“) ist als offizielles Organ dieser Organisation erschienen. Sie bekämpft die kriegerische Richtung der Republikaner, die wie Vitrolini, Comandini, Barzilai usw. in dem Schoß der Monarchie stecken geblieben sind, und unterstützt dagegen die Tätigkeit der Sozialdemokratie.

Frankreich.

Wie wir bereits im vorigen Kapitel dieses Buches zu schildern Gelegenheit hatten, war die französische sozialistische Jugendorganisation durch Reglement und Statut fest an die französische Partei gekettet. Als sich bei Kriegsausbruch die französische Partei solidarisch mit ihrer Regierung erklärte und ihre Führer in das Ministerium eintraten, da machte auch die französische sozialistische Jugendorganisation, wenigstens soweit es das Zentralkomitee betraf, die Schwenkung mit.

Das Zentralkomitee der Jugendorganisation stellte sich vollständig auf den Parteistandpunkt und lehnte mit Hinweis auf die Haltung der Partei eine Teilnahme an der Berner

Konferenz ab. Das betreffende Schreiben hatte folgenden Wortlaut:

Paris, den 15. Februar 1915.

• Werte Genossen!

Antwortlich Eures Schreibens vom Januar dieses Jahres teilen wir Euch mit, daß das Nationalkomitee in seiner Sitzung vom 13. Februar folgende Resolution gefaßt hat:

„Das Nationalkomitee hat von Euerem Zirkular betreffend Abhaltung einer internationalen Konferenz Kenntnis genommen. Obwohl dasselbe nach wie vor auf rein internationalen Boden steht und wünscht, daß die internationalen Verbindungen mit den anderen Jugendorganisationen möglichst aufrecht erhalten bleiben, wie wir dies übrigens bereits in unserm Briefe vom 27. Januar ausgedrückt haben, so kam das Komitee doch nicht dazu, Eurer Einladung Folge zu leisten, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Von der Einberufung regelmäßiger Konferenzen kann nicht die Rede sein, da solche nur durch das Internationale sozialistische Bureau einberufen werden können.

2. Eine Aussprache, wie sie vorgeschlagen ist, wird zur gegenwärtigen Stunde kaum zu einem praktischen Entschlusse führen in Anbetracht, daß einer Anzahl Organisationen die Teilnahme nicht möglich ist.

3. Endlich hat sich die C. A. P. bis heute nicht entschließen können, an einer internationalen Konferenz oder an einer Sitzung des Internationalen Bureaus teilzunehmen; wir sind gehalten, den gleichen Standpunkt, den unsere Partei in dem Konflikt einnimmt, zu beobachten.

Einen andern Standpunkt als den unserer Partei einzunehmen, ist uns unmöglich.

Ihr werdet gewiß unsere Gründe verstehen, welche uns zu diesem Gandel zwingen, und bitten wir Euch, die Beziehungen, welche wir vor dem Kriege gepflogen haben, aufrecht zu erhalten und uns über alles, was Ihr unternehmen werdet, auf dem laufenden zu halten.

Ich bitte Euch, uns die Angaben zukommen zu lassen, um welche wir Euch in letztem Schreiben gebeten haben.

Sozialistische Grüße

Das Nationalkomitee.“

Das Zentralkomitee ist in Befolgung seiner Grundzüge auch später in keinerlei Verbindung mit dem internationalen Jugendsekretariat in Zürich getreten.

Eine andere Stellung zur Berner Konferenz und zur Frage der Internationale überhaupt nahm die Gruppe der sozialistischen revolutionären Studenten in Paris ein, die an die Berner Konferenz folgende Sympathieadressen richteten:

Paris, den 1. April 1915.

Liebe Genossen!

Erst gestern abend hat die Gruppe der sozialistischen Studenten in Paris vernommen, daß ein internationaler Jugendkongreß in nächster Zeit in der Schweiz stattfinden werde. Wir bedauern äußerst lebhaft, keinen Delegierten an den Kongreß senden zu können, aber wir halten darauf, Sie unserer vollen moralischen Unterstützung versichern zu können. Unsere Gruppe ist materiell unabhängig und ist der offiziellen Partei nicht einverleibt, und wir sind glücklich, unter diesen Umständen nicht der nationalen Disziplin unterworfen zu sein, wie unsere anderen Jugendgenossen in Frankreich. Es hat uns mit sehr großer Freude erfüllt, zu vernehmen, daß die internationale Brüderlichkeit von neuem proklamiert werden soll. Wir wissen daß der Krieg die Bande nicht gebrochen hat und nicht hat brechen können, die die Sozialisten aller Rassen, aller Nationen, aller Vaterländer verbinden. Aber es ist notwendig, mit lauter Stimme zu sagen, was wir denken.

Es ist notwendig, die Sozialisten aller Länder wieder zu vereinigen und zu bekräftigen, daß dem offiziellen und gouvernementalen Haß, den die Presse ohne Unterlaß verbreitet, nicht triumphieren darf. Wir müssen uns bereit halten, um im Augenblick, wo der Friede kommen wird, sofort den revolutionären Kampf wieder aufzunehmen und mit der Forderung eines gerechten Friedens. Es wird notwendig sein, dann die gleiche Energie und das gleiche Vertrauen wiederzufinden. Laßt uns dieses gegenseitige Vertrauen erhalten und bekräftigen, indem wir uns so oft als möglich unter der Fahne der Internationale vereinigen. Wir müssen uns sodann auf die Propaganda vorbereiten, die unternommen werden muß für das große Werk, das uns bevorsteht. — Der Krieg arbeitet für den Sozialismus. — Unsere Partei, die Partei Jaures und Liebknechts, wird allen denen, die eines guten Willens sind, als diejenige Partei erscheinen, die als einzige sich nicht begnügt mit nutzlosen Lamentationen, sondern Anstrengungen machte zur Verhinderung des Krieges; sie einzig hat die Kraft gefunden, sich der Brutalität der individuellen Eigenliebe und der Amoralität der kapitalistischen Klassier entgegenzusetzen und für die internationale Brüderlichkeit der Arbeiter zu kämpfen.

Wir verdanken den Schweizergenossen von ganzem Herzen ihre mutige Initiative. Beglückwünschen wir uns, daß die jungen Sozialisten genug Kühnheit besitzen, um das zu verwirklichen, was die durch Lebenserfahrung mißtrauisch und klug gewordenen Alten zu tun zögern. Wir vereinigen uns mit Euch, um das ewige Recht zu bekräftigen, gegen welches blinde Gewalt nichts ausrichtete, zu bekräftigen, daß wir niemals verzweifeln und unseren Willen kundzutun, für die Herbeiführung der Gerechtigkeit zu wirken.

Jugendgenossen! Wir senden Ihnen und allen Teilnehmern am Kongreß unsere brüderlichen Grüße!

Die Gruppe der sozialistischen
revolutionären Studenten in Paris.“

Später sind viele Lehrer und Intellektuelle, wir erinnern nur an die tapfere Helene Brion, die Träger der sozialistischen Friedenspropaganda geworden und dafür von der Regierung,

hauptsächlich unter Clemenceau, verhaftet und eingekerkert worden.

1916 regte sich auch im Schoße der Jugendorganisation eine Opposition gegen die Haltung des Nationalkomitees. Verschiedene Gruppen erklärten wiederholt ihre Zustimmung zu den Grundsätzen der Jugendinternationale.

Im Sommer 1916 beschloß eine Generalversammlung der sozialistischen Jugendorganisation des Seine-Departements folgende Erklärung und sandte sie dem internationalen Sekretariat in Zürich ein:

„Die Versammlung der jugendlichen Sozialisten der Seine nimmt mit großer Freude Kenntnis von der mutigen und internationalen Haltung eines Teiles der Jugendbewegung in Stuttgart, Karlsruhe, Hamburg usw. Sie versichert ihnen ihre unverbrüchliche Treue und erneuert ihre rüchhaltlose Zustimmung zu den Prinzipien der Internationale, welche von den internationalen Kongressen und den jugendlichen sozialistischen Vereinigungen proklamiert wurden.

Sie gratuliert den schweizerischen Jugendgenossen für ihre regen Bemühungen, in dieser schweren und schmerzlichen Zeit das Leben und die Aktion der internationalen Jugendverbände zu erhalten.“

Am 9. April 1918 nahm die Generalversammlung der 15. Sektion des Seine-Departements der Jugendorganisation eine Resolution an, in der sie erneut mit allem Nachdruck ihre Zustimmung und ihre Solidarität mit der Jugendinternationale und der Arbeiterjugend aller Länder bekräftigte. Am 23. Juni 1918 ist nach Paris eine Nationalkonferenz, die erste seit dem Kongreß 1913 in Brest, einberufen. Dort soll unter anderem behandelt werden: Die Reorganisation des Verbandes (wohl im Sinne einer größeren Selbständigkeit) — die Rekrutierung der Frauen — der militärische Vorunterricht — das Lehrlingswesen — der Antimilitarismus — das Verhältnis zu der republikanischen Jugend (Comitee d'Entente des Jeunes Democratiques) usw. Ebenfalls steht der Bericht über die internationale Aktion der sozialistischen Jugend zur Diskussion.

Die einzelnen Gruppen haben bereits Stellung genommen. So hat eine Versammlung der Sektion des Seine-Departements am 14. April 1918 mit 112 gegen 18 Stimmen beschlossen, jedes Zusammengehen mit der republikanischen Jugend abzulehnen, da diese nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stünden und

einer liberalen Bourgeoisie huldige. In der gleichen Versammlung wurde ein Protest gegen die militärische Verletzung der Arbeiter und gegen die brutale Behandlung der noch in Frankreich weilenden Russen angenommen und die parlamentarische Vertretung der Partei aufgefordert, von der weit sichtbaren Tribüne des Parlaments schärfsten Protest zu erheben.

Gleichzeitig erließ das Nationalkomitee zwecks Steigerung der Propaganda folgenden Aufruf:

Aufruf an die sozialistische Jugend Frankreichs und an die Parteisektionen!

Genossen! Zur Stunde, wo, unterstützt durch die Reaktion, die bürgerlichen und klerikalen Jugendvereine sich wieder aufrichten, ist es unsere Pflicht, nicht untätig zu bleiben und unsere Werbearbeit zu beginnen. Wir sind berufen, gegen die vereinigten Kräfte der Bourgeoisie zu kämpfen. Unsere Klasse und ihre Jugend leidet am gewaltigsten unter dem Krieg (Tod, Teuerung, Lehrlingselend usw.) und wir sind in der Zukunft bedroht durch den gigantisch gewachsenen Militarismus und die Militarisierung der Jugendlichen. Da heißt es, unsere Rechte zu verteidigen. Seien wir stark! Stellen wir der gewaltigen Macht unserer Todfeinde die Macht des jungen, organisierten Proletariats gegenüber.

Genossen! Jugendlicher! Tretet in Massen der Organisation bei. Jugendliche Arbeiter, nur wenn Ihr Euch selbst helft, wird Euch geholfen. Tretet unseren Vereinen bei, organisiert Euch. An die bereits bestehenden Sektionen der sozialistischen Jugend richten wir die Anforderung, rastlos weiter zu arbeiten. Unser nächstes Programm ist: 1. Einberufung und Durchführung eines Nationalkongresses. 2. Reorganisation des Nationalverbandes. 3. Steigerung der Propaganda für die „Voix des Jeunes“.

Genossen! Zur Stunde, wo die Organisation der älteren durch den Krieg geschwächt sind, müssen wir, die proletarische Jugend, für die Zukunft rüsten. Die Zukunft des Sozialismus liegt in der proletarischen Jugend. Unsere Aufgabe ist die Erziehung der Jugend für den proletarischen Klassenkampf, für den Sozialismus. — Uns Werk, Genossen, ohne Zögern!

Dies alles beweist, daß auch in der sozialistischen Jugendorganisation Frankreichs die internationalen Ideen immer mehr an Boden gewinnen. Trotz der polizeilichen Verfolgung und trotz den polizeilichen Schikanen. Denn auch die französische Regierung glaubte mit brutaler Gewalt den Sieg der internationalen Ideen verhindern zu können und verhaftete außer vielen anderen Jugendlichen den früheren Sekretär der Organisation, den Genossen **Strago**.

Angaben über die zahlenmäßige Stärke der sozialistischen Jugendorganisation Frankreichs liegen zur Stunde keine vor. Nach den Sektionsberichten in der „La Voix des Jeunes“ zu schließen, hat die französische Jugendorganisation während des Krieges organisatorisch stark zugenommen. Die „La Voix des

Jeunes" erscheint als sozialistische Jugendzeitung wieder seit September 1917.

Neben der sozialistischen Jugendorganisation bestehen in Paris und anderen Orten beachtenswerte sozialistische Jugendvereine, die wiederholt in Schreiben und Erklärungen an das internationale Jugendsekretariat in Zürich den revolutionären Sozialisten in allen Ländern ihre brüderliche Solidarität verücherten, und die stets eine rege antimilitaristische und internationale Propaganda entfalteten.

Belgien.

Die deutsche Invasion und die jahrelange Besetzung Belgiens hat die einst in der Jugendinternationalen führenden sozialistischen „Jungen Garden“ bis auf wenige Gruppen aufgerieben. Die deutsche Besetzung machte auch einen Verkehr mit den Genossen im Ausland unmöglich. Daß trotz allen Schwierigkeiten doch noch einzelne Sektionen bestehen, und welcher Geist diese Vereine und ihre Mitglieder beseelt, davon zeugt folgende Erklärung, die die sozialistische Junge-Wacht von Gent in ihrer allgemeinen Versammlung vom 14. Januar 1916 faßte:

„Auf ihren verschiedenen Kongressen erklärte die internationale Sozialdemokratie sich wiederholt gegen den Krieg, da alle Kriege nur die unvermeidliche Folge der immer zunehmenden kapitalistischen Produktion sind.

Die Arbeiterklasse hat nicht nur die schwersten Menschenopfer auf den Schlachtfeldern zu bringen, sondern auch in den neutralen Ländern leidet sie am stärksten unter der ökonomischen Krise, welche sie sowohl materiell wie sittlich zugrunde zu richten droht. Deshalb faßte die Internationale den Beschluß, sobald ein Krieg trotz des proletarischen Widerstandes ausbricht, die internationalen Beziehungen sofort wieder anzuknüpfen und alles mögliche anzuwenden, um den Krieg so bald als möglich zu beenden.

In allen heimgesuchten Ländern steigert sich von Tag zu Tag die Zahl der sozialistischen Stimmen, die den Regierungen zurufen, Frieden zu schließen und dem Norden baldigst Einhalt zu gebieten.

Da sich die internationale sozialistische Jugendorganisation allen Beschlüssen der internationalen Sozialdemokratie vollkommen anschließt, stimmt ihrerseits die sozialistische Junge-Wacht in Gent in allgemeiner Versammlung vom 14. Januar 1917 der Friedensbewegung in allen Ländern durchaus bei und drückt den Wunsch aus, daß so bald wie möglich die Waffen niedergelegt werden.“

Ebenfalls hatte das kaiserlich deutsche Generalkonsulat in Zürich die Freundlichkeit, dem internationalen Jugendsekretariat „auf Wunsch der politischen Abteilung bei dem General-

gouverneur in Belgien“ vom 5. Dezember 1917 eine Nummer der jungsozialistischen Zeitung „Noo de Jeugd“ zuzustellen, die Nachdrucke von Bebel, Kautsky und anderen Genossen enthält. Wer hinter dieser Zeitung steht wird leider nicht darin angegeben, und welche Gründe die politische Abteilung des deutschen Generalgouvernements in Belgien zu der Zustellung der Zeitung an das internationale Jugendsekretariat bewogen, ist ebenfalls mehr wie rätselhaft.

Niederlande.

In Holland bestehen zwei sozialistische Jugendorganisationen, wie bereits in dem früheren Kapitel dieses Buches dargelegt wurde.

Die zahlenmäßig stärkere Organisation ist die mit der alten, gemäßigten Partei verbundene „Zentralstelle für Arbeiter-Jugend“ mit Sitz in Amsterdam. Sie dürfte gegenwärtig in ihren Vereinen bis 2000 Mitglieder zählen. Ihre Zeitung „Het jonge Volk“ erscheint vierzehntägig und dient ausschließlich Bildungszwecken. Politische oder antimilitaristische Propaganda treiben die Gruppen nicht. Der Jugendinternationale ist die Zentralstelle nicht angeschlossen.

Die zahlenmäßig kleinere Organisation sind die „Zainer-Gruppe“, entwickelt aber eine intensive politische und antimilitaristische Tätigkeit. Die Organisation hat die Berner Konferenz besucht und sich nach besten Kräften bemüht, die internationalen Jugendtage und andere internationale Aktionen auch in Holland durchzuführen.

In einem Schreiben an das internationale Jugendsekretariat in Zürich hat diese Organisation ausführlich ihre prinzipielle und grundsätzliche Haltung erläutert. Wir geben die wichtigsten Stellen wieder:

„Unsere Meinung ist dieselbe, welche unsere holländischen Genossen Wynkoop und Ravensteyn schon seit Jahren in der „Tribune“ und „Niemve Ind“ geäußert haben, dieselbe, welche Dr. Gorter in seiner Broschüre „Het Imperialisme“ geschrieben hat, und auch die Meinung von unseren Genossen Laufenberg, Radek, Wannekoek, Rosa Luxemburg, Liebknecht Rühle usw. ist. Unserer Meinung nach soll eine sozialistische Partei oder Jugendorganisation unverzüglich gegenüber jedem Nationalismus, in welcher Form derselbe sich zeigen mag. Also auch gegen jede sozialdemokratische Partei, die (aus welchen Ursachen auch) für Landesverteidigung ist.“

Eine Vaterlandsverteidigung von seiten einer sozialdemokratischen Partei unterstützt bewußt oder unbewußt den Imperialismus, d. h. den größten Feind des Sozialismus.

Dieser Standpunkt muß für die Zukunft der allgemeine, wirkliche proletarische Standpunkt werden. Unsere Gruppe in Holland war durch besondere Umstände in der Lage, den Imperialismus kennen zu lernen. Der imperialistische Krieg wird den guten Erfolg haben, daß, je länger er dauert, um so mehr wird er das Proletariat aufklären über das Wesen des Imperialismus und wird die Arbeiter lehren, wie sie zu handeln haben!

Unser Prinzip ist also das folgende: Eine Partei oder eine Jugendorganisation, welche nicht öffentlich sagt: „Nie Landesverteidigung, internationale Interessen über nationale Interessen,“ ist in der Wirklichkeit auch nicht international. Sie können darum doch eine internationale Verbindung haben (das haben die Katholischen auch), aber der heutige Weltkrieg hat uns gelehrt, daß Worte von internationaler Brüderlichkeit usw. keine Bedeutung haben, wenn nicht unser Prinzip „Nie Landesverteidigung“ auf der Fahne steht.

Unsere internationale Jugendverbindung wird nur dann eine wirkliche internationale Jugendorganisation sein, wenn die Mitglieder aller Länder bei allen ihren Handlungen die nationalen Grenzen wegdenken und die ganze Welt als ein großes Vaterland betrachten.“

In der Frage der antimilitaristischen Taktik hat die „de Zaiier“-Richtung wiederholt scharf gegen die skandinavische Parole der Entwaffnung Stellung genommen und die Volksbewaffnung zu revolutionären Zwecken gefordert.

Im Laufe des Krieges haben ihre Vereine wiederholt in Gemeinschaft mit anderen revolutionären Gruppen der holländischen Arbeiterschaft große Versammlungen und Demonstrationen durchgeführt.

Im Frühjahr 1918 hat sich in Holland ein „Verband sozialistischer Jungen“ gegründet, dem hauptsächlich viele Mitglieder der intellektuellen Jugend (Lehrer, Schriftsteller usw.) angehören. Der Verband verpflichtet seine Mitglieder zur Abstinenz, zur fleischlosen Kost, zur Dienstverweigerung und zur Verweigerung jeglicher unproduktiven Arbeit.

Der Verband ist mit dem sozialistischen Jugendverband „de Zaiier“ in Verbindung getreten und beide haben ein gemeinsames Komitee gegründet, das gemeinsame Aktionen vorbereiten und durchführen soll. Die erste gemeinsame Aktion waren Kundgebungen in zahlreichen Orten Hollands für den Genossen Münzenberg. Durch das Aktionskomitee hat sich der Verband

auch zur Aufnahme in die Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen gemeldet.

Außerdem bestehen in mehreren holländischen Städten größere syndikalistische Jugendvereine, von denen der in Amsterdam 1500 Mitglieder zählt.

Schweiz.

Durch die vom Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse wurde die kleine schweizerische Jugendorganisation, hauptsächlich durch Uebernahme des internationalen Sekretariates, der Mittelpunkt der Jugendinternationale. Die letzten Jahre haben der schweizerischen Jugendorganisation in jeder Hinsicht eine bedeutende Aufwärts- und Vorwärtsentwicklung gebracht.

Heute bestehen in der Schweiz zwei sozialistische Jugendorganisationen, eine in der deutschsprachigen und eine in der romanischen Schweiz. Beide sind in einem Nationalverband mit einem Nationalkomitee vereinigt und halten jährlich einen gemeinsamen Kongress ab.

Der romanische Verband zählt gegenwärtig in 15 Sektionen 800 Mitglieder. Sein Sitz ist in Lausanne. Das Verbandsorgan „La Voix des Jeunes“ erscheint monatlich in einer Auflage von 3000 Exemplaren. Die Propaganda- und Bildungstätigkeit ist eine rege.

Die Organisation in der deutschen Schweiz zählt heute in 160 Sektionen 5000 Mitglieder gegen 53 Sektionen und 944 Mitglieder 1914. Die Verbandszeitung „Freie Jugend“ wurde im März 1918 wegen ihrer antimilitaristischen und „aufrührerischen“ Propaganda vom Bundesrat verboten.

Zur Pflege der sozialistischen Bildung unter den Mitgliedern veranstaltet jede ihrer Gruppen wöchentlich einen Vortragsabend. Außerdem werden zahlreiche Bildungs- und Diskussionskurse durchgeführt. Mehrmals in den letzten Jahren wurden 15 bis 20 der befähigsten Mitglieder zehn Tage nach Zürich gerufen und ihnen dort die elementarsten Kenntnisse eines sozialistischen Propagandisten vermittelt.

Die mündlich geleitete Aufklärungsarbeit wird wirksam durch die „Freie Jugend“ und durch die Errichtung zahlreicher Vereinsbibliotheken ergänzt. Mehrere Orte besitzen eigene Jugendheime. Nach dem Muster der österreichischen Leisegruppen wurden spezielle Lesezirkel geschaffen.

Die Sammlung „Sozialistische Jugendbibliothek“ hat bis jetzt 20 Hefte herausgegeben. Darunter: Der sozialistische

Propagandist von Bronski — Geschichte der schweizerischen Jugendbewegung von W. Münzenberg — F. Ferrer von James Gordon — Die Pariser Kommune von F. Brugbacher — Der Kampf und Sieg der Bolschewiki — Die Verteidigungsrede eines Dienstverweigerers, von dem ehemaligen Leutnant Kleiber, zusammen rund 60 000 Hefte. Außerdem wurden in den Jahren 1915, 1916 und 1917 400 000 Nummern der „Freien Jugend“ und 100 000 „Jugend-Internationale“ und eine Menge Flugblätter vertrieben. Seit einigen Jahren führt die Organisation einen energischen Kampf zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Gegenwärtig ist das nächste Ziel die Erringung eines eidgenössischen Lehrlingsgesetzes.

Ebenfalls hat sich die Organisation auch in der Schaffung sozialistischer Kindergruppen mit Erfolg betätigt. Heute bestehen in der Schweiz über dreißig sozialistische Sonntagsschulen, deren Veranstaltungen von 2000 Kindern besucht werden, für die eine spezielle Zeitung, die „Junge Saat“ herausgegeben wird.

Bis zum Jahre 1917 hat die Regierung nichts gegen die Organisation unternommen. Ihre Gegner waren die bürgerlichen Jugendvereine und die Presse der bürgerlichen Parteien. Das ist jetzt anders. Das Jahr 1917 war reich an polizeilichen Vorladungen, Anklagen und Hausdurchsuchungen. Im August erfolgte eine Anklage mehrerer Zentralvorstandsmitglieder wegen Aufreizung zur Meuterei, begangen durch Verteilen eines antimilitaristischen Flugblattes. Der Prozeß wurde niedergeschlagen. Im November wurden zahlreiche Genossen verhaftet und Monate in Haft behalten und unsere Ausweisung verfügt. Im März 1918 erfolgte das Verbot der „Freien Jugend“ und der „Jugend-Internationale“.

Das Vorgehen der Regierung ist vor allem eine Folge der regen

antimilitaristischen Propaganda,

durch die Jugendorganisationen. Zum erstenmal mit der Militärfrage beschäftigte sich der Kongreß, der am 4. April 1915 in Bern stattfand. Die Diskussion zeitigte die Annahme folgender Anträge an die sozialdemokratische Partei:

„Die Delegiertenversammlung der sozialistischen Jugendorganisation der Schweiz beantragt der Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, in allernächster Zeit ein Flugblatt an die im Militärdienst stehenden Arbeiter herauszugeben. Das Flugblatt soll vor allem die Forderung des sozialdemokratischen

Parteiprogramms nach einer Demokratisierung des Heeres und eine Zusammenstellung der Urteile der letzten Militärprozesse enthalten.“

„Gleichzeitig wird die Geschäftsleitung ersucht, die Parteipresse zu veranlassen, im obgenannten Sinne mehr wie bisher zu wirken und unsere Nationalratsfraktion zu beauftragen, im Räte Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Die Parteipresse soll in allen Soldatenstuben aufgelegt werden. Sollte die Geschäftsleitung dieser Anregung keine Folge geben, so wird der Zentralvorstand beauftragt, die Aufgabe selbst zu übernehmen.“

Der nächst folgende Kongreß, der am 23. und 24. April 1916 in Marau tagte, hatte zu der Frage des geplanten obligatorischen staatsbürgerlichen Unterrichts Stellung zu nehmen. Der Kongreß wandte sich mit folgender Entscheidung gegen die neueste Spielart bürgerlichen Jugendgangs:

„Die Delegiertenversammlung der sozialdemokratischen Jugendorganisation der Schweiz erkennt in dem Bestreben, den staatsbürgerlichen Unterricht einzuführen, einen neuen Versuch, eine ursprüngliche sozialdemokratische Forderung im Interesse des Bürgertums auszunutzen, die Militarisierung der Jugend durchzuführen und sie in antisozialistischem Sinne zu beeinflussen. Sie macht die Partei auf die Gefahren, die in dieser neuen Kampfesweise des Bürgertums liegen, eindringlich aufmerksam. Die Delegiertenversammlung erhebt gegen die geplante Einführung energisch Protest, und verspricht mit allen Mitteln sofort dagegen zu wirken. Sie selbst erblickt die beste Abwehr in der unabhängigen Neugründung von sozialdemokratischen Jugendorganisationen und sozialistischen Sonntagsschulen. Sie ersucht die sozialdemokratischen Lehrer, diesem bürgerlichen Staatsunterricht zu wehren, gemeinsam mit den Schulbehörden. Die Delegiertenversammlung beauftragt den Zentralvorstand, sich gleichzeitig mit den Organen der Partei, den sozialdemokratischen Fraktionen der Schulbehörden und der sozialdemokratischen Lehrerschaft behufs gemeinsamer Lösung der Frage in Verbindung zu setzen.“

Durch Anträge aus den Sektionen wurde wiederum die Militärfrage aufgerollt und nach lebhafter Diskussion folgendem Antrag zugestimmt:

„In Befolgung des Beschlusses der internationalen Jugendkonferenz zu Otern 1915 in Bern beschließt die Delegiertenversammlung der sozialdemokratischen Jugendorganisation in Marau 1916, dem diesjährigen Parteitag der sozialdemokratischen Partei zu beantragen: „Die bisherige Stellung der Partei zum Heerwesen in dem Sinne zu revidieren, daß an Stelle der Anerkennung der Notwendigkeit eines Volksheeres zur Verteidigung des Landes die bedingungslose Ablehnung aller Mittel für den Militarismus und die völlige Entwaffnung zu setzen sei. Die Delegierten verpflichten sich, alles zu tun, um dem Antrag ihrer Versammlung eine möglichst große Mehrheit am Parteitag zu sichern.“

Der Beschluß führte zu ernststen Diskussionen in der Parteipresse und in den Parteisektionen und hat viel dazu beigetragen, daß die sozialdemokratische Partei der Schweiz ihre Stellung

in der Militärfrage revidierte und auf ihrem Parteitag im Sommer 1917 die militärische Landesverteidigung ablehnte. Die sozialistische Jugend hatte vor dem Zusammenritt des Parteitages auf ihrem Kongress zu Döbern 1917 in Solothurn Stellung zur Militärfrage genommen und folgende Anträge dem Parteitag unterbreitet:

Zum Siege über den Kapitalismus kann das Proletariat nur international gelangen. Aber eine revolutionäre, aktionsfähige Internationale kann nur dann entstehen, wenn das Proletariat jedes, auch des kleinsten Landes, in seinem Kampf gegen den Imperialismus restlos seine Kräfte einsetzt und so den anderen ein Beispiel der Treue und des Opfermuts gibt. Zudem das Proletariat der kleinen Länder nicht wartet, bis ihm die Internationale Rettung bringt, sondern durch seinen Kampf diese selbst stärkt und ausbaut, kämpft es gleichzeitig gegen die seine nationale Unabhängigkeit und demokratischen Einrichtungen bedrohenden Gefahren.

Aus diesen Erwägungen ergeben sich für die Sozialdemokratie folgende Aufgaben:

Verschärfung des grundsätzlichen Kampfes gegen den Militarismus und Chauvinismus sowie gegen die bürgerliche Jugenderziehung durch:

1. Planmäßige Aufklärung der Arbeiterschaft über Wesen und Zweck des Militarismus, Förderung der sozialistischen Jugenderziehung und Unterstützung der sie betreibenden Jugendorganisation.
2. Grundsätzliche Bekämpfung und Ablehnung aller Forderungen, Kreditbegehren und Gesetze, die der Aufrechterhaltung und Stärkung des Militarismus dienen, im Frieden wie im Kriege. Förderung der Demobilisation.
3. Verschärfung des grundsätzlichen Kampfes gegen alle bürgerlichen Parteien sowie gegen die nationalistisch-grüßianertischen Ideen im Heere.
4. Organisation des entschlossenen Widerstandes der Arbeiter gegen die Beteiligung des Landes an jedem Kriege unter Anwendung sämtlicher Mittel der revolutionären Massenaktionen, Demonstrationen, Streiks, und ihre Steigerung bis zum bewaffneten Aufstand.
5. Unterstützung aller Arbeiter die bei Verwendung als Soldaten gegen die Interessen der Arbeiterklasse den Dienst verweigern.

Auf dem Parteitag siegte im Prinzip dieser Antrag. Wie daraus ersichtlich, hatte die Jugendorganisation ihre antimilitaristische Taktik geändert und an Stelle der Entwaffnung die revolutionäre Propaganda im Heere gefordert.

Die Jugendorganisation begnügte sich nicht mit der grundsätzlichen Stellungnahme zum Militarismus wie die Partei, sondern gingen daran, die aus einer grundsätzlichen Ablehnung der militärischen Vaterlands-

Verteidigung notwendigen Konsequenzen für die praktische Politik zu ziehen. Die Meinungen über den gangbarsten Weg in der antimilitaristischen Propaganda waren geteilt. Die einen erhofften mehr Erfolg von der Propaganda der persönlichen Dienstverweigerung, die Mehrheit forderte antimilitaristische Propaganda im Heere. Zahlreiche Jugendgenossen, darunter Offiziere, Pfarrer, mehrere Studenten und junge Arbeiter verweigerten den Dienst und gingen auf Monate ins Gefängnis. Die „Freie Jugend“ veröffentlichte die Reden einzelner und die von Kleiber als Broschüre. Die Rede wurde in über 6000 Exemplaren verbreitet. Die Organisation selbst beschränkte sich gemäß den Beschlüssen des Kongresses in Solothurn auf die Durchführung der antimilitaristischen Propaganda im Heere. In der „Freien Jugend“ wurde eine Antimilitaristenecke geschaffen und die Zeitung in möglichst vielen Exemplaren im Heere verteilt. Kameraden sorgten für eine regelmäßige Verteilung. Das antimilitaristische Flugblatt „Gottfried Stutz an die Schweizerarmee“ kam in 8000 Exemplaren zur Verteilung. Mehrere Genossen wurden deswegen verhaftet. Gegen mehrere Mitglieder des Zentralvorstandes erhob die Militärbehörde wegen Herausgabe und Verteilung des Flugblattes Anklage wegen Aufreizung zum Aufruhr und zur Meuterei. Nach mehrtägiger Inhaftierung wurden die Genossen wieder auf freien Fuß gesetzt und der Prozeß niedergeschlagen. Im Kampfe gegen den Antimilitarismus durfte selbst die Postbehörde nicht fehlen. Die Oberpostdirektion verbot die Expedition von Postfächern, die unsere Antimilitaristenmarken schmückten. Trotzdem wurden Tausende und Tausende davon abgesetzt. Diese Propaganda war es, die der sozialistischen Jugend vor allem den Haß der bürgerlichen zuzog und der die „Freie Jugend“ zum Opfer fiel.

Die rege antimilitaristische Propaganda war sowohl eine Befolgung der internationalen Beschlüsse und Manifeste, wie auch die Folge der sich mehrenden Militäraufgebote gegen streikende und demonstrierende Arbeiter durch die bürgerliche Regierung. Seit 1916 veranstaltet die sozialistische Jugendorganisation jeweils am 1. August, den schweizerischen Nationalfeiertag, antinationale Kundgebungen durch Versammlungen, Demonstrationen und Vertrieb revolutionärer Schriften. Am 1. August 1916 kam es in Zürich zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, im Verlauf dessen mehrere Demonstranten schwer verwundet und vierzig verhaftet wurden.

Einen besonders erhebenden Verlauf nahmen die bisher durchgeführten antiinternationalen Jugendtage.

Anlässlich des ersten, am 3. Oktober 1914 durchgeführten intern. Jugendtages fanden an über 70 Orten Versammlungen statt, an welchen sich zirka 25 000 Personen beteiligten. 30 000 Flugblätter (antimilitaristische) wurden verteilt, 10 000 „Jugend-Internationale“, 5000 „Freie Jugend“ und eine Menge Broschüren vertrieben. 1000 Fraufs für den Liebknechtfonds gesammelt. Vierzig jugendliche Genossen traten als Redner auf. Eine Resolution gegen den Krieg und für den Frieden kam zur Annahme. Am 21. Mai 1916 folgten die Sympathiekundgebungen für Liebknecht, Höglund und Kameraden, an denen 12 000 Personen teilnahmen. Außer vielen Zeitungen, Broschüren usw. konnten dabei 3000 Protestkarten verkauft werden.

Zu einer wichtigen Protestkundgebung gestaltete sich der zweite internationale Jugendtag am 3. September 1916. Am 2. September verbot die Regierung jede Demonstration und stellte massenhaft Militär bereit, um dem Verbot Nachdruck zu verschaffen. In einzelnen Orten wurde die Feuerwehr aufgeboden und alle staatlichen Machtmittel mobilisiert. In La-Chaux-de-fonds, wo es trotzdem zu Straßendemonstrationen kam, sprengte das Militär die Versammlung. Es gab zahlreiche Verwundete. In 139 Orten fanden Massenversammlungen mit über 40 000 Teilnehmern statt. 10 000 „Freie Jugend“, 10 000 „Jugend-Internationale“, 5000 Broschüren und andere Schriften wurden abgesetzt. An 32 Orten konnten neue Sektionen gegründet, 1000 neue Mitglieder gewonnen werden. Der dritte internationale Jugendtag am 2. September 1917 wurde mit einer Agitationswoche eingeleitet, die außer 19 neuen Sektionen mehrere hundert neue Mitglieder brachte. Am 2. September selbst fanden an 144 Orten Versammlungen und Kundgebungen statt und wieder konnte eine Menge Zeitungen und Literatur vertrieben werden.

Anfang November 1917 kam es anlässlich der Friedensversammlung einiger Pazifisten zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei und dem aufgebotenen Militär, vier Tote und zahlreiche Schwerverwundete wurden von der Straße weggetragen. Gegen das brutale Vorgehen der Polizei fand eine Protestversammlung statt, in welcher mehrere Jugendgenossen sprachen. Sie wurden mit hundert anderen, während des Ju-

sammenstoßes verhafteten Personen wegen Aufforderung und Teilnahme am Aufruhr unter Anklage gestellt.

Die rege politische Tätigkeit der schweizerischen sozialistischen Jugend hat wiederholt zu lebhaften Diskussionen mit den Partei- und Gewerkschaftsgruppen geführt.

Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, der im Dezember 1917 in Aarau stattfand, beschäftigte sich erneut mit der Frage der Jugendorganisation, deren beste Kämpfer in jener Zeit wegen dem Züricher Aufruhr in Untersuchungshaft saßen.

„Der Parteitag beschloß, das Verhältnis der Partei zu der Jugendorganisation auf folgendem Boden zu regeln und das Abkommen als Paragraph 20 in die Parteistatuten aufzunehmen:

Die Partei steht in Verbindung mit der sozialdemokratischen Jugendorganisation in der Schweiz. Eine Delegation der Geschäftsleitung wohnt den Sitzungen des Zentralvorstandes der Jugendorganisation mit beratender Stimme bei.

Die Jugendorganisation sucht ihre Mitglieder zu klassenbewußten Arbeitern zu erziehen und wirbt unter der Jugend für die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei. Sie anerkennt Programm, Statut und Beschlüsse der sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Aktionen, die die sozialdemokratische Partei engagieren, dürfen nur im Einverständnis mit der Partei unternommen werden.

In dieser Voraussetzung räumt die Partei der Jugendorganisation eine Delegation mit beratender Stimme in der Geschäftsleitung ein und leistet ihr eine jährlich vom Parteivorstand zu bestimmende Subvention.

Die Partei verpflichtet die lokalen Organisationen, der Jugendbewegung die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Zu ihrer tatkräftigen Unterstützung ordnen die lokalen Parteiorganisationen Delegierte in den Vorstand der lokalen Jugendorganisationen ab. Das gleiche Recht steht den letzteren zu. Die lokalen Jugendorganisationen haben den lokalen Parteinstanzen einen Jahresbericht zu erstatten.

Die organisatorische Selbständigkeit ist dadurch nach wie vor garantiert und nur Aktionen, die die Partei engagieren, sollen erst nach ihrem Einverständnis eingeleitet werden.

Ebenfalls mit der Frage der Jugendorganisation beschäftigte sich der im Sommer 1917 durchgeführte Gewerkschaftskongreß. Das dort beschlossene Abkommen mit der Jugendorganisation würde eine starke Beschneidung der Selbständigkeit der Jugendlichen zur Folge gehabt haben, weshalb es von dem Kongreß der Jugendlichen zu Ostern 1918 in Olten abgelehnt wurde. Im übrigen stehen mehrere Gewerkschaftsverbände und zahlreiche Gewerkschaftsgruppen auf dem Boden der Jugendorganisation und unterstützen sie. So hat der zu Pfing-

sten 1918 in Bern tagende Kongreß der Holzarbeiter, einer der größten Gewerkschaftsverbände, beschlossen, seine gewerkschaftlichen Jugendgruppen zu Gunsten der sozialdemokratischen Jugendorganisation aufzulösen. Sicher wird der nächste Kongreß des Gewerkschaftsbundes im Sinne des Parteibeschlusses das Verhältnis mit der Jugendorganisation regeln.

Der zu Ostern 1918 in Olten abgehaltene Kongreß der sozialistischen Jugendorganisation der Schweiz hat einhellig den Willen ihrer Mitglieder zum Ausdruck gebracht, trotz allen Verfolgungen von dem eingeschlagenen Weg nicht abzuweichen und die bisher geübte Taktik unter allen Umständen weiter zu befolgen.

Als Haupttraktandum stand an diesem Kongreß die „Jugendinternationale nach dem Krieg“ zur Beratung. Von dem ernstlichen Eifer der schweizerischen sozialistischen Jugend, der Internationale zu dienen, und in den innigsten Verkehr mit den Genossen aller Länder zu treten, zeugt das Reglement, das einstimmig und begeistert angenommen und den Schwesterorganisationen zur Diskussion unterbreitet wurde.

Die letzten Jahre der sozialistischen Jugendorganisation der Schweiz sind ein schlagender Beweis, daß eine revolutionäre Propaganda sehr gut und mit dem besten Erfolg mit einer fleißigen Bildungs- und Organisationsarbeit verknüpft werden kann.

Im Frühjahr 1918 bildeten sich in Zürich, Bern und Lausanne sozialistische Studentenvereine mit ausgeprägter antimilitaristischer Tendenz.

Schweden.

Die sozialistische Jugendorganisation Schwedens hat sich während des Krieges zur führenden Organisation in der Jugendinternationale entwickelt. Schon die organisatorische Entwicklung ist beispiellos in der Geschichte der Jugendorganisationen. Während die Organisation am 1. Juni 1915 8860 Mitglieder erreichte, zählte sie am 1. Juni 1918 18 856 und gegenwärtig über 20 000, die in 416 Sektionen organisiert sind.

Die Entwicklung spiegelt sich am besten in der steigenden Auflage des Verbandsorgans, „Stormflokkan“, wieder.

Am Anfang der fünfjährigen Periode bestand die Auflage von Stormflocken aus nur 5000 Exemplaren, wurde aber nach und nach vermehrt, so daß sie Ende 1913 die Ziffer 12 000 erreichte. Während des Jahres 1914 stieg die Auflage weiter und belief sich im August bei Kriegsausbruch auf etwa 25 000 Exemplare. Durch die Mobilisierungen und die große Arbeitslosigkeit sank die Ziffer indes bei Jahreschluß wieder auf 21 000. Die Anzahl der gedruckten Exemplare während des ganzen Jahres 1914 betrug 1 172 000, was eine Durchschnittsziffer von 22 100 per Nummer ergibt. Die entsprechenden Ziffern für 1913 waren 956 200 und 18 400.

Das Jahr 1916, das ja mehr als irgend ein anderes für unseren Verband ein Jahr des Kampfes war, wurde auch ein Kampffahr für Stormflocken. Von nicht weniger als vier gerichtlichen Anklagen und damit verknüpften Beschlagnahmen wurde unsere Zeitung betroffen. Zum Ostersfeste hatte die Redaktion eine 16-seitige Nummer zusammengestellt, die in 26 500 Exemplaren gedruckt wurde, als die Polizei die Auflage „beschlagnahmte“. Der finanzielle Verlust auf nur diese Beschlagnahme machte zirka 2500 Kronen aus, der indes durch die Energie, mit welcher die Agitation für die Zeitung im ganzen Land betrieben wurde, ausgeglichen werden konnte. Das Resultat dieser Agitation geht aus der Höhe der Auflage hervor, die für das ganze Jahr 1 292 700 Exemplare und durchschnittlich 24 000 pro Nummer betrug. Auch während des Jahres 1917 waren die Behörden so freundlich, dreimal mittelst Anklage und Beschlagnahme eine gute Reklame für die Zeitung zu machen.

Neben den gewöhnlichen Wochenummern wurden jedes Jahr Weihnachts- und Mitt-Sommer-Nummern herausgegeben und zur Zeit des Bauern-Zuges ein paar Extra-Nummern unter dem Titel „Republiken“.

Brächtig entwickelt hat sich auch das Verlagsgesellschaft, in dem zahlreiche Broschüren und Bücher in den letzten Jahren verlegt wurden.

Seit 1916 besitzt der Verband eine eigene Druckerei (Druckerei A.-G. Fram.) mit einem Aktienkapital von 20 000 Kronen. Das Personal besteht gegenwärtig aus 9 Personen.

Die Agitation für die Jugendorganisation wurde in großzügigster Weise betrieben und

ihre einzigartigen Methoden verdienen es, kurz geschildert zu werden.

Die mündliche Agitation ist in der letzten fünfjährigen Periode mit beständig erhöhter Intensität betrieben worden. So wurden während des Jahres 1913 13 Vortrags-Tourneen mit ca. 250 Versammlungen, 1914 22 Tourneen mit 486 Versammlungen, 1915 23 größere Tourneen sowie eine Anzahl kleinere, auch einzelne Agitationsversammlungen, insgesamt 670 von ca. 85 700 Teilnehmern besuchte Versammlungen abgehalten. Im Jahre 1916 wurden 26 größere Tourneen und eine große Anzahl einzelner Versammlungen, insgesamt 868 Versammlungen mit 112 824 Teilnehmern arrangiert. Die Ziffern für 1917 belaufen sich auf 20 größere Tourneen, eine Anzahl kleinere und einzelne Versammlungen, insgesamt auf 920 Versammlungen mit 122 333 Teilnehmern.

Also fanden während der ganzen Periode 3194 Versammlungen statt.

Diese Ziffern geben indes keineswegs ein vollkommen genaues Bild dieser Agitationseffektivität, da es infolge mangelnder Berichterstattung unmöglich war, alle Versammlungen, die durch die Fürsorge der Klubs überall im Lande arrangiert wurden, zu rapportieren.

Die roten Auto-Tourneen, die das erste Mal während der Wahlbewegung im Jahre 1911 in unserem Lande erprobt und alsdann so besonders populär wurden, sind auch fortgesetzt worden. Während des Jahres 1913 wurde eine Auto-Tournee mit 145 Versammlungen arrangiert. Bei Inszenierung der 1914er Tournee gingen so viele Anmeldungen ein, daß zwei 157 resp. 163 Versammlungen umfassende Tourneen arrangiert werden mußten. 1916 wurde eine solche Tournee mit 150 Versammlungen arrangiert. Schließlich wurde auch für 1917 eine Auto-Tournee beschlossen, die indes nach Abhaltung von 66 Versammlungen wegen der eingetretenen Benzinrationierung abgebrochen werden mußte.

Von diesen Tourneen wurde die 1913er Tournee mit dem eigenen Verbands-Auto unternommen, die späteren dagegen mit gemieteten Autos.

Was die hierauf bezüglichen Kosten betrifft, so beläuft sich der Verlust des Verbandes bei diesen Tourneen auf rund 5000 Kronen.

Das rote Boot, das während des Sommers 1913 erworben wurde und das damals hier und da längs der Küste und längs des Kanaltweges Göteborg-Stockholm Strandbesuche unternahm, wurde auch 1914 für eine Tournee um ganz Süd-Schweden

herum ausgerüstet. Im ersten Jahr wurden 105 Versammlungen abgehalten und im zweiten Jahr 72. Infolge der sich hinsichtlich genügender Ausnutzung der Zeit bei den Boot-Tourneen herausstellenden Schwierigkeiten erlitt der Verband bei diesen Unternehmungen einen relativ großen Verlust: ca. 3000 Kronen.

Agitations-Wochen. In den Jahren 1916 und 1917 wurden zu einem gewissen Zeitpunkt sogenannte Agitationswochen im ganzen Land arrangiert. Die „Woche“ des ersten Jahres wurde vom 28. August bis 3. September im Anschluß an den internationalen Jugendtag abgehalten und kann somit als internationale Woche bezeichnet werden. Die zweite Agitationswoche wurde während der Zeit vom 29. September bis 7. Oktober 1917 abgehalten. Diese Agitationswochen erzielten ein besonders gutes Resultat, was dem Zentral-Vorstand Veranlassung gab, 1918, zum Jubiläum, ebenfalls eine Agitations-Woche zu arrangieren.

Die schriftliche Propaganda ist in der Hauptsache durch das Verbandsorgan „Stormflokan“, sowie durch Frangs Verlag besorgt worden. Im übrigen sind eine große Anzahl Flugblätter und Flugschriften — für die Gratisverbreitung bestimmt — sowohl vom Zentralvorstand als auch von den verschiedenen Unterabteilungen des Verbandes ausgegeben worden. Die Gesamtauflage dieser Schriften kann sich auf mehrere Hunderttausend, ja vielleicht auf Millionen belaufen.

Die bemerkenswerteste Neuerung auf dem Gebiete der Bildungstätigkeit dürfte wohl die Begründung des Arbeiter-Bildungs-Verbandes sein, dem sich unser Verband schon bei der Begründung anschloß. Durch das Entstehen dieses Verbandes nahm die Bildungs-Tätigkeit der schwedischen Arbeiter-Bewegung geordnetere und in finanzieller Hinsicht stabilere Formen an, auch wurde den Bildungs-Zirkeln der Klubs dadurch die Möglichkeit gegeben, Vorteile für den Bücher-Einkauf zu erzielen.

Eine Neuheit auf dem Gebiet waren auch die während der Jahre 1915, 1916 und 1917 veranstalteten Lehr-Kurse in Bildungs- und Vereins-Arbeit. Die 30 aus je zirka 20 Bänden bestehenden Wander-Bibliotheken zirkulieren wie gewöhnlich unter den Klubs.

Auch die in Schweden tätigen, aber in einer besonderen Organisation vereinigten sozialistischen Kindergruppen werden von dem Jugendverband tatkräftig unterstützt.

In einem fast noch größeren Maße hat die sozialistische Jugend Schwedens in den letzten Jahren

die antimilitaristische Propaganda

betrieben und zur Revolutionierung der Arbeiterorganisationen beigetragen. Zahlreiche antimilitaristische Broschüren, Schriften und Flugblätter wurden herausgegeben und hauptsächlich unter den Soldaten verteilt. Von besonderer Bedeutung für die gesamte schwedische Arbeiterbewegung war der außerordentliche Kongreß, der unter dem Namen der Friedenskongreß vom 15. bis 19. März in Stockholm 1916 auf Einladung des sozialistischen Jugendbundes.

In Schweden war seit Kriegsausbruch eine kleine, aber einflußreiche Clique am Werk, Schweden an Seite Deutschlands in den Krieg zu heizen. Gegen diese drohende Gefahr verlangten viele Arbeiterorganisationen von der Partei Aktionen, speziell wurde ein Kongreß gefordert, der über die Anwendung außerparlamentarischer Mittel zur Verhinderung eines eventuellen Krieges beraten sollte. Der Parteivorstand lehnte brüsk alle diesbezüglichen Gesuche ab. Die Lauheit und Untätigkeit der Sozialisten steigerte die Frechheit der Aktivisten und ihrer Kriegspropaganda. Da entschloß sich der sozialistische Jugendbund, von sich aus einen Kongreß einzuberufen. Jetzt wachte der Parteivorstand auf, aber nur, um mit allen Mitteln die Abhaltung des Kongresses zu hintertreiben. Es half ihm wenig. Der Kongreß wurde am 18. und 19. März in Stockholm abgehalten und trotz der perfiden Bekämpfung seitens der schwedischen Opportunisten und Sesselsjäger versammelten sich 265 Delegierte von Partei, Gewerkschaft und Jugendsektionen, d. h. mehr als die Hälfte der organisierten Arbeiter.

Der Kongreß, dessen Verhandlungen geheim waren, behandelte diejenigen außerparlamentarischen Mittel, die gegebenenfalls zur Abwehr der Kriegsgefahr benutzt werden sollten, und beschloß, den Parteivorstand und die Landeskommission nochmals zur Zusammenberufung eines allgemeinen Arbeitertages aller klassenbewußten Arbeiter des ganzen Landes aufzufordern, um eine größere Einheitlichkeit in der Friedenspropaganda zu erzielen.

Folgendes Manifest wurde einstimmig von dem Kongreß angenommen:

„In Anbetracht, daß das Mitreißen Schwedens in den Krieg das denkbar größte Verbrechen gegen unser Volk ist und besonders gegen die Jugend, welche die ersten Opfer eines solchen Wahnsinns wird, da Schweden nicht von einem Feinde von außen bedroht ist, aber daß der Friede von ihnen gefährdet worden ist durch die eigene Politik der schwedischen Machthaber; daß das Volk Schwedens in überwiegender Majorität Frieden haben will, sprechen wir, Repräsentanten für die arbeitenden Klassen von Stadt und Land, verlammt zum Kongresse auf Initiative des sozialdemokratischen Jugendbundes, daß im Namen des schwedischen Volkes, der Kultur und der Menschlichkeit der Friede mit allen Mitteln erhalten werde.

Wir stempeln einen jeden, welcher sich mitverantwortlich in der aktivistischen Agitation macht, und direkt oder indirekt an einer Politik mitwirkt, welche Schweden in einen Krieg stürzen könnte, als Verräter gegen Land und Volk.

Da die Erfahrung zeigt, daß die herrschenden Klassen und deren politischen Organe in letzter Zeit nur vor der Macht zurückscheuen, die das Volk hinter seinen Friedenswillen setzen kann, da weiter der parlamentarische Kampf für diesen Zweck ungenügend ist, spricht sich der Kongreß für die Notwendigkeit aus, daß Vorbereitungen zur Organisierung einer außerparlamentarischen Massenaktion zur Abwehr gegen alle Kriegspläne getroffen werden.

Als erstes Mittel in dieser Richtung betrachtet der Kongreß einen umfassenden Generalstreik in einem gegebenen Augenblick, wodurch die vereinigte Macht der Arbeiterklasse, die in der Weigerung, ihre Arbeitskraft zur Verfügung der Herrschenden zu stellen, liegt, Verwendung findet.

Ein klug vorbereiteter und organisierter Generalstreik soll sowohl diejenigen Arbeiter umfassen, welche die Rohmaterialien der Produktion schaffen (Grubenarbeiter u. a.), wie auch diejenigen, welche in Lebensmittel-, Bekleidungs-, Munitions- und anderen Fabriken die für den Krieg nötigen Produkte hervorbringen, vor allem aber die Arbeiter für den Krieg nötigen Produkte hervorbringen, vor allem aber die Arbeiter der Verkehrsanstalten. Ein so inżynierter Streik bezw. eine Obstruktion in gewissen Fällen wird wohl einem eventuell von seiten der Machthaber geplanten Friedensbruche entscheidende Hindernisse in den Weg legen.

Der Kongreß betont aber, daß dies Mittel nicht das einzige ist und es auch nicht allein genügt, und daß es durch die Gegenmaßnahmen, die möglicherweise einem solchen Generalstreik von seiten der Machthaber entgegengesetzt werden, sich in einen Kampf von noch weit schärferem Charakter verwandeln kann.

Sollte eine schwedische Regierung in offenbarem Widerspruch mit der klaren Neutralitätspolitik, die unser ganzes Volk will, das Land in einen völkermordenden Krieg führen wollen, dann müssen selbstverständlich alle Verpflichtungen gegen eine solche Regierung aufhören.

Der Kongreß appelliert auch an die verschiedenen Parteien, welche nicht prinzipielle Gegner der militärischen Verteidigung überhaupt sind, aber die ehrlich den Frieden wollen, in dieser Aktion mitzuwirken gegen einen Krieg, der unter keinen Verhältnissen — nicht einmal mit einem Schimmer von Berechtigung — ein Verteidigungskrieg genannt werden kann.

Unsere Losung ist: Friede um jeden Preis!“

Das Neue, Große in der Haltung der Jugend trat hier zum erstenmal scharf und drastisch hervor. Während einzelne führende Genossen Deutschlands die Internationale nur für die Zeit des Friedens möglich hielten, erklärten die Genossen Schwedens, gerade der Kriegszustand erheische ernsthafte und rücksichtslose Bekämpfung der Regierung. Das Gewaltigste ist aber doch die Schärfe und Klarheit, mit der, wohl zum erstenmal in der Geschichte der Arbeiterbewegung, der Generalstreik und der offene Aufstand als das radikalste Mittel zur Verhinderung des Krieges bezeichnet wird.

Noch am Abend des Kongresses wurden drei der bekanntesten Genossen, Dr. Heden, Oljelund und Höglund verhaftet. Später erfolgte die Anklage wegen Landesverrats. Gegen diesen unerhörten Gewaltstreich der Regierung erhob sich ein Sturm des Protestes. Höglund war Abgeordneter und als solcher seine Person unverletzlich. Hunderttausende manifestierten gegen den frechen Rechtsbruch, namhafte Männer und Künstler schlossen sich den Arbeitern an, selbst der vom Reichstag gewählte Beschützer der Gesetze bezeichnete das Strafverfahren als gesetzlich unzulässig. Alles umsonst. Die Kriegsheer hielten ihre Opfer fest. Das Gericht verurteilte die drei tapferen Kameraden zu langjährigen Zwangsarbeiten: Den Genossen Dr. Heden zu einem Jahr, Oljelund zu anderthalb und Höglund zu drei Jahren Zuchthaus.

Diese Vorkommnisse führten zu bedeutungsvollen Auseinandersetzungen in der schwedischen Partei. Es kam zur Spaltung und zur Gründung der linkssozialdemokratischen Partei Schwedens, die sich in „Politiken“ eine Tageszeitung schuf. Die neue Partei hielt im Mai 1918 in Stockholm ihren ersten Kongreß ab, sie steht auf den Boden der Beschlüsse von Zimmerwald, während die alte Partei jede Gemeinschaft mit Zimmerwald ablehnt. Die eigentlichen Träger der neuen Partei sind die bisherigen Führer in der sozialistischen Jugendorganisation. Heute liegen nun die Verhältnisse so, daß die sozialistische Jugendorganisation sich voll und ganz mit der neuen Partei solidarisch erklärt und dafür von der alten Partei boykottiert und bekämpft wird, die in letzter Zeit dazu übergegangen ist, eigene Jugendorganisationen zu schaffen, bis jetzt aber mit wenigem Erfolg. Die Berner Jugendkonferenz fand die volle Unterstützung und Zustimmung der schwedischen Jugendorganisation, die später durch ihren Genossen

3. Höglund vom internationalen Jugendbureau vertreten wurde. Den Aufrufen des internationalen Jugendbureaus zur Durchführung gemeinsamer internationaler Aktionen leisteten die schwedischen Jungsozialisten stets begeistert Folge. Besonders der zweite internationale Jugendtag am 3. September 1916 wurde in prächtigster Weise begangen, wovon folgender Bericht der Stockholmer Genossen an die „Jugend-Internationale“ zeugt:

„Wir haben hier zwei Tage erlebt, die uns Demonstrationen von jugendlichen Arbeitern in gewaltiger Größe brachten.

Begeistert hatten unsere schwedischen Genossen dem Ruf des internationalen Jugendbureaus Folge geleistet und große Vorbereitungen zur Durchführung des diesjährigen internationalen Jugendtages getroffen. Nie haben unsere Kameraden das internationale Zusammengehörigkeitsgefühl so warm empfunden, wie gegenwärtig. Die rasche Unterstützungsaktion der internationalen Verbindung anlässlich der Verurteilung unserer lieben Kameraden Höglund und Freunde hat der Jugendinternationale alle Herzen unserer jungen Genossen im Sturme erobert. Der 3. September belohnte dann auch alle Mühen und alle Arbeit. In über 400 Orten fanden Versammlungen statt, die mitunter riesig besucht waren. In den größeren Städten und in den Industrieorten nahmen viele Tausende an den Versammlungen teil. Die „Jugend-Internationale“ wurde, wie die „Sturmflodau“ in Massen vertrieben. Von letzterer wurden von einer einzigen Nummer 120 000 verkauft. Außerdem wurden Broschüren und Schriften abgesetzt. Leider waren die von Zürich versprochenen Abzeichen nicht eingetroffen, dafür wurde um so mehr für den Liebknechtfonds gesammelt. Ueber die organisatorischen Erfolge liegen Berichte noch nicht vor, klein werden sie aber auf keinen Fall sein. Das internationale Solidaritätsgefühl hat durch den 3. September, wenn es überhaupt noch möglich war, eine weitere Steigerung bei allen Genossen erfahren.

Ein zweiter Demonstrationszug war am Sonntag, dem 10. September, wo die Arbeiterschaft Schwedens gegen die unerhörte Gewalttat und das Justizverbrechen an Höglund und Freunde protestierten. Hunderttausende nahmen an den Demonstrationen teil, die ihren Eindruck bei den Herrschenden nicht verfehlten. Das Urteil gegen Höglund, Heden und Oljelund wurde revidiert und Heden freigesprochen, Höglund zu einem Jahr und Oljelund zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Aber auch damit werden wir uns nicht zufrieden geben und weiter kämpfen, bis alle drei freigesprochen werden. Der internationalen Verbindung, die durch ihre rasch einsetzenden Aktionen mitschuldig ist an der Milderung des Urteils, sprechen wir unsere brüderlichsten Grüße aus und versichern ihr unsere unverbrüchliche Treue aufs neue.“

Norwegen.

Die sozialistische Jugendorganisation Norwegens gehört zu jenen, die während dem Krieg organisatorisch gewonnen haben. Während der Organisation 1913 nur 3000 Mitglieder

zählte, konnte im Frühjahr 1918 auf 11000 Mitglieder blicken. Das Verbandsorgan „Klassenfargen“ erscheint als Wochenblatt in einer Auflage von 11000 Exemplaren.

Die Haupttätigkeit der Organisation während den Kriegsjahren war eine besonders rege sozialistische und antimilitaristische Propaganda.

Eine Reihe Broschüren und Schriften werden neben der Verbandszeitung verlegt. Im Jahre 1915 allein konnten 12000 Stück abgesetzt werden. In letzter Zeit erschien: Der historische Materialismus von Gorter (15000) — Imperalismus und Proletariat (5000) — Der Kampf und Sieg der Bolschewiki (5000) — Antimilitarismus — Dienstverweigerung oder Propaganda im Heer — Die Aufgaben der Arbeiter- und Soldatenräte — Massenstreik usw. Mehrere antimilitaristische Schriften wurden geheim gedruckt und geheim verbreitet.

Die Organisation beschickte sowohl die Berner Konferenz wie die zwei Sitzungen des internationalen Jugendbureaus in Zürich und Stockholm und erneuerte begeistert ihre Zustimmung und Zugehörigkeit zu der Jugendinternationale.

Anlässlich des ersten internationalen Jugendtages am 3. Oktober 1915 fanden in 46 Orten Versammlungen statt, die von über 20000 Personen besucht waren. Für den Liebknechtfonds konnten 700 Frank gesammelt werden.

Gleich erfolgreich verliefen die internationalen Jugendtage am 3. September 1916 und am 2. September 1917.

Besonders eifrig haben sich die norwegischen Jungsozialisten um die revolutionäre Verjüngung der Arbeiterbewegung Norwegens bemüht. Mit vollem Erfolg. Auf dem Parteitag der sozialdemokratischen Partei Norwegens im März 1918 siegte der radikale Flügel der Partei über die revisionistische Gruppe. Der Parteitag beschloß den Anschluß an Zimmerwald. Der Sieg der Radikalen war vor allen ein Verdienst der Jungsozialisten.

In der Diskussion über die innere Taktik siegte folgende Resolution gegen eine des revisionistischen Parteivorstandes mit 158 gegen 127 Stimmen:

„Die Sozialdemokratie kann das Recht der besitzenden Klassen zur wirtschaftlichen Ausbeutung der Arbeiterklasse auch dann nicht anerkennen, wenn diese Ausbeutung sich auf eine Mehrheit in der Volksovertretung stützt. Die norwegische Arbeiterpartei muß sich deswegen das Recht vorbehalten, Massenaktionen oder Resolutionen im Kampf für die wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterklasse anzuwenden. Die Partei kann als eine Klassenkampfpartei dem

Kampf, der von anderen Arbeiterorganisationen geführt wird, nicht gleichgültig gegenüberstehen. Der Parteitag begrüßt mit Freuden die Errichtung von Arbeiter- und Soldatenräten als Neuzeugen des Betätigungsdranges und der Unternehmungslust der Arbeiterbevölkerung. Der Parteitag fordert auf zur Vorbereitung und Organisierung eines das ganze Land umfassenden und durch gewerkschaftliche Aktionen gestützten Militär- und Wehrpflichtstreiks. Weiter soll zum Generalstreik aufgefordert werden, um Krieg und Kriegsausbruch zu verhindern.“

Die mit „Freuden begrüßten“ Arbeiter- und Soldatenräte waren vor allem das Werk und ein Erfolg der Propaganda der sozialistischen Jugend. Die Arbeiterräte gewannen weit an Boden, zu 30 Orten waren bald 80 000 Arbeiter in ihnen vereinigt. Am 1. Mai 1918 wurde von den Arbeiterräten eine direkte Aktion zwecks Einführung des Achtstundentags durchgeführt. Mit Erfolg. An vielen Orten ist heute der Achtstundentag verwirklicht. Gleichzeitig kam es an einzelnen Orten zu revolutionären Erhebungen und in Nordnorwegen zu Massendienstverweigerung der Rekruten und Soldaten. Bei allen Kämpfen und Aktionen waren die Jungsozialisten die treibende Kraft.

Zum besseren Verständnis der politischen Stellung und des Wesens ihrer antimilitaristischen Taktik der norwegischen Jungsozialisten geben wir hier einige Stellen aus Aufsätzen zweier Führer der Jugend wieder.

In einer Arbeit:

Der Antimilitarismus in der norwegischen Sozialdemokratie
schreibt die Redaktion des „Klassenhampnen“ Eugen Slaaßen:

„Nun einige Worte über unseren norwegischen Militarismus. Selbst in Norwegen hat der verhältnismäßig klein entwickelte Militarismus jede wirkliche soziale Reform unmöglich gemacht. Immer und immer wieder hören wir vonseiten unserer Gegner, daß wir in erster Reihe an die Rüstung denken müssen, später, wenn noch Geld und Zeit da ist, kann man an Reformen denken, die später niemals kommen. Inzwischen verschlingt das Rüsteten immer größere Teile des Staatsbudgets. Die Arbeiter wissen, daß die Reformen zum Tode verurteilt sind, damit der Militarismus leben kann. Nun ist aber die Stellung der Arbeiter so jämmerlich, daß sie gezwungen sind, für die Erlangung von Reformen zu kämpfen. Aber dieser positive und aufbauende Kampf muß natürlicherweise von dem negativen zerstörenden Kampf, wie ihn der Antimilitarismus verkörpert, begleitet werden. Reformen und Militarismus können natürlich nicht nebeneinander bestehen, und wenn eines von ihnen zugrunde gehen muß, so haben die Arbeiterklassen selbstverständlich keine Wahl.

Der norwegische Militarismus ist trotz seiner Kostspieligkeit von solch lächerlich kleinen Dimensionen, daß er wie ein Scherz

wirkt. Unser ganzes Heer — zirka 120 000 Mann — würde ja nicht für eine einzige Schlacht gegen eine Großmacht ausreichen. Wir haben ja in diesem Kriege Schlachten erlebt, welche die eine Partei über eine Viertelmillion an Toten und Verwundeten gekostet haben (z. B. die Schlacht bei Ypern im November 1914). Das unglückliche Schicksal Belgiens und Serbiens beweisen ja vollkommen die Unmöglichkeit der Verteidigung für einen kleinen Staat, selbst dann, wenn die kleinen Staaten große und mächtige Verbündete haben.

Ist unser Heer lächerlich klein und in militärischer Hinsicht bedeutungslos, so gilt dies noch mehr von unserer Flotte. Diese besteht ausschließlich aus veralteten Fahrzeugen, deren Kampfwert vor 100 Jahren ziemlich bedeutend gewesen sein mag, der aber jetzt gleich Null ist. Und diese „stolze Flotte“ soll unsere viele hundert Meilen lange Küste verteidigen! Jedermann begreift die Geisteschwäche, solch eine Aufgabe mit dergleichen Mitteln lösen zu wollen. Nichtsdestoweniger glückte es den militärischen Schreihälsen, unsere Staatskasse bis auf den Grund zu erschöpfen, alle soziale Reformarbeit zum Stillstand zu bringen, unser Kulturbudget zu schmälern, eine Reihe von neuen Steuern einzuführen, das Land an den Rand des Staatsbankrotts zu bringen.

Aus all diesem ergibt sich wohl für die Kameraden im Auslande, daß die norwegische Sozialdemokratie ihrer Pflicht gegen die Arbeiterklassen nicht nachgekommen wäre, falls sie dieser lächerlichen und verwünschten Einrichtung, die sich Militarismus nennt, ein einziges Zugeständnis gemacht hätte. Deshalb hat auch unsere Partei die Forderung aufgestellt: „Unverzügliche Abrüstung ohne jede Rücksichtnahme“, deshalb weigert sich unsere parlamentarische Repräsentation, den militärischen Forderungen Gehör zu schenken. Daher steht die ganze norwegische Arbeiterbewegung, mit unserem Jugendbunde an der Spitze, in äußerst heftigem und scharfen Kampfe gegen den Todfeind unserer Klasse.

Bei der letzten Wahl in Norwegen (im Oktober und November 1915) war die Militärfrage das wichtigste Objekt des Kampfes. Die Bürger gingen im Kampfe gemeinsam gegen uns, aber dessenungeachtet vergrößerten wir unsere Stimmenzahl mit über 70 000 Stimmen und unsere Partei konnte 200 000 Wähler an den Wahlurnen zählen.

Dieser glänzende Wahlsieg wird in den kommenden Kämpfen den Antimilitarismus und die Stellung der Sozialisten noch bedeutender stärken, und wir konnten feststellen, daß der heftigste, radikalste und beharrlichste Antimilitarismus ein vortreffliches Werbemittel für unsere Sache ist. Er mußte den Drang nach Klarheit, Vollendung und Radikalismus, der tief innerlich im Gemüt des Proletariats wohnt, vergrößern.“

(„Jugend-Internationale“ Nr. 3.)

Und in einem anderen Artikel

Das Verhältnis der Jugend zu den Gewerkschaften

schreibt der gleiche Verfasser:

„In Norwegen hat die sozialdemokratische Jugend vor Jahren die Frage erhoben über revolutionäre Umgestaltung des Inhalts und der Ziele der Gewerkschaftsbewegung, wie auch ihrer Taktik

und ihrer Formen. Vor einigen Jahren resultierte aus dieser unserer Propaganda die Bildung der sogenannten Gewerkschaftsopposition, deren Kräfte teils aus sozialdemokratischen Jugendlichen, teils aus älteren revolutionären Arbeitern bestanden. Diese Opposition verlangte, daß die Gewerkschaftsorganisation sozialistisch und revolutionär sein soll, und ihre wichtigsten momentanen Forderungen an die gewerkschaftliche Bewegung waren: 1. Abschaffung der Tarifgemeinschaft mit den Unternehmern; 2. Aufhebung des Versicherungswesens und dessen Ueberführung an die Kooperativen; 3. Anerkennung der Sabotage als Kampfmittel, und 4. Föderative Organisationsformen, die die Macht auf die Mitglieder zurückführen.

Daß die Durchführung dieses Programmes auch die Möglichkeit der Anwendung der Gewerkschaftsorganisation als Zentralfaktor in der revolutionären Massenaktion für politische Zwecke schaffen würde, ist selbstverständlich, und diese wird erst möglich, wenn der Charakter der Gewerkschaftsbewegung wesentlich verändert worden ist.

Es wird daraus hervorgehen, welche große Bedeutung die norwegische sozialistische Jugend dieser Frage beimißt. Und wir nützen daher nach Kräften jede günstige Situation, um Propaganda für diese unsere Meinungen zu machen und sie zum baldmöglichsten Sieg zu führen. Und immer größeren Teilen des norwegischen Proletariats werden sowohl durch diese Propaganda wie auch durch die reelle Entwicklung der Verhältnisse ihre Augen für die Notwendigkeit der revolutionären Gewerkschaftsbewegung geöffnet.

Jetzt hat die Landeszentrale der Gewerkschaften die Streitfrage einer großen Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen, und nächstes Jahr soll ein außerordentlicher Kongreß abgehalten werden, um zu der Frage Stellung zu nehmen: Reformistische oder revolutionäre Gewerkschaftsbewegung. — In der Zwischenzeit arbeiten die oppositionellen Elemente an der Stärkung ihrer Position. Unsern letzten Sieg erreichten wir auf dem Kongreß des „Arbeitsmannverbandes“. Dieser Verband ist der größte des Landes und zählt 22 000 Mitglieder. Es gelang hier, eine Resolution durchzubringen, die prinzipiell den Anschluß an das Programm der Opposition ausspricht und die Landesorganisation dazu auffordert, dieses anzunehmen. Die Resolution siegte mit 30 Stimmen Mehrheit, und zeigt, daß die revolutionären Gewerkschaftsgedanken jetzt in unserem Lande zum Durchbruch kommen. Es ist mein innigster Wunsch, daß die Sektionen der Jugend-Internationale in den verschiedenen Ländern den Kampf für dieselbe Sache aufnehmen werden, und hoffentlich mit demselben guten Erfolg wie wir.“

(„Jugend-Internationale“ Nr. 6.)

Ueber

Die Taktik des Antimilitarismus und der
Generalstreik

äußert sich ein anderer Führer der norwegischen Jungsozialisten S. Hansen in Nummer 5 der „Jugend-Internationale“ in folgender Weise:

„Auch in antimilitaristischer Richtung ist unser Jugendverband für die weitere Radikalisierung der hiesigen Arbeiterbewegung tätig gewesen. Die in dieser Blutzzeit fast allen Nationen drohende

Kriegsgefahr hat für diese der tief antimilitaristischen norwegischen Arbeiterklasse keineswegs fremde Frage der Massenaktionen gegen Krieg und Militarismus eine starke Aktualität gegeben. Das Hauptgewicht wird hier auf den Generalstreik zur Verhinderung des Kriegsausbruches gelegt. Ueber die Zulässigkeit und Notwendigkeit des Zugreifens dieser Waffe im Kriegsfall herrscht hier vollständige Einigkeit. Nur über die Bedingungen der größtmöglichen Effektivität einer solchen Aktion diskutiert man noch. Diese ernsthafte Besinnung ist nach dem nicht ganz gelungenen Großstreik gegen die provisorische Einführung des Zwangsschiedsgerichtes im Juni d. J. desto natürlicher geworden. Man muß und will von dieser Niederlage für die Zukunft lernen. Man wird lernen, daß es in einer solchen Situation geradezu selbstmörderisch ist, die Kündigungsfrist zu respektieren, denn ein Generalstreik muß spontan wirken, darin liegt die ganze Kraft dieses mächtigen Kampfmittels. Auch hat man die Bedeutung der Organisation der Trasitarbeiter und Eisenbahnfunktionäre für das Gelingen eines Generalstreiks eingesehen.

Die Stellung der norwegischen Arbeiter zu außerparlamentarischen Aktionen gegen den Militarismus, wofür unser Verband jahrelang gewirkt hat, kann man übrigens daraus ersehen, daß von der Partei und den Gewerkschaften ein kombiniertes Komitee ernannt worden ist, worin unser Jugendverband einen Sitz bekommen hat, ein Komitee, das die Frage der organisierten Verweigerung der Dienstpflicht und die des Massenstreiks gegen den Militarismus bearbeiten soll. Diese Bearbeitung soll dann den Partei- und Gewerkschaftsvereinen als Diskussionsgrundlage zugeschickt werden, und bindende Beschlüsse sollen alsdann auf den nächsten Kongressen gefaßt werden. „Der Klassenkampf“ hat über dieselben Fragen eine Enquete veranstaltet, worin der Generalstreik gegen Kriegsausbruch einstimmige Zustimmung erhielt und auch manch radikales Wort für eine rücksichtslose Bekämpfung des Militarismus in der Friedenszeit gesprochen worden ist. Diese Enquete ist später als Broschüre in dem Verbandsverlage in 7000 Exemplaren erschienen. Das Schriftchen wird jedenfalls dazu mächtig beitragen, Klarheit über die genannten Aktionslinien zu werfen, und wir wissen alle, daß eben Klarheit die erste und eine der wichtigsten Voraussetzungen des erfolgreichen Kampfes ist.“

Die sozialistische Jugendorganisation Norwegens ist in den letzten Jahren auch zur Gründung sozialistischer Kindergruppen übergegangen. Von den syndikalistischen Jugendgruppen hört man wenig.

Dänemark.

Der sozialistische Jugendverband Dänemarks erwiderte auf seinem Kongreß am 1. und 2. April 1915 in Kopenhagen seine grundsätzliche Stellung. Folgende Beschlüsse waren das Resultat der Verhandlung.

Programm des deutschen sozialistischen Jugendverbandes:

„In der Erkennung, daß die jetzige Gesellschaftsordnung mit dem privaten Eigentumsrecht über die Produktionsmittel, mittelst dessen die Kapitalisten — eine Minderheit der Mitglieder der Gesellschaft — die übrige Bevölkerung ausbeutet, mit den Interessen und Forderungen der Arbeiterklasse im Widerspruch ist, und da die Herrschaft der Kapitalisten dem arbeitenden Volk stets steigende Lasten aufbürdet, und da sich somit die sozialen Bedingungen der Arbeiterjugend so stets verschlechtern, hat der sozialdemokratische Jugendverband Dänemarks, der sich voll und ganz auf das Programm der dänischen Sozialdemokratie stellt, beschlossen:

für allseitige Aufklärung durch Vorträge und Debatten zu wirken, um dadurch die Jugend zum Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung besser auszurüsten;

den Militarismus und alle nationalen Vorurteile zu bekämpfen, Abrüstung und internationale Schiedsgerichte zu fordern;

allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht für Männer und Frauen vom 21. Jahre ab zu fordern und Eintritt der Vollmündigkeit mit dem Wahlrecht;

wirksame Agitation für die republikanische Staatsform und gegen jedes Vorrecht, das sich an Geld und Gut, Titel und Rang knüpft, zu betreiben;

für Zugang zu den gewerkschaftlichen, politischen und kooperativen Organisationen der sozialistischen Arbeiterklasse zu agitieren, und der Sozialdemokratie bei politischen und kommunalen Wahlen zu Diensten zu sein.

Eine Diskussion über

Krieg und Militarismus

führte zur Annahme folgender Erklärung:

Indem der Kongreß dem Geschäftsausschuß seine volle Zustimmung zu der seit Ausbruch des Krieges eingenommenen Haltung zur Militärfrage gibt, spricht er aus, daß die Arbeiterklasse, deren ökonomischer und kultureller Kampf international ist, niemals in einem von kapitalistischen Machthabern diktierten Kriege mit kapitalistischen oder nationalen Zielen Interessen zu wahren hat, und daß die Arbeiterklasse insofgedessen bis aufs Äußerste gegen einen solchen Krieg protestieren und ihre Teilnahme daran verweigern muß, ohne Rücksicht darauf, ob er ein Wehr- oder ein Angriffskrieg ist.

Der Kongreß betont, daß ein effektiver Kampf gegen den Militarismus zur Verhinderung des Krieges und mit Abrüstung als Ziel nur von einer einigen und fest geschlossenen internationalen Arbeiterklasse geführt werden kann, und daß die internationale Organisation deshalb in Zukunft bestimmte Kampfmittel zur Verhinderung des Krieges feststellen muß.

Indem der Kongreß somit die Notwendigkeit der internationalen Organisation erkennt, hebt er, als eins der Kampfmittel, die in Zukunft aufzunehmen sind, zunächst den Militärstreik — massenhafte Dienstverweigerung bei Kriegsmobilisierung — hervor. Er beauftragt die Ortsgruppen in demselben Maße wie bisher eine

scharfe Propaganda gegen den Militarismus, gegen die allgemeine Wehrpflicht und für eine Reform der militärischen Rechtspflege zu betreiben und die genannte Militärstreiffrage sowie andere Formen für antimilitaristische Agitation zur Debatte aufzunehmen, sowohl in den Jugendorganisationen als auch in der Partei und den Gewerkschaftsvereinen.

Von dem internationalen Brüderlichkeitsgefühl beseelt und von der Zwecklosigkeit einer Verteidigung Dänemarks mit Waffen überzeugt, spricht der Kongreß sich gegen jede Neutralitätswehr aus und erwartet, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in Uebereinstimmung mit der ganzen antimilitaristischen Propaganda der Sozialdemokratie mit Kraft diesen alten Standpunkt der Partei vertreten wird.

Das

Verhältnis der Jugendorganisation zur Partei

wurde durch folgendes Abkommen geregelt., dem auch die Partei auf ihrem Kongreß am 23.—25. September 1915, zustimmte:

Die Sozialdemokratie unterstützt die sozialdemokratische Jugendbewegung — moralisch wie ökonomisch — unter der Voraussetzung, daß diese sich ganz auf das Programm der sozialdemokratischen Partei stellt und in Uebereinstimmung mit der von der Sozialdemokratie festgelegten Politik arbeitet.

Zur Förderung der Zusammenarbeit wird dem sozialdemokratischen Jugendverband gestattet, ein Mitglied zum Eintritt in den Hauptvorstand und den Geschäftsausschuß der Partei zu wählen, sowie auch einen Vertreter zu den Kongressen der Partei zu senden.

Der sozialdemokratischen Jugendorganisation wird nach Ermessen des Hauptvorstandes — unter Berücksichtigung der jeweiligen Umstände — ein jährlicher Zuschuß aus der Parteikasse geleistet; ebenfalls empfiehlt man den Partei-Organisationen ihr, wie bisher, Unterstützung zu gewähren.

Die Bedingungen für die Gewährung eines solchen Zuschusses und für das genannte Repräsentationsrecht sind:

1. Dem Hauptvorstand und dem Geschäftsausschuß des sozialdemokratischen Jugendverbandes ist von einem vom Hauptvorstand der Sozialdemokratie gewählten Mitglied beizutreten und „Sozialdemokratischer Verband“ ist einzuladen, die Kongresse des Jugendverbandes mit einem Vertreter zu beschicken.

2. Mitglieder des sozialdemokratischen Jugendverbandes, die das 18. Jahr vollendet haben, sind aufzufordern, sich in einem sozialdemokratischen Wahlverein anzumelden, sowie ebenfalls einem Gewertverein beizutreten, falls der Betreffende übrigens in einem solchen aufgenommen werden kann. Die sozialdemokratischen Jugendvereine sind doch nicht verpflichtet von ihren Mitgliedern zu fordern, daß sie den Parteivereinen beitreten, bevor die Mitglieder 21 Jahre alt sind; um diesen Zeitpunkt wird es für die Mitglieder des Jugendverbandes eine Pflicht zur Partei zu gehören, und wenn diese Pflicht nicht spätestens ein Jahr nach dem vollendeten 21. Lebensjahre erfüllt ist, können die Betreffenden nicht als Mitglieder des Jugendverbandes weiterzählen.“

Im Sinne und Geiste dieser Grundsätze hat die dänische sozialistische Jugend in den Jahren während des Krieges mit den besten Erfolgen gewirkt. Die Bildungsarbeit wurde gesteigert, im Verband selbst organisatorische Neuerungen durchgeführt, ein festbesoldeter Sekretär angestellt usw. Während der Mitgliederbestand am 1. Januar 1914 in 61 Sektionen 5701 betrug, waren auf dem Kongreß 1917 8500 Mitglieder vertreten und heute zählt der Verband über 10000.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte man der
 Verbesserung des Lehrlingswesens.

Darüber berichtet der Sekretär des Verbandes, Genosse Ernst Christiansen, Kopenhagen in der „Jugend-Internationale“ folgendes:

„Dänemarks sozialdemokratische Jugend hat vom ersten Anfang an sich der Lehrlinge angenommen. In Dänemark gibt es zirka 30 000 Gewerkschaftslehrlinge im Alter von 14—19 Jahren. Im allgemeinen beträgt die Lehrzeit fünf Jahre und der Lohn ist in der Regel, 3, 4, 5, 6 bis 7 Kronen die Woche, so daß man das erste Jahr mit 3 Kronen die Woche anfängt und das letzte Jahr mit 7 Kronen schließt. Man wird verstehen, daß es hier ein Gebiet gibt, wo in gar besonderem Maße Reformierung nötig tut. Auch die Behandlung der Lehrlinge läßt vielfach zu wünschen übrig. Das Lehrlingsgesetz, die Basis der Lehrlingsverhältnisse, erlaubt nämlich dem Meister (oder seinem Vertreter), die Lehrlinge zu prügeln.

Um diese Verhältnisse zu verbessern, hielten wir im Laufe der Jahre eine Reihe von Agitationen ab. 1911 wurden viele Versammlungen wegen dieser Angelegenheit abgehalten und dabei 18 000 Flugblätter verteilt. 1912 wiederholten wir diese Agitation mit dem Zweck, die Lehrlinge in dem sozialdemokratischen Jugendverein zu organisieren. 1913 wurden die Lehrlingsverhältnisse eines einzelnen Faches zur Behandlung vorgenommen, nämlich die des Barbierfaches. Nicht nur, daß man in diesem Fach, wie in den anderen den Lehrlingen schlechte Bedingungen bot, nein, man berücksichtigte nirgends die Bestimmungen des Lehrlingsgesetzes betreffend den zehnstündigen Arbeitstag. Um diesem Uebel ein Ende zu machen, wurden in Gemeinschaft mit dem Barbierfachverband in allen Gegenden des Landes Versammlungen abgehalten, und an vielen Stellen erzielte man das gewünschte Resultat. Diese Agitation bewirkte, daß der Minister des Innern ein Zirkular versandte, in welchem den Behörden eingeschärft wurde, die Befolgung des Lehrlingsgesetzes im Barbierberufe zu überwachen. Leider gab es trotzdem viele Stellen, wo die Behörden nichts tun wollten.

Bei dieser Agitation stellte sich übrigens heraus, daß die Behörden nicht berechtigt sind, die mißbräuchliche Benutzung der Lehrlinge zu rügen. Das Recht hierzu besitzen allein die Eltern, was in der Praxis heißt, daß alle Mißbräuche ungerügt bleiben.

Das Hauptgewicht muß deshalb darauf gelegt werden, das Lehrlingsgesetz zu ändern. Und zugunsten dessen haben wir einen energischen Kampf geführt. Unsere Forderungen an das Lehrlings-

gesetz formulierten wir in einer Petition an den dänischen sozialdemokratischen Parteikongress 1915:

Die gegenwärtige Form der Lehrlingsausbildung, wo diese ganz der privaten Initiative überlassen ist, und daher vielmehr eine Ausbeutung als eine Ausbildung ist, wird in stets steigendem Grad unbefriedigender. Die Forderung der Arbeiterbewegung in bezug auf diese Frage muß deshalb darauf abzielen, daß die Ausbildung der Arbeiterjugend von der Gesellschaft übernommen wird wie bei den Ärzten, Juristen, Lehrern und dergleichen.

Da wir indessen erkennen, daß eine Reformierung der Lehrlingsverhältnisse auf dieser Grundlage augenblicklich nicht möglich ist, äußern wir den Wunsch, daß für eine baldige Revision des gegenwärtigen Lehrlingsgesetzes gearbeitet wird, so daß folgende Forderungen, für welche die sozialdemokratische Jugendbewegung durch eine Reihe von Jahren eingetreten ist, besonders berücksichtigt werden:

Die Ausbildungszeit der Lehrlinge darf in keinem Falle drei Jahre übersteigen. Es sollen Garantien geschaffen werden, die den Lehrlingen eine wirkliche Ausbildung in dieser Zeit zusichern.

Feststellung eines Minimallohnes, der dem Unterhalt des Lehrlings völlig entspricht.

Die Arbeitszeit darf täglich acht Stunden nicht übersteigen; darin soll sowohl die technische wie die allgemeine Weiterausbildung stattfinden. Aller Unterricht geschieht in der Tageszeit.

Aufhebung des Rechtes der Meister, „Zuchtrecht“ auszuüben. Anerkennung des Koalitionsrechtes der Lehrlinge.

Deffentliche Aufsicht mit der Befolgung des Lehrlingsgesetzes. — —

Der Parteitag erkannte, daß die Lehrlingsfrage nach diesen Ansichten gelöst werden müsse. Später haben auch die zusammenwirkenden Fachverbände diesem Beschluß beige stimmt.

Wir suchen nämlich die Fachverbände dazu zu bringen, sich für diese Frage zu interessieren, und haben deshalb im Laufe der Jahre eine Reihe von Anträgen an sie gerichtet. Und es muß anerkannt werden, daß es gelungen ist, bereits erheblich vorwärts zu dringen.

Unser Interesse ist natürlich nicht nur an das Lehrlingsgesetz geknüpft. Auch auf andere Weise suchen wir etwas auszurichten. An mehreren Stellen sind von den Ortsgruppen des Jugendverbandes besondere Lehrlingsaufsichtsausschüsse errichtet worden, die darüber wachen sollen, daß die Lehrlinge nicht mißbraucht werden. Ferner ist zu bemerken, daß infolge unserer Tätigkeit besondere Lehrlingsvereine entstanden sind. Augenblicklich gibt es deren zirka zehn mit etwa 1500 Mitgliedern. Zwischen diesen und dem Jugendverband ist eine Zusammenarbeit eingeleitet auf Grund des folgenden Beschlusses, der auf unserem letzten Kongress angenommen wurde:

Gegenüber den unhaltbaren Zuständen der gegenwärtigen Lehrlingsverhältnisse, wo die Ausbildung dem privaten Kapital überlassen ist, erkennt der Kongress die Notwendigkeit der Organisierung der Lehrlinge und äußert als seine Auffassung, daß diese im Anschluß an die bestehenden Gewerkschaften geschehen muß, so daß

diese durch besondere Abteilungen den Lehrlingen Zutritt zu den Organisationen gleich von Anfang der Lehrzeit an eröffnet.

Der Kongreß richtet deshalb eine energische Aufforderung an Dänemarks Gewerkschaften, diesen Gedanken zur Debatte und zum Beschluß aufzunehmen, und versprechen Unterstützung von unserem Verband zur Durchführung von Beschlüssen in genannter Richtung.

Bis dieses geschieht erklärt der Kongreß jedoch, daß die sozialdemokratische Jugendbewegung mit den bestehenden Lehrlingsorganisationen Zusammenarbeit zu suchen hat, um dadurch den Kampf zur Besserung der Lehrlingsverhältnisse zu fördern.

Die Zusammenarbeit kann auch erfolgen zwischen den Ortsgruppen beider Verbände. Bei örtlicher Zusammenarbeit ist anzustreben, daß die Organisationen (oder deren örtliche Abteilungen) sich gegenseitig im Vorstand vertreten lassen.

Eine Voraussetzung für die Zusammenarbeit ist, daß die Lehrlingsbewegung nur in allgemeiner politischer Tätigkeit in Verbindung mit der sozialdemokratischen Jugendbewegung wirkt, und daß diese nur Lehrlingsagitationen in Szene setzt, nachdem sie mit der Lehrlingsorganisation Zusammenarbeit gesucht hat.

Man wird hieraus ersehen, daß sowohl die Lehrlings- wie die Jugendvereine es für am besten ansehen, die Lehrlinge an die Gewerkschaften abzugeben. Dieser Gedanke hat begonnen, sich in den Gewerkschaften einzubürgern, und es wird sicher nicht lange dauern, bis er verwirklicht ist.

Es ist schwierig, in der Lehrlingsfrage etwas Großes zu leisten. Ich glaube aber sagen zu dürfen, daß, wenn wir auch nur ausnahmsweise auf direkte Resultate zeigen können (im Laufe der Kriegsjahre sind an vielen Stellen Teuerungszulagen für die Lehrlinge erkämpft worden), so ist das Verhältnis doch so, daß die Arbeit des Jugendverbandes schon jetzt eine erhebliche Verbesserung bewirkt hat, sowohl in bezug auf ihre Arbeitszeit und andere Verhältnisse als auch und besonders in bezug auf die Behandlung der Lehrlinge.

In der kommenden Zeit werden wir mit mehr Resultate erwarten können. Wegen der wachsenden Nachfrage nach nicht berufsmäßig ausgebildeten Arbeitskräften herrscht nämlich Mangel an Lehrlingen. Richtig ausgenützt, heißt das eine außerordentliche Chance in bezug auf ein erheblich verbessertes Lehrlingsgesetz. Wenn diese Frage in kurzer Zeit im Reichstag zur Behandlung kommt, wird ihr die Arbeiterjugend mit gespanntem Interesse folgen; und sie weiß, daß man in Dänemark bei der Lösung der Lehrlingsfrage um die Forderungen der sozialdemokratischen Jugend nicht herumkommt.“

Gleichzeitig wurde aber gearbeitet, die Beschlüsse des Kopenhagener Kongreß betr. antimilitaristische Propaganda durchzuführen und eine lebhaft Agitation für die Heimückung der Grenzbesatzungstruppen durch Flugblätter, Versammlungen und Demonstrationen entfaltet mit dem Erfolg, der tatsächlich den Bestand der Besatzungs-

truppen erheblich vermindert wurde. In Dänemark sind die antimilitaristischen Strömungen in der Bevölkerung immer stark gewesen, was leicht erklärlich ist, teils weil das Land so klein ist und teils wegen der geographischen Verhältnisse und des Mißerfolges des letzten Krieges in Dänemark (im Jahre 1864). Die Sozialdemokratie hat denn auch auf ihrem Programm die Forderung auf völlige Abrüstung und hat im Reichstag einen diesbezüglichen Vorschlag darüber eingebracht (1909). Dennoch stimmte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im August 1914 und später für die Bewilligungen anlässlich der Kriegskredite. Der Jugendverband beanstandete sofort diese Handlung und setzte seinen Kampf gegen den Militarismus nach denselben Linien wie früher fort.

Die im Frühjahr 1918 erfolgte Gründung sozialistischer Parteien mit den Grundsätzen von Zimmerwald als Programm ist vornehmlich ein Verdienst der Propaganda des Jugendverbandes, der sich als einer der ersten sozialistischen Organisationen der Zimmerwaldbewegung anschloß.

In und für die Jugendinternationale hat die dänische sozialistische Jugend treue und wackere Arbeit geleistet. Sie beschickte sowohl die Berner Konferenz wie auch die zwei späteren Sitzungen der internationalen Bureaus.

Anlässlich des ersten internationalen Jungendtages am 3. Oktober 1915 fanden in Dänemark an 40 Orten Kundgebungen statt. 30 000 antimilitaristische Flugschriften wurden verteilt, 1000 große Maueranschläge angebracht, 3000 „Jugend-Internationale“ und eine Menge Broschüren verkauft und für den Liebtnechtfonds 1200 Mark gesammelt.

Der zweite internationale Jungendtag am 3. September 1916 fiel zusammen mit der Feier des zehnjährigen Bestehens des dänischen Jugendverbandes. Eine Festnummer der „Fremad“ und eine Broschüre „Die Arbeiterjugend unter der roten Flagge“ würdigte den Tag. An zahlreichen Orten fanden am 3. September Versammlungen und Kundgebungen statt. Von den Zeitungen „Jugend-Internationale“ und „Fremad“ konnten je 10 000 Stück abgesetzt werden. An gleich imposanter und erfolgreicher Weise wurde der dritte internationale Jungendtag am 2. September 1917 durchgeführt.

Die sozialistische Jugendorganisation Dänemarks ist ebenfalls dazu übergegangen, sozialistische Kindergruppen ins Leben zu rufen.

Von syndikalistischen Jugendvereinen verlauret nichts.

Der skandinavische Verband.

Zur gegenseitigen Unterstützung und zur Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls haben die drei skandinavischen sozialistischen Jugendorganisationen (Schweden, Norwegen und Dänemark) im Jahre 1916 einen skandinavischen Verband gegründet, der im Anschluß an den Kopenhagener Kongreß des dänischen Jugendverbandes seine erste Besprechung abhielt.

Am 2. Juni 1917 fand im Anschluß an den Verbandstag der norwegischen sozialistischen Jugend in Kristiania eine weitere Konferenz statt, die über die gemeinsame Herausgabe der „Jugend-Internationale“, über den Austausch von Büchern und Schriften Beschlüsse faßte.

Die Konferenz beschloß ferner, das Möglichste zu tun, daß die Organe der Jugendverbände in den Vereinen oder Klubs der skandinavischen Länder in ausgedehntester Weise verbreitet werden, um die Ziele und das Wirken der zusammenarbeitenden Verbände überall zur Kenntnis zu bringen. In Norwegen hat deshalb jeder Klub auf mindestens ein Exemplar von „Stormfloken“ (die schwedische Jugendzeitung) und von „Fremad“ (das dänische Bruderblatt) zu abonnieren.

Vom Arbeitsausschuß der Ford-Konferenz war bei dem dänischen Jugendverband ein Schreiben eingelaufen, in welchem der Verband aufgefordert wird, die Friedens-Aktion Wilsons zu unterstützen. Die skandinavische Jugendkonferenz, befragt, ob sie befürworte, daß man sich mit Wilson in Verbindung setze, erklärt, daß sie sich aus verschiedenen Gründen nicht veranlaßt fühlt, es jedoch den einzelnen Verbänden überläßt, in dieser Hinsicht nach eigenem Gutdünken zu handeln. Es wurde beschlossen, folgende Vorschläge zur Prinzipienklärung den Zentralverbänden zur Annahme zuzustellen:

Im Anschluß an die vom Kongreß der Jugend-Internationale in Kopenhagen 1910 und von der Jugend-Internationale 1916 bekundeten Auffassung betr. Stellungnahme der verschiedenen Jugendverbände zu den sozialdemokratischen Arbeiterparteien und Gewerkschaften der resp. Länder, erklärt die zweite inter-skandinavische Konferenz, welche die sozialistischen Jugendverbände Schwedens, Norwegens und Dänemarks repräsentiert:

1. Eine unerläßliche Voraussetzung der sozialistischen Organisation der Arbeiterjugend, welche vom Klassenkampf selbst gestellt wird, ist, daß die sozialistischen Jugendverbände aller Länder in jeder Hinsicht ihre volle Selbständigkeit in bezug auf ihre Arbeit und auf ihr Recht zur sozialistischen Kritik bewahren, was gegebenenfalls in Übereinstimmung mit dem Programm der sozial-

demokratischen Partei und den Prinzipien des Sozialismus gesehen soll.

2. Im Anschluß hieran und zur Stärkung der sozialistischen gemeinsamen Arbeit, vor allem in Skandinavien, verpflichten sich die Jugendverbände, soweit wie tunlich auch in der Form ihre Erklärungen prinzipieller Art in Übereinstimmung zu bringen; ebenso ein möglichst gleichlautendes Programm für die sozialistischen Parteien in Skandinavien aufzustellen und für die größtmögliche Einheit in den Aktionen zur Durchführung dieses Programms Sorge zu tragen und

3. stellen sich die skandinavischen Jugendorganisationen für den Fall, daß in irgend einem Lande Versuche gemacht werden, die oben erwähnten Prinzipien zu brechen, auf den Standpunkt vollkommener Solidarität und verpflichten sich, sich gegenseitig alle Unterstützung zu gewähren, die die dann vorhandene Lage erfordert und die Mittel der resp. Jugendverbände gestatten.

Als Sekretär des Verbandes wurde Genosse Torgeirsen, Kristiania, bestimmt.

Eine weitere Konferenz fand am 28. und 29. April 1918 in Kopenhagen statt. Außer den Delegierten der drei Jugendverbände nahmen daran noch die Genossen M. Balabanoff und J. Höglund als Vertreter der internationalen Kommission in Stockholm teil.

Außer einer Menge organisatorischer Geschäfte, die alle ein innigeres Zusammenarbeiten der Organisationen bezwecken, wurde über die eventuell notwendige Übernahme des intern. Jugendsekretariats und über die dänischen Parteiverhältnisse diskutiert. Es waren in Dänemark zwei neue sozialistische Parteien gegründet worden, die beide behaupteten, auf dem Boden der Zimmerwalder Beschlüsse zu stehen. Es galt nun in der Konferenz die Programme dieser Parteien, deren Stellung zueinander, die Stellung des dänischen Jugendverbandes zu den neuen Parteien und zu der alten sozialdemokratischen Partei klarzustellen und festzulegen. Nach einläßlicher Diskussion wurde schließlich folgender Antrag des Genossen J. Höglund einstimmig angenommen:

„Die Konferenz, welche die der Zimmerwalder Bewegung angeschlossene sozialdemokratische Jugendbewegung Skandinaviens repräsentiert, richtet an die Jugendverbände die Aufforderung, fortgesetzt kräftig im Geiste der Zimmerwalder tätig zu sein und mittelst zielbewußter Opposition gegen den innerhalb der Arbeiterbewegung herrschenden Opportunismus und Sozialpatriotismus den Massen für den Sieg des revolutionären Sozialismus den Weg zu bahnen.“

Spanien.

Die sozialistische Jugend Spaniens hat in den letzten Jahren in hervorragender Weise an den politischen Aktionen der älteren Arbeiter teilgenommen und eine rege internationale antimilitaristische Propaganda entfaltet. Bevor wir darauf eingehen, kurz einige Daten über die organisatorische Entwicklung der Organisation.

Während bei der Gründung des Verbandes, am 25. März 1906, nur 20 Vereine mit 1109 Mitgliedern bestanden, zählte die sozialistische Jugendorganisation im Frühling 1916 in 108 Sektionen 3779 Mitglieder.

Die Zeitung „Renovacion“ erscheint 14tägig in einer Auflage bis 9000 Exemplaren.

In der Bildungsarbeit wird Tüchtiges geleistet. Fast jede Jugendsektion besitzt eine Anzahl Untergruppen, viele Lesegruppen und dramatische Sektionen. Auch wird eine intensive Propaganda gegen den Besuch der Stierkämpfe betrieben.

Der Jugendinternationale war die spanische sozialistische Jugend seit ihrer Gründung angeschlossen. Erneut wurde die Zugehörigkeit durch folgenden Brief an das internationale Jugendbureau bestätigt:

Madrid, den 16. September 1915.

An das Bureau der sozialistischen Jugendinternationale Zürich.
Werte Genossen!

Mit gleicher Post senden wir Euch einige Nummern unseres Verbandsorgans „Renovacion“, dessen vierzehntägige Ausgabe eine besonders gute Aufnahme bei der arbeitenden Bevölkerung Spaniens gefunden hat. Wir versprechen Euch, Euch dasselbe regelmäßig zukommen zu lassen und erlauben Euch zugleich, uns als Gegenleistung ebenfalls alle erscheinende Jugendzeitungen zuzusenden. In nächster Zeit werden wir Euch die schuldigen Jahresbeiträge entrichten, welche wir bis heute noch nicht bezahlt hatten, aus dem Grunde, da wir uns zuerst überzeugen wollten, ob das in Frage kommende Bureau noch existiere. Mit Freuden aber vernehmen wir von der lebhaften Tätigkeit des Internationalen Jugendbureaus.

Wir sind mit Euch Internationalisten! Deshalb wollen wir auch nicht, daß in diesem Kriege irgend ein Volk, welcher Nation es auch sei, vergewaltigt werde, auch wünschen wir nicht, daß sich eine imperialistische Klasse breit mache. Mit Sehnsucht wünschen wir den völkerbefreienden Sozialismus herbei, für dessen Verwirklichung wir mit der ganzen Glaubensstärke und jugendlichem Idealismus arbeiten und kämpfen. Wir bedauern das gegenwärtige Verhalten von sozialistischen Parteien in kriegführenden Ländern, welche sich den betreffenden Regierungspolitikern angeschlossen haben und hoffen, daß der kommende internationale sozialistische Kongress

wieder die volle Einigkeit herstellen und von neuem unsern wahren revolutionären Geist bestätigen wird.

Wir betrachten uns mit Euch solidarisch in allen Aktionen, welche für die Verwirklichung unseres Ideals, den Sozialismus, geeignet und wirksam sind.

Mit brüderlicher internationaler Solidarität grüßt Euch

Für den Zentralvorstand der spanischen sozialistischen Jugendorganisation:

Der Präsident: Andres Saborit.

Der Sekretär: Jose Lopez.

Vom 27. November bis 2. Dezember 1916 tagte in Madrid der vierte Kongreß der spanischen sozialistischen Jugendorganisationen. Der wichtigste Teil der Diskussion drehte sich um die politische Stellung in Anbetracht der heutigen Kriegslage. Die Jugendsektion Madrid, die numerisch eine der stärksten der spanischen Jugendbewegung ist, beantragte Anschluß an die Zimmerwalder Konferenz.

Der Genosse Saborit, Präsident der sozialistischen Jugendorganisation, gebunden durch die Parteidisziplin und durch die Beschlüsse des Parteikongresses, hatte eine andere Meinung. Persönlich ist er, wie alle andern Jugendgenossen, vollständig mit der Zimmerwalder Konferenz wie mit der Tätigkeit der internationalen Kommission in Bern einverstanden. Da aber die Jugendbewegung das Rückgrat der sozialistischen Partei Spaniens ist, sollte sie es vorziehen, sich an keine bestimmten Richtungen anzuschließen, um somit nicht die Einheit der Partei zu gefährden. Dies erscheint uns alles erklärlich, wenn wir bedenken, daß die statutarische Altersgrenze in der Jugendorganisation 35 Jahre ist. Aber trotz aller dieser Tatsachen äußerte sich der gleiche Andres Saborit: „... daß wir der Zimmerwalder Konferenz nicht feindlich gegenüberstehen, ist dadurch bewiesen, daß unser Zentralkomitee bereits mit den Komponenten in Verbindung steht und daß wir bereits dem internationalen Bureau befundet haben, daß unsere Auffassung mit der der Zimmerwalder Konferenz identisch sei.“

Der Genosse Ramoneda zeigte im Gegenteil, daß ein moralischer Bruch mit der Partei vorzuziehen sei. Er sagte im weiteren, daß auch in Deutschland viele Sozialisten den Genossen Liebknecht wegen Parteidisziplinbruch anklagen. Wer aber sind in Wirklichkeit diejenigen, die diese Anklagen widerlegen, die wirklich die Parteidisziplin gebrochen und den Sozialismus verraten haben.

Das Resultat der Diskussion war, daß das Zentralkomitee beauftragt wurde, in Zukunft in ständiger Verbindung mit dem internationalen Bureau zu bleiben.

Unter den verschiedenen Anträgen und Beschlüssen interner Natur sind hier folgende erwähnenswert.

Es wurde beschlossen, eine Landesorganisation der sozialistischen Frauen zu gründen und dieselbe in ihrer Propaganda nach Kräften zu unterstützen. Um die antimilitaristische Propaganda zu fördern, wurde beschlossen, jährlich gemeinschaftlich mit der Partei eine sogenannte rote Woche durchzuführen, während welcher im ganzen Lande eine großzügige Propaganda für die allgemeinen Prinzipien des internationalen Sozialismus gemacht werden soll. Ferner soll während dieser Woche die Forderung erhoben werden, die Militärzeit auf zwei Jahre zu reduzieren für alle Bürger, ohne Unterschied der Herkunft. (In Spanien werden die reichen Leute höchst selten zum Militärdienst eingezogen.)

Um diese Agitation zu unterstützen, soll eine Extranummer des Verbandsorgans „Renovation“ mit antimilitaristischem Inhalt herausgegeben werden, die jährlich an den jeweiligen Militärmusterungen gratis zu verteilen ist, ebenfalls sollen bei dieser Gelegenheit im ganzen Lande große Versammlungen einberufen werden, zu welchen die zur Musterung bestimmten jungen Leute speziell einzuladen sind.

Im weiteren wurde beschlossen, dafür einzutreten, daß in den Kertern die politischen Gefangenen von den gemeinen Verbrechern getrennt werden, in allen politischen Wahlkreisen Kommissionen zu bestellen, um die Handhabung dieser Vorschriften zu kontrollieren, Mittel und Wege zu suchen, die internationalen Beziehungen der sozialistischen Jugend zu verbessern. Desgleichen das Parlament aufzufordern, Stier- und Roßkämpfe zu verbieten, der Ausbau und die Propaganda für die gewerkschaftliche Bewegung zu fördern.

Am Schlusse des Kongresses stimmten alle Delegierten begeistert in die Internationale ein und in den Ruf „Nieder mit dem Krieg! Es lebe der Frieden! Es lebe der internationale Sozialismus!“

Anläßlich der Protestkundgebung vom internationalen Jugendbureau, am 21. Mai 1916, inszenierte die sozialistische Jugendorganisation eine energische Preßkampagne, an der auch die spanische Partei regen Anteil nahm, gegen die Verhaftung des Genossen Liebknecht und gegen das schwedische Schand- und Klassenurteil. In einem Zirkular, das an die Sektionen der Jugendlichen und auch an die Organisationen der Erwachsenen geschickt wurde, sagen sie unter anderem: Heute, wie noch

nie, ist es notwendig, daß das internationale Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt wird, denn nur durch dieses allein ist es möglich, den Rassen- und Nationalitätenhaß zu vertilgen, der künstlich von der blutgierigen Kapitalistenklasse erhalten und genährt wird.“ An einer andern Stelle: „Jugendliche Genossen! Unsere Brüder in Deutschland und Schweden schmachten unter den reaktionären Verfolgungen der Polizei, und zwar einzig und allein deshalb, weil sie den Mut gehabt haben, der Stimme ihres sozialistischen Gewissens zu gehorchen. Tun wir desgleichen, lassen auch wir unsere Herzen gleich derjenigen unserer Genossen entflammen, geloben wir in dieser Stunde, daß auch wir stets unsere sozialistische Pflicht erfüllen wollen!“

Ueberdies übermittelte die spanische Jugendorganisation ein Schreiben an die deutsche und schwedische Gesandtschaft in Madrid, in welchem entschiedener Protest gegen die Verhaftung Liebknechts und gegen die Verurteilung der drei schwedischen Genossen erhoben wird.

Im gleichen Maße arbeiteten die jugendlichen Sozialisten Spaniens für die Organisationen der älteren Arbeiter.

Als im Jahre 1912 das Parteiorgan „El Socialista“ täglich erscheinen sollte, waren es die Jugendgenossen, die hierfür die notwendige Propaganda besorgten. Etwa 1 500 000 Flugblätter wurden von ihnen herausgegeben und verteilt, um das Parteiorgan in den breiten Massen des spanischen Proletariats bekannt zu machen. 1000 große zweifarbige Plakate wurden hergestellt, um diese Riesenpropaganda zu ergänzen. Die Flugblätter wurden zum Preise von 25 Cts. pro 1000 Stück an die Sektionen abgegeben. Als diese Einnahmen zur Deckung der Kosten nicht reichten, wurde eine freiwillige Sammlung veranstaltet, die eine Summe von 700 Fr. einbrachte. Auch wurden von der Jugendorganisation 181 000 Parteistatuten vertrieben. Ebenfalls wurde im Verbandsstatut der Jugendlichen ein Paragraph aufgenommen, laut welchem die Mitglieder angehalten werden, die Parteipresse zu abonnieren.

Die Jugendlichen nahmen auch an allen wirtschaftlichen wie politischen Aktionen der gesamten Arbeiterschaft regen Anteil. So waren es auch die Jugendgenossen, die als erste gegen ein von der Regierung in Aussicht gestelltes, aber den Interessen der Arbeiterklasse widerlaufendes Pensionsgesetz energisch Front machten. Da dieses Gesetz auch in den Reihen der Parteigenossen einige Befürworter gefunden hatte, stellten die Jugendlichen an das Parteikomitee den Antrag, es sei gegen diese fehlbaren Genossen eine Untersuchung einzuleiten, was auch ge-

schah). Das Ergebnis dieser Untersuchung war, daß drei dieser Genossen desavouiert und einer gänzlich ausgeschlossen wurde.

Hervorragenden Anteil nahm die spanische sozialistische Jugend an den großen revolutionären Streiks im Herbst 1917. Außer zahlreichen anderen Genossen wurde deshalb der Vorsitzende der spanischen sozialistischen Jugendorganisation Genosse Andres Saborit verhaftet und vom Kriegsgericht zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Betroffene ist darauf von der sozialistischen Jugend als Parlamentsmitglied vorgeschlagen und gewählt worden und konnte dadurch dem Zuchthaus entrisen werden.

Einen schweren Verlust erlitt die spanische sozialistische Jugend durch den Tod ihres Gründers, Tomas Meabe, der am 4. November 1915 an der Tuberkulose starb, die er sich bei der Verbüßung langer Freiheitsstrafen zugezogen hatte.

Portugal.

Ueber die proletarische Jugendbewegung in Portugal orientiert am besten folgender Brief, den das internationale Jugendsekretariat auf eine Einladung zum Eintritt in die internationale Verbindung erhalten hat:

Lisabonne, den 15. Aug. 1915.

An die internationale Verbindung der sozialdemokratischen Jugendorganisation. Zürich, Werbdstr. 40.

Werte Kameraden!

Wir haben Euern Brief, in dem Ihr uns zum Beitritt zu Ihrer internationalen Organisation nochmals einladet, erhalten. So wollen wir Euch denn aufrichtig und frei die Gründe darlegen, welche uns dazu führen, Eure Einladung abzulehnen. Trotz unserer großen Bewunderung für Eure Aktion und unsere Achtung, die wir Euch entgegenbringen. Es ist Ihnen sicherlich bekannt, daß sich unsere Organisation „Union des Jeunes Syndicalistes“, und nicht „Fédération des Jeunes Socialistes“ nennt, was, wie wir glauben, schon jetzt zeigt, daß unsere Ideen nicht genau die Euren sind. — Wir sind erbitterte Feinde aller Politiker und eifrigen Vertreter der direkten Aktion im Klassenkampf. Um diese Aktion möglichst wirksam zu gestalten, organisieren wir uns, indem wir bei unseren Jungen einen Geist der Unabhängigkeit schaffen, der sie befähigt, ihren Gewerkschaften einen revolutionären und wirklich syndikalistischen Charakter zu geben. Das ist der hauptsächlichste Grund für die Angehörigkeit zu unserer Organisation. Das soziale Ziel, dem wir zustreben, ist der kommunistische Anarchismus. Das ist der wahre Grund unserer Ablehnung.

Mit wirklichem Rechte empört Ihr Euch gegen die Entartung der sozialistischen Parteiführer der kriegsführenden Länder; für uns war dies keine Ueberraschung. Das sind eben die Folgen der verderblichen (korrumpierenden) parlamentarischen Aktion, welche wir

vorausgesehen haben. Und, offen gestanden, wir sind völlig überzeugt, geht Ihr den gleichen Weg weiter, so werdet Ihr Euch selbst, trotz Euren edlen Absichten und Eurem revolutionärem Empfinden, eines Tages verlieren. Es trifft unglücklicherweise das zu, was Errics Malatesta feststellt und voraussieht in seiner ausgezeichneten Broschüre „Die parlamentarische Politik in der Sozialistischen Bewegung“. („La Politique parlementaire dans le Mouvement Socialiste“).

Entschuldigt uns wegen diesen Erklärungen; sie waren aber unerlässlich, um unsern Standpunkt zu rechtfertigen.

Was den Bericht betrifft, so ist es uns unmöglich, einen solchen zu erfassen, da keine sozialistische Jugendorganisation in Portugal besteht. Trotz unserer teilweise abweichenden Anschauungen sind wir recht gerne bereit, mit Euch mitzuarbeiten — ein Kampf gegen den Krieg. Eure Mitteilungen werden uns stets freuen. •

In der Erwartung Eurer weiteren Nachrichten, entbieten wir Euch brüderliche Grüße.

Joaquim de Silva Marujo.

Generalsekretär der „Union de Jeunesse Syndicalistes de Portugal“.

Rußland.

Die außerordentlichen Verhältnisse, unter denen das russische Proletariat vor der Revolution leben und kämpfen mußte, und unter denen es seit Ausbruch der Revolution im März 1917 lebt, machte die Entwicklung einer sozialistischen Jugendorganisation nach westeuropäischem Muster unmöglich. Vor der Revolution war jede öffentliche politische und sozialistische Tätigkeit und Organisation der jugendlichen Arbeiter unmöglich. Die jungen Arbeiter in Polen und Rußland vereinigten sich aber zu Theater- und Gesellschaftsvereinen und benutzten die Versamlungsabende zu politischen Diskussionen. An allen revolutionären Kämpfen der Arbeiter nahmen die Jungen hervorragenden Anteil. Während der Revolution 1917 bildeten Scharen jugendlicher Arbeiter den Kern der revolutionären „Roten Garde“, der ein Hauptverdienst an dem siegreichen Ausgang der Revolution zukommt.

Vor der Revolution hatte sich in Rußland auch die studierende Jugend zahlreich wie in keinem anderen Lande an den revolutionären Kämpfen beteiligt.

Nach der Revolution, wo es galt, Errungenes zu verteidigen und zu festigen, und nicht mehr wie früher alles zu stürmen und zu zerstören, ist auch die Aufgabe der Arbeiterjugend eine andere geworden. Den wirtschaftlichen Schutz der Jugendlichen und die Sorge für eine bessere Schulbildung hat der kommunistische Staat übernommen. Die Jugend arbeitet also nicht mehr gegen, sondern mit dem kommunistischen Staat für die Jugendlichen. Ihre körperlich kräf-

tigsten Mitglieder sind als „rote Gardisten“ ins Feld gezogen, um den Angriff der imperialistischen Heere auf das revolutionäre Rußland abzuwehren. Die zurückgebliebenen beeilen sich, durch Besuch der Hochschulen, der Vortrags- und Kursusabende sich neben dem notwendigen sozialistischen Wissen die technischen, kaufmännischen organisatorischen Kenntnisse anzueignen, um an Stelle der sabotierenden bürgerlichen Jugend die Produktion in der kommunistischen Republik zu leiten und zu steigern. Es sind ganz neue und besondere Aufgaben, die der Arbeiterjugend Rußlands durch den Sieg ihrer Klasse zufallen.

Kompliziert wird die Erfüllung dieser Aufgabe durch die Tatsache, daß gegenwärtig noch verschiedene sozialistische Parteien in Rußland wirken, von denen mehrere in Gemeinschaft mit bürgerlichen demokratischen Vereinigungen in Opposition zu der gegenwärtig herrschenden Partei der Bolschewiki stehen. Jede der einzelnen sozialistischen Parteien versucht durch Jugendvereinigungen die junge Generation der Arbeiterjugend für sich zu gewinnen. Das erklärt das Bestehen verschiedener sozialistischer Jugendorganisationen, die zur Stunde nebeneinander in Rußland wirken und die zahlreich existierenden proletarischen Jugendrichtungen. Alle aber haben der Jugendinternationale ihre volle Solidarität versichert. Allein in Moskau erscheinen drei oder vier Jugendzeitungen. Ueber die zahlenmäßige Stärke der einzelnen Vereinigungen liegen noch keine genauen Angaben vor. Jedoch sollen schon im Sommer 1917 allein in Petersburg 50 000 jugendliche Arbeiter die Vortragsabende der bolschewistischen Partei für Jugendliche besucht haben.

Finland.

Bei Kriegsausbruch war die Anzahl der Vereine ungefähr 120 und die Mitgliederzahl 13 000. Während des ersten Kriegsjahres, das des Zaren Versammlungsverbot brachte, sank die Mitgliederzahl um 4 bis 5 Tausend und etwa 40 Vereine gingen ein. Bereits während des zweiten Kriegsjahres kam die Krisenzeit zur Geltung und konnte eine lebhaftere Vereinstätigkeit konstatiert werden. Während der Revolution im März 1917 war die Anzahl der Mitglieder und Vereine weit größer als die im gleichen Monat des Jahres 1914. Nach der Revolution, als alle Schranken durchbrochen und ein freies Wirken möglich war, stieg die Anzahl der Vereine auf 200 und die der Mitglieder auf über 20 000.

Als vom 19. bis 25. August der Kongreß der finnischen

sozialistischen Jugend in Tammerfors tagte, zählte der Verband in 310 Vereinen 21 000 Mitglieder.

Wie bekannt, gibt es in Finnland auch eine schwedische sozialdemokratische Jugendbewegung. Diese war bei Kriegsausbruch äußerst schwach, ist jedoch infolge der Krisenzeit und der Revolution hinsichtlich der Mitgliederanzahl von 200 bis auf über 1000 und hinsichtlich der Anzahl der Vereine von 7 auf 22 gestiegen.

Diese nackten Ziffern zeigen nur den Umfang der Bewegung. Ihre revolutionäre Stimmung geht am klarsten daraus hervor, daß sie die erste der finnischen Bewegungen war, die sich der neuen Internationale angeschlossen. Da es in Finnland einen Militarismus früher nicht gab, so hatte die Jugendbewegung ehemals auch keine Veranlassung, der antimilitaristischen Agitation besondere Aufmerksamkeit zu widmen; als indes die Frage der Selbständigkeit Finnlands auftauchte, und damit verbunden die Frage betr. Schaffung einer eigenen Armee, setzte der Verband eine eifrige Agitation gegen den Militär-Wahnsinn ins Werk. Unter anderem wurde eine Sammlung mittelst antimilitaristischer Briefmarken veranstaltet, die innerhalb des Verlaufs eines Monats 40 000 Mark einbrachte. Ebenso wurde durch Resolutionen in allen Vereinszusammenkünften festgestellt, daß die finnische Jugend vorzieht, lieber in einer Revolution das Leben zu lassen, als den Waffenrock anzuziehen und daß deshalb ein allgemeiner Musterungstreif durchgeführt werden muß.

Gleichzeitig hatte die Jugendbewegung es sich angelegen sein lassen, ihre Aufklärungsarbeit so zu gestalten, daß die großen Massen von Funktionären der Organisation im Falle einer Revolution die Staats-Maschinerie während der Sabotierung seitens der Beamten in Gang zu halten.

Als dann im Herbst 1917 die soziale Revolution in Finnland aufflamte, kämpften die Mitglieder der finnischen sozialistischen Jugend in den ersten Reihen der heldenmütigen Kämpfer. An vielen Orten wurden spezielle Kompagnien freiwilliger Jugendlicher gebildet, die sich begeistert den bürgerlichen „Weißen Garden“ und den zur Unterstützung der finnischen Bourgeoisie herbeigerufenen deutschen Truppen entgegenwarfen. Tausende wurden bei der Niederwerfung der Revolution erschossen und

niedergemetzelt, Tausende in die Gefangenenlager geführt. Die früher blühende Organisation der finnischen sozialistischen Jugend war gleich allen übrigen sozialistischen Organisationen vollständig vernichtet. Aber die aufopfernde Teilnahme der finnischen Jungsozialisten an der revolutionären Erhebung ihrer Klasse ist das ehrenvollste und monumentalste Denkmal für die sozialistische Tätigkeit der finnischen Arbeiterjugend. Erst spätere Zeiten werden den Helden gerecht werden und das an ihnen verübte Verbrechen in seinem ganzen Umfang enthüllen und rächen.

Bulgarien.

Die nach dem Balkankrieg 1911—12 neu aufkeimende sozialistische Jugendorganisation in Bulgarien wurde durch den großen Krieg vollständig zerstört. Viele ihrer Mitglieder kamen wegen ihrer antikriegsgerischer und antimilitaristischer Propaganda in die Gefängnisse.

Auf der Berner Konferenz war die Organisation durch einen Delegierten vertreten und erklärte ihre Zustimmung zu den dort gefaßten Beschlüssen. Aus dem Schreiben der Verhandlungsleitung an das internationale Bureau von der Berner Konferenz seien folgende Stellen wiedergegeben.

Wir sind einverstanden, daß die internationalistische Konferenz in Bern stattfindet und auch mit der von Euch vorgeschlagenen Tagesordnung. Unsere Organisation steht in engster Fühlung mit der sozialdemokratischen Partei (der Engherzigen), und zwar in ideeller sowie organisatorischer Beziehung, sowie mit dem Gewerkschafterbund Bulgariens, welcher in voller Eintracht mit der Partei kämpft.

Mit ganzer Kraft helfen wir, die Stärke und den Einfluß der Sozialdemokratie in den Arbeitermassen zu fördern zum Siege in ihrem Kampfe gegen Kapitalismus, Imperialismus, gegen Monarchie und Militarismus und zwar wollen auf der Grundlage des unerschöpflichsten Klassenkampfes. Wir sind der Meinung, daß die sozialistische Internationale sich ebenfalls auf diese Grundlage und als Ziel die Erziehung der Jugend im Geiste des revolutionären Sozialismus stellen muß.“

Der bulgarische Delegierte auf der Berner Konferenz gab über den Stand seiner Organisation folgenden Bericht ab.

In Bulgarien bestand eine Union der soz. Jugend. Während dem Balkankrieg wurde diese aufgelöst. Nach dem Krieg aber wurde sie neu gegründet und zählt heute 400 Mitglieder, darunter 60 Mädchen. Das Hauptaugenmerk richtet die Jugend-

organisation auf die sozialistische Erziehung der Jugendlichen. In Bulgarien bestehen starke nationalistische Jugendorganisationen, welche für den Balkanbund werben. Neben der marxistischen Richtung in der sozialdemokratischen Partei (der auch der Redner angehört), besteht in Bulgarien eine reformistische Richtung. Beide marschieren getrennt. Die letztere hat auch eine Jugendorganisation. Der Zentralleitung von der marxistischen Jugendorganisation gehört ein Vertreter der Partei und der Gewerkschaften an. Die Jugendlichen besitzen kein eigenes Organ, doch werden sie von der Parteipresse gut unterstützt. Zum Kriege stellen sich die Jugendlichen wie die Alten. Mit den Beschlüssen und Wegweisungen der heutigen Konferenz sind die bulgarischen Jugendgenossen einverstanden und werden sich denselben unterziehen.

Auch in

Serbien

bestand vor dem Krieg eine sozialistische Jugendorganisation, die durch den Krieg vernichtet wurde.

Rumänien.

Nachdem schon im Sommer 1915 die rumänische sozialistische Jugend ihre volle Sympathie und Zustimmung zu der Berner Konferenz und deren Beschlüsse gegeben hatte, ging im Juni 1916 dem internationalen Jugendsekretariat in Zürich folgender Bericht über den Stand und über die Haltung der rumänischen Jugendorganisation zu:

Die Zahlen, welche über die Jugendbewegung in Rumänien berichten, sind nicht groß, wir haben aber mit weit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als die Genossen im übrigen Europa. Der Hauptgrund ist die dürftige Volksbildung, wir zählen über 80 Prozent Analphabeten. Die Proletarier sind bei uns Bauern und auf dem Lande, wo der Gutsbesitzer, der Gendarm und der von der Regierung eingesetzten Bürgermeister die absoluten Herrscher sind, ist an eine sozialistische Propaganda nicht zu denken.

Nichtsdestoweniger marschieren wir in den Städten vorwärts und in dem letzten Jahr haben wir gute Erfolge nachzuweisen. Von fünf Sektionen, die wir im Jahre 1913 hatten, sind im Jahre 1914 neun geworden. Im Jahre 1913 waren wir nur 282 Mitglieder, jetzt sind wir 695. Das ist für unsere Partei, die nicht mehr als 1000 Mitglieder zählt, eine sehr beträchtliche Zahl.

Das Jugendblatt erscheint regelmäßig einmal monatlich und während des letzten Jahres haben wir 28 600 Manifeste verbreitet.

An dem Kampf gegen die Kriegsbeher haben unsere Jugendlichen einen sehr regen Anteil genommen. Dieser Kampf hat uns zur populärsten Partei in Rumänien gemacht und unsere Versamm-

lungen zählten bis 4000 Bürger. Als das Jugendsekretariat in Zürich am 15. November die Parole einer allgemeinen Demonstration gegen den Krieg in Europa erhob, haben wir auch gerüstet, indem wir im ganzen Lande Versammlungen abhielten, die in manchen Städten von 2000 Bürgern besucht waren.

Ein Hindernis unserer Bewegung ist der Pfadfinderverein, der von der Regierung organisiert ist und der von den größten Blutsaugern unseres Volkes, von der königlichen Sippschaft, unterstützt wird. Der Kronprinz, ein echter preußischer Prinz, sucht sich in den Reihen der Jugendlichen Popularität zu verschaffen, indem er einen sehr regen Anteil an den Pfadfindervereinen nimmt.

Jetzt tobt in Rumänien ein Kampf gegen die Teuerung und die junge Garde des Proletariats marschiert voran. In diesem täglichen Kampfe bildet sie sich und weil sie aus dem Kampf entsteht, hat sie eine sehr radikale Färbung.

Als die Nachrichten von den Jugendorganisationen in Deutschland zu uns kamen, wurden sie mit stürmischem Jubel begrüßt; das gab uns neue Kraft, das entflamte uns noch mehr und zeigte uns klar unsere Pflicht.

Das letzte Manifest der Jugendlichen schließt mit den Worten: „... Das Proletariat, der Sozialismus kann mit Vertrauen in die zukünftigen Tage blicken. Die Jugend wird sich zu rächen wissen und die junge Garde des rumänischen Proletariats wird auf ihrem Ehrenplatz ausharren. Es lebe die soziale Revolution!“

Es wäre nur zu wünschen, daß die Verbindungen mit dem internationalen Sekretariat regere werden, denn jede Nachricht von dem Sieg der Bruderparteien gibt uns in unserem reaktionären Lande neue Kraft. Die Pflege der internationalen Verbindungen, das Zusammenschmelzen aller Jugendbewegungen zu einem einzigen großen zu allem entschlossenen revolutionären Körper, das ist unser Ziel. Zu diesem Ziele können wir nur kommen, wenn wir alles wagen.“

An den im Sommer 1916 durchgeführten großen Jugenddemonstrationen des rumänischen Proletariats nahm die sozialistische Jugend hervorragenden Anteil. Sie spielten in allen Versammlungen eine entscheidende Rolle, und ihre Mitglieder traten als Redner auf und bildeten sich so durch die aktive Teilnahme am Kampf zu wirklichen Revolutionären und politischen Klassenkämpfern.

Große Vorbereitungen waren getroffen, um anlässlich des zweiten internationalen Jugendtages, am 2. September 1916, Demonstrationen und Versammlungen durchzuführen, 10 000 Manifeste des internationalen Jugendsekretariats waren zum Verteilen bereit. Da kam der Krieg und vernichtete mit einem Schlag die junge, hoffnungsvolle Arbeit. Trotzdem versuchten und versuchen heute noch Genossen, die Reste der Jugendorganisation zusammenzuhalten.

Griechenland.

Ueber die Tätigkeit der sozialistischen Jugend in Griechenland unterrichtet in vorzüglicher Weise ein Brief der Genossen aus Saloniki, den sie am 2. April 1915 dem internationalen Jugendsekretariat sandten.

„Wir bedauern es überaus, uns an der internationalen Konferenz in Bern nicht vertreten lassen zu können. Die Zeit war zu kurz und die Jugend verfügt über zu wenig Zeit und Geld zu diesem Zwecke. Aber wir haben folgendes Telegramm abgehen lassen:“

„Internationale sozialistische Jugendkonferenz Bern. Wir senden dem Kongreß herzliche Grüße. Wünschen glänzenden Erfolg und erwarten energische Propaganda gegen den Krieg. Sozialdemokratische Jugend Saloniki.“

Hoffentlich ist das Telegramm rechtzeitig eingetroffen. Wir sind vollständig mit der vorgeschlagenen Tagesordnung einverstanden, denn auch wir führen einen entschiedenen und sehr schweren Kampf gegen den von der kapitalistischen Klasse heraufbeschworenen Krieg.

Wenn wir auch kein eigenes Organ besitzen, so lassen wir doch unseren Protest vernehmen durch das Parteiorgan Salonikis, den „Avanta“, dem wirklichen Vertreter der Interessen der arbeitenden Klasse.

Dieser Kampf und unsere Aktionen hatten die Verbannung unserer zwei besten Genossen, Beravoga und Jona, zur Folge. Trotz allen unseren großen Anstrengungen war es uns bis heute nicht möglich die beiden Genossen zu befreien.

Die Athener Genossen. Seit dem Einmarsch der griechischen Armeen in unsere Stadt können wir mit der griechischen Jugendorganisation nur noch schriftlich verkehren, speziell mit derjenigen von Pireus. Wir müssen sagen, daß die Jugendorganisationen Alt-Griechenlands noch in den Kinderschuhen stecken. Sie fangen an, sich in Gruppen zusammenzuschließen. Die jugendlichen Genossen fangen an zu erwachen und die Stunde, wo alle Jugendorganisationen unseres Landes vereinigt sein werden, ist nicht mehr fern. Augenblicklich können wir Euch keinen eigentlichen Bericht senden, wir schreiben kurz, da wir mitten in der Aktion stehen.“

Im weiteren schilderten dann die Genossen, wie sie vor allem durch den Sport, durch dramatische und musikalische Sektionen die große Masse der indifferenten Jugend zu gewinnen suchen.

Die rege antimilitaristische Propaganda, die die griechischen Genossen fortgesetzt üben, hat zahlreiche Opfer gefordert. Unter anderem wurde der Jugendgenosse Isac Sarogossi wegen Herausgabe eines antimilitaristischen Flugblattes zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Amerika

In Amerika bestehen zurzeit zwei sozialistische Jugendorganisationen, eine in Nordamerika mit Sitz in Chicago und eine in Kanada mit Sitz in Winnipeg.

Ueber die Tätigkeit und die politisch-taktische Stellung der sozialistischen Jugend in

Nord-Amerika

entnehmen wir dem Bericht ihres Sekretärs W. Kruse, Chicago, an das internationale Sekretariat im März 1916 folgendes:

Einleitung: Bei jedwelder Betrachtung der Bewegung der sozialistischen Jugend Amerikas muß gehörige Rücksicht genommen werden auf die unvermeidlichen Schwierigkeiten, denen man bei jedem Versuch, die amerikanische Jugend zu organisieren, begegnet. Fast schon von der Wiege an werden die jungen Amerikaner in der Moral jenes großen amerikanischen Gottes, des Individualismus, trainiert, und die meisten unserer Jünglinge sind dieses Gottes warme Anbeter. Erst nach Jahren vergeblicher Anstrengung, über die Schultern ihrer Mitmenschen zum Erfolg emporzuklimmen, gelangen unsere Landsleute (im allgemeinen) zu einer wirklichen Vorstellung von der Notwendigkeit gemeinsamer Anstrengung. — Das ist der Grund weshalb unsere älteren Genossen sich so lange gescheut haben, irgend einen Versuch zu unternehmen, an die Jugend heranzutreten und sie zu erziehen. Die heutigen Verhältnisse haben indes hier eine große Rolle gespielt, indem sie auch die Jungen zwangen, sich zusammenzuschließen, und als diese durch ihre eigene Organisation den Beweis für die Notwendigkeit des Arbeitens auf diesem Feld lieferten, beschäftigte sich auch die sozialdemokratische Partei mit der Sache, indem sie ihnen prächtigen Beistand gewährte.

Organisation: Der Sozialistische Jugend-Bund der Vereinigten Staaten besteht aus zirka 130 Ortsorganisationen mit zirka 4000 Mitgliedern, welche zu einer starken Landesorganisation mit dem Hauptquartier im Landesbureau der Sozialdemokratischen Partei vereinigt sind. Es gibt außerdem zirka

20 andere Ortsverbände mit einer Mitgliedschaft von zirka 400 außerhalb dieser Landesvereinigung. Die meisten größeren Städte sind jetzt organisiert, drei Staaten haben Staatsverbände, während zwei weitere in der Gründung begriffen sind und wahrscheinlich vor Ende des Jahres eingereiht sein werden.

Mitgliedschaft: Die Mitgliedschaft ist durch unsere Landesverfassung auf das Alter von 15 bis zu 30 Jahren beschränkt, doch treffen die meisten Ortsverbände Vorsehrung für die Zulassung von Ehrenmitgliedern älteren und jüngeren Alters.

Zweck: Wie in unserer Verfassung dargelegt, ist der Zweck unserer Organisation der, „alle an der Besserung der Lage der Arbeiterklasse interessierten jungen Leute zu einem zusammenhängenden Ganzen zusammenzuziehen, Mittel zu schaffen für ihre geistige und körperliche Entwicklung, zum Mittelpunkt zu werden, sowohl für den sozialen Verkehr, als für die Erziehung in den Grundsätzen des internationalen Sozialismus und bei der Arbeit der sozialistischen Propaganda und sozialistischen Tätigkeit mitzuwirken.“

Erziehung: Unser Hauptzweck ist Erziehung, und wir erzielen von Tag zu Tag mehr Erfolg in der Verwirklichung dieses Zweckes. Die meisten Ortsverbände haben ihre eigenen Bibliotheken, während viele lokale Arbeitsklassen besitzen. Daß unsere Mitgliedschaften lernbegierig sind, wird durch die Tatsache bewiesen, daß in der Stadt Chicago etwa sechs der Verbände ihre Zusammenkünfte am gleichen Abend veranstalten, um es ihren Mitgliedern zu ermöglichen, die Abendschule zu besuchen. Als amerikanische Einrichtung hat die „Correspondence School“ eine sehr hervorragende Bedeutung erreicht; dieselbe ist zu einer Schule für „sozialistische Betätigung“ erweitert worden, und jetzt haben wir zwei Schulen, welche sich dieser Aufgabe im Interesse unserer Bewegung unterziehen. Einige der erfolgreichsten Klassen werden durch die N. P. S. L. geleitet.

Nach einer ausführlichen Schilderung der Diskussionsabende, der dramatischen und sportlichen Unterabteilungen fährt der Bericht fort:

Presse: „The Young Socialists“, ein sechzehnseitiges monatlich erscheinendes Organ, ist die einzige ausschließlich für die Jugend bestimmte Zeitung, die wir haben. Das offizielle Organ der Sozialdemokratischen Partei, „The American Socialist“, widmet unserem Werk ungefähr zwei Spalten wöchentlich, während viele andere sozialistischen Zeitschriften und unsere zwei Tageszeitungen uns desgleichen etwas Platz einräumen. Die Aufnahme von N. P. S. L.-Artikeln in fast jede Ausgabe

des „Partei-Preßdienstes“ bietet uns eine weitere gute Publikationsgelegenheit. Fast die gesamte Preßarbeit wird vom Landesbureau aus geleitet.

Beziehungen: Interne: National arbeiten alle Verbände zusammen auf ein gemeinsames Ziel hin und geht innerhalb der Organisation alles seinen ruhigen Gang. Wir hoffen darauf, daß wir jede Stadt im ganzen Lande organisieren, die Verbände jedes Staates vereinigen und jede Einheit fest an die Landesorganisation anschließen können.

Pan-Amerikanische: Es existiert eine sozialistische Jugendorganisation in Toronto (Kanada), und heißt es, daß man sich bemüht, eine Jugendbewegung in Brasilien ins Leben zu rufen. Unter den gegenwärtigen Organisationsbedingungen können solche Organisationen unserem Landesbunde als vollberechtigte Abteilungen nicht beitreten, doch werden zwischen unserer Organisation und denen anderer Länder stets die allerbesten brüderlichen Beziehungen gepflegt werden.

Zur sozialdemokratischen Partei: Unsere Beziehungen zur Sozialdemokratischen Partei des Landes sind, im allgemeinen gesprochen, die besten. Das Bureau des Bundes wird von der Partei gestellt, und der Posten des Landessekretärs des Bundes ist verbunden mit dem des Direktors der Jugendabteilung des Landesbureaus der Sozialdemokratischen Partei. Die Landesexekutive wählt den, der diese Stellung bekleiden soll, und diese Wahl muß durch die Mitgliedschaft der N. P. S. L. genehmigt werden, bevor der Betreffende sein Amt antreten kann. Auf diese Weise ist ein harmonisches Verhältnis auf nationalem Gebiet gesichert. Lokal sind verschiedene Formen der Kontrolle versucht worden, niemals indes mit großem Erfolg. Durch praktische Erfahrungen hat man herausgefunden, daß die einzig mögliche Form der „Kontrolle“ darin bestand, daß man eine größere Anzahl Bundesmitglieder gleichzeitig Mitglieder der Partei werden ließ. Diese Form der Beziehungen wird jetzt allgemein beobachtet und erweist sich als durchaus befriedigend.

Zu den Gewerkschaften: Insofern als es nur geringe Beziehungen zwischen den politischen und gewerkschaftlichen Flügeln der Arbeiterklassenbewegung gibt, erhält die N. P. S. L. geringe oder keine Hilfe von den gewerkschaftlichen Organisationen. In verschiedenen Städten, in welchen die Arbeiter Arbeitsschulen gegründet haben, leisten die jungen Sozialisten prächtige Arbeit, indem sie finanzielle Mittel aufreiben und den sozialistischen Geist fördern.

Zur Opposition: Was die Opposition gegen unsere Arbeit betrifft, so gibt es zwei Arten Opposition, die Opposition innerhalb und die außerhalb. Die letztere stört uns niemals. In einigen großen Industriezentren ist ein „Antisozialistischer Jugendbund“ (Young Peoples Antisocialist League) begründet worden, während man an anderen Orten verschiedenen Formen kapitalistischer Organisationen begegnet. Innerhalb der Organisationen sind mehrere Faktoren vorhanden, die gegen uns arbeiten. Zuerst ist da die religiöse Gruppe im Gegensatz zur nationalistischen, in zweiter Linie sind es die anarchistischen Elemente, welche den Jugendbund zum Wirkungskreis ihrer Propaganda zu machen trachten. Diesen ist in großem Maße die Opposition zuzuschreiben, welche der Landesorganisation entgegensteht. Dieses Element hat Veranlassung zur Entstehung einer der größten Organisationen außerhalb des Landesbundes gegeben. Andere Steine des Anstoßes sind die gewöhnlichen: die persönliche Eitelkeit einzelner, wie hier und da Mangel an Solidaritätsgefühl und Kameradschaftssinn.

Internationale: Unsere internationalen Beziehungen sind eine Sache, für die wir uns auf das Lebhafteste interessieren. Sobald der Aufruf des Berner Kongresses dieses Land erreichte (was nebenbei bemerkt erst sehr spät geschah), wurden sofort Vorbereitungen für die Abhaltung der internationalen Friedenstagung getroffen. Am 26. September wurden mehr als 50 Versammlungen in den großen Städten abgehalten, und viele tausend Menschen lauschten auf unsere Botschaft. Das Landesbureau versandte an jeden Verband ein Programm (Rezitationen, Lieder und Abhandlungen über Krieg und Frieden enthaltend), zusammen mit einer Resolution, welche mittelst Abstimmung von jeder Versammlung akzeptiert wurde. Eine Kopie dieser Resolution ist hier beigelegt. Es ist begeisternd, zu denken, wie Tausende unserer Genossen stehend, mit entblößtem Haupte, das Andenken ihrer dahingegangenen, auf dem Altare des Mars, der Gier der Herrschenden, der Unwissenheit der Massen geopfertem Mitarbeiter ehrten. — Ein gemeinsames Programm für einen vorausbestimmten Zeitpunkt, wie die Akzeptierung identischer Resolutionen seitens so vieler Versammlungen, wird als Demonstration der Solidarität und Einigkeit unserer jungen Arbeiter von bleibender Bedeutung sein.

Der Sozialistische Jugend-Bund der Vereinigten Staaten Amerikas steht zu jeder Zeit bereit, seinen Kameraden in jedem Lande der Erde die Hand zu reichen, und mit ihnen gemeinsam die Zerstörung dieses scheußlichen kapitalistischen Systems mit all seinem Elend zu erstreben.

Die Resolution, die in allen 50 Versammlungen anlässlich des ersten internationalen Jugendtages am 3. Oktober 1915 angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

In Anbetracht dessen, daß der größte Teil dessen, was als „zivilisierte Welt“ angesehen worden ist, jetzt unter den Schrecknissen eines Krieges, welcher hinsichtlich Grausamkeit und Verwüstung in der ganzen Weltgeschichte nicht seinesgleichen findet, dahintaumelt,

in Anbetracht dessen, daß eine derartige Sintflut unbedingt einen überaus bedeutenden Einfluß auf die Gefühle internationaler Solidarität der Arbeitermassen in den kriegführenden Ländern zur Folge haben muß,

in Anbetracht dessen, daß es der Wunsch eines jeden recht denkenden Mannes, einer jeden recht denkenden Frau, jedes recht denkenden Jünglings, jedes recht denkenden Mädchens ist, diese nutzlose Schlächterei so schnell wie irgend möglich beendigt zu sehen, sei es

beschlossen, daß wir Mitglieder des sozialistischen Jugendbundes der Vereinigten Staaten Amerikas — hier versammelt — in Übereinstimmung mit unseren Kameraden jeden Landes der Erde uns hiermit verpflichten, alles zu tun, was in unserer Macht steht, dem Fluch des Militarismus und seinem Erzeuger, dem kapitalistischen System, Widerstand zu leisten, Militarismus und Kapitalismus, welche für diesen Schrecken verantwortlich sind, zu vernichten,

beschlossen, daß wir unseren Kameraden in den vom Krieg betroffenen Ländern unsere herzlichen Sympathien ausdrücken, jenen unseres eigenen Landes und anderen neutralen Länder dringend anempfehlen, keine Mühe, keine Machtanwendung zu scheuen, um eine Ausdehnung des Konfliktes zu verhindern, und ferner

beschlossen, daß wir — als Kameraden — den Arbeitern aller Länder die Hand reichen und uns verpflichten, mit unverbrüchlicher Treue die internationalen Bande zu verteidigen, die die jungen Sozialisten der ganzen Welt zu einem gemeinsamen großen Streben vereinigen“.

Nach später hat die amerikanische Jugend wiederholt ihre internationale Solidarität zum Ausdruck gebracht. So ging dem intern. Sekretariat im Herbst 1916 folgendes Schreiben zu:

An unsere eingetexterten Genossen!

Im Namen des sozialistischen Jugendbureaus der Vereinigten Staaten von Amerika übermitteln wir Euch, unseren Genossen jenseits des Meeres, unsere Grüße. Möge die Zeit bald kommen, in der solche Eintextierungen wie die, unter der ihr jetzt zu leiden habt, niemals mehr möglich sein werden.

Der Kampf gegen den Kapitalismus und seinen Abkömmling, den Militarismus, erstreckt sich über die ganze Welt und interessiert deshalb die jungen Sozialisten der ganzen Welt. Wir, in diesem

angeblich freien Lande, befinden uns im Kampfe gegen die gleichen Gewalten, die für eure Verfolgung die Verantwortung tragen, so daß wir unseren brüderlichen Genossengrüßen die Versicherung unserer tiefempfundenen Sympathie für euch hinzufügen, wie auch unsere aufrichtigen Wünsche für den guten Erfolg in eurem eignen Kampfe.

Lang lebe die Internationale! In die Hölle mit den Mächten des Kapitalismus und des Militarismus!

(Angenommen durch Abstimmung des Nationalkomitees.)

25. August 1916.

Der sozialistische Jugendbund der U. S. A.:

gez. Agnes Battles, Indiana; Nadore Tischler, New-York; Milton D. Newman, New-Jersey; Theodore Swartz; W. M. F. Kruse (National Secretary), Pennsylvania.

Am 18. Juni 1916 fand in Brooklyn der Jahreskongreß der sozialistischen Jugendorganisation New-Yorks statt. Militarismus und die zum großen Teil von den bürgerlichen Jugendorganisationen unterstützte Rüstungshebe war eines der hauptsächlichsten Thematata, die zur Beratung standen. Die Young Peoples Socialist League wandte sich in der schärfsten Weise gegen jede Art Militarismus, nahm entschieden Stellung gegen die Rüstungsbebewegung der herrschenden Klassen, wie sie in den jüngst vom Gouverneur unterzeichneten Militärgesetzen zum Ausdruck kommt, und forderte ihre Mitglieder sowie die Hochschüler auf, sich jedem Zwangs-Militärdrill, wie er in dem einen Gesetz vorgesehen ist, zu widersetzen, eventuell durch Anwendung des Schulstreiks.

Die Resolution wendet sich gegen jede Art Nationalismus, für den kompromißloser Internationalismus und gegen jede Teilnahme an militärischen Kriegen, mögen sie Verteidigungs- oder Angriffskriege heißen. Von mehreren Delegierten wurde die Tätigkeit der Mitglieder der Jugendorganisation in den Hochschulen, besonders in der Morris-Hochschule, Bronx, geschildert, wo sie mittels der Inter Scholastik League der Einführung des Militarismus heftig opponieren.

Interessant waren auch die Delegiertenberichte, die zeigten, daß Bronx über 300, Brooklyn 200, Manhattan 500 (die sich auf 12 Zirkel verteilen), Queens an 40 und Yonkers 20 Mitglieder besitzt. Durchwegs wurde über harmonisches Zusammenarbeiten mit den Sektionen der Sozialistischen Partei berichtet. Das Gleiche konnten auch die Delegierten aus New-

Ferjes berichten, wo die Jugendorganisation über 600 Mitglieder verfügt. 1917 bestanden 150 Sektionen und im März 1917 wurden 5482 Beitragsmarken verkauft gegen 1400 Marken im Juni 1914.

Als später Amerika in den Krieg trat, haben die sozialistischen Jugendorganisationen die regste sozialistische Friedenspropaganda betrieben und beteiligten sich in Massen an den Friedenskundgebungen in Boston, Chicago usw. Noch vor Ausbruch des Krieges haben die Jugendlichen ihre internationale Stellung durch folgendes Schreiben zum Ausdruck gebracht:

„An Seine Excellenz Woodrow Wilson, den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Herr Präsident! Man hat Ihnen seitens verschiedener bürgerlicher Körperschaften, für den Fall, daß dieses Land sich am Weltkrieg beteiligt, Unterstützung zugesichert. Gestatten Sie mir, Sie im Namen der mit anderen verwandten Organisationen in allen Teilen der Erde eng verbundenen Young Peoples Socialist League dieses Landes der unabänderlichen Opposition zu versichern. Falls Amerika der Sache der Menschheit und Menschlichkeit dienen soll, lassen Sie es den Frieden bewahren, soll es aber in Mammons Diensten verharren, so lassen Sie es seinen mörderischen Kurs weiter verfolgen. Der amerikanische Patriotismus — die Liebe zum Wohlergehen und zur Sicherheit dieses Landes — kann sich in dieser ernststen Krisis am besten dadurch offenbaren, daß man die Amerikaner verhindert, sich in die Kriegszone zu begeben, und indem man verbietet, daß unsere Fabriken und Werkstätten ihren friedlichen Bestimmungen entzogen und in Hölle-Werkstätten zur Förderung des Nordes auf der anderen Seite des Ozeans und zur Förderung der Korruption daheim verwandelt werden.

Unsere Mitglieder in anderen Ländern haben ihre Opposition gegenüber jeder Art des Militarismus standhaft aufrecht erhalten. Sie haben Einkerkerung und Tod als Strafen für ihren Eifer für die Sache des Friedens bereitwilligst riskiert. Unsere Mitglieder in diesem Lande sind willens, dieselbe Entschlossenheit zu zeigen.

Ihnen, Herr Präsident, bietet sich die größte Gelegenheit, die größte, die irgend einem Manne der jetzigen Zeit geboten ist, Ihre Bestimmung ist es, Ihren Namen in das Buch der Geschichte einzutragen, entweder als ein Mann des Volkes — oder als einer von den vielen, die sich selbst in jene Chronik eingetragen haben, die mit Blut und Tränen geschrieben ist. Wofür entscheiden Sie sich?

Ich verbleibe achtungsvollst Ihr

William F. Kruse,
National Secretary, Young Peoples Social League.“

Die jungen amerikanischen Sozialisten sind der besten ihren europäischen Kameraden wert. Ihr Sekretär, William F. Kruse, ist wegen seiner sozialistischen Friedenspropaganda seit Sommer 1918 verhaftet.

Kanada.

Die sozialistischen Jugendlichen in Kanada arbeiten nach den gleichen Grundsätzen wie ihre nordamerikanischen Freunde. Auch diese Vereine gehören der Jugendinternationale an und haben wiederholt praktische internationale Solidarität geübt und in mehreren Resolutionen sich für eine politische aktive Teilnahme der Jugendlichen und für die größtmöglichste internationale Solidaritätsaktionen aller sozialistischen Revolutionäre ausgesprochen.

Ueber die Jugendorganisationen in

Australien und Argentinien

hat das internationale Bureau bis heute keinen Bericht erhalten.



Rückblick.

Es ist natürlich unmöglich, auf wenige Druckseiten die gesamte Tätigkeit der sozialistischen Jugendorganisationen mit ihren 220 000 Mitgliedern während des Krieges erschöpfend zu behandeln und wiederzugeben. Aber allein schon diese in gedrängtester Kürze gehaltene Schilderung läßt die gewaltige Bedeutung ahnen, die den sozialistischen Jugendorganisationen und ihrer Tätigkeit für die allgemeine Arbeiterbewegung und für die Verwirklichung des Sozialismus zukommt.

Wie aus fast allen Berichten über die Arbeit der einzelnen Jugendorganisationen einwandfrei hervorgeht, haben die sozialistischen Jugendorganisationen nicht nur in den wilden Stürmen der Kriegsjahre mutvoll und hoffnungsgläubig ihre sozialistische Bildungs- und Erziehungsarbeit unter der Arbeiterjugend fortgesetzt und sich mit allen Kräften gegen eine drohende Verelendung des jugendlichen Proletariats gewehrt, sondern sie haben noch Kraft genug gefunden, die energischste Propaganda gegen den Krieg zu entwickeln und ihre Mitglieder in Finnland und Rußland sind zu Sturmtruppen der sozialen Revolution geworden. Gerade der tätigen Agitation und Regsamkeit der Jugendlichen ist es zu verdanken, daß die internationalen Ideen, wie sie teilweise in den Zimmertwalder Beschlüssen zum Ausdruck kommen, in Italien, in der Schweiz, in Frankreich, Deutschland, Skandinavien und fast allen anderen Ländern so rasch an Bedeutung gewannen.

Die Hilfe und Unterstützung des internationalen revolutionären Kampfes gegen den Krieg und der ihn entfesselnde Imperialismus ist das größte, das die sozialistischen Jugendorganisationen in den letzten Jahren leisteten und wofür sie am heftigsten von den bürgerlichen Regierungen verfolgt wurden.

Die charakteristischen Merkmale der sozialistischen Jugendbewegung während des Krieges lassen sich in folgende Sätze zusammenfassen:

1. Wiederherstellung der organisatorischen und politischen Selbständigkeit fast aller Jugendorganisationen.
2. Steigerung der politischen Aktivität unter den Jugendlichen, die sich vor allem gegen den Krieg und Militarismus richtete.
3. Teilnahme der Jugendlichen an den tatsächlichen Auseinandersetzungen in den Arbeiterorganisationen zu Gunsten des revolutionären Flügels.
4. Spaltung der sozialistischen Jugendorganisationen in nationale und internationale Gruppen.
5. Festigung der internationalen Verbindung und Durchführung der ersten internationalen Aktionen.
6. Schaffung von sozialistischen Kindergruppen in fast allen Ländern.
7. Eine beispiellose Verfolgung der sozialistischen Jugendorganisationen durch die bürgerlichen Regierungen.

Diese Entwicklung der Jugendorganisationen, die gleichzeitig und mit gleicher Wucht in allen Ländern einsetzte, begründet besser als alle Theorie die notwendige Taktik der Jugendorganisationen. Bildung und Schulung sind unerlässlich und die ersten Aufgaben der Jugendorganisationen. Aber sie genügen nicht, da sie nicht das ganze Wesen, die Seele der noch schöpferischen Tätigkeit und Mitschaffender dürstenden Jugendlichen erfüllt, Propaganda und Teilnahme an Klassenkämpferischen Aktionen müssen hinzutreten und die Bildungsarbeit harmonisch ergänzen.

In der Internationale.

Die Entwicklung der Jugendorganisationen zu Kampfesorganisationen gegen den Krieg wäre auch erfolgt, wenn die Leitung der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen eine solche Entwicklung nicht gewünscht und nicht gefördert hätte. Der Drang nach engerem internationalen Zusammenschluß und revolutionärer Propaganda und Tätigkeit kam aus der Masse der Jugendlichen. Aber im Bureau der internationalen Verbindung waren Genossen, deren innerste Ueberzeugung sich restlos mit der befolgten Taktik der einzelnen Organisationen deckte und die selbst, wir nennen nur Höglund, Toscani, Olaffen, Christiansen als Vorkämpfer gerade dieser Richtung in der proletarischen Jugendbewegung tätig waren.

So konnte die Arbeit und Tätigkeit der internationalen Verbindung der beste Ausdruck der in den einzelnen Organisationen herrschenden und führenden Ideen werden und in der Wechselwirkung diese Ideen fördern und für ihre Ausbreitung und Festigung wirken.

Im allgemeinen Zusammenbruch der Arbeiterinternationale hat die proletarische Jugend als einzige Gruppe des Weltproletariats nicht nur ihre internationale Organisation erhalten, sondern diese Verbindung eigentlich erst während den Kriegsjahren organisatorisch geschaffen und ausgebaut und im wildesten chaubinistischen Taumel die ersten gemeinsamen internationalen Aktionen durchgeführt.

Mit einer kurzen Würdigung der durch die internationale Verbindung geleisteten Arbeit und die in ihr wirkenden Gedanken wollen wir unseren Bericht schließen.

Die Berner-Konferenz.

Der Krieg zerriß die letzten Fäden, die schon vor Kriegsausbruch nur lose und locker die einzelnen Organisationen untereinander und mit dem internationalen Jugendsekretariat verbanden.

Aber schon im Oktober 1914 ergriffen die sozialistischen Jugendorganisationen Italiens, der skandinavischen Länder und der Schweiz die Initiative zwecks Durchführung einer internationalen sozialistischen Jugendkonferenz oder doch wenigstens der Organisationen aller neutralen Länder.

Trotz der durch den Krieg eingetretenen Post- und Reise-schwierigkeiten konnte die Konferenz zu Ostern 1915 in Bern stattfinden.

Anwesend waren 16 Delegierte aus 10 Ländern, und zwar für Deutschland: Noß (Stuttgart), Stirn (Göppingen-Ulm), Dietrich (Starkruhe); Polen: Dombrowsky (sozialdemokratische Partei Russisch-Polens und Litauens); Holland de Zaier, Luteraan (Amsterdam); Rußland (Organisationskomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands): F. Weiß; und Jegorow und Genossin Inessa (Jugendorganisation an das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands angeschlossen); Bulgarien: S. Mineff (Verband der sozialdemokratischen Arbeiterjugend Bulgariens, engherzige Richtung); Italien (sozialdemokratische Partei): Balabanoff; Norwegen und Schweden: Claussen (Norwegen); Dänemark: Christiansen; Schweiz: Münzenberg und Trostel. Als Vertreter der sozialdemokratischen Partei der Schweiz wohnte Genosse Platten (Zürich) und im Auftrage der stadtbernerischen Arbeiterbewegung Genosse Grimm (Bern) den Verhandlungen bei. Einige bekannte Genossen der schweizerischen Arbeiterbewegung, darunter sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes der schweizerischen sozialdemokratischen Jugendorganisation waren anwesend.

Die italienischen Delegierten wurden von ihrer Regierung an der Grenze zurückgehalten.

Die Delegierten vertraten Deutschland, Polen und Rußland nicht gerechnet, 33 800 Mitglieder sozialistischer Jugendorganisationen.

Das französische Nationalkomitee und die Berliner Zentralstelle hatten eine Teilnahme abgelehnt.

Außer den bereits an anderen Stellen dieses Berichtes zitierten Sympathieschreibern der Gruppe sozialistischer revolutionärer Studenten in Paris, der sozialistischen Jugend in Saloniki, von Ulm und Dresden trafen solche ein: vom bisherigen Sekretär der internationalen Verbindung, Genosse R. Danneberg (Wien), des Verbandes jugendlicher Arbeiter Oesterreichs, dem Kongreß der schweizerischen, italienischen Sozialisten und der Zentralstelle der Arbeiterjugend in Holland.

Die Konferenz stimmte folgender Tagesordnung zu: 1. Wahl des Bureaus und Geschäftliches. 2. Bericht aus den einzelnen Ländern. 3. Der Krieg und die Aufgaben der sozialistischen Jugendorganisationen. 4. Die Organisationen der sozialistischen Jugendinternationale. 5. Anträge und Verschiedenes.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurde mit 13 gegen 3 Stimmen folgende Resolution gefaßt:

„Die internationale sozialistische Jugendkonferenz, die am 5. und 6. April 1915 in Bern tagte und von Delegierten aus zehn Ländern beschickt war, erneuert die Beschlüsse der internationalen sozialistischen Jugendkonferenzen zu Stuttgart, Kopenhagen und Basel, durch welche die Arbeiterjugend aller Länder zum Kampfe gegen den völkermordenden Krieg und gegen den Militarismus aufgerufen wird.

Die Konferenz stellt mit tiefem Bedauern fest, daß, wie die sozialistischen Organisationen der Erwachsenen, auch die sozialistischen Organisationen der Jugendlichen in den meisten Ländern beim Ausbruch des Krieges nicht nach den erwähnten Beschlüssen gehandelt haben.

Der gegenwärtige Krieg ist das Ergebnis der imperialistischen Politik der herrschenden Klassen aller kapitalistischen Länder. Auch, wo er von den herrschenden Klassen und ihren Regierungen als Verteidigungskrieg ausgegeben wird, ist er die Folge dieser volksfeindlichen mit dem Kapitalismus unzertrennlichen Politik. Der Krieg steht in einem unveröhnlichen Gegensatz zu den Interessen der Arbeiterklasse, deren Lebenskraft er bedroht und vernichtet, deren Organisationen er lähmt, deren Aktionsfähigkeit gegen das internationale Ausbeutertum er hemmt.

Die Politik des Klassenversöhnenden Burgfriedens ist die Politik der Abdankung der Sozialdemokratie als Partei des proletarischen Klassenkampfes und die Preisgabe der Lebensinteressen und Ideale des Proletariats.

Von diesen Erwägungen ausgehend, erhebt die internationale sozialistische Jugendkonferenz den Ruf nach sofortiger Beendigung des Krieges. Sie begrüßt mit Freuden die Versuche der Parteilgruppen in den kriegführenden Ländern insbesondere die Beschlüsse der internationalen proletarischen Frauentagung durch die Wiederaufnahme von Klassenkämpferischen Aktionen seitens der Arbeiterschaft den Frieden von den herrschenden Klassen zu erzwingen. Sie erklärt es als Pflicht der Jugendgenossen und Jugendgenossinnen in den kriegführenden Ländern diese immer mehr um sich greifende, auf den Frieden gerichtete Bewegung energisch zu unterstützen. Von den Jugendorganisationen der neutralen Staaten erwartet die Konferenz die tatkräftige Unterstützung dieser Friedensaktion.

Die Konferenz erhebt nachdrücklichen Protest gegen die Versuche, die sozialistischen Jugendorganisationen in den Dienst der bürgerlich-militaristischen Jugendwehren zu stellen, um damit die Arbeiterjugend von ihrer eigentlichen Aufgabe: der sozialistischen Erziehung, dem Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und gegen den Militarismus abzulenken.

Angeichts der furchtbaren Folgen des gegenwärtigen Krieges, der selbst die kaum der Schule entwachsene Jugend rücksichtslos als Kanonenfutter verwendet, betont die Konferenz die Notwendigkeit, die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder über die Ursachen und das Wesen des Krieges und des Militarismus als unvermeidlicher Begleiterscheinungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung noch viel intensiver als bisher aufzuklären, sie im Geiste des internationalen Klassenkampfes zu erziehen und sie so immer fester und zahlreicher um das Banner des revolutionären Sozialismus zu scharen.“

Damit hatte die Konferenz mit der seit Jahren geübten Politik der Jugendinternationale, sich in Parteifragen nicht einzumischen, gebrochen, und zugunsten der revolutionären Gruppen und ihrer Taktik gegen den regierungsfreundlichen Teil der sozialistischen Parteien klar und unzweideutig Stellung genommen.

Zum gleichen Behandlungsgegenstand wurden noch folgende Anträge angenommen:

Mit 9 gegen 5 Stimmen der skandinavische Antrag:

„Die internationale Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen fordert die Jugendorganisationen aller Länder auf, innerhalb der Arbeiterbewegung ihres Landes dahin zu wirken, daß die Forderung der völligen Entwaffnung als Programmpunkt erklärt wird.“

Einstimmig folgender Antrag der holländischen Genossen:

„In Anbetracht, daß schon der Pariser Kongreß der Internationale von 1900 die Sozialdemokratie beauftragte, die proletarische Jugend besonders zum Zwecke der Bekämpfung des Militarismus zu organisieren, in Anbetracht weiter der Resolution Liebknecht der Kopenhagener Konferenz der Jugendinternationale von 1910, welche die selbständige proletarische Jugendbewegung unter den besten Mitteln für den sozialistischen Kampf gegen den Militarismus nannte, beschließt die Berner Konferenz der internationalen sozialistischen Jugend, das internationale Sekretariat der sozialistischen Jugend zu beauftragen, die notwendigen Maßregeln zu ergreifen, damit gleichzeitig in den verschiedenen Ländern von den sozialistischen Jugendorganisationen — wenn möglich unter Mitwirkung der sozialistischen Parteien und der internationalen Gewerkschaften — ein internationaler antimilitaristischer Jugendtag organisiert wird.“

Die Festsetzung des Tages, an welchem diese Kundgebungen stattfinden sollen, wird dem internationalen Jugendbureau überlassen.

Mit 4 gegen 2 Stimmen der Antrag Italiens:

„Um die antimilitaristische Propaganda in der Internationale einheitlich zu gestalten, beschließt die internationale Jugendkonferenz, den Soldatensohlo für alle der sozialdemokratischen Jugendinternationale angeschlossenen Sektionen als Obligatorium einzuführen.“

Zu Punkt 4 der Tagesordnung lagen zwei Entwürfe vor, einer von den italienischen und einer von den schweizerischen Genossen eingereicht. Das Resultat der Beratungen war die Annahme folgenden Reglements:

„Reglement für das internationale Jugendsekretariat.

§ 1. Die der internationalen Verbindung angeschlossenen sozialistischen Jugendorganisationen errichten ein Sekretariat, das provisorisch nach der Schweiz verlegt wird.

§ 2. Das Sekretariat hat die Aufgabe, Material über die Jugendbewegung aller Länder zu sammeln, in der Frage der Jugendbewegung Auskunft zu erteilen, Propaganda zu betreiben, über den Stand der Jugendbewegung regelmäßig zu berichten, die internationalen Jugendkonferenzen einzuberufen und vorzubereiten, Ueberwachung und Durchführung der Beschlüsse der internationalen Jugendkonferenzen.

§ 3. Die internationalen Jugendkonferenzen sollen ordentlicheweise alle zwei Jahre stattfinden, außerordentlicheweise, wenn das internationale Jugendsekretariat oder zwei Drittel der ihm angeschlossenen Verbände die Einberufung eines solchen verlangen. Die Tagesordnung der internationalen Jugendkonferenzen soll vom Jugendsekretariat vorgeschlagen werden und kann durch Vorschläge der Verbände erweitert werden.

§ 4. Das Recht, sich dem internationalen Jugendsekretariat anzuschließen und die internationalen Jugendkonferenzen zu beschicken, steht allen der internationalen sozialdemokratischen Jugendverbände angeschlossenen Organisationen zu. Ueber die Aufnahme in die internationale Verbindung entscheidet das Sekretariat, in streitigen Fällen und letztinstanzlich eine internationale Jugendkonferenz.

§ 5. Das Sekretariat setzt sich aus fünf Mitgliedern fünf verschiedener Länder zusammen, welche von einer Jugendkonferenz auf die Dauer von zwei Jahren gewählt werden. Dasselbe konstituiert sich selbst mit Ausnahme des politischen Sekretärs. Das Amt des politischen Sekretärs wird von der Jugendkonferenz selbst vergeben.

§ 6. Zur Belebung der internationalen Propaganda für die sozialistischen Jugendorganisationen und zur Führung eines zielklaren und bewußten Kampfes wird das internationale Bureau beauftragt, eine internationale sozialistische Jugendzeitung herauszugeben. Dieselbe soll vorläufig in drei Sprachen, deutsch, französisch und skandinavisch erscheinen und den angeschlossenen Organisationen in jeder beliebigen Anzahl zum Selbstkostenpreis geliefert werden. Um die Herausgabe der Zeitung zu ermöglichen, verpflichten sich die Organisationen, pro 1000 Mitglieder 100 Exemplare zu beziehen und bemühen sich, diese Anzahl baldigt zu vergrößern.

§ 7. Um die Ausgaben des Sekretariats zu decken, bezahlen alle angeschlossenen Organisationen pro Jahr und 1000 Mitglieder einen Beitrag von 25 Franken, rückwirkend auf 1. Januar 1915. In den Ländern, in denen keine feste Mitgliedschaft besteht, soll die Beitragshöhe nach der Zahl der Abnehmer der Jugendpresse berechnet werden. Die Beiträge an das internationale Sekretariat sind halbjährlich zu leisten. Organisationen, die mehr wie ein Jahr keinen Beitrag entrichten, haben auf die Benützung des Sekretariats kein Recht mehr.

§ 8. Die politischen Sekretäre der nationalen Verbände sollen in konstanter Fühlung mit dem internationalen Sekretariate sein und das letztere beständig in Sachen der Jugendbewegung auf dem

Laufenden halten. Um den Verkehr mit dem internationalen Sekretariat und den nationalen Verbänden wie auch der Verbände untereinander zu erleichtern, bezeichnet die internationale Konferenz in Bern die Idiosprache als einheitliche Verkehrssprache, deren Erlernung die Funktionären empfohlen wird.

§ 9. Das internationale Jugendsekretariat soll beständig Fühlung mit dem der Erwachsenen haben. Eine gegenseitige Vertretung ist anzustreben.

§ 10. Der politische Sekretär erhält für seine Tätigkeit eine Entschädigung von der Verbindung der sozialistischen Jugendinternationale.

§ 11. Die sozialistische Jugendinternationale unterhält einen Fond, mit dessen Verwaltung das internationale Jugendsekretariat betraut ist. Aus dem Fond sollen vornehmlich Opfer des Kampfes gegen den Militarismus und Aktionen gegen denselben unterstützt werden. Die Speisung des Fond geschieht durch den Vertrieb eines internationalen Abzeichens, einer Karte oder Marke. Ebenfalls sollen an den jährlich stattfindenden antimilitaristischen Jugendlagen Sammlungen veranstaltet werden, deren Ertrag dem antimilitaristischen Kampffond zugeführt werden soll.“

Bei den nun folgenden Wahlen wurde Genosse Münzenberg, Zürich, mit der Verwaltung des interministeriell nach Zürich verlegten internationalen Sekretariates betraut. Als weitere Vertreter in das internationale Bureau wurden bestimmt Claussen (Norwegen), Christiansen (Dänemark), Roth (Deutschland) und ein italienischer Genosse. Der Zentralvorstand der italienischen sozialdemokratischen Jugendorganisation hat dann nachträglich den Genossen Catanesi, Rom, als Vertreter in das internationale Bureau bestimmt.

Von den ionst noch gefaßten Beschlüssen sind folgende bemerkenswert:

„1. Um das internationale Zusammengehörigkeitsgefühl den jugendlichen Arbeitern mehr wie bisher empfinden zu lassen, sollen Jugendgenossen der verschiedenen Länder sich gegenseitig in größeren Gruppen besuchen.

Auch der Austausch von Rednern und Rednerinnen soll mehr wie bisher geschehen.

2. Immer größer wird die Schar der Jugendgenossen, die durch den Wandertrieb oder durch Arbeitslosigkeit veranlaßt, ihr Geburtsland verlassen und in anderen Ländern vorübergehend oder dauernd Arbeit und eine Heimstätte suchen. Um diese Jugendgenossen der Bewegung zu erhalten, verpflichten sich die Jugendorganisationen der einzelnen Länder, ihre Mitglieder zu verpflichten, sich beim Auffuchen anderer Länder der dort befindlichen Jugendorganisationen anzuschließen. Die Jugendorganisationen werden überall, am besten durch die örtlichen Partei- und Gewerkschaftsvereine, für billige und gute Unterkunftsräume sorgen. In dem internationalen Jugendmitteilungsblatt und in den nationalen sozialdemokratischen Jugendzeitungen sollen von Zeit zu Zeit, hauptsächlich im Frühjahr, die Adressen der sozialdemokratischen Jugendorganisationen, der Zentralstellen und der größten und von den Wanderbütschen am meisten besuchten Städte veröffentlicht werden.

Auf einen Antrag Dlaussen hin beschließt die Konferenz, alle Jugendorganisationen aufzufordern, „Liebknechtfonds“ zu gründen. Liebknecht ist bezeichnend für eine bestimmte Auffassung vom proletarischen Kampf, mit der wir unbedingt einig gehen. Die Gelder des Fond sollen zur Unterstützung des internationalen Sekretariats verwendet werden. Ein weiterer Beschluß beauftragt das internationale Bureau, mit den Jugendorganisationen der einzelnen Länder wegen Anschaffung eines internationalen Abzeichens in Verbindung zu treten.

Die Anträge Hollands werden dem internationalen Bureau zwecks Studien und Berichterstattung an die nächste internationale Konferenz überwiesen:

„1. Das internationale Sekretariat der sozialdemokratischen Jugend wird beauftragt, bei den angeschlossenen Organisationen eine Nachfrage zu veranstalten betreffend den wirklichen Stand der Gesetzgebung über die Kinderarbeit und inwieweit die sozialdemokratischen Parteien und die internationale Gewerkschaftsbewegung den Kampf für die Forderungen auf diesem Gebiete führen. Der Konferenz von 1917 wird vom internationalen Sekretariat ein Rapport über die Frage und das Resultat der Nachfrage vorgelegt.

2. In Anbetracht, daß die Stuttgarter Konferenz schon im Jahre 1907 die sozialistischen Forderungen der Jugendinternationale in Sachen der Kinderarbeit festgestellt hat, daß aber bei den nationalen Kongressen der kämpfenden Arbeiter die damals geforderten Reformen nicht immer genugsam bekannt zu sein schienen, beschließt die Wiener Konferenz, daß es die Aufgabe des internationalen Jugendsekretariats sei, dahin zu wirken, daß, wenn möglich, immer die nationalen und internationalen Kongresse zur Frage der Kinderarbeit mit den Forderungen der sozialistischen Jugendinternationale bekannt gemacht werden.“

Begeistert wurde der Motion der italienischen Genossen

„Damit das Gefühl gegenseitiger Solidarität zwischen den Proletariern der verschiedenen Länder eine reale und fühlbare Tatsache wird, verpflichtet sich die sozialistische Jugendinternationale, alle verfügbaren Kräfte zu mobilisieren und alle Mittel, welche die Notwendigkeit erheischt, anzuwenden zur Unterstützung der Genossen irgend eines Landes, welche in einer entscheidenden Aktion stehen gegen den reaktionären Kapitalismus, sei sie aggressiver oder defensiver Natur“

zugestimmt und mit Annahme folgender Sympathieerklärung die Konferenz geschlossen:

„Die internationale sozialistische Jugendkonferenz erhebt ihren energischen Protest gegen die Verurteilung der fünf sozialdemokratischen Duma-Abgeordneten und gegen die Verhaftung der Genossen Rosa Luxemburg und drückt ihre volle Solidarität mit diesen Vorkämpfern der internationalen Sozialdemokratie aus.“

Die Berner Konferenz fand einen freudigen Widerhall bei den jugendlichen Arbeitern aller Länder.

Schon wenige Wochen nach der Konferenz trafen begeisterte Zustimmungsadressen aus dem Norden, vom Balkan, aus Italien und Amerika in Zürich ein.

Die Konferenz erhielt eine fast noch größere Bedeutung wie die Stuttgarter Tagung, sie wurde zu einem Wegstein in der Geschichte der internationalen proletarischen Jugendbewegung.

Mit ihr beginnt eine neue Aera in der Jugendinternationale, die Zeit der eigenen politischen Stellungnahme und eigener politischer Aktionen und Kämpfe.

Die Arbeit des internationalen Bureaus seit der Berner Konferenz.

a) Die Tätigkeit des Sekretariats.

Die erste Aufgabe des neugewählten Bureaus und seines Sekretärs mußte es sein, in Verbindung mit den sozialistischen Jugendorganisationen aller Länder zu kommen. Das war nicht leicht. Die kriegsführenden Staaten übten die strengste Zensur aus und ließen keinen Brief und keine Zeitung passieren, die irgendwie geeignet war, das internationale Zusammengehörigkeitsgefühl der Arbeiter zu wecken und zu fördern. Es mußte versucht werden, auf illegalem Wege mit den Genossen in Verbindung zu kommen. Das ist auch gelungen. Wie, darüber wird nach dem Krieg amüsant zu plaudern sein. Kurz, es gelang, mit allen Gruppen der sozialistischen Jugendorganisationen in Verkehr zu kommen und den Verkehr bis heute aufrecht zu erhalten.

Bereits im Herbst 1915 hatten folgende sozialistische Jugendorganisationen grundsätzlich ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Berner Konferenz gegeben und den Verkehr mit dem internationalen Sekretariat aufgenommen: Dänemark, Norwegen, Schweden, „de Zaiergruppe“ Holland, Schweiz, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Italien, Oesterreich, die oppositionellen Gruppen Deutschlands, die Organisation in Nordamerika, Kanada, Spanien, später folgten oppositionelle Gruppen in Frankreich, der Rest der belgischen Jungen Garden, Vereine in Ungarn, die finnische und russische Gesamt-

organisation. Heute gehören sämtliche bestehenden sozialistischen Jugendorganisationen, außer der deutschen Zentralstelle in Berlin, der holländischen Zentralstelle in Amsterdam und dem französischen Nationalkomitee mit insgesamt 220 000 Mitgliedern der internationalen Verbindung an.

Das internationale Sekretariat war bemüht, mit allen Sektionen den lebhaftesten Gedankenaustausch zu pflegen und allen Vereinen auf dem raschesten Wege das gesamte eigene Material und solches über Schwesterorganisationen zu vermitteln. Davon zeugt unter anderm die Tatsache, daß während der ersten zehn Monate der Tätigkeit 400 Briefe und Karten ein- und 500 Stück ausgingen. Drucksachen und Zeitungen sind dabei nicht mitgerechnet.

Auch der Kassenverkehr läßt die geleistete Arbeit erkennen. Betrugen doch die Einnahmen bis zum 1. Mai 1918 über 14 000 Frank. Für den Liebknechtfond waren während der gleichen Zeit 2829,19 Frank gesammelt und daraus 741,45 Fr. Unterstützungen ausgezahlt worden. Im Winter 1917 überstiegen die Einnahmen 14 000 und die Ausgaben 12 000 Fr.

Aber das internationale Sekretariat beschränkte sich nicht auf die Vermittlungstätigkeit, sondern ging dazu über, die einzelnen Organisationen durch Ausrichten von Subventionen, durch Manifeste und Aufrufe in ihrer Propaganda tatkräftig zu unterstützen. Gleichzeitig versuchte das Bureau von sich aus die größtmögliche Agitation für die sozialistische Jugendbewegung zu betreiben. Zu diesem Zwecke wurden internationale Agitationswochen und Jugendtage veranstaltet und Delegationen nach Rußland, Frankreich, Finnland und Skandinavien ausgeführt. 22 000 Agitationskarten und 3000 Berichte von der Berner Konferenz vertrieben und zahlreiche Aufrufe in der internationalen Partei- und Gewerkschaftspresse erlassen.

An über 300 bekannte und führende Genossinnen und Genossen in der Internationale ging folgendes Schreiben:

„Werter Genosse!

In einer Sitzung des unterzeichneten Bureaus wurde beschlossen, unter den bekanntesten Männern der internationalen Arbeiterbewegung eine allgemeine Umfrage zu veranstalten. Diese Erhebung soll die vorhandenen Meinungen und Ansichten über die sozialistische Jugendorganisation feststellen.

Unsere internationale Organisation der sozialistischen Jugendorganisationen, die gegenwärtig über 120 000 Mitglieder in 17 Ländern zählt, wünscht sich Klarheit zu verschaffen über die Verhältnisse und Beziehungen zwischen den Erwachsenen und jugendlichen Genossen, wie sie zurzeit bestehen und sein sollten.

Aus diesen Gründen möchten wir Sie bitten, werter Genosse, folgende Fragen, deren Stellung wir für unseren Zweck dienlich erachten, zu beantworten. In der Antwort können auch Momente berührt werden, deren Zusammenhang außer den jetzigen politischen Verhältnissen liegen, wenn Sie glauben, daß diese unserem Zweck und vor allem unserer Bewegung zum Vorteil gereichen könnten.

1. Welche Vor- oder Nachteile brachte und bringt die Jugendbewegung in Ihrem Lande den dortigen Arbeiterorganisationen?
2. Haben die Verhältnisse durch den Krieg darauf in irgend einer Weise verändernd eingewirkt, und wie?
3. Welche Mängel glauben Sie an der Jugendbewegung Ihres Landes entdeckt zu haben?
4. Bis zu welchem Alter soll der Jugendliche in der Jugendorganisation verbleiben? Machen Sie einen Unterschied zwischen beratender Teilnahme und aktiver Mitgliedschaft?
5. Welcher Aufgabe soll sich die Jugendorganisation im besondern widmen?
6. Wie könnte die Tätigkeit der Jugendbewegung gegenüber der der allgemeinen Organisation begrenzt werden?
7. In welchen Grenzen und in welcher Weise sollte jede Partei die für sie in Betracht kommende Jugendorganisation unterstützen?
8. Was glauben Sie, wie weit die Jugendorganisation speziell für die Gewerkschaften wirken kann und auf welche Weise andererseits die Gewerkschaften die Jugendorganisation unterstützen sollen?
9. Welche Aufgaben billigen Sie der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen zu und welche Kompetenzen räumen Sie uns ein?
10. Hat die Jugend gut getan, sich, wie es geschehen ist, dem linken Parteiflügel anzuschließen, und wie erklären Sie sich diese Tatsache?

Was haben Sie sonst noch zu sagen?

Für eine baldige und ausführliche Beantwortung unserer Fragen im voraus herzlichen Dank.

Für das Bureau der internationalen Verbindung sozialdem. Jugendorganisationen: Der Sekretär.“ \

Leider ist das internationale Sekretariat nur in den Besitz von drei Antworten gekommen. Ob 297 durch die Post verloren gingen?

Aber die weitaus größte und wirkungsvollste Hilfe in der Agitation leistete die Zeitung „Jugend-Internationale“, deren erste Nummer im September 1915 erschien.

b) Die „Jugend-Internationale“.

Allein die Tatsache, daß die Arbeiterjugend aller Länder eine gemeinsame Zeitung besaß, war eine mächtige Förderung des internationalen Zusammengehörigkeitsgefühls und mußte die Agitation beleben und steigern. Noch mehr geschah das durch die in der Zeitung veröffentlichten Artikel und Arbeiten. Die erste Nummer mit dem Aufruf „An die sozialistischen Jugendorganisationen aller Länder“ wirkte wie ein Weckruf in den Massen der jungen Arbeiter. Schon die Namen der Mitarbeiter lassen den gediegenen Inhalt erraten.

Trotz den Zensur- und Postschwierigkeiten war es möglich, in den zehn Nummern der „Jugend-Internationale“ Beiträge von den Genossinnen Roland-Holst (Holland), A. Balabanoff, Kollontaj (Petersburg) und von den Genossen Lenin, Trozki, Kadek, Zinowef, Bronski (Petersburg), R. Liebknecht (Berlin), Kühle (Dresden), E. Hoernle (Stuttgart), E. Bernstein (Berlin), R. van Ravenstein (Holland), van Amstel (Holland), J. Höglund (Stockholm), E. Clausen, S. Hansen (Christiania), R. Danneberg (Wien), S. Toscani und M. Schweide (Rom), E. Christiansen und Sellberg (Kopenhagen) und anderen zu bringen.

Neben einer größeren Anzahl agitatorischer Artikel und Beiträge zum Programm und zu den Prinzipien der Jugend-internationale füllten Berichte über die internationale Jugend- und Arbeiterbewegung und politische Aufsätze den Raum.

Von den beachtenswertesten politischen Arbeiten seien hier erwähnt: Die Internationale ist tot! Es lebe die Internationale! von E. Hoernle. — Klassenkampf und Massenkampf von Otto Kühle. — Antimilitarismus von R. Liebknecht. — Höglund und Liebknecht von R. Kadek. — Die zweite Zimmerwalder Konferenz von Bronski. — Friedrich Adler und seine Tat von R. Kadek. — Was bedeutet die Ablehnung der Landesverteidigung? — Der Abschiedsbrief, der durch das Zentralkomitee vereinigten Emigranten an die schweizerische Arbeiterschaft von N. Lenin. — Die russische Revolution und die Kleinstaaten von Henriette Roland-Holst. — Das Militärprogramm der proletarischen Revolution von N. Lenin. — Der Bazifismus im Dienste des Imperialismus von L. Trozki. Eine rege Diskussion in der „Jugend-Internationale“ wurde über die antimilitärische Taktik, vor allem wegen der skandinavischen Forderung „Entwaffnung“ geführt.

Unstreitig gehören die zehn Nummern der „Jugend-Internationale“ zu den wichtigsten

sozialistischen Dokumenten aus der Kriegszeit und sind mit die glänzendsten Zeugnisse für den internationalen revolutionären Geist der sozialistischen Jugend.

Die Zeitung erschien in einer deutschen und die ersten vier Nummern in einer dänischen und schwedischen Ausgabe. Alle zehn Nummern sind später russisch erschienen. Ein großer Teil des Inhalts wurde übersetzt in der „Voix de Jeunes“, dem Organ der romanischen Gruppe der schweizerischen Jugendorganisation veröffentlicht und nach Frankreich gebracht. Insgesamt dürfte die „Jugend-Internationale“ in zirka 280- bis 300 000 Exemplaren unter die Arbeiterjugend gekommen sein. Viele Artikel daraus sind in sozialistischen Jugend- und Parteizeitungen nachgedruckt. Die „Jugend-Internationale“ erschien vierteljährlich.

Am 1. März 1918 wurde das Erscheinen der „Jugend-Internationale“ in der Schweiz durch den Bundesrat verboten. In den kriegsführenden Staaten bestand natürlich dieses Verbot von allem Anfang und mußte dort die Zeitung geheim vertrieben werden. Seit dem 1. März 1918 erscheint an Stelle der „Jugend-Internationale“ das „Zirkularschreiben“, das die wichtigsten Berichte über die Tätigkeit der einzelnen Jugendorganisationen allen Verbänden vermittelt.

Trotz dem Regierungsverbot erschien am 1. Mai 1918 in der Schweiz unter dem Titel „Brot, Frieden und Freiheit“ ein Maiblatt in Geist und Form der „Jugend-Internationale“ im Verlage der internationalen Verbindung, in einer Auflage von 10 000. Das „Zirkularschreiben“ erscheint in einer Auflage von 2000 Exemplaren.

Im Verlage der internationalen Verbindung erschien ferner eine Broschüre des Verfassers „Nehmt Euch der Kinder an“, Bericht über den Stand und die Tätigkeit der sozialistischen Kindergruppen und Sonntagschulen. 3000 Stück waren rasch abgesetzt. Eine schwedische Uebersetzung davon kam im Sommer 1918 heraus. Gemäß dem Beschluß der Berner Konferenz wurde auch ein internationales Abzeichen hergestellt und bereits über 10 000 Stück davon vermittelt. Außerdem 22 000 vom Verlage der Internationale herausgegebene Karten.

c) Die Arbeit der Bureaumitglieder war eine überaus fleißige. Mehrere Mitglieder führten Delegationen aus und wirkten in ihrem Lande und in den umliegenden

Ländern nach besten Kräften für die internationale Jugendbewegung. Der Sekretär der internationalen Jugendverbindung gehörte als Mitglied der erweiterten *Zimmerwald*er Kommission an. Trotz der Reiseschwierigkeiten war es den Bureaumitgliedern möglich, zweimal zu einer Sitzung zusammenzutreten. Die erste Sitzung fand Anfang Februar 1910 in Zürich statt. Anwesend waren sämtliche Mitglieder und zwar G. Claussen (Norwegen), E. Christensen (Kopenhagen) M. Schweide (Italien), B. Thalheimer (für Deutschland) und Münzenberg, als Sekretär und Delegierter der Schweiz.

Außer zahlreichen internen und organisatorischen Geschäften wurden eine Reihe politischer und taktischer Fragen besprochen.

Von den Beschlüssen seien folgende als die wichtigsten notiert: der Beschluß, das Bureau um zwei Mitglieder, je einem Vertreter der schwedischen und österreichischen Jugendorganisation, zu erweitern. Das ist in der Folge auch geschehen. Schweden delegierte J. Höglund als Vertreter, Oesterreich erst K. Dannenberg, dann J. Jenschid und später Thaller.

An die sozialistischen Minister Frankreichs wurde ein Protestschreiben wegen Uebergrieffe der französischen Zensur gerichtet.

Zu dem Thema „Die Jungen und die Alten“ wurde folgende Erklärung angenommen:

„Die sozialistischen Jugendorganisationen sind Kampfesorganisationen. Ihre erste und heiligste Aufgabe ist die internationale klassenkämpferische sozialistische Propaganda. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird durch sich, durch die damit verbundene aktive Teilnahme der Jugendlichen an den Aktionen und das damit verknüpfte Erleben zur besten sozialistischen Bildungsmethode vom größten erzieherischen Wert, die durch eine bewußte und systematische Bildungsarbeit ergänzt wird. Die restlose Lösung der Aufgabe ist nur in selbständigen Organisationen möglich. Das Zusammenarbeiten mit den Organisationen der Älteren ist durch gegenseitige Delegationen mit gleichen Rechten anzustreben.“

Die Sitzung fand durch Annahme folgenden Auftrages an alle Organisationen ihren Abschluß:

„An die sozialistische Jugend aller Länder!

In den ersten Tagen des Februar 1916 tagte in Zürich das Bureau der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen. Diese Sitzung war die erste seit Bestehen der sozialistischen Jugendinternationale, also seit 1907 überhaupt.

An der Sitzung beteiligten sich sämtliche fünf Mitglieder, die gleichzeitig die offiziellen Vertreter der Jugendorganisationen Norwegens, Dänemarks, Italiens, Deutschlands und der Schweiz sind.

Auf Grund schriftlicher und mündlicher Berichte und der allen Genossen bekannten Tatsachen wurde mit hoher Genugtuung festgestellt, daß einzelne Gruppen und Genossen während der schrecklichen und gefährvollen Zeit des gegenwärtigen Krieges geradezu heldenmütig für die internationale sozialistische Jugendbewegung und deren Ideale gekämpft und gelitten haben. Die Teilnehmer gedenken mit Wehmut der durch den Tod entrissenen Kameraden und sprechen den verhafteten und eingekerkerten Genossen für ihre unverbrüchliche Treue den tiefempfundnen Dank aus. Mit stolzer Befriedigung und hohem Stolz stellt die Konferenz fest, daß trotz aller reaktionären Maßnahmen der Regierungen es den Gegnern nicht gelungen ist, die sozialistische Jugendbewegung aufzuhalten, geschweige zu vernichten.

In allen der internationalen Jugendverbindung angeschlossenen Organisationen wurden hunderte neue Vereine gegründet und tausende neue Mitglieder gewonnen. Seit der Berner Konferenz 1915, also in nur zehn Monaten, hat sich die Zahl der der internationalen Verbindung angeschlossenen Mitglieder von 40 000 auf 70 000 erhöht.

Die sozialistische Jugendpresse und speziell die im letzten Jahr geschaffene „Jugend-Internationale“ gewinnt ständig an Ausbreitung und Bedeutung.

Besonders in Deutschland und Italien haben die Jugendgenossen unter den schwierigsten und gefährvollsten Verhältnissen prächtige Erfolge errungen. Die Arbeiterjugend aller Länder schaut mit Stolz auf ihre Kameraden in Deutschland, die trotz einer Armee von Polizeileuten und Spikeln die „Jugend-Internationale“ in vielen tausend Exemplaren verbreiteten.

Die Konferenz hat eine Reihe wichtiger und bedeutungsvoller Beschlüsse gefaßt, um die internationalen Bande, die heute die Arbeiterjugend der Erde umschlingen, noch fester und inniger zu knüpfen und die sozialistische Jugendbewegung noch einflußreicher und erfolgreicher zu gestalten.

Die Konferenz ist überzeugt, daß die Arbeiterjugend aller Länder freudig helfen wird dieses Werk möglichst schnell zu verwirklichen und daß an die Stelle eines jeden gefallenen oder verhafteten Kameraden zehn und hundert andere treten. In der Erkenntnis, daß die brüderliche Treue Millionen junger Arbeiter und ihre restlose Hingabe an den proletarischen Klassenkampf trotz Krieg und Imperialismus dessen endlichen Sieg bedingt, ruft die Konferenz die sozialistische Jugend auf, mutvoll und unerschrocken wie bisher durch die revolutionäre Propaganda die baldige Ablösung der Herrschaft des Kapitalismus durch den Sozialismus vorzubereiten.“

Die zweite Bureausitzung fand am 19. und 20. Mai 1917 in Stockholm statt.

An der Sitzung beteiligten sich die Genossen J. Höglund, H. Ström, Spac. Källbon und Samuelson als Vertreter für Schweden; S. Torgensen und R. Hild als Vertreter für Norwegen; E. Christiansen und Hellberg als Delegierte der dänischen Organisation; Ahlström im Auftrag der finnländischen Genossen und der Sekretär Münzenberg, Zürich und mehrere russische und finnische Genossen als Gäste.

Eine rege Diskussion fand über die „Jugend-Internationale“ statt.

Die Konferenz erklärt sich im allgemeinen mit der bis jetzt in der Zeitung vertretenen politischen Auffassung einverstanden. Die meisten Teilnehmer wünschten aber eine leichtere Sprache. Einzelne Artikel waren zu hoch. Von der norwegischen Delegation wird die Anregung gemacht, in einzelnen Nummern speziell ein Land, dessen wirtschaftliches, politisches, soziales und künstlerisches Leben zu zeichnen. Natürlich auch die politische und wirtschaftliche Organisation der Arbeiter und vor allem das Verhältnis der sozialdemokratischen Jugendorganisation zu all diesen Erscheinungen. Von anderer Seite wird eine größere Berücksichtigung der sozialen Kämpfe, speziell der der Arbeiterjugend, gewünscht. Die dänischen Genossen empfinden, daß bei der jetzigen Form der Herausgabe die Berichte über die Jugendbewegung meistens veraltet sind. Nach einläßlicher Diskussion kam die Konferenz zu dem Schluß, daß während des Krieges ein häufigeres Erscheinen der Zeitung als vierteljährlich nicht möglich sei. Nach dem Krieg wird man darauf zurückkommen. Der Wunsch der dänischen Genossen wird teilweise durch die Einführung einer internationalen, monatlichen Korrespondenz erfüllt. Allseitig wird eine reichere Illustrierung der Zeitung gewünscht, namentlich auch satirische Sachen.

Im Zusammenhang mit dieser Diskussion wird die Stellung zur Weltsprache erörtert. Nach ebenfalls reger und einläßlicher Diskussion kam die Konferenz zu dem Schluß, in den Organisationen und in der „Jugend-Internationale“ die Idee einer internationalen Verkehrssprache im allgemeinen zu fördern, eine Teilnahme aber an dem Kampf der verschiedenen Systeme entschieden abzulehnen.

Im weiteren wurde beschlossen, einen Bericht über die Kindergruppen und einen Bericht über die Jugendorganisationen während des Krieges herauszugeben. Der erste Beschluß wurde bereits im Herbst 1917, der zweite mit der vorliegenden Arbeit verwirklicht. Weitere Diskussionen und Beschlüsse betrafen die Durchführung des dritten internationalen Jungentages, die Finanzierung der Verbindung, die Herausgabe der internationalen Abzeichen, die Unterstützung der Opfer, die Agitation in England und Rußland, die Errichtung eines internationalen Archivs, die Förderung der Kindergruppen, die Einberufung eines internationalen Jugendkongresses usw.

Eine Diskussion über die politische Stellung in der „Internationale“ führte zur Annahme folgender Resolution:

„Die Konferenz billigt die bisher geübte Taktik des Sekretariats in der Verbindung und in der „Jugend-Internationale“. Die weltgeschichtlichen Ereignisse in Rußland sind ein glänzender Beweis für die Richtigkeit der stets von uns propagierten Methoden des sozialistischen Klassenkampfes. Die sozialistische Jugend begrüßt des-

halb ganz besonders herzlich und brüderlich die sozialistischen Revolutionäre Rußlands und feiert in ihrem Sieg den Sieg der revolutionären Ideen. Wie aber die russische Revolution den vollen sozialistischen Sieg nur erringen kann im schärfsten Kampf gegen die bürgerliche Regierung und gegen die Sozialpatrioten, so kann auch in allen anderen Ländern die revolutionäre Taktik nur siegen im schärfsten Kampf gegen den Sozialpatriotismus. Es muß deshalb die Aufgabe der sozialistischen Jugend auch ferner sein, als verjüngendes Element in der allgemeinen Arbeiterbewegung zu wirken und die Glut des revolutionären Kampfes stets von neuem zu entfachen. Aus diesen Gründen muß die internationale Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen es entschieden ablehnen, mit der beabsichtigten sozialpatriotischen Konferenz in irgend eine Verbindung zu treten. Die Konferenz begrüßt den geplanten dritten Kongreß der Zimmerwalder und sichert diesem ihre volle Unterstützung zu. Die sozialistische Jugend wird mitarbeiten, die sozialistischen Arbeitermassen zu ernstern, revolutionären Aktionen zwecks Herbeiführung eines baldigen, dauerhaften Friedens und zur Verwirklichung des Sozialismus zu entflammen.

Die internationale Verbindung der sozialistischen Jugendorganisationen kann sich aber damit nicht begnügen, sondern als eine selbständige politische Bewegung wird sie unverzüglich an die Verwirklichung ihrer Ziele gehen, indem sie

1. ihre sozialistische, antimilitaristische Propaganda unter der Arbeiterjugend aller Länder steigert;
2. die bestehenden sozialistischen Jugendorganisationen stärkt und neue schafft;
3. internationale Aktionen einleitet und
4. die ihrer Verbindung angeschlossenen Organisationen verpflichtet, mit aller Energie und Kraft die revolutionären Elemente ihres Landes zum Kampfe gegen die Regierung und deren sozialpatriotische Handlanger wirksam zu unterstützen.“

Das wichtigste aber, was die internationale Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen während des Krieges geleistet hat, sind die von ihr durchgeführten internationalen Aktionen.

d) Aktionen.

Die erste gemeinsame Aktion der internationalen Verbindung und ihrer Organisationen war der erste internationale Jugendtag am 3. Oktober 1915. Das internationale Bureau forderte zu dieser Aktion durch folgendes Manifest auf:

„An die sozialistische Jugend aller Länder!

Freunde! Kameraden! Kräftig regt sich in allen Ländern ein Teil der Sozialisten, um durch Wiederaufnahme von klassenkämpferischen Aktionen dem schrecklichsten aller Kriege ein baldiges Ende zu bereiten. Unermüdlisch und mit bewundernswerter Ausdauer schaffen unter den schwierigsten Verhältnissen ein Teil der Genossen

in Deutschland an der Verwirklichung dieses Zieles. In unserer Erinnerung sind noch die heldenmütigen Kämpfe der italienischen Genossen gegen den Krieg lebendig, Kämpfe, die zu den bedeutendsten Taten der proletarischen Bewegung gehören. Und heute schon rüstet das italienische Proletariat wieder, durch seine Macht und Geschlossenheit das Hinschlachten seiner Söhne zu erschweren und wenn möglich, ganz zu verhindern. Mit gleicher Begeisterung und opferfreudiger Hingabe wissen und schaffen auch in Frankreich, Rußland, Polen, Oesterreich, England, Serbien und allen andern Ländern gesinnungstreue Genossen an dem Werke der Völkerverständigung und der Menschheitsverbrüderung.

Kameraden! Junge Sozialisten! Mit allen Mitteln roher, brutaler Gewalt versuchen die vom Blutausch trunkenen, reaktionären Regierungen aller Länder, zu Schanden des Proletariats für alle Zeiten unterstützt von sozialpatriotischen Arbeiterführern, die heldenmütigen Kämpfe unserer Genossen zu unterbinden und ihre Schreie nach Frieden im Kerker zu ersticken. In Deutschland wie in Italien, in Rußland wie in Frankreich sind Massenverhaftungen unserer Kameraden und Freunde erfolgt. Die Regierungen aller Länder wetteifern heute in dem Hinmorden ihrer „Landeskinder“ und in der brutalen Niederknüppelung jeder Friedensregung. Namenlos sind die Opfer, die unsere Genossen auf dem Altar der Freiheit bringen. Der heutige Stand der Dinge erfordert dringlich und schnellstens Hilfe und Unterstützung der kämpfenden Genossen, wenn nicht trotz aller ihrer Tapferkeit und Opferfreudigkeit die Regierungen siegen und in einem Meer von Blut die letzten Reste Menschlichkeit und Freiheit versinken sollen.

Diese Hilfe, Kameraden, müßt Ihr, die jungen Sozialisten aller Länder, den hartbedrängten Freunden bringen. Ihr, die Ihr durch die Konferenz in Bern zu Ostern 1915, durch den ununterbrochenen Verkehr gegenseitig und durch anderes mehr bewiesen habt, daß in Eueren Herzen und Seelen die völkerbefreienden Gedanken der internationalen sozialistischen Arbeiterverbrüderung am lebendigsten geblieben sind, Ihr müßt jetzt aktiv in den revolutionären Kampf für den Frieden und für die Freiheit eingreifen.

Wir rufen Euch auf, überall und in allen Ländern wirksam und tatkräftig die Versuche zur Wiederaufnahme von revolutionären und klassenkämpferischen Aktionen zu unterstützen.

Beteiligt Euch als Redner in den Sitzungen und Versammlungen, verbreitet Schriften und Zeitungen, in welchen zu klassenkämpferischen internationalen Aktionen aufgefordert wird, agitiert unermülich von Mund zu Mund unter Eueren Arbeitskollegen, Freunden und Verwandten. Die Regierungen aller Länder und die ihr restlos ergebene Presse versuchen die Friedensbestrebungen und revolutionäre Tätigkeit unserer Genossen zu verheimlichen und durch Lügen und schwindelhafte Berichte die Völker in einen immer größeren Taumel von Haß und blinder Wut zu stürzen. Kameraden, zerreißt überall dieses Lügengewebe. Ihr Freunde in Italien, Frankreich, Rußland und England, erzählt, was ein Teil der deutschen und österreichischen Genossen für den Frieden leistet. Ihr Kameraden in Deutschland und Oesterreich, erzählt in Eueren Landen von den opferreichen Kämpfen, die die Arbeiter in Italien, Rußland, Frankreich, England und in allen anderen Ländern für den Frieden führen. Kameraden! Die gegenwärtige Lage unserer Klasse ist

ernst, aber nicht hoffnungslos. Die Wiederaufnahme eines entschiedenen, zielklaren Klassenkampfes durch die Mehrheit der sozialistisch denkenden Arbeiter läßt sogar die Erringung eines Sieges möglich erscheinen. Jetzt ist die Stunde des Handelns gekommen. Ein zweiter Winterfeldzug muß das Leiden und das Elend der Arbeitermassen in allen Ländern ins Unermeßliche steigern, der Boden für eine revolutionäre Empörung ist gegeben, säen wir.

Die jungen Sozialisten müssen in allen Ländern zu der Avantgarde der revolutionären Friedenskämpfer werden. Restlos wollen wir uns dem proletarischen Befreiungskampf geben. Hundertmal lieber als Opfer des revolutionären Kampfes im Kerker als für die Profitgier unserer Feinde auf dem Schlachtfeld im Kampfe mit den Klassengenossen anderer Länder verbluten.

Niemals werden bürgerliche Friedenskonferenzen Kriege verhindern können, auch wenn sie das wollten und noch so eindrucksvoll arrangiert werden. Nur die Machtfülle des Proletariats und seine revolutionären Aktionen können die Profit- und Blutgier der Ausbeuter zügeln.

Kameraden! Sozialistische Jugendorganisationen aller Länder! Wir fordern Euch auf, in machtvollen Manifestationen in allen Ländern Eueren unerschütterlichen Willen kund zu tun, unermüdet gegen den Militarismus, für den Sozialismus zu wirken. An einem Tag, am 3. Oktober 1915, zu einer Stunde wollen wir tagen. Die Genossen in Kopenhagen, Christiania, Stockholm, Paris und Berlin sollen wissen, daß zu gleicher Zeit, als sie für den Frieden und den Sozialismus manifestieren, daselbe getan wird von ihren Freunden in Amsterdam, Wien, Bern, Bukarest, Rom und anderen Städten.

Wir richten den dringlichen Appell an alle sozialistischen Gewerkschafts- und Parteigruppen, in allen Ländern die Aktion der Jugendlichen durch eine Massenbeteiligung tatkräftig und wirksam zu unterstützen. Vornehmlich erwarten wir eine zahlreiche Beteiligung der Frauen und Mütter der zum Schlachten verurteilten jungen Menschen.

Auf, junge Sozialisten aller Länder, laßt Eueren Gedanken die Worte, Eueren Worten die Taten folgen.

Es lebe die Internationale der jungen Arbeitergeneration, die dereinst den Völkern Friede und Freiheit bringen soll. Es lebe der Kampf gegen Völkermord und Blutgier, es lebe der Kampf für der Menschheit höchstes Ideal, den Sozialismus.

Das Bureau der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen.

Den Aufruf zu Veranstaltungen leisteten Schweden, Dänemark, Norwegen, Schweiz, Deutschland, Holland (de Zaijer), Amerika, Rumänien und die syndikalistische Jugend Portugals Folge. Schätzungsweise haben sich insgesamt 120 000 Personen an den Kundgebungen beteiligt. Eine Masse sozialistischer Literatur, Zeitungen usw. wurden vertrieben, antimilitaristische und antikriegs-

rische Resolutionen angenommen. Wir verweisen auf die betreffenden Berichte der einzelnen Länder.

Die Kundgebungen haben mächtig zur Propaganda für die proletarische Jugendbewegung, zur Ernüchterung der Massen und zur Erweckung und zur Förderung des internationalen Solidaritätsgefühls aller Arbeiter beigetragen. Mitten im Krieg, im höchsten chauvinistischen Taumel und Blutrausch, in der Blütezeit der sozialpatriotischen Verräter, führte die sozialistische Jugend ihre erste internationale Aktion durch.

Die zweite gemeinsame Aktion waren die von dem Internationalen Jugendbureau veranstalteten Sympathiekundgebungen für die wegen revolutionärer Propaganda verurteilten Genossen Liebknecht, Höglund und Kameraden im Mai 1916.

Die Zensur aller Länder hatte sich die größte Mühe gegeben, die Durchführung der Kundgebungen zu erschweren und wenn möglich, überhaupt zu verhindern. Alle Telegramme, Briefe usw. in dieser Sache nach Italien, Amerika und andern Ländern wurden unterschlagen. In Italien, Deutschland, Oesterreich usw. erschwerte der Belagerungszustand die Durchführung der Demonstration. Besonders große Massen demonstrierten in Schweden, Norwegen und Dänemark. In der Schweiz dürften sich trotz vieler unglücklicher Zufälle, welche die Demonstrationen beeinträchtigten, doch zirka 12 000 Personen an den Kundgebungen beteiligt haben. Die Genossen in Italien hatten jede ihrer Bezirksversammlungen zu einer eindrucksvollen Sympathiekundgebung gestaltet. Auch in Holland und Rumänien fanden Versammlungen statt. In allen diesen Versammlungen wurde folgende Resolution angenommen:

Die Versammelten protestieren energisch gegen das Schand- und Klassenurteil im Prozeß Höglund und Genossen. Sie sehen darin nur einen neuen brutalen Versuch der aktivistischen Partei Schwedens, die einzige erfolgrbringende Friedenspropaganda und ihre Träger zu vernichten. Sie fordern deshalb von der schwedischen Regierung die Aufhebung des Urteils und die sofortige Freilassung der Eingekerkerten.

Sollte die schwedische Regierung diesem gerechten Verlangen nicht stattgeben, beauftragen die Versammelten das Bureau der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen,

sofort mit den Gewerkschaften und sozialistischen Parteien aller Länder in Verbindung zu treten und mit ihnen gemeinsam weitere Maßnahmen zu besprechen und weitere-gemeinsame Aktionen einzuleiten.

Die Versammelten versichern die Verurteilten ihrer wärmsten Sympathie und beglückwünschen die schwedische sozialistische Jugend, die trotz der Verhaftung ihrer Führer die Banner des revolutionären Klassenkampfes hochhält, zu ihrem unerschrockenen Vorwärtsschreiten.

Mit Entrüstung nehmen sie Kenntnis von dem schändlichen Verhalten einzelner Arbeiterführer und Gruppen, und bezeichnen sie als unwürdig, länger den Namen Sozialdemokraten zu tragen.

Die Versammelten verpflichten sich, an ihrem Ort und mit Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit, im Sinne und Geist der Verurteilten zu wirken und mit allen Mitteln die praktische Anwendung ihrer Lehren im proletarischen Befreiungskampf zu erstreben.

Es drängt die Versammelten, dem ebenfalls der wütenden Reaktion zum Opfer gefallenem mutvollen Vorkämpfer der proletarischen Jugendbewegung und Friedenspropaganda in Deutschland, dem Genossen Liebknecht, die brüderlichen Grüße zu übermitteln. Sie protestieren bei der deutschen Regierung gegen den mit seiner Inhaftierung begangenen unerhörten Rechtsbruch und sehen darin ein neues Zeichen der bei der Regierung beginnenden Nervosität über die von Tag zu Tag stärker werdende Opposition und Friedenssehnsucht im deutschen Volke.

In Spanien entfalteten die Jugendgenossen in der Presse eine lebhaftere Tätigkeit und übermittelten der deutschen und schwedischen Regierung eine Protestnote.

In Deutschland kam es in Bremen, Berlin, Braunschweig, Stuttgart und anderen Städten zu Demonstrationen, deren Träger die Jugendlichen waren. In Braunschweig legten 3000, in Berlin 55 000 Arbeiter als Protest gegen die Verurteilung Liebknechts einen Tag die Arbeit nieder. In Deutschland wurden mehrere Flugblätter verteilt, durch die die Arbeiter zum Protest und zum Kampfaufgerufen wurden. Ein solches Flugblatt lautet:

„2½ Jahre Zuchthaus! Arbeiter! Parteigenossen! Der Streich ist gefallen. Zu 2½ Jahren Zuchthaus haben sie unsern Karl Liebknecht verurteilt. Weil er rief: Nieder mit dem Kriege! steckten ihn die Kriegsknechte in die Zuchthausjacke. Weil er für die Verbrüderung der Völker am 1. Mai demonstrierte, soll er im Hause der Verworfenen schmachten. Weil er für das Volk um Brot und Freiheit kämpfte, haben sie ihn in Ketten geschlagen.

Genossen! Werden wir das Schandurteil ruhig hinnehmen? Werden wir uns den blutigen Faustschlag ins Gesicht gefallen lassen?

Arbeiter! Ihr Frauen des Volkes! Heraus aus den Betrieben! Ein machtvoller Proteststreik im ganzen Reich zeige der Säbel-diktatur, daß das deutsche Volk aufgehört hat, sich wie ein Hund zu ducken. Wir haben satt den Völkermord und seine Greuel! Wir haben satt die Not, den Hunger und das Halseisen des Belagerungszustandes. Die Herrschenden sollen erfahren, daß hinter Liebknecht Hunderttausende, Millionen stehen, die ebenso wie er rufen: Nieder mit dem Kriege!

Wie ein Donner soll dieser Ruf im ganzen Reich einschlagen und in die Schützengraben rollen. Wir wollen dann sehen, ob die Schergen es wagen werden, an ihrem Schandurteil festzuhalten. Noch einmal: Ihr Männer und Frauen, heraus zum Proteststreik! Hoch der Zuchthäusler Liebknecht! Nieder mit dem Kriege!"

Die Aktion wurde an Wucht und Massenbeteiligung noch übertroffen durch den zweiten internationalen Jugendtag am 3. September 1916. Der Aufruf des internationalen Bureau's hatte folgenden Wortlaut:

„An die sozialistische Jugend aller Länder!"

Kameraden! Das Unglaubliche ist fürchterliche Wirklichkeit geworden, zwei Jahre, vierundzwanzig Monate tobt der schreckliche Krieg. Unerseßlich und unübersehbar ist die furchtbare Verwüstung, die die entfesselte Furie Krieg in alle Länder gerufen hat.

Kostbare, sonst brotspendende Felder und Fluren sind zerstampft, prächtige Wälder vernichtet und blühende Dörfer und Städte in Trümmerhaufen verwandelt. Millionen Frauen und Kinder klagen in den verwüsteten Ländern über die ermordeten Väter, Söhne und Gatten, die in den Tiefen des Ozeans oder den Schneebergen der Karpathen, in den Sandwüsten Gallipolis oder unter den Schlachtfeldern Europas ruhen und modern.

Die größten Blutopfer aber, Jugendfreunde, hat eure Generation bringen müssen. Die Regierungen aller Länder haben es mit raffiniertem Geschick verstanden, die lodernde Begeisterung eurer Jugend, die Glut eurer jungen Herzen für die militärische Verteidigung ihrer raubgierigen Expansionspolitik zu mißbrauchen. Mit Wehmut und Schmerzen gedenken wir der Millionen Jugendfreunde, die in ihrer Jugendblüte auf dem blutriesenden Altar des Imperialismus geopfert wurden. Denn, was in den ersten Wochen eine geschickte Diplomatie verschleiern konnte, hat der jahrelange Krieg für jeden Menschen klar und deutlich offenbart: Die Ursachen des Krieges, dieses entsetzlichen Völkerwürgens ist einzig und allein die imperialistische Politik der mächtigen Kapitalistencliquen, die Weltverkehrs- und Weltbeherrschungsbegierde der großen Kapitalmagnaten. Auf die Häupter und Verteidiger dieses Systems und ihre Helfer allein fällt die furchtbare Blutschuld des Völkermordes. Die Arbeiter haben kein Teil an diesem Verbrechen. Sie waren durch den Mangel an klarer Erkenntnis und revolutionärem Impuls leider nur Schachfiguren in dem fürchterlichen Spiel der Herrschenden. Keine Arbeiterschaft irgend eines Landes kann in diesem Krieg irgend etwas anderes gewinnen, als neue Ketten. Die vermeintliche Pflicht der Vaterlandsverteidigung ist eine Phrase.

mit der sich leider nur allzu lang die Arbeiter vor den Wagen des Imperialismus spannen ließen. Wir erneuern deshalb heute unseren Ruf, den wir vor einem Jahr erhoben haben und der, wie Zimmerwald und Riental zeigen, erfreulicherweise in Millionen Herzen begeisterten Widerhall gefunden hat:

„Nieder mit dem Krieg! Arbeiter! Verweigert den Volksschlächtern jede Mithilfe an dem graufigen Werk!

Genossen! Sorgt, daß eure Vertreter im Parlament die Mittel und das Volk die Leiber zur Fortsetzung des Krieges verweigert. Ihr aber, Kameraden in den Schützengräben, hört unsere und des eingekerkerten Liebnechts Rufe: Kehrt heim aus den Schützengräben! Senkt die Waffen und wendet sie gegen den Feind im eigenen Land, der euch Licht und Sonne raubt! Nieder mit dem Krieg! Bors Volksgericht mit den Massenmördern! Es lebe der revolutionäre Kampf des internationalen Proletariates!“

Kameraden! Nicht genug mit den Millionen Opfern dieses Krieges, rüsten die wahnwichtigen, nimmersatten Profitjäger heute schon wieder für neue Kriege. Mit allen Mitteln versuchen die Herrschenden aller Länder die heranwachsende Jugend in einen Taumel des Völkerrasses zu versetzen und rücksichtslos die Militarisierung der Jugend durchzuführen. In Deutschland wie in Frankreich, in Italien wie in Oesterreich. Gefaufte Dichter und Künstler wetteifern mit Lehrern und Pädagogen in der militaristischen Verhezung der Jugend. International wie die Ausbeutung sind die Methoden der Ausbeuter, ihre Herrschaft zu schützen. Jugendgenossen! Eure erste und heiligste Aufgabe ist es, der drohenden Volksvergiftung zu begegnen. Die verbrecherischen Versuche der Militaristen und Kriegsheker müssen unsere Anstrengungen für die sozialistische Erziehung verdoppeln. Kameraden! Entreißt die Jugend, euere Brüder, den Klauen des Militarismus und des kriegesgebärenden Chauvinismus! Sammelt die Scharen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen unter der Fahne der sozialistischen Jugendinternationale. Helft eueren Jugendfreunden, sie in den sozialistischen Jugendorganisationen zu klassenbewußten, revolutionären Sozialisten zu erziehen.

Jetzt ist die Stunde des Werbens für unsere Bewegung gekommen. Die Greuel und das Elend des Krieges öffnen Millionen die Augen und erfüllen ihre Herzen mit Abscheu gegen seine Urheber. Zeigen wir ihnen den einzigen Weg der Befreiung, die einzigen Mittel zur Verhinderung neuer Kriege: Revolutionäre Massenaaktionen, Eroberung der politischen Macht und Beseitigung des kapitalistischen Privateigentums durch die Arbeiterklasse.

Genossen! Noch stehen in allen Ländern Millionen junger Arbeiter unseren Organisationen fern, die müssen gewonnen werden. Wir fordern euch auf, durch eine das ganze Land umfassende planmäßige und gut vorbereitete Agitation, unterstützt durch Versammlungen und Massenvertrieb von revolutionären Schriften und Zeitungen, speziell in der Woche vom 27. August bis 2. September 1916 neue Massen jugendlicher Arbeiter zu wecken und für den heiligen Befreiungskampf ihrer Klasse zu begeistern. Die Agitation soll mit mächtigen Kundgebungen am Sonntag, den 3. September, in möglichst vielen Orten aller Länder ihren prächtigsten Ausdruck finden.

Die gemeinsame Aktion und die Gewißheit, daß an den gleichen Tagen die Freunde in Zürich, Kopenhagen, Bukarest, Berlin, Rom, Wien, Stockholm, in Amerika und Europa für die gleichen Ideale auf die Straßen gehen, wird unseren Kampf- und Arbeitseifer steigern und unsere Herzen noch glühender zusammenschlagen lassen. Im Geiste wollen wir uns am 3. September über Meere und Berge die Hände reichen und den Kriegslärm und das Brüllen der Kanonen soll unsere Losung übertönen:

Fort mit der bürgerlich-militaristischen Erziehung zum Krieg!

Es lebe die proletarisch-antimilitaristische Erziehung zum Frieden, zum Sozialismus!

Es lebe die sozialistische Jugendinternationale!

Kameraden! So furchtbar auch die Blutopfer dieses Krieges sind, so entsetzlich auch die Gewißheit der Rüstungen zu neuen Kriegen, es ist das schlimmste nicht. Das Schrecklichste, was unsere Herzen am tiefsten und schmerzlichsten traf, ist das Versagen großer Teile der sozialistischen Parteien in den meisten Ländern, ist das Versinken der sozialistischen Ideale im Blutnebel des Völkermürgens, ist die Mißbrauchung und Schändung der Arbeiterorganisationen und ihrer Presse durch sozialpatriotische Arbeiterführer für kriegerische und militaristische Zwecke.

Jugendgenossen! Ihr waret die ersten, die sich wieder zu gemeinsamer Arbeit auf internationalem Boden fanden. Ihr müßt die ersten sein, die restlos und endgültig mit den Leuten brechen, die unsere Namen schänden und unsere Fahnen beschmutzen. Wir wollen keine Halbheit, wollen keinen Kompromiß, unsere ungebrochene Jugendkraft erlaubt uns nicht, Konzessionen zu machen. Mutvolle Genossen sind uns vorangegangen und büßen heute ihre unerschütterliche Treue zu dem internationalen, revolutionären Sozialismus im Kerker. Die Opfer können nicht vergebens gebracht worden sein, laßt uns ihnen folgen. Ziehen wir die letzten Konsequenzen. Brecht mit allem, was unwahr, unecht, Halbheit ist.

Am 3. September wollen wir nicht nur gegen die bürgerlichen Militaristen zu Felde ziehen, sondern auch denjenigen in unserer Klasse die Absage ins Gesicht schleudern. — Leute, die durch Eintritt in ein Ministerium, durch Bewilligung von Krediten, die durch Reden oder Schriften den Krieg verteidigen oder entschuldigen, die durch ihre Untätigkeit hauptschuldig an der Einkerkelung Liebknechts und Höglunds sind, haben das Recht verwirkt, sich Sozialisten zu nennen. Fort mit ihnen, wir haben mit ihnen nichts gemein.

Wir fordern die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder auf, ihre Jugend in dem Schwersten aller Kämpfe tatkräftig zu unterstützen, ihre Stimmen mit den unsrigen zu vereinigen und für den weiteren Ausbau der wieder erstandenen neuen revolutionären Arbeiterinternationale besorgt zu sein.

Wir nehmen den Kampf auf! Gegen eine Welt bürgerlicher Feinde, gegen die Verräter unserer Fahnen. Für den Sieg bürgen uns die klare sozialistische Erkenntnis, die Leidenschaft, die Begeisterung, der revolutionäre Impuls und die Mut unserer Herzen.

Keine Kerker und Standgerichte werden unsere Schreie ersticken, unsere Taten und Opfer werden die Spötter verstummen machen.

Im Interesse der Völker, zur Ermöglichung eines weiteren Kulturaufstieges der Menschheit, sagen wir rücksichtslosen, restlosen Kampf allem Militärischen an, fordern wir Entwaffnung, Beseitigung der engenden Fesseln des kapitalistischen Regimes, streiten und wirken wir im Leben wie im Sterben für den Sozialismus.

Das Bureau der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen.

Wie schon aus den in vorigen Kapiteln dieses Buches veröffentlichten Berichten der einzelnen Organisationen ersichtlich, hat der Tag die größte Wirkung ausgeübt. Er führte zu großen Demonstrationen und Kundgebungen in Deutschland, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Nord-Amerika, Kanada, Italien und der Schweiz. In Rumänien verhinderte der Kriegsausbruch die Durchführung der geplanten Aktionen.

Das Ziel der Kundgebung: Festigung der internationalen Solidarität aller Arbeiter und Störung des Kriegstaumels wurde erreicht.

Der dritte internationale Jugendtag am 2. September 1917, führte zu gleich großen Kundgebungen und durch die von ihm ausgehenden Agitationswellen vor allem auch zu einer starken organisatorischen Stärkung der Jugendorganisationen. Im übrigen verweisen wir auf die Berichte der einzelnen Länder. Das internationale Bureau hatte dazu folgenden Aufruf erlassen:

„An die sozialistische Jugend aller Länder!

Kameraden! Weder unsere Anstrengungen, Kämpfe und Aktionen, noch die jahrelangen schweren Kerkerleiden heldenmütiger Genossen und selbst die namenlosen Opfer vieler junger begeisterter Kameraden haben es vermocht, dem wütenden Kriege Einhalt zu tun. Die von ihm entkesselten Kräfte sind zu groß, der Verrat zu schwer!

Der Krieg wütet weiter! Schrecklicher, mitleidsloser als zuvor. Neue Völker und neue Länder sind in den fürchterlichen Reigen gerissen worden. Die Feuer und Flammen der Vernichtung haben die neue Welt ergriffen. Die amerikanischen Imperialisten eilen, sich die Zinsen der Europa geborgten Milliarden durch Teilnahme am Völkermürden zu sichern. Stündlich drohen die letzten Reste des wenigen heute noch friedlichen Landes im Blutmeer zu versinken!

Unzählig sind die verwüsteten Dörfer und Städte, die zerstampften Felder und Weiden. Ganze Länder sind in eine Wüste verwandelt. Die herrlichsten Wälder zerschossen und verbrannt. In den Tiefen des Ozeans liegen Milliarden unersetzliche Kulturwerte und Nahrungsmittel, während die Völker hungern und entbehren und Massen der zartesten Kinder an Unterernährung zugrunde gehen. Unzählig sind die Massengräber! Sie decken heute die blutgetränkten Felder Belgiens, Frankreichs, Polens genau

wie die heißen Ebenen Gallipolis und die Schneeberge der Karpathen. In über zehn Millionen Familien klagen die Kinder um den gemordeten Vater, die Frauen um den geraubten Gatten, Liebsten oder Sohn. Ganz Europa droht ein großer, fürchterlicher Friedhof zu werden!

Die profitthungrigen Gewalthaber scheuen sich nicht, siebzehnjährige Kinder dem rasenden Feuer der Maschinengewehre vorzuwerfen. Die Blüte der Menschheit, eure Altersgenossen, Jugendfreunde, stirbt und verblutet auf den Schlachtfeldern imperialistischer Raubkriege.

Heute, in dem Moment, da die wahnsinnigen Militaristen und Generäle rüsten, die Völker dem Elend eines vierten Winterfeldzuges auszuliefern, haben die jungen Sozialisten in allen Ländern und die Völker, die verbluten, eine heilige Pflicht. Es gilt, den Kampf gegen die Fortsetzung des Krieges, gegen die wahnsinnige Völkerschächtereie zu verdoppeln und durch Anwendung aller Mittel bis zum Äußersten zu verschärfen.

Der weitere Verlauf des Krieges hat unsere Anklagen des letzten Jahres bestätigt. Heute weiß es der letzte Mann im hintersten Dorf, daß dieser Krieg nicht geführt wird zur Verteidigung irgend welcher Kulturgüter, sondern daß die Millionenheere nur kämpfen und sterben für den kapitalistischen Profit! Die Ursache dieses Krieges, dieses entsetzlichen Völkermürgens ist einzig und allein die imperialistische Politik der Kapitalistencliquen, die Weltoberungs- und Weltbeherrschungssucht der großen Kapitalmagnaten. In die Verantwortung der Riesenblutschuld teilen sich die Regierungen mit den verräterischen Sozialpatrioten. Die Arbeiter und revolutionären Sozialisten haben keinen Teil an dem Krieg. Ihre Besten büßen heute hinter Zuchthausmauern die Treue ihrer internationalen Solidarität und ihren Kampfes-eifer für den Frieden. Die schnelle Beendigung des Krieges ist die erste und heiligste Pflicht des revolutionären Proletariates.

Die Einleitung dieses gesteigerten Kampfes für den Frieden, der Auftakt dazu soll der dritte internationale sozialistische Jugentag am Sonntag, dem 2. September 1917, werden. Wieder wie in den letzten Jahren wird die proletarische Jugend an einem Tag und zu gleicher Zeit in einer großen Anzahl Städte und Orte der Erde auf die Straßen gehen und der Welt zeigen, daß die hochgehenden Wellen des Chauvinismus die Ketten der internationalen Solidarität nicht lockern konnten, sie nur noch fester und inniger um uns alle schlang. Die Arbeiter in Oesterreich und Deutschland werden nicht hinter ihrer Jugend zurückbleiben und übergehen zu der revolutionären Offensive, die in Frankreich und Italien bereits keimt.

Der Frieden aber, für den wir als revolutionäre Sozialisten kämpfen, hat mit dem Frieden, den heute einige Regierungen wünschen, nichts zu tun.

Wir wollen keinen Frieden der Diplomaten und der Regierungen, der nichts weiter sein kann, als ein verkappter Waffenstillstand, wir erstreben einen Frieden der Völker!

Dieser Frieden kann aber nur erreicht werden, das beweist der Verlauf der russischen Revolution, im schärfsten revolutionären Kampf gegen jede bürgerliche Regierung. Nur die proletarische Revolution kann den Völkerfrieden bringen. Die Wichtigkeitser-

Klärung aller Staats- und Kriegsschulden, die Banterotterklärung der heutigen Staaten, die Uebernahme der gesamten Produktion und Regelung der Konsumation durch die Gemeinschaft, kurz, die praktische Verwirklichung des Sozialismus ist die einzige Möglichkeit der Rettung aller Völker aus Hungersnot und vor völliger Vernichtung. Für dieses Ziel mit der Einsetzung der ganzen Persönlichkeit heute zu kämpfen, ist die erste und vornehmste Pflicht jedes revolutionären Sozialisten.

Unsere Kameraden in den neutralen Ländern, denen es nicht vergönnt ist, direkt und persönlich an dem Kampf zur Beendigung des Krieges mitzuwirken, haben gleich große Aufgaben in ihrem Lande zu erfüllen. Ihre Pflicht ist es, den Klassenkampf im eigenen Lande zu verschärfen, die Demobilisation der Truppen zu fordern und wie in allen Ländern an der praktischen Verwirklichung des Sozialismus zu arbeiten. Gleichzeitig müssen die Kameraden mit allen Mitteln die Freunde in den kriegführenden Ländern mit Geld und Schriften unterstützen, die Schmerzen und Leiden der Opfer und deren Familien lindern. Heute, wo die Kräfte der jungen Sozialisten in den kriegführenden Ländern durch den Kampf für den Frieden gefesselt sind, müssen die sozialistischen Jugendorganisationen der kleinen neutralen Länder den organisierten Kern der internationalen Verbindung bilden.

Die entscheidenden Aufgaben haben freilich die jungen Genossen in den kriegführenden Ländern zu erfüllen. Ihre Mitglieder haben getreu dem leuchtenden Beispiel ihrer großen Vorkämpfer die ersten im revolutionären Kampf zu sein, die Rufer im Streit. Die Organisation, so jung sie ist, muß restlos in den Dienst dieses Kampfes gestellt werden! Verdoppelt eure Propaganda! Steigert die Aufklärungsarbeit! Bereitet den Boden vor für größere Aktionen und Massenstreiks! Zeigt den Arbeitern, wohin die Politik der Sozialpatrioten führt, zur Ernennung kaiserlicher Minister auf der einen, zur Massenverelendung auf der andern Seite. Eine Volksbefreiung, eine Errettung der großen Massen von den fürchterlichen Folgen der imperialistischen Politik kann nur durch revolutionäre, sozialistische Massenkämpfe geschehen.

Nieder mit dem Krieg! Vors Volksgericht mit den Kriegshexern und Volksschlächtern!

Hoch die revolutionäre Internationale! Hoch der Sozialismus!
Zürich, im August 1917.

Das Bureau der internationalen Verbindung
sozialistischer Jugendorganisationen.“

Dankbaren Herzens erinnern wir uns auch an die gemeinsame internationale Aktion der sozialistischen Jugendorganisationen anlässlich unserer Ausweisung aus der Schweiz, die in allen Ländern zu Sympathie- und Solidaritätskundgebungen führte.

e) Die Opfer.

Wie nicht anders zu erwarten war, forderte der heldenmütige Kampf der jugendlichen Sozialisten gegen den Krieg und den Militarismus zahlreiche und schwere Opfer. Wir

haben darüber bereits ausführlich bei der Schilderung der Tätigkeit der einzelnen Organisationen berichtet. Die opferfreudigen Kämpfer der sozialistischen Jugendinternationale, Liebknecht, Schwabe, M. Borsdorf, E. Levinsohn, M. Hänisch, Marie Griesbach, F. Marinozi, L. Mornova, G. Sardelli, Catanesi, Petros, Saragozzi, Thomas Meabe, A. Saborit und die große Masse der nicht weniger tapferen Kämpfer in Italien, Frankreich, Oesterreich, Deutschland, Finnland, Rußland und allen anderen Länder, sie alle werden und können nicht vergessen werden. Ihr Kampf und ihre Opfer leuchten als herrlichste Zeugen internationaler Treue in alle Zeit.

Aber auch die Mitglieder des internationalen Jugendbureaus haben die Konsequenzen ihrer grundsätzlichen Stellung im revolutionären Klassenkampf für ihr Leben gezogen und alle Folgen auf sich genommen. Im Gegensatz zu Mitgliedern des alten internationalen Sozialistenbureaus in Brüssel, von denen manche es zu Ministern während des Krieges brachten, haben Mitglieder des internationalen Jugendbureaus ihre Zugehörigkeit dazu, wie der unvergeßliche Kamerad Catanesi, mit dem Leben bezahlt. Italienische, österreichische und deutsche Mitglieder des internationalen Jugendbureaus sind zur Strafe militärisch eingezogen und in die Schützengräben verbracht worden. Der schwedische Delegierte J. Höglund wurde zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Die deutsche Delegierte B. Thalheimer erhielt 1½ Jahr Zuchthaus.

Der italienische Delegierte M. Schmeide wurde aus Italien ausgewiesen und sein Vorgänger im Bureau, der römische Genosse Toscani, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der amerikanische Vertrauensmann des Bureaus, Genosse Kruse in Chicago, ist seit dem Sommer 1918 verhaftet und schließlich ist noch unsere Ausweisung aus der Schweiz nur die Folge der Tätigkeit für die Jugendinternationale.

Die Opfer sind nicht vergebens gebracht. Die Sammlung der jugendlichen Arbeiter unter der roten Fahne der Jugendinternationale hat begonnen, die Vereine sich zu aktionskräftigen Organisationen entwickelt. Wie sich auch immer die nächsten Jahre gestalten, die proletarische Jugend wird, geführt durch die Jugendinternationale, entscheidenden Anteil an der siegreichen Durchführung der proletarischen Revolution und beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft nehmen.



Anhang.

Da in den Beschlüssen der verschiedenen internationalen Jugendkonferenzen auf Beschlüsse und Erklärungen internationaler sozialistischer Kongresse Bezug genommen wird, geben wir die in Frage kommenden Resolutionen der internationalen sozialistischen Kongresse von Paris (1889), Stuttgart (1907) und Basel (1912) hier wieder.

Paris 1889.

„Der internationale Arbeiterkongreß von Paris in Erwägung:

Daß das stehende Heer oder eine starke Armee im Dienste der Herrschenden oder besitzenden Klasse jeder demokratischen oder republikanischen Regierungsform feindlich gegenübersteht, daß es der Ausdruck militärischer, monarchistischer oder oligarchischer und kapitalistischer Herrschaft und ein Werkzeug reaktionärer Staatsstreichs und sozialer Unterdrückung ist;

daß die stehenden Heere das Ergebnis und die Ursache der Angriffskriege sind, eine beständige Gefahr zur Entstehung internationaler Konflikte bilden, und daß darum die stehenden Heere und die Angriffspolitik deren Organe sie sind, der Verteidigungspolitik und der friedlichen Demokratie Platz machen müssen einer Organisation des ganzen Volkes, welche nicht mehr für die Plünderung und Eroberung, sondern für den Schutz seiner Unabhängigkeit und seiner Freiheiten in den Massen geübt und bewaffnet sein wird;

daß das stehende Heer, wie die Geschichte beweist, die unaufhörliche Ursache von Kriegen ist, und nicht fähig, ein Land gegen die Uebermacht einer Koalition zu verteidigen, sondern seine Niederlage herbeiführt und das waffenlose Land der Gnade der Sieger preisgibt, während die gut gerüstete, organisierte und bewaffnete Nation sich einem feindlichen Einfall gegenüber unwiderstehlich zeigen wird;

daß das stehende Heer die Desorganisation alles bürgerlichen Lebens ist, indem es jeder Nation die Blüte der Jugend in der Periode der Lehr- oder Studienzzeit, der größten Arbeitskraft und Tätigkeit entzieht, um sie einzufasernieren und zu demoralisieren;

daß durch das stehende Heer die Arbeit, die Wissenschaft und die Kunst unfruchtbar gemacht und in ihrem Aufschwung gehindert werden, daß der Bürger, das Individuum und die Familie in ihrer Entwicklung bedroht sind;

daß dagegen in einer wahrhaft nationalen Armee, wo die Nation bewaffnet ist — „das Volk in Waffen“ —, der Bürger im nationalen Leben seine natürlichen Anlagen und Fähigkeiten entwickeln kann und seine militärische Funktion wie ein notwendiges Attribut seines Bürgerrechtes ausübt;

daß das stehende Heer durch die unaufhörlich wachsenden Lasten der Kriegsschuld, durch die immer höher steigenden Steuern und Anleihen, welche es erfordert, eine Ursache des Elends und Ruins ist, weist der Kongreß mit Entrüstung die von den verzweifelt um ihre Existenz kämpfenden Regierungen unterhaltenen Kriegspläne zurück;

betrachtet er den Frieden als die erste und unerläßliche Bedingung jeder Arbeiteremanzipation,

und fordert mit der Abschaffung der stehenden Heere die allgemeine Volksbewaffnung nach folgenden Grundsätzen:

Die National-Armee, die bewaffnete Nation, besteht aus allen kriegstüchtigen Bürgern; sie werden in Bezirken organisiert, in der Weise, daß jede Stadt, jeder Kreis, jeder Bezirk sein Bataillon oder mehrere — je nach der Bevölkerungszahl — hat, gebildet von Bürgern, welche sich kennen, und welche, wenn es sein muß, in 24 Stunden versammelt, bewaffnet und marschbereit sind.

Jeder hat sein Gewehr und seine Ausrüstung im Hause, wie in der Schweiz, um die öffentlichen Freiheiten und die nationale Sicherheit zu verteidigen.

Der Kongreß erklärt weiter, daß der Krieg, das traurige Produkt der gegenwärtigen ökonomischen Verhältnisse, erst verschwindet, wenn die kapitalistische Produktionsweise der Emanzipation der Arbeit und dem internationalen Triumph des Sozialismus Platz gemacht hat.

Resolution

des internationalen Sozialistenkongresses 1907 in Stuttgart zu dem Thema: „Der Militarismus und die internationalen Konflikte.“

„Der Kongreß bestätigt die Resolution der früheren Internationalen Kongresse gegen den Militarismus und Imperialismus und stellt aufs neue fest, daß der Kampf gegen den Militarismus nicht getrennt werden kann von dem sozialistischen Klassenkampf im Ganzen.

Kriege zwischen kapitalistischen Staaten sind in der Regel Folgen ihres Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkte, denn jeder Staat ist bestrebt sein Absatzgebiet sich nicht nur zu sichern, sondern auch neue zu erobern, wobei Unterjochung fremder Völker und Länder eine Hauptrolle spielen. Diese Kriege ergeben sich weiter aus den unaufhörlichen Betrübnissen des Militarismus, der ein Hauptwerkzeug der bürgerlichen Klassenherrschaft und der wirtschaftlichen und politischen Unterjochung der Arbeiterklasse ist.

Begünstigt werden die Kriege durch die bei den Kulturvölkern im Interesse der herrschenden Klassen systematisch genährten Vorurteile des einen Volkes gegen das andere, um dadurch die Massen des Proletariats von ihren eigenen Klassenaufgaben sowie von den Pflichten der internationalen Klassensolidarität abzuwenden.

Kriege liegen also im Wesen des Kapitalismus; sie werden erst aufhören, wenn die kapitalistische Wirtschaftsordnung beseitigt ist oder wenn die Größe der durch die militärische Entwicklung erforderlichen Opfer an Menschen und Geld und die durch die Rüstungen hervorgerufene Empörung die Völker zur Beseitigung dieses Systems treibt.

Daher ist die Arbeiterklasse, die vorzugsweise die Soldaten zu stellen und hauptsächlich die materiellen Opfer zu bringen hat, eine natürliche Gegnerin des Krieges, der im Widerspruch zu ihrem Ziele steht: Schaffung einer auf sozialistischer Grundlage beruhenden Wirtschaftsordnung, die die Solidarität der Völker verwirklicht.

Der Kongreß betrachtet es deshalb als Pflicht der arbeitenden Klasse und insbesondere ihrer Vertreter in den Parlamenten, unter Kennzeichnung des Klassencharakters, der bürgerlichen Gesellschaft und der Triebfeder für die Aufrechterhaltung der nationalen Gegensätze, mit allen Kräften die Rüstungen zu Wasser und zu Lande zu bekämpfen und die Mittel hierfür zu verweigern, sowie dahin zu wirken, daß die Jugend der Arbeiterklasse im Geiste der Volkerverbrüderung und des Sozialismus erzogen und mit Klassenbewußtsein erfüllt wird.

Der Kongreß sieht in der demokratischen Organisation des Seerwesens, der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere, eine wesentliche Garantie dafür, daß Angriffskriege unmöglich und die Ueberwindung der nationalen Gegensätze erleichtert wird.

Die Internationale ist außerstande, die in den verschiedenen Ländern naturgemäß verschiedenen, der Zeit und dem Ort entsprechenden Aktionen der Arbeiterklasse gegen den Militarismus in starre Formen zu bannen. Aber sie hat die Pflicht, die Bestrebungen der Arbeiterklasse gegen den Krieg möglichst zu verstärken und in Zusammenhang zu bringen.

Tatsächlich hat seit dem Internationalen Kongreß in Brüssel das Proletariat in seinen unermüdblichen Kämpfen gegen den Militarismus durch die Verweigerung der Mittel für Rüstungen zu Wasser und zu Lande, durch die Bestrebungen, die militärische Organisation zu demokratisieren, mit steigendem Nachdruck und Erfolg zu den verschiedensten Aktionsformen gegriffen, um den Ausbruch von Kriegen zu verhindern oder ihnen ein Ende zu machen, sowie um die durch den Krieg herbeigeführte Aufrüttelung der Gesellschaft für die Befreiung der Arbeiterklasse auszunutzen: so namentlich die Verständigung der englischen und französischen Gewerkschaften nach dem Fashodafall zur Sicherung des Friedens und zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Frankreich; das Vorgehen der sozialdemokratischen Parteien im deutschen und im französischen Parlament während der Marokkokrise; die Kundgebungen, die zum gleichen Zweck von den französischen und deutschen Sozialisten veranstaltet wurden; die gemeinsame Aktion der Sozialisten Oesterreichs und Italiens, die sich in Triest versammelten, um einem Konflikt der beiden Staaten vorzubeugen; weiter das nachdrücklichste Eingreifen der sozialistischen Arbeiter und Bauern Rußlands und Polens, um sich dem vom Zarismus entfesselten Krieg zu widersetzen, ihm ein Ende zu machen und die Krise des Landes zur Befreiung der arbeitenden Klasse auszunutzen.

Alle diese Bestrebungen legen Zeugnis ab von der wachsenden Macht des Proletariats und von seiner wachsenden Kraft, die Aufrechterhaltung des Friedens durch entschlossenes Eingreifen zu

sichern; die Aktion der Arbeiterklasse wird um so erfolgreicher sein, je mehr die Geister durch eine entsprechende Aktion vorbereitet und die Arbeiterparteien der verschiedenen Länder durch die Internationale angespornt und zusammengefaßt werden.

Der Kongreß ist der Ueberzeugung, daß unter dem Druck des Proletariats durch eine ernsthafte Anwendung der Schiedsgerichte an Stelle der kläglichen Veranstaltungen der Regierungen die Wohltat der Abrüstung den Völkern gesichert werden kann, die es ermöglichen würde, die enormen Aufwendungen an Geld und Kraft, die durch die militärischen Rüstungen und die Kriege verschlungen werden, für die Sache der Kultur zu verwenden.

Droht der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Klassen und deren parlamentarische Vertretungen in den beteiligten Ländern verpflichtet, unterstützt durch die zusammenfassende Tätigkeit des Internationalen Büros, alles aufzubieten, um durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, die sich je nach der Verschärfung des Klassenkampfes und der Verschärfung der allgemeinen politischen Situation naturgemäß ändern.

Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es die Pflicht für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.“

Basel 1912.

Die Internationale hat auf ihren Kongressen von Stuttgart und Kopenhagen für das Proletariat aller Länder als leitende Grundsätze für den Kampf gegen den Krieg festgestellt:

„Droht der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Klassen und deren parlamentarische Vertretungen in den beteiligten Ländern verpflichtet, unterstützt durch die zusammenfassende Tätigkeit des Internationalen Büros, alles aufzubieten, um durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, die sich je nach der Verschärfung des Klassenkampfes und der Verschärfung der allgemeinen politischen Situation naturgemäß ändern.

Falls der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es die Pflicht für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.“

Die Ereignisse der letzten Zeit haben mehr als jemals dem Proletariat die Pflicht auferlegt, seinen planmäßigen und gemeinsamen Aktionen die größte Kraft und Energie zu geben. Auf der einen Seite hat der allgemeine Rüstungswahnsinn die Lebensmittelteuerung verschärft und dadurch die Klasse gegenstände zugespitzt und in die Arbeiterklasse eine unbezwingbare Empörung getragen. Die Arbeiter wollen diesem System von Beunruhigung und Verschwendung eine Grenze setzen. Andererseits wirken die unaufhörlich wiederkehrenden Kriegsdrohungen immer aufreizender. Die großen

Völker Europas sind beständig auf dem Punkte, gegeneinander getrieben zu werden, ohne daß diese Attentate gegen Menschlichkeit und Vernunft auch nur durch den geringsten Vorwand eines Volksinteresses gerechtfertigt werden könnten.

Die Balkankrise, die bereits bis heute so schreckliche Greuel herbeigeführt hat, würde, wenn sie weiter greift, die furchtbarste Gefahr für die Zivilisation und das Proletariat sein. Sie wäre zugleich die größte Schandtat der Weltgeschichte durch den schreienden Gegensatz zwischen der Größe der Katastrophe und der Geringsfügigkeit der ins Spiel kommenden Interessen.

Darum stellt der Kongreß mit Genugtuung fest die vollständige Einmütigkeit der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften aller Länder im Kriege gegen den Krieg.

Indem die Proletarier aller Länder sich gleichzeitig zum Kampfe gegen den Imperialismus erhoben, jede Sektion der Internationale aber der Regierung ihres Landes den Widerstand des Proletariats entgegenstellte und die öffentliche Meinung ihrer Nation gegen alle kriegerischen Gelüste mobilisierte, ergab sich eine grandiose Kooperation der Arbeiter aller Länder, die schon bisher sehr viel dazu beigetragen hat, den bedrohten Weltfrieden zu retten. Die Furcht der herrschenden Klassen vor einer proletarischen Revolution, im Gefolge eines Weltkrieges, hat sich als eine wesentliche Bürgschaft des Friedens erwiesen.

Der Kongreß fordert daher die sozialdemokratischen Parteien auf, ihre Aktion mit allen ihnen zweckmäßig erscheinenden Mitteln fortzusetzen. Er weist in dieser gemeinsamen Aktion jeder sozialistischen Partei ihre besondere Aufgabe zu.

Die sozialdemokratischen Parteien der Balkanhalbinsel haben eine schwierige Aufgabe. Die Großmächte Europas haben durch die systematische Hintertreibung aller Reformen dazu beigetragen, in der Türkei unerträglich ökonomische, nationale und politische Zustände herbeizuführen, die notwendig zur Empörung und zum Kriege führen mußten. Gegenüber der Ausbeutung dieser Zustände im Interesse der Dynastien und Bourgeoisien haben die sozialdemokratischen Parteien des Balkans mit heroischem Mute die Forderung nach einer demokratischen Föderation erhoben. Der Kongreß fordert sie auf, in ihrer bewunderungswürdigen Haltung zu verharren; er erwartet, daß die Sozialdemokratie des Balkans nach dem Kriege alles daran setzen wird, zu verhindern, daß die mit so fürchtbaren Opfern erkauften Ergebnisse des Balkankrieges von den Dynastien, vom Militarismus, von der expansionslüsternen Bourgeoisie der Balkanstaaten für ihre Zwecke mißbraucht werden. Insbesondere aber fordert der Kongreß die Sozialisten am Balkan auf, sich nicht nur der Erneuerung der alten Feindschaften zwischen Serben, Bulgaren, Rumänen und Griechen, sondern auch jeder Vergewaltigung der gegenwärtig im anderen Kriegslager stehenden Balkanvölker, der Türken und der Albaner, zu widersetzen. Die Sozialisten des Balkans haben daher die Pflicht, jede Entrechtung dieser Völker zu bekämpfen und gegen den entfesselten nationalen Chauvinismus die Verbrüderung aller Balkanvölker, einschließlich der Albaner, der Türken und der Rumänen, zu proklamieren.

Die sozialdemokratischen Parteien Oesterreichs, Ungarns, Kroatiens und Slavoniens, Bosniens und der Herzegowina haben die

Pflicht, ihre wirkungsvolle Aktion gegen einen Angriff der Donaumonarchie auf Serbien mit aller Kraft fortzusetzen. Es ist ihre Aufgabe, sich wie bisher auch fürderhin dem Plan zu widersetzen, Serbien mit Waffengewalt der Ergebnisse des Krieges zu berauben, es in eine Kolonie Oesterreichs zu verwandeln, und um dynastischer Interessen willen die Völker Oesterreich-Ungarns selbst und mit ihnen alle Nationen Europas in die größten Gefahren zu verstricken. Ebenso werden die sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns auch in Zukunft darum kämpfen, daß den vom Hause Habsburg beherrschten Teilen des südslavischen Volkes innerhalb der Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie selbst das Recht auf demokratische Selbstregierung errungen werde.

Besondere Aufmerksamkeit haben die sozialdemokratischen Parteien Oesterreich-Ungarns, ebenso wie die Sozialisten Italiens der albanischen Frage zuzuwenden. Der Kongreß erkennt das Recht des albanischen Volkes auf Autonomie an. Er verwahrt sich aber dagegen, daß unter dem Deckmantel der Autonomie Albanien zum Opfer österreichisch-ungarischer und italienischer Herrschaftsgelüste werde. Darin erblickt der Kongreß nicht nur eine Gefahr für Albanien selbst, sondern in nicht ferner Zeit auch eine Bedrohung des Friedens zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Nur als autonomes Glied einer demokratischen Balkanföderation kann Albanien ein wirklich selbständiges Leben führen. Der Kongreß fordert daher die Sozialdemokraten Oesterreich-Ungarns und Italiens auf, jeden Versuch ihrer Regierungen, Albanien in ihre Einflußsphäre einzubeziehen, zu bekämpfen, und ihre Bemühungen um die Festigung der friedlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien fortzusetzen.

Mit großer Freude begrüßt der Kongreß die Proteststreiks der russischen Arbeiter als eine Bürgschaft dafür, daß das Proletariat Rußlands und Polens sich zu erholen beginnt von den Schlägen, die die zarische Konterrevolution ihm versetzt hat. Darin erblickt der Kongreß die stärkste Bürgschaft gegen die verbrecherischen Intrigen des Zarismus, der, nachdem er die Völker seines eigenen Landes blutig niedergeworfen, nachdem er die Balkanländer selbst unzählige Male verraten und ihren Feinden preisgegeben hat, nunmehr schwankt zwischen der Furcht vor den Folgen eines Krieges für ihn selbst und der Furcht vor dem Drängen einer nationalistischen Bewegung, die er selbst geschaffen hat. Wenn sich aber der Zarismus nunmehr wieder anschießt, sich als Befreier der Nationen des Balkans zu gebärden, so geschieht es nur, um unter diesem heuchlerischen Vorwande im blutigen Kriege die Vorherrschaft am Balkan wieder zu erobern. Der Kongreß erwartet, daß das erstarkende städtische und ländliche Proletariat Rußlands, Finnlands und Polens dieses Lügengewebe zerreißen, sich jedem kriegerischen Abenteuer des Zarismus widersetzen, jedem Anschlag des Zarismus, sei es auf Armenien, sei es auf Konstantinopel, bekämpfen, und seine ganze Kraft auf die Erneuerung des revolutionären Befreiungskampfes gegen den Zarismus konzentrieren wird. Ist doch der Zarismus auch die Hoffnung aller reaktionären Mächte Europas, der grimmigste Feind der Demokratie der von ihm beherrschten Völker selbst, dessen Untergang herbeizuführen die gesamte Internationale als eine ihrer vornehmsten Aufgaben ansehen muß.

Die wichtigste Aufgabe innerhalb der Aktion der Internationale fällt aber der Arbeiterklasse Deutschlands, Frankreichs und Eng-

lands zu. Im Augenblicke ist es die Aufgabe der Arbeiter dieser Länder, von ihren Regierungen zu verlangen, daß sie sowohl Oesterreich-Ungarn, als auch Rußland jede Unterstützung verweigern, sich jeder Einnengung in die Balkanwirren enthalten und unbedingte Neutralität bewahren. Ein Krieg zwischen den drei großen führenden Kulturvölkern wegen des serbisch-österreichischen Hafenstreites wäre verbrecherischer Wahnsinn. Die Arbeiter Deutschlands und Frankreichs können nicht anerkennen, daß irgendeine durch geheime Verträge herbeigeführte Verpflichtung besteht, in den Balkankonflikt einzugreifen.

Sollte aber in weiterer Folge der militärische Zusammenbruch der Türkei zur Erschütterung der osmanischen Herrschaft in Vorderasien führen, dann ist es die Aufgabe der Sozialisten Englands, Frankreichs und Deutschlands, sich mit aller Kraft der Eroberungspolitik in Vorderasien zu widersetzen, die geraden Weges zum Weltkriege führen müßte. Als die größte Gefahr für den Frieden Europas betrachtet der Kongreß die künstlich genährte Gegnerschaft zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich. Der Kongreß begrüßt daher die Bemühungen der Arbeiterklasse der beiden Länder, diesen Gegensatz zu überbrücken. Er betrachtet als das beste Mittel zu diesem Zwecke die Abschließung eines Uebereinkommens zwischen Deutschland und England über die Einstellung der Flottenrüstungen und über die Abschaffung des Seebeuterechts. Der Kongreß fordert die Sozialisten Englands und Deutschlands auf, ihre Agitation für ein solches Uebereinkommen fortzusetzen.

Die Ueberwindung des Gegensatzes zwischen Deutschland auf der einen, Frankreich und England auf der anderen Seite, würde die größte Gefahr für den Weltfrieden beseitigen, die Machtstellung des Zarismus, der diesen Gegensatz ausbeutet, erschüttern, einen Ueberfall Oesterreich-Ungarns auf Serbien unmöglich machen und der Welt den Frieden sichern. Auf dieses Ziel vor allem sind daher die Bemühungen der Internationale zu richten.

Der Kongreß stellt fest, daß die ganze sozialistische Internationale über diese Grundsätze der auswärtigen Politik einig ist. Er fordert die Arbeiter aller Länder auf, dem kapitalistischen Imperialismus die Kraft der internationalen Solidarität des Proletariats entgegenzustellen. Er warnt die herrschenden Klassen aller Staaten, das Massenelend, das die kapitalistische Produktionsweise herbeiführt, durch kriegerische Aktionen noch zu verschärfen. Er fordert nachdrücklich den Frieden. Die Regierungen mögen nicht vergessen, daß sie bei dem gegenwärtigen Zustand Europas und der Stimmung der Arbeiterklasse nicht ohne Gefahr für sie selbst den Krieg entfesseln können, sie mögen sich daran erinnern, daß der deutsch-französische Krieg den revolutionären Ausbruch der Kommune im Gefolge hatte, daß der russisch-japanische Krieg die revolutionären Kräfte der Völker des russischen Reiches in Bewegung gesetzt hat, daß die militärischen und maritimen Wettrüstungen den Klassenkonflikten in England und auf dem Kontinent eine unerbörte Zuspitzung gegeben und riesige Arbeitseinstellungen entfesselt haben. Es wäre Wahnsinn, wenn die Regierungen nicht begreifen würden, daß schon der bloße Gedanke der Ungeheuerlichkeit eines Weltkrieges die Entrüstung und Empörung der Arbeiterklasse hervorrufen muß. Die Proletarier empfinden es als ein Verbrechen, aufeinander zu schießen, zum Vorteile des Profits der Kapitalisten,

des Ehrgeizes der Dynastien oder zu höherer Ehre diplomatischer Geheimverträge.

Wenn die Regierungsgewalten jede Möglichkeit der normalen Fortentwicklung abschneiden und dadurch das Proletariat zu verzweifelten Schritten treiben sollten, würden sie selbst die ganze Verantwortung für die Folgen der durch sie herbeigeführten Krise zu tragen haben.

Die Internationale wird ihre Anstrengungen verdoppeln, um diese Krise zu verhindern, sie wird ihren Protest mit immer stärkerem Nachdruck erheben, ihre Propaganda immer energischer und umfassender gestalten. Der Kongreß beauftragt darum das Internationale Sozialistische Bureau, mit um so größerer Aufmerksamkeit die Ereignisse zu verfolgen und, was immer eintreten möge, die Verbindung zwischen den proletarischen Parteien aufrecht zu erhalten und zu verstärken.

Das Proletariat ist sich bewußt, in diesem Augenblicke der Träger der Zukunft der Menschheit zu sein. Um die Vernichtung der Blüte aller Völker zu verhindern, die von allen Greueln des Massenmordes, der Hungersnot und Pestilenz bedroht ist, wird das Proletariat all seine Energie aufwenden.

So wendet sich der Kongreß an euch, Proletarier und Sozialisten aller Länder, daß ihr in dieser entscheidenden Stunde eure Stimme vernehmen lasset! Verkündet euren Willen in allen Formen und in allen Orten, erhebt euren Protest mit voller Wucht in den Parlamenten, vereinigt euch in Massen zu großen Kundgebungen, nützt alle Mittel aus, die euch die Organisation und die Stärke des Proletariats in die Hand geben! Sorgt dafür, daß die Regierungen beständig den wachsamem und leidenschaftlichen Friedenswillen des Proletariats vor Augen haben! Stellt so der kapitalistischen Welt der Ausbeutung und des Massenmordes die proletarische Welt des Friedens und der Verbrüderung der Völker entgegen!"



Inhaltsangabe.

Seite

Einleitung	3
1. Periode. Von den ersten Gründungen bis 1907.	
Deutschland	9
a) Süddeutschland	9
b) Norddeutschland	10
Oesterreich	12
a) Die deutsche Jugendbewegung	12
b) Ungarn	13
c) Böhmen	14
Italien	17
Frankreich	20
Belgien	22
Niederlande	33
Großbritannien	34
Schweiz	35
Schweden	36
Norwegen	40
Dänemark	41
Spanien	42
Finnland	43
Portugal, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Amerika, Australien und Argentinien	48
Rückblick	44
In der Internationale	48
2. Periode. Von 1907 bis zum Kriegsausbruch 1914.	
Deutschland	57
a) Die alte Bewegung	57
b) Das Ende der alten Bewegung	58
c) Die neue Bewegung	62
Oesterreich	67
a) Deutsch-Oesterreich	67
b) Ungarn	70
c) Böhmen	70
Italien	76
Frankreich	78
Belgien	80

	Seite
Niederlande	80
a) Die „de Jaier“-Gruppe	81
b) Die neue Jugendbewegung der S. D. A. P.	81
Schweiz	82
Schweden	85
Norwegen	88
Dänemark	91
Spanien	93
Portugal	93
Finnland	94
Bulgarien	97
Rumänien	98
Griechenland	98
Amerika	98
Rückblick	100
In der Internationale	102

3. Periode. Während des Krieges.

Einleitung	111
Deutschland	112
a) Die Haltung der Zentralstelle	112
b) Die Opposition	114
c) Die Verfolgung	115
d) Das Ausbreiten der Opposition	118
e) Das Verhalten und das Programm der Zentral- stelle	119
f) Der Geist der Masse	121
g) Die Spaltung	123
Oesterreich	131
Italien	139
Frankreich	147
Belgien	152
Niederlande	153
Schweiz	155
Schweden	162
Norwegen	169
Dänemark	174
Der skandinavische Verband	181
Spanien	183
Portugal	187
Rußland	188
Finnland	189

	Seite
Bulgarien	191
Serbien	192
Rumänien	192
Griechenland	194
Amerika	195
Nordamerika	195
Kanada	202
Australien und Argentinien	202
Rückblick	202
In der Internationale	202
Die Berner Konferenz	204
Die Arbeit des internationalen Bureaus seit der Berner Konferenz	211
a) Die Tätigkeit des Sekretariats	211
b) Die „Jugendinternationale“	214
c) Die Arbeit der Bureaumitglieder	215
d) Aktionen	219
e) Die Opfer	229
Anhang	231
Inhalt	241
Quellenangabe	244



Quellenangabe.

1. Bericht über die internationale Konferenz sozialistischer Jugendorganisationen. Stuttgart 1907.
 2. Bericht des internationalen Jugendsekretariats über die sozialistischen Jugendorganisationen. 1907.
 3. Bericht des internationalen Jugendsekretariats über die sozialistischen Jugendorganisationen. 1909.
 4. Robert Dannenberg, Die Rekrutenschule der internationalen Sozialdemokratie. 1913.
 5. Liebknecht „Militarismus und Antimilitarismus“.
 6. Protokolle der internationalen Sozialistenkonferenzen 1907, 1909 und 1912.
 7. Bericht über die internationale sozialistische Jugendkonferenz in Bern 1915.
 8. Münzenberg, „Geschichte der schweizerischen Jugendbewegung.“
 9. Jahresbericht der einzelnen Verbände.
 10. Zirkularschreiben, Mitteilungsblätter usw. der deutschen Zentralstelle.
 11. Die „Jugend-Internationale“.
 12. Die Zeitungen der einzelnen Jugendorganisationen.
 13. Honan, „Proletarische Jugendorganisation und Politik.“
- Sozialistische Parteizeitungen.
Flugblätter Aufrufe, Statuten usw. der einzelnen Jugendorganisationen und der internationalen Verbindung.
Das Archiv des internationalen Bureaus sozialistischer Jugendorganisationen.

